

Geh mutig
deinen Weg
mit Gott



„Seid mutig und euer Herz
sei stark, ihr alle, die ihr
auf Jehova wartet.“

PSALM 31:24







Geh mutig deinen Weg mit Gott

Name

Quellenübersicht

Kürzel	Titel	Publikationsform
ba	<i>Ein Buch für alle Menschen</i>	Broschüre
bt	<i>Legt gründlich Zeugnis ab für Gottes Königreich</i>	Buch
dp	<i>Die Prophezeiung Daniels – achte darauf!</i>	Buch
g	<i>Erwachtet!</i>	Zeitschrift
gl	<i>„Das gute Land sehen“</i>	Broschüre
ia	<i>Ahmt ihren Glauben nach</i>	Buch
ijwbq	<i>Antworten auf Fragen zur Bibel</i>	Web-Artikelserie
ijwia	<i>Ihren Glauben nachahmen</i>	Web-Artikelserie
ijwis	<i>Bibelgeschichten in Bildern</i>	Web-Artikelserie
ip-1	<i>Die Prophezeiung Jesajas – Licht für alle Menschen I</i>	Buch
it	<i>Einsichten über die Heilige Schrift</i>	Buch
mrt	<i>Weitere Themen</i>	Web-Artikelserie
nwtsty	<i>Die Bibel. Neue-Welt-Übersetzung (Studienausgabe)</i>	Bibel
rr	<i>Die reine Anbetung Jehovas – endlich wiederhergestellt!</i>	Buch
w	<i>Der Wachturm verkündigt Jehovas Königreich (Studienausgabe)</i>	Zeitschrift
wp	<i>Der Wachturm verkündigt Jehovas Königreich (Öffentlichkeitsausgabe)</i>	Zeitschrift

Diese Publikation ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Das gottesdienstliche Werk von Jehovas Zeugen wird weltweit durch freiwillige Spenden finanziert (siehe dazu auch donate.jw.org).

Die verwendete Bibelübersetzung ist, wenn nicht anders angegeben, *Die Bibel. Neue-Welt-Übersetzung*.

Walk Courageously With God

Auflage September 2025

German (wcg-X)

© 2025

Watch Tower Bible and Tract Society of Pennsylvania

Druck und Verlag:

© Wachturm Bibel- und
Traktat-Gesellschaft, Selters/Ts.
Made in Germany

Liebe Brüder und Schwestern,

Jesus sagte in seiner Botschaft an die Versammlung in Smyrna: „Hab keine Angst vor den Leiden, die jetzt auf dich zukommen“ (Offb. 2:10). Diese Mut machenden Worte sind auch für alle gedacht, die „am Tag des Herrn“ leben – also für uns (Offb. 1:10). Wir leben definitiv in „kritischen Zeiten . . ., mit denen man schwer fertig wird“, und es berührt uns tief, zu sehen, mit was für einem Glauben und Mut Jehovas Diener auf der ganzen Welt in Prüfungen treu zu ihm stehen (2. Tim. 3:1-5).

Wie können wir es auch weiter schaffen, stark zu sein und nicht aus Angst „zurückzuweichen“? (Heb. 10:39). Mutig sein ist oft nicht leicht, vor allem wenn wir mit Widerstand oder sogar Verfolgung konfrontiert werden. Doch in solchen Situationen haben wir immer die Wahl. Egal ob wir von Natur aus eher schüchtern oder furchtlos sind – wir können uns dafür entscheiden, mutig für Jehova und das Richtige einzustehen. Was kann uns dabei helfen?

Gottes Wort hat die Kraft, uns mutig zu machen. Es ist voller Geschichten über mutige Männer und Frauen. Wir werden sie durch dieses Buch noch besser kennenlernen und uns von ihrem Beispiel inspirieren lassen. Bitte Jehova beim Lesen ihrer Geschichten um einen klaren Blick dafür, wie ihr Beispiel dir in deinem Leben helfen kann – ob jetzt oder in der Zukunft. Denk darüber nach, wodurch Jehova dich mutig machen kann. Achte auch darauf, wie dich das Vorbild dieser mutigen Männer und Frauen stärken kann, wenn es um folgende Bereiche geht:

Anpassungsfähig sein (Jak. 3:17). Jonathan bewies Mut und Loyalität, als Jehova Saul verwarf und den jungen David als nächsten König auswählte. Er unterstützte Jehovas Entscheidung von ganzem Herzen.

Für das Richtige eintreten (Heb. 11:32-34). Hananja, Mischael und Asarja ließen sich nicht unter Druck setzen,

einen Götzen anzubeten. Lieber nahmen sie es in Kauf, in einen brennenden Ofen geworfen zu werden.

Über die Wahrheit sprechen (Mat. 22:16). Saulus von Tarsus hielt sich nicht zurück, die Wahrheit über Jesus genau denen bekannt zu machen, die beim Kampf gegen Jesu Nachfolger mit seiner Unterstützung rechneten.

Wir beten darum, dass dieses Buch deinen Glauben und deinen Mut wachsen lässt und dass du auch deiner Familie und deinen Glaubensbrüdern und -schwestern helfen kannst, mutig Gottes Königreich zu unterstützen (Ps. 27:14). Wir wünschen dir dabei von Herzen Jehovas Segen!

Deine Brüder

*Leitende Körperschaft
von Jehovas Zeugen*



Du kannst noch mutiger werden!

„STEHT auf, lasst uns gehen!“ Das sind wahrscheinlich die mutigsten Worte, die je ein Mensch geäußert hat. Warum kann man das sagen? Sehen wir uns an, von wem sie kamen und in welcher Situation er sich befand (Mat. 26:46).

² Es war Jesus Christus, der das zu seinen treuen Nachfolgern sagte. Er machte diese Aussage nicht zum ersten Mal (Joh. 14:31). Doch jetzt hatte sie eine ganz besondere Bedeutung. Jesus war ein Stück außerhalb von Jerusalem im Garten Gethsemane, und der Vollmond erleuchtete die Nacht. Er wusste, dass eine bewaffnete Menschenmenge im Anmarsch war. Er wusste auch, was sie mit ihm vorhatten. Jesus stand die schwerste Prüfung bevor, die je ein

Mensch durchmachen musste. Und er war sich darüber im Klaren, dass er dabei auf sich allein gestellt wäre.

³ Jesus versuchte nicht, sich der Situation zu entziehen. Er hätte darum bitten können, von mächtigen Engeln beschützt zu werden, tat das aber nicht (Mat. 26:53). Stattdessen sagte er einfach: „Steht auf, lasst uns gehen!“ Wohin? Für Jesus ging es geradewegs der Verhaftung, der Folter und dem Tod entgegen. Doch er war bereit, diesen Weg auf sich zu nehmen. Warum? Weil er seinen Vater liebte, und weil er seine Nachfolger liebte.

⁴ Ohne Frage: Jesus Christus war der mutigste Mensch, der je gelebt hat. Gehörst du zu seinen Nachfolgern? Dann

1-3. Warum waren die Worte „Steht auf, lasst uns gehen!“ so mutig?

4-5. Was für eine Art Mut hatte Jesus, und warum brauchen auch wir diesen Mut?



„Steht auf,
lasst uns gehen!“

Mat. 26:46

bist auch du mutig. Ein echter Christ braucht Mut – besonders heute, in diesen unruhigen und gefährlichen Zeiten.

⁵ Was bedeutet es, so eine Art Mut wie Jesus zu haben? Echter Mut hat nichts mit der Suche nach Nervenkitzel oder sinnloser Risikobereitschaft zu tun. Es heißt auch nicht, wie jemand zu sein, der ohne Rücksicht auf Verluste seine Liebe zur Gewalt auslebt (Ps. 11:5). Christlicher Mut ist eine Form von innerer Stärke. Es ist die Kraft, dank der wir das tun können, was in Jehovas Augen richtig ist, egal wie schwer oder beängstigend die Situation sein mag.

Du kannst mutig sein wie Jesus!

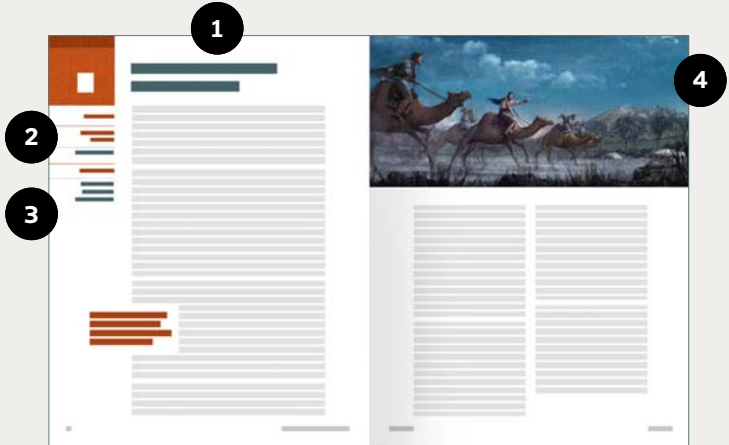
⁶ Vielleicht fragst du dich, ob du bei Prüfungen wirklich mutig sein kannst wie Jesus. Dann denk daran: Jesus ist verständnisvoll. Wie sein Vater hat er keine zu hohen Ansprüche an uns (Ps. 103:14; Joh. 14:9). Das wurde auch in der Nacht im Garten Gethsemane deutlich. Jesus bat seine Apostel, mit ihm zusammen wach zu bleiben, doch sie taten das nicht. Trotzdem sagte er ganz einfühlsam zu ihnen: „Der Geist ist zwar voller Eifer, aber der Körper ist schwach“ (Mat. 26:41). Er hatte Verständnis für ihre Grenzen und Schwächen, und er hat auch Verständnis für deine Grenzen und Schwächen.

6. Warum können uns Jesu Worte guttun, wenn wir uns nicht mutig genug fühlen?

Wie man dieses Buch im persönlichen Studium und im Familienstudium nutzen kann

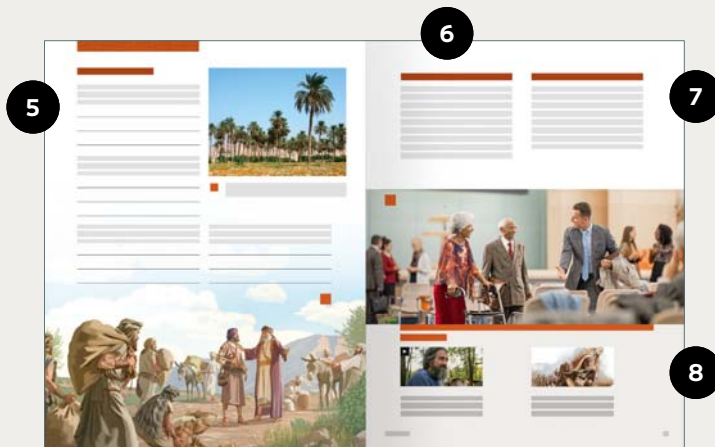
Lies die Geschichte (1), schau dir den Bibelbericht an (2) und denk unter Gebet über die Frage für Gespräche nach (3).

Beschäftige dich mit dem Bild (4).
Was verrät es dir über die dargestellten Personen, ihre Herausforderungen und ihren Mut?



Tauch tiefer ein (5), indem du das angegebene Quellenmaterial liest.

Lerne aus dem Bericht (6), indem du über die Lehrpunkte nachdenkst und überlegst, wie du sie selbst anwenden oder anderen damit helfen kannst.



Denk über das große Ganze nach (7), zum Beispiel darüber, wie dich die Geschichte Jehova näherbringt und was sie dir über sein Vorhaben und die Zukunft verrät.

Mehr dazu (8) enthalten die angegebenen Artikel und Videos.

Auf jw.org findest du für dein Studium weitere Artikel, Videos und Vorträge, die sich mit diesen biblischen Personen befassen.

⁷ Gleichzeitig wusste Jesus, wozu seine Nachfolger in der Lage wären, und brachte das auch zum Ausdruck. Stellen wir uns die Zuversicht in seiner Stimme vor, als er zu ihnen sagte: „Fasst Mut! Ich habe die Welt besiegt“ (Joh. 16:33). Er wusste, dass sie seinen Fußspuren folgen könnten – und genau das taten sie auch. Immer wieder forderte Jesus andere dazu auf, mutig zu sein: zum Beispiel einen Gelähmten, bevor er ihm sagte, dass seine Sünden vergeben sind (Mat. 9:22); eine Frau, nachdem er sie von einer schlimmen Krankheit geheilt hatte (Mat. 9:2); und seine verängstigten Jünger während eines Sturms (Mat. 14:27). Er sagte es auch vom Himmel aus dem Apostel Paulus, nachdem er von wütenden Richtern fast in Stücke gerissen worden wäre (Apg. 23:9-11).

⁸ Im Prinzip sagt unser mutiger König das Gleiche auch zu dir. Er möchte, dass du „Mut fasst“! Und er weiß, dass du das kannst. Sein Vater Jehova stellt dir alles zur Verfügung, was du dafür brauchst.

Wie die Bibel uns hilft, mutiger zu werden

⁹ Jehova hat unzählige Tatsachenberichte in sein inspiriertes Wort aufgenommen, die uns helfen, mutiger zu werden. Sie erzählen von Männern und Frauen, ob jung oder alt, in den unter-

schiedlichsten Lebenssituationen. Garantiert hatte nicht nur der Prophet Elia „Gefühle, wie auch wir sie haben“ (Jak. 5:17). Sie alle waren unvollkommene Menschen mit Grenzen, Schwächen und Fehlern. Und wie wir wurden sie mit den verschiedensten Hindernissen, Herausforderungen und sogar Gefahren konfrontiert. Doch ganz wie Jesus waren sie am Ende die Sieger. Sie fassten Mut und wurden zu leuchtenden Vorbildern, die auch uns heute Mut machen.

¹⁰ Dieses Buch soll dir helfen, noch mutiger zu werden. Jedes der 54 nachfolgenden Kapitel wird dir zeigen, wie Jehova unvollkommenen Menschen den Mut gab, den sie brauchten. Lies zuerst die Geschichte, tauch dann tiefer ein und erfahre mehr über den Hintergrund der Person. So wirst du alle diese Männer und Frauen noch besser kennenlernen.

¹¹ Ganz sicher wird dir ihr Beispiel in diesen schwierigen „letzten Tagen“ den Mut zum Durchhalten geben (2. Tim. 3:1). Erinnern wir uns jeden Tag an Jehovas Zusicherung: „Ich werde dich nie verlassen und dich nie im Stich lassen.“ Dann können wir, wie Paulus schrieb, „voller Zuversicht sagen: ‚Jehova ist mein Helfer, ich werde mich nicht fürchten‘“ (Heb. 13:5, 6).

7-8. Wie hat Jesus seinen Nachfolgern Sicherheit gegeben?

9. Wodurch macht Gottes Wort uns Mut?

10-11. Wobei soll uns dieses Buch helfen, und wie können wir es nutzen? (Siehe auch den Kasten „Wie man dieses Buch im persönlichen Studium und im Familienstudium nutzen kann“.)

Geh mutig deinen Weg mit Gott

Ein Brief von der Leitenden Körperschaft	2
VORWORT: Du kannst noch mutiger werden!	4

TEIL 1

Von der Ära der Stammväter bis zur Zeit der Richter

KAPITEL	PERSON	SEITE
Einleitung und Zeitleiste zu Teil 1		12
1 Er ging seinen Weg mit Gott	Henoch	16
2 „Er verurteilte die Welt“	Noah	20
3 Sie entschied sich, nicht zurückzublicken	Sara	24
4 Der Mann, der den ersten gerechten Krieg führte	Abraham	28
5 Die größte Prüfung seines Lebens	Abraham	32
6 Sie wagte die Reise ins Ungewisse	Rebekka	36
7 Für seine Familie stellte er sich der Gefahr	Jakob	40
8 Er widerstand der Versuchung	Joseph	44
9 „Aufgrund von Glauben wurde Moses versteckt“	Schiphra, Pua, Amram, Jochebed, Mirjam	48
10 Er traf die richtige Entscheidung	Moses	52
11 „Geh zum Pharao“	Moses	58
12 Er kämpfte loyal für seinen Gott	Kaleb	62
13 Er befolgte ungewöhnliche Anweisungen	Josua	66

14	Sie entschied sich gegen ihr eigenes Volk und für Jehova	Rahab	70
15	Sie hielten in schweren Zeiten fest zusammen	Noomi und Ruth	74
16	„Ich komme auf jeden Fall mit“	Barak und Debora	78
17	„Die gesegnetste der Frauen“	Jael	82
18	Er war mutig und vorsichtig	Gideon	86
19	Sie brachten große Opfer, um ein Gelübde zu erfüllen	Jephtha und seine Tochter	90
20	Als er schwach war, bekam er Kraft	Simson	94
21	Ein Junge, der mutig Jehovas Nachricht überbrachte	Samuel	98

TEIL 2

Von der Zeit der Könige bis zum Wiederaufbau Jerusalems

KAPITEL		PERSON	SEITE
	Einleitung und Zeitleiste zu Teil 2		102
22	Seine Treue erforderte Mut	Jonathan	106
23	Er nahm es mit einem Riesen auf	David	110
24	Sie hatte es mit zwei wütenden Männern zu tun	Abigail	114
25	Er hatte den Mut, auf sein Gewissen zu hören	David	118
26	Er wies einen König zurecht	Nathan	122
27	Er ließ sich vom Leben nicht verbittern	Mephiboscheth	126
28	„Sein Leben lang Jehova völlig ergeben“	Asa	130

INHALTSVERZEICHNIS

29	„Mein Gott ist Jehova“	Elia	134
30	Sie bewies Mut in einer verzweifelten Lebenslage	Die Witwe von Zarephath	138
31	In einem fremden Land erzählte sie von ihrem Gott	Das israelitische Mädchen	142
32	„O Jehova, öffne ihm bitte die Augen“	Elisa	146
33	Er beschützte die Königslinie	Jehojada	150
34	„Er hielt fest zu Jehova“	Hiskia	154
35	Der Mut zu bereuen	Manasse	158
36	Er führte das Volk zurück zu Jehova	Josia	162
37	Er „beschloss, sich nicht zu verunreinigen“	Daniel	166
38	„Sie widerstanden der Macht des Feuers“	Die drei Hebräer	170
39	„Wenn ich umkommen soll, dann komme ich eben um“	Esther	176
40	Er baute die Stadtmauer wieder auf	Nehemia	180

TEIL 3

Die Zeit des Messias und seiner frühen Nachfolger

KAPITEL		PERSON	SEITE
	Einleitung und Zeitleiste zu Teil 3		184
41	„In Gottes Augen gerecht“	Sacharja und Elisabeth	188
42	Sie sagte Ja zu einer außergewöhnlichen Aufgabe	Maria	192

43	Er nahm die Verantwortung an	Joseph	196
44	„Es gibt keinen Größeren“	Johannes der Täufer	200
45	„Ich bin ein sündiger Mensch!“	Petrus	204
46	„Ich hab den Herrn gesehen!“	Maria Magdalene	208
47	„Sie hat getan, was sie konnte“	Maria, die Schwester von Lazarus	212
48	„Ein Mann voll Glauben und heiligem Geist“	Stephanus	216
49	Er wurde zu einem Fels	Petrus	220
50	Er gestaltete sein Denken neu	Saulus von Tarsus	224
51	„Sohn des Trostes“	Barnabas	228
52	„Er ist mir eine Hilfe“	Markus	232
53	„Ich bitte euch nun dringend, mutig zu sein“	Paulus	236
54	Mut in finsternen Zeiten	Der Apostel Johannes	242
NACHWORT: „Jehova ist mein Helfer, ich werde mich nicht fürchten“			246
Bildnachweise			256

1

TEIL 1

Von der Ära der Stammväter bis zur Zeit der Richter

In diesem Teil reisen wir durch 22 Jahrhunderte. Wir starten mit dem Stammvater Henoah, einem Zeitgenossen Adams, und landen schließlich bei dem Propheten Samuel, der den ersten König von Israel salbt. Auf dem Weg begegnen uns mutige Männer und Frauen wie Noah, Abraham, Sara, Moses, Rahab, Debora und Gideon. Einige von ihnen nehmen lange, anstrengende Reisen voller Gefahren auf sich, andere nehmen die Herausforderung an, in den „Kriegen Jehovas“ zu kämpfen. Sie alle erfüllen Aufgaben für den Gott, den sie lieben, und beweisen dabei großen Mut.








Zeitleiste zu Teil 1

Vor der Sintflut

Adam*

Henoah

Noah

-  Rote Linien stellen die Lebenszeit von Personen dar, die in diesem Teil in den Fokus gerückt werden
-  Graue Linien stellen die Lebenszeit von Personen dar, auf die dieses Buch nicht näher eingeht
-  Verblässende Linien zeigen ungefähre Zeiträume an

* Die Erschaffung Adams im Jahr 4026 v. u. Z. ist in dieser Zeitleiste nicht abgebildet.

Die Lebenszeiten dieser Personen werden in einer Linie zusammengefasst dargestellt.



2370

Weltweite Flut

Alle Zeitangaben v. u. Z. (vor unserer Zeitrechnung)

3500 3400 3300 3200 3100 3000 2900 2800 2700 2600 2500 2400 2300

Von der Ära der Stammväter bis zur Zeit der Richter

Nach der Sintflut

Zeit der Richter

Abraham

Sara

Rebekka

Jakob

Joseph

Schiphra, Pua, Amram,
Jochebed, Mirjam[#]

Moses

Kaleb

Josua

Rahab

Die Lebenszeiten dieser Personen werden in einer Zeitspanne von 330 Jahren zusammengefasst. Die Lebenszeit der einzelnen Personen war deutlich kürzer und es lässt sich nicht genau sagen, in welcher Reihenfolge sie lebten.



1943

Bund mit Abraham tritt in Kraft



1728

Jakobs Familie kommt nach Ägypten



1513

Auszug aus Ägypten



1473

Israel zieht in Kanaan ein

Samuel



1117

Samuel salbt Saul zum König

2200 2100 2000 1900 1800 1700 1600 1500 1400 1300 1200 1100 1000

1

Er ging seinen Weg mit Gott

HENOCH

Zum Nachlesen
in der Bibel:

1. Mose 5:21-24

Hebräer 11:5

Judas 14, 15

Für Gespräche:

Wie bewies
Henoah Mut?

**Henoah wird für seine
Botschaft sehr gehasst,
doch Jehova beschützt ihn**

HENOCH wusste, wie es ist, sich allein zu fühlen. Er war ganz anders als alle anderen um ihn herum. Was die Bibel über ihn sagt, sagt sie von keinem anderen seiner Zeit: „Henoah ging seinen Weg mit dem wahren Gott.“ Aber wie war ihm das möglich, wo er doch nur ein Mensch aus Fleisch und Blut war? Und was können wir heute von ihm über Mut lernen?

Dass Henoah seinen Weg mit dem wahren Gott ging, zeigte sich mindestens auf zweierlei Weise: zum einen durch das, was er tat, zum anderen durch das, was er sich weigerte zu tun. Er weigerte sich, sich an sein gottloses Umfeld anzupassen. Henoahs Generation war die siebte seit Adam und Eva, und Adam war zwar schon sehr alt, aber noch am Leben. (Siehe die Zeitleiste „Von der Ära der Stammväter bis zur Zeit der Richter“.) Der rebellische Geist der ersten beiden Menschen hatte sich in der ganzen Menschheitsfamilie ausgebreitet. Ihr Sohn Kain hatte seinen eigenen Bruder Abel ermordet, den ersten Glaubensmenschen. Einige der Nachkommen Kains waren genauso böse, vielleicht sogar noch böser (1. Mo. 4:23, 24). Henoah brauchte Mut, um sich von der allgegenwärtigen Gewaltbereitschaft nicht anstecken zu lassen. Er blieb ein Mann des Friedens, und darüber freute sich Gott.

Einige Generationen vor Henoahs Geburt „ging man an, den Namen Jehovas anzurufen“ (1. Mo. 4:26). Offenbar tat man das aber in Verbindung mit falscher Anbetung und auf eine äußerst respektlose Weise. Für Henoah war so etwas undenkbar. Ganz anders als seine Zeitgenossen liebte und verehrte er Jehovas heiligen Namen.

Sogar noch mehr Mut brauchte Henoah für das, was er tun sollte. Gott gab ihm nämlich einen besonderen Auftrag. Er sollte als Prophet den bösen Menschen um ihn herum die Botschaft überbringen: „Seht! Jehova kam mit seinen heiligen Myriaden, um an allen das Urteil zu vollstrecken und alle Gottlosen all ihrer gottlosen Taten zu überführen, die sie in ihrer Gottlosigkeit begingen, sowie all der schockierenden Dinge, die gottlose Sünder gegen ihn sagten.“

Bemerkenswerterweise war Henoahs Prophezeiung so formuliert, als ob Gottes Urteilsvollstreckung bereits stattgefunden hätte – so



sicher war es, dass sich seine Worte erfüllen würden. Henoch überbrachte wirklich eine scharfe Gerichtsbotschaft. Gleich viermal nahm er auf die Gottlosigkeit der Menschen Bezug. Seine Worte müssen seine Zuhörer wütend gemacht haben. Trotzdem teilte er ihnen mutig mit, was Jehova ihnen zu sagen hatte.

Wie reagierten sie? Die Bibel erwähnt zwar keine Details, doch Henoch muss irgendwann in großer Gefahr gewesen sein. Woraus lässt sich das schließen? Die Bibel sagt: „Dann war er nicht mehr da, denn Gott nahm ihn weg.“ Wie kam es dazu? Vermutlich wurde Henoch von seinen bösen Zeitgenossen verfolgt. Doch Jehova ließ nicht zu, dass sie ihm etwas antaten oder ihn ermordeten. Aus Liebe entriss er seinen Freund den Gefahren des Lebens und versetzte ihn in einen friedlichen Todesschlaf.

Hier, in Jehovas Gedächtnis, befand er sich in Sicherheit und niemand konnte ihm mehr schaden.

Vorher machte Jehova Henoch jedoch ein besonderes Geschenk. „Vor seiner Entrückung bekam er die Bestätigung, dass Gott Gefallen an ihm hatte.“ Vielleicht erhielt Henoch eine Vision von dem, was vor ihm lag – ein friedliches Leben in einem Paradies auf der Erde. Bevor Henoch zum letzten Mal die Augen schloss, wusste er eines ohne jeden Zweifel: Jehova liebte ihn und freute sich über seinen starken Glauben und unerschütterlichen Mut.

Tauch tiefer ein

1. Was könnte mit der Aussage gemeint sein, dass man „anfang, den Namen Jehovas anzurufen“? (1. Mo. 4:26; w01 15. 9. 29 Abs. 3)

2. Welchen Auftrag erhielt Henoch, den zuvor noch niemand erhalten hatte? Was half ihm, ihn zu erfüllen? (w01 15. 9. 31 Abs. 5)

3. Wieso wusste Henoch wahrscheinlich schon vor seiner Tätigkeit als Prophet, dass sein Mut auf die Probe gestellt werden würde? (w06 1. 10. 19 Abs. 13-14) (A)

4. Wie könntest du belegen, dass Henoch, anders als manche glauben, nicht in den Himmel geholt wurde? (Joh. 3:13; Heb. 11:5, 13)



A



B

Lerne aus dem Bericht

- Wann könnte es besonders viel Mut erfordern zu predigen? Was hat Henoch geholfen und kann auch uns helfen? **(B)**
- Wie berührt es Jehova, wenn wir mutig unseren Weg mit ihm gehen? (Spr. 27:11; Heb. 11:5)
- Wie können wir Henochs Mut nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Henoch nach seiner Auferstehung fragen?

Mehr dazu



Wie kann das Beispiel Henochs helfen, wenn man mit Gewalt konfrontiert wird?

Nimm dir Glaubensmenschen zum Vorbild – Henoch, nicht Lamech (2:53)



Was hat Henoch geholfen, Glauben zu entwickeln?

„In den heutigen turbulenten Zeiten mit Gott wandeln“ (w05 1. 9. 13-17)

„Er verurteilte die Welt“

NOAH

Zum Nachlesen in der Bibel:

1. Mose 6:1–8:22;
9:8-19

Hebräer 11:7

2. Petrus 2:5

Für Gespräche:

Wie bewies
Noah Mut?

Noah und seine Familie haben es mit furchterregenden Gegnern zu tun, die ihre Botschaft und ihr Bauprojekt hassen

IRGENDWANN nach Henochs Tod brach im Himmel eine Rebellion aus. Von Leidenschaft entbrannt kamen einige Engel zur Erde und nahmen Menschengestalt an. Sie nahmen sich alle Frauen, die sie haben wollten. Ihre Kinder waren Mischwesen – brutale, bössartige Riesen, die man Nephilim nannte. Unter diesem schlechten Einfluss wurden die Menschen immer entarteter. In Gottes Augen war die Menschheit – seine wunderschöne Schöpfung – völlig verdorben. Aber ein Mann war auffallend anders: Henochs Urenkel Noah.

Genau wie Henoch war Noah ein Mann, der sich nach Jehovas Willen ausrichtete. Wir lesen: „Noah ging seinen Weg mit dem wahren Gott.“ Irgendwann heiratete er, und er und seine Frau brachten ihren drei Söhnen bei, ebenfalls auf Jehova zu hören. Das unterschied diese Familie von allen Menschen um sie herum.

Eines Tages teilte Jehova Noah mit, dass er eine weltweite Flut über die ganze Erde bringen würde, in der alle Bösen vernichtet würden. Aber das würde nicht das Ende der Menschheit sein. Noah sollte einen riesigen schiffähnlichen Kasten bauen, durch den Leben gerettet werden könnte: die Arche. Etwas Vergleichbares wie die angekündigte Flut hatte er noch nie erlebt. Auch hatte er noch nie so ein gewaltiges Bauprojekt in Angriff genommen. Aber Noah vertraute Jehova und machte sich an die Arbeit.

Für diese Aufgabe brauchten Noah und seine Familie Mut. Sie müssen mit viel Widerstand und Spott zu kämpfen gehabt haben. Die Engel, die Menschengestalt angenommen hatten, waren bestimmt furchterregende Feinde, und ihre Söhne liebten es, andere zu drangsalieren. Doch Noah, seine treue Frau, seine drei Söhne und ihre Frauen – acht Personen – ließen sich nicht beirren. Jahrzehntelang, vielleicht 50 Jahre oder mehr, arbeiteten sie hart an der Arche. Langsam aber sicher nahm sie Form an.

Während all dieser Zeit behielt Noah sein Wissen nicht für sich. Die Bibel nennt ihn einen „Prediger der Gerechtigkeit“. Als Oberhaupt seiner Familie übernahm er die Führung darin, Menschen vor dem zu warnen, was kommen sollte. Doch selbst von seinen vielen Angehörigen hörte nur seine engste Familie auf ihn. Wie es scheint, nahm sonst niemand seine Warnung ernst. Die schlechten Menschen um ihn herum wollten sich einfach nicht ändern. Noah war wirklich ein Glaubensmensch, und



dadurch unterschied er sich gravierend von seinem Umfeld. Kein Wunder, dass die Bibel über ihn sagt: „Durch seinen Glauben verurteilte er die Welt.“

Schließlich war die Arche fertiggestellt. Jetzt mussten Noah und seine Familie Vorräte für sich selbst und für all die Tiere, die an Bord kommen sollten, in die Arche bringen. Dann passierte etwas Erstaunliches: Alle Arten von Tieren – Männchen und Weibchen – strömten herbei und „gingen paarweise zu Noah in die Arche hinein“.

Sieben Tage bevor es anfangen sollte zu regnen, wies Gott Noah an, seine Familie in die Arche zu bringen. Alle packten mit an, um die letzten Sachen an Bord zu schaffen und alles gut zu verstauen. Womöglich ernteten sie dafür noch mehr Spott. Doch dann, als sie alles verladen hatten und an Bord waren, schloss Jehova höchstpersönlich die Tür. Gut vorstellbar, dass das die Spötter verstummen ließ. Schließlich fing es an, in Strömen zu reg-

nen, 40 Tage lang. Das Wasser stieg – weiter und weiter, bis selbst die Berge bedeckt waren. So reinigte Jehova die Erde von aller Schlechtigkeit.

Noah und seine Familie waren in der Arche in Sicherheit. Nach einiger Zeit begann der Wasserspiegel zu sinken. Schließlich setzte die Arche auf einem Gebirge auf. Nachdem sie über ein Jahr in der Arche verbracht hatten, teilte Jehova Noah mit, dass es nun sicher war, sie zu verlassen. Jehova hatte sie gerettet. Sie gingen von Bord und brachten ihm voller Dankbarkeit Opfer dar. Jehova versprach, nie wieder so eine Flut über die Erde zu bringen. Er ließ einen Regenbogen erscheinen, der als Garantie für sein Versprechen dienen sollte.

Jeder Mensch, der heute am Leben ist, stammt von Noah und seiner Familie ab. Wir haben allen Grund, dankbar zu sein, dass sie den Mut und das Rückgrat hatten, in einer verdorbenen Welt anders zu sein.

Tauch tiefer ein

1. Wie waren die Lebensumstände vor der Sintflut? (w02 1. 3. 5 Abs. 3 bis 6 Abs. 4)

2. Wann bekam Noah den Auftrag, die Arche zu bauen? Zu welchem Zeitpunkt erfuhr er, wann genau die Sintflut beginnen sollte? (w12 15. 4. 23-24 Abs. 5-8)



A

Eine indische Sage erzählt von einem Mann, der ein Boot gebaut und eine weltweite Flut überlebt hat. Nach der Flut brachte er ein Opfer dar und wurde der Vorfahr aller Menschen

3. Warum können wir überzeugt sein, dass es die Sintflut wirklich gegeben hat? (ijwbq Artikel 156 Abs. 2-5, Kasten) (A)

B

4. Was geschah über hundert Jahre nach der Sintflut, und wie muss es sich auf den betagten Noah ausgewirkt haben? (it „Noah“ Abs. 13) (B)





Lerne aus dem Bericht

- Wieso kann man sagen, dass unsere Zeit der Zeit Noahs ähnelt? (Mat. 24:36-39)
- Wie zeigt uns das Beispiel Noahs, dass es wichtig ist, ...
 - gut organisiert zu sein? (C)
 - fleißig zu sein? (D)
 - geduldig zu sein? (E)
- Wie können wir Noahs Mut nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Noah nach seiner Auferstehung fragen?

Mehr dazu



Wie hat sich ein Familienvater an Noah ein Beispiel genommen?

Nimm dir Glaubensmenschen zum Vorbild – Noah, nicht seine Zeitgenossen (2:57)



Kinder können viel von Noah lernen. Was zum Beispiel?

„Noah glaubt fest an Gott“ (ijwis Artikel 18)

Sie entschied sich, nicht zurückzublicken

SARA

Zum Nachlesen in der Bibel:

1. Mose 12:1-20;
15:18; 16:1, 2;
17:3-8, 15-19;
18:9-15; 20:1-17;
21:1-13

Apostelgeschichte
7:1-7

Für Gespräche:

Wie bewies
Sara Mut?

Sara setzt Abraham nicht unter Druck, zu ihrem sicheren Leben in Ur zurückzukehren. Sie unterstützt seine Entscheidung, überall hinzugehen, wo Jehova sie hinschickt

SARA lebte mit ihrem geliebten Ehemann Abraham in Ur, einer ummauerten, pulsierenden Stadt an den Ufern des Euphrat im Land Schinar. Die Stadt war von Götzendienst durchdrungen. Aber anders als ihre Bewohner beteten Abraham und Sara den wahren Gott Jehova an. Eines Tages wurden Saras Glaube und Mut jedoch besonders auf die Probe gestellt. Wie kam es dazu?

Jehova hatte mit Abraham gesprochen! So aufregend das für Sara auch gewesen sein muss, die Nachricht hatte es in sich: Sie sollten ihr Zuhause und ihre Verwandten in Ur verlassen und in ein fernes Land ziehen. Es wäre eine lange, beschwerliche Reise in einer Karawane. Sie würden in Zelten leben, nicht länger im Schutz einer großen Stadt. Keine Stadtmauern mit aufmerksamen Wächtern mehr, kein festes Dach über dem Kopf, kein Innenhof, kein fließendes Wasser und keine anderen Annehmlichkeiten, die ihnen die Stadt geboten haben mag. Und auch kein Marktplatz mehr! Die Liste der Herausforderungen war lang. Doch Sara vertraute auf Jehova, packte ihre Sachen, verabschiedete sich von Familie und Freunden und brach mit Abraham ins Ungewisse auf.

Sara bewies auch noch in anderer Hinsicht Mut. Der Apostel Paulus schrieb über sie und ihren Mann: „Wenn sie immer wieder an den Ort gedacht hätten, von dem sie weggezogen waren, hätten sie die Möglichkeit gehabt, zurückzukehren“ (Heb. 11:15). Sara hätte sich sehnsüchtig an ihr schönes, sicheres Zuhause in Ur zurückerinnern können. Doch mutig entschied sie sich, nicht zurückzublicken.

Als sie endlich im Land Kanaan angekommen waren, musste Sara feststellen, dass es dort keinen großen Fluss wie den Euphrat gab, auf dem Händler Waren aus nah und fern herbeibringen konnten. Als dann eine Hungersnot über das Land hereinbrach, hatten sie deshalb keine andere Wahl, als die Gegend zu verlassen. Sara nutzte die Schwierigkeiten aber nicht als Druckmittel, um ihren Mann dazu zu bringen, nach Ur zurückzukehren. Stattdessen war sie bereit, mit Abraham nach Ägypten weiterzuziehen.

Da Sara außergewöhnlich schön war, befürchtete Abraham, dass man ihn töten und sie entführen könnte. Also bat er Sara, einfach nur zu sagen, dass sie seine Schwester ist. Doch als der Pharao von ihrer Schön-



heit erfuhr, ließ er sie in seinen Königspalast holen. Das Leben in einem Palast hätte ihr viel sicherer und komfortabler erscheinen können als das Nomadenleben in Zelten. Hat Sara Abraham verlassen, um mit dem Pharaon ein Leben in Luxus zu führen? Nein. Mutig entschied sie sich, ihrem Ehemann treu zu bleiben – und Jehova rettete sie. Bald war sie wieder mit ihrem geliebten Abraham vereint.*

Jehova hatte versprochen, dass von Abraham ein großes Volk abstammen würde. Doch Sara war kinderlos geblieben, worunter sie sehr litt. Dann aber, nachdem sie bereits viele Jahre in Kanaan gelebt hatten, belohnte Jehova Sara. Obwohl sie bereits 90 Jahre alt war, ließ er ihren größten Wunsch wahr werden: Sie brachte einen Jungen zur Welt. Jehova sagte, er solle Isaak heißen, weil das „Lachen“ bedeutet. Abraham und Sara hatten nämlich vor Freude gelacht, als sie erfuhren,

dass sie einen Sohn bekommen sollten – auch wenn das für Sara zunächst schwer vorstellbar war. Außerdem war sich Sara sicher, dass auch andere sich mit ihr freuen und lachen würden, wenn sie erfahren, welches Wunder Jehova für sie gewirkt hat.

Auch als Mutter benötigte sie Mut, denn als ihr Sohn einmal schlecht behandelt wurde, brauchte er dringend ihren Schutz. Sara lebte lange genug, um mitzuerleben, wie er zu einem jungen Mann heranwuchs, auf den sie stolz sein konnte. Bis an ihr Lebensende weigerte sie sich, sehnsüchtig auf ihr früheres, komfortables Leben zurückzublicken. Stattdessen schaute sie nach vorn, in eine herrliche Zukunft. Diese Zukunft wartet immer noch auf sie und ihre Familie – und sie wird ganz gewiss Realität werden!

* Einige Zeit später machte Sara noch einmal etwas Ähnliches durch, als Abimelech, ein anderer König, sie Abraham wegnahm. Mutig befolgte sie Abrahams Anweisungen, und wieder rettete Jehova sie.

Tauch tiefer ein

1. Abraham war Saras Halbbruder. Warum war ihre Heirat zur damaligen Zeit kein Problem? (wp17.3 12 Abs. 5, Fn.)

2. Was gab Sara möglicherweise alles auf, als sie Ur verliebte? (wp17.3 13 Abs. 4 bis 14 Abs. 2) (A)



- A Ein Schmuckstück, das bei Ausgrabungen im alten Ur gefunden wurde

3. Wieso war es klug von Abraham, geheim zu halten, dass Sara seine Frau war? (wp17.3 14 Abs. 6 bis 15 Abs. 1)

B

4. Sara hat sich ihrem Mann Abraham untergeordnet. Bedeutet das, dass sie nie ihre Meinung gesagt hat? Erkläre es. (g 1/08 29 Abs. 4-5) (B)



Lerne aus dem Bericht

- Vergleiche Sara mit Lots Frau.
 - Welche Ähnlichkeiten gab es zwischen den beiden? (1. Mo. 12:1; 13:5-7; 19:12, 15)
 - Worin unterschieden sie sich? (1. Mo. 19:17, 26; Luk. 17:28-32)
 - Was lernen wir aus ihren Entscheidungen und daraus, wie sie sich auswirkten?
- Sara war sehr schön und hatte einen reichen Mann. Was lernen wir von ihr über die richtige Ansicht zu Schönheit und Besitz? (Spr. 31:30; 1. Tim. 6:17-19)
- Wie können wir Saras Mut nachahmen? (c)

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Sara nach ihrer Auferstehung fragen?



c



Mehr dazu



Nicht nur Ehefrauen, sondern auch Ehemänner können etwas von Sara lernen.

Aus ihrem Beispiel lernen: Sara (6:27)



Wie haben sich Sara und Abraham gezeigt, dass sie einander respektieren?

„Lass ‚die Flamme Jahs‘ nicht ausgehen“
(w23.05 24-25 Abs. 15-17)

4

Der Mann, der den ersten gerechten Krieg führte

ABRAHAM

Zum Nachlesen in der Bibel:

1. Mose 14:1-24

Hebräer 7:1-4

Für Gespräche:

Wie bewies Abraham
in dieser Phase
seines Lebens Mut?

**Abraham verfolgt mit
seinen 318 Männern die
Heere von vier mächtigen
Königen und besiegt sie**

JEHOVA machte seinem Freund Abraham ein erstaunliches Versprechen – eines, das die Geschichte der Menschheit verändern sollte. Er sagte: „Ich werde dich zu einem großen Volk machen.“ Außerdem zeigte er ihm die schöne Gegend, in dem dieses Volk einmal leben würde (1. Mo. 12:2; 13:14, 15). Aber der Teufel war entschlossen zu verhindern, dass es überhaupt erst entstand. Er wusste, dass daraus der vorhergesagte Nachkomme stammen würde, der seine böse Herrschaft beenden und ihn schließlich vernichten würde (1. Mo. 3:15).

Abraham und seine Familie wurden zur Zielscheibe des Teufels. Einer, den es besonders traf, war Abrahams Neffe Lot. Abraham hatte Lot großzügigerweise wählen lassen, wo im verheißenen Land er leben wollte, und Lot hatte sich die reichste und fruchtbarste Gegend ausgesucht. Sie lag in der Nähe der Stadt Sodom, deren Bewohner schlecht waren und schwer gegen Jehova sündigten (1. Mo. 13:8-13). Der König von Sodom gehörte zu einer Allianz von fünf kanaanitischen Königen. Irgendwann waren sie es leid, dem König von Elam Tribut zu zahlen, und rebellierten gegen ihn. Daraufhin rief dieser drei mit ihm verbündete Könige aus dem Osten zusammen. Sie fielen vom Norden her ein und siegten über die kanaanitischen Könige. Schwer beladen mit Kriegsbeute machten sich die Sieger wieder auf den Heimweg. Unter ihren Gefangenen waren Lot und seine Familie.

Was würde Abraham jetzt tun? Er hätte denken können, dass Lot seine Probleme selbst verschuldet hat. Oder er hätte zögern können, weil er für eine Rettungsaktion gegen diese Könige kämpfen müsste. Abraham war ein Nomade – mehr Hirte als Kriegsmann. Wie sollte er es mit den vereinten Heeren von vier mächtigen Königen aufnehmen? Hinzu kam, dass einer von ihnen über das Land Schinar herrschte, Abrahams Heimat. Jemand anders hätte vielleicht die Konsequenzen gescheut: So ein Krieg würde die Rückkehr zum komfortablen Leben in Ur für immer unmöglich machen. Aber Abraham dachte nicht so. Er wusste, was Jehova von ihm erwartete.

Damals zählte Abrahams Hausgemeinschaft vermutlich mehr als 1000 Personen. Er rief seine 318 ausgebildeten Diener zusammen und rüstete sie für den Kampf aus. Zusammen mit einigen Verbündeten nahmen sie die Verfolgung auf. Weit im Norden, in der Gegend von Dan,



stießen sie auf die feindlichen Truppen. Abraham teilte seine Männer in Gruppen auf und griff bei Nacht an. Obwohl sie weit in der Unterzahl waren, schlugen sie die Feinde in die Flucht. Die vier Könige und ihre Truppen flohen weiter in den Norden, doch Abraham jagte ihnen nach. Bei Hoba, nördlich von Damaskus, besiegte er sie schließlich restlos und nahm ihnen ihre Kriegsbeute ab. Lot und seine Familie waren wieder frei!

Wie dachte Jehova über Abrahams Glauben und Mut? Das wurde deutlich, als Abraham in die Nähe der Stadt Salem kam, deren König Melchisedek zugleich ein Priester Jehovas war. Er kam Abraham aus der Stadt entgegen und segnete ihn im Namen Jehovas. Abraham wiederum überreichte ihm demütig ein Zehntel von den besten Beutestücken.

Ohne Frage war das nicht der Krieg eines Menschen, sondern ein Krieg Jehovas. In der Bibel wird das „Buch der Kriege Jehovas“ erwähnt (4. Mo. 21:14). Gut möglich, dass der Bericht über Abrahams Kampf der erste Ein-

trag in diesem Buch war. Als Abrahams treue Nachkommen, die Israeliten, Jahrhunderte später gegen die verdorbenen Kanaaniter im Land der Verheißung Krieg führten, schenkte Jehova ihnen einen Sieg nach dem anderen.

Doch als sie sich von ihm abwandten, entzog er ihnen seinen Schutz. Am Ende verstieß er sie als sein Volk, weil sie seinen Sohn, den Messias, ablehnten. Sein Segen lag jetzt nicht mehr auf dem buchstäblichen, sondern auf dem geistigen Israel, das vom Christus angeleitet wird. Jesus untersagte seinen Untertanen, in buchstäblichen Kriegen zu kämpfen (Mat. 26:52). Stattdessen brachte er ihnen die geistige Kriegführung bei. An seinem eigenen Beispiel wurde deutlich, dass man für den geistigen Krieg genauso viel Mut benötigt wie für einen buchstäblichen.

Tauch tiefer ein

1. Welche archäologischen Funde bestätigen die Genauigkeit dieses Bibelberichts? (w89 1. 7. 5 Abs. 4 bis 6 Abs. 1)

2. Wo lagen Sodom und Gomorra nach der Beschreibung der Bibel vermutlich? Wie wird das durch die geografischen Gegebenheiten gestützt? (it „Salzmeer“ Abs. 6) (A)

3. Wo lag die Stadt Salem, deren König und Priester Melchisedek war? (it „Salem“)



- A Noch heute gibt es in der Gegend, wo Sodom vermutlich gelegen hat, eine üppige Vegetation, zu der zum Beispiel Dattelpalmen gehören

4. Wieso kann man sagen, dass Melchisedek ein prophetisches Vorbild von Jesus war? (it „Hoher Priester“ Abs. 27-28) (B)



Lerne aus dem Bericht

- Abraham überließ Lot die beste Gegend des Landes. Wie können wir uns im Umgang mit unseren Angehörigen, unserer Glaubensfamilie und anderen ein Beispiel an Abraham nehmen? (C)
- Abraham war trotz aller Gefahren bereit, seinen Neffen zu retten. Was lernen wir daraus?
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, Abrahams Mut nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Abraham oder Lot nach ihrer Auferstehung fragen?



Mehr dazu



Wie lernte Abraham, voll und ganz auf Jehova zu vertrauen?

**Ihren Glauben nachahmen:
Abraham (Teil 1) (10:43)**



Wie ließ Abraham, schon bevor er Ur verließ, Mut erkennen?

„Abraham: Sein Mut“ (w12 1. 1. 6-7)

5

Die größte Prüfung seines Lebens

ABRAHAM

Zum Nachlesen in der Bibel:

1. Mose 22:1-19

Hebräer 11:11, 12,
17-19

Für Gespräche:

Wie bewies Abraham
in dieser Phase
seines Lebens Mut?

Woher nahm dieser liebende Vater den Mut zu gehorchen, als Jehova ihn um das Undenkbare bat?

ABRAHAM setzte einen Fuß vor den anderen. Mit schweren Schritten näherte er sich langsam, aber beständig seinem Ziel. Die Reise würde nur ein paar Tage dauern, doch mit Sicherheit war sie die schwerste seines langen Lebens.

Immer und immer wieder ging ihm durch den Kopf, worum Jehova ihn gebeten hatte: „Nimm bitte deinen Sohn Isaak, deinen einzigen Sohn, den du so liebst, reise ins Land Moria, und opfere ihn dort als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir zeige.“ Jehova wusste, wie sehr Abraham an Isaak hing. Wie konnte er nur so etwas verlangen? Und wie sollte Abraham bloß den Glauben und den Mut aufbringen, Jehova zu gehorchen?

Die Bibel nennt Abraham den „Vater all derer, die Glauben haben“ (Röm. 4:11). Schon viel früher in seinem Leben hatte er mit Jehovas Hilfe einen außergewöhnlichen Glauben entwickelt. Zum Beispiel hatte Gott ihm einige Jahrzehnte zuvor mitgeteilt, dass er die moralisch verdorbenen Städte Sodom und Gomorra auslöschen würde. Das hatte Abraham sehr beunruhigt. Er hatte Jehova gefragt, ob er wirklich die guten Menschen zusammen mit den bösen vernichten würde. Geduldig hatte Jehova ihm versichert, dass er diese Städte verschonen würde, wenn es dort auch nur ein paar wenige gerechte Menschen gäbe (1. Mo. 18:16-33). Was Abraham an jenem Tag gelernt hatte, vergaß er nie: Jehova ist gerecht und barmherzig.

Nicht lange danach hatte Jehova etwas Außergewöhnliches für Abraham und Sara getan. Obwohl Sara damals fast 90 und Abraham fast 100 Jahre alt war, stellte Jehova durch ein Wunder ihre Fortpflanzungsfähigkeit wieder her, und sie bekamen einen Sohn, Isaak. So hatte Abraham gelernt, dass für Jehova nichts unmöglich ist – sogar etwas, das „so gut wie tot war“, konnte er wiederherstellen (Röm. 4:18, 19). Auch das hatte Abraham tief berührt und blieb ihm fest in Erinnerung.

Jetzt, etwa 25 Jahre später, dachte Abraham auf seinem Weg nach Moria bestimmt immer wieder über das nach, was er über Jehova gelernt hatte. Er kam zu dem Schluss: Selbst wenn Isaak sterben sollte – Jehova könnte und würde ihn auferwecken! (Heb. 11:19). Aus dieser Hoffnung schöpfte Abraham den Mut, den er brauchte, um seinen Weg fortzusetzen.



Als Abraham den Ort, den Jehova ausgewählt hatte, von Weitem sah, wies er seine Diener an zu warten, während er mit seinem Sohn dort hinging, um zu opfern. Voller Zuversicht sagte er, dass sie beide zurückkehren würden. Dann war der Zeitpunkt gekommen. An einer einsamen Stelle auf dem Berg ließ sich Isaak widerstandslos von seinem betagten Vater fesseln und auf einen Altar legen. Das Messer in der Hand hob Abraham den Arm, bereit, das Udenkbare zu tun. Doch plötzlich rief ein Engel seinen Namen und sagte: „Tu dem Jungen nichts.“ Da ließ er das Messer sinken.

Daraufhin sagte Gott zu Abraham, wie viel ihm sein Glaube und sein Gehorsam bedeuteten. Weil Abraham bereit gewesen war, seinen Sohn zu opfern, wiederholte Jehova sein Versprechen, Abraham zu segnen, seine Nachkommen viele werden zu lassen und „allen Völkern der Erde“ große Segnungen zu ermöglichen.

Jehovas Versprechen an Abraham ist noch immer dabei, sich zu erfüllen. Der Segen, der sich daraus ergibt, wird bis in alle Ewigkeit

bestehen. Durch die Geschehnisse auf jenem Berg bewirkte Jehova aber noch mehr: Er zeigte dadurch, was er selbst auf sich nehmen würde, um alle treuen Menschen zu retten. So wie Abraham bereit gewesen war, seinen geliebten Sohn zu opfern, wäre auch Jehova bereit, seinen einziggezeugten Sohn Jesus zu geben, um allen Menschen eine herrliche Zukunft zu ermöglichen (Joh. 3:16). Wenn wir also den Bericht über Abrahams selbstlose Tat lesen, lernen wir auch etwas über die Liebe Jehovas.

Wie bei Abraham wird unser Glaube und unser Vertrauen in Jehova wachsen, wenn wir intensiv über das nachdenken, was er in der Vergangenheit gesagt und getan hat. Und je größer unser Glaube wird, desto größer wird auch unser Mut. Wir brauchen nicht zu befürchten, dass Gott uns um das Gleiche bittet wie Abraham – er hat nie wieder jemand um so etwas gebeten. Aber eines ist sicher: Wozu auch immer Jehova uns auffordert, unser Glaube wird uns den Mut geben, ihm zu gehorchen. Wir werden für unseren Gehorsam mehr gesegnet werden, als wir uns vorstellen können.

Tauch tiefer ein

1. Woher wissen wir, dass Abraham wirklich gelebt hat? (g 5/12 18, Kasten; it „Abraham“ Abs. 22-23) (A)

2. Wie hat Abraham Jehova Gott möglicherweise kennengelernt? (ia 26 Abs. 4-5)

3. Warum war Abrahams Anbetung für Jehova annehmbar? (rr 20 Abs. 18)

4. Welches Detail von Jehovas Versprechen in 1. Mose 22:17 unterstreicht die wissenschaftliche Genauigkeit der Bibel? (g88 8. 4. 25) (B)



A Ein Wandrelief in Karnak (Ägypten) erwähnt das „Feld von Abram“

B

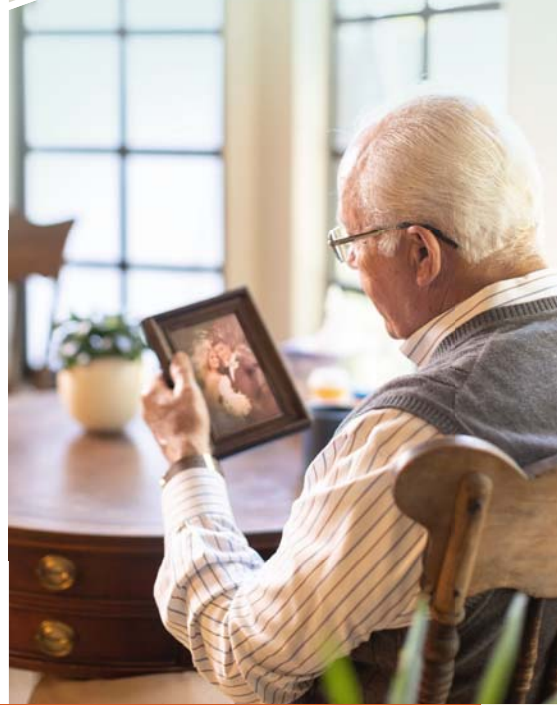


Lerne aus dem Bericht

- Wie half Abrahams Hoffnung ihm, mutig zu sein? Wie kann unsere Hoffnung auch uns helfen, mutig zu sein? (C)
- Wie können wir Abrahams Mut nachahmen und opferbereit sein, wenn wir ...
 - die Chance haben, über unseren Glauben zu sprechen? (Heb. 13:15)
 - entscheiden, wie wir unser Geld und unseren Besitz nutzen? (Spr. 3:9)
 - erfahren, dass jemand aus unserer Glaubensfamilie Hilfe benötigt? (Phil. 4:18)
- Welche weiteren Möglichkeiten haben wir, Abrahams Mut nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Abraham oder Isaak nach ihrer Auferstehung fragen?

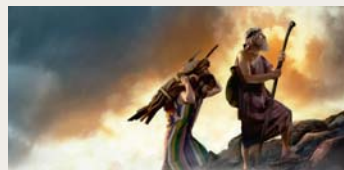


Mehr dazu



Diese Verfilmung erweckt den Bibelbericht zum Leben.

**Ihren Glauben nachahmen:
Abraham (Teil 2) (11:10)**



Wie wurde Abraham Jehovas enger Freund, und wie können wir unsere Freundschaft zu Jehova vertiefen?

**„Jehova nannte ihn ‚mein Freund‘“
(w16.02 8-12)**

6

Sie wagte die Reise ins Ungewisse

REBEKKA

Zum Nachlesen in der Bibel:

1. Mose 24:1-67;
25:20

Für Gespräche:

Wie bewies
Rebekka Mut?

Gott will, dass Rebekka in die Ferne zieht, um einen Mann zu heiraten, den sie nie zuvor gesehen hat

DIE Sonne war gerade dabei unterzugehen und für Rebekka war es Zeit, für die Familie Wasser zu holen. Wie gewohnt machte sie sich mit dem großen Wasserkrug auf den Weg zum Brunnen. Als sie sich ihm näherte, bemerkte sie eine Gruppe fremder Männer, die mit ihren Kamelen dort haltgemacht hatte. Trotzdem ging sie zum Brunnen und füllte ihren Krug.

Als sie sich mit ihrer schweren Last wieder auf den Heimweg machte, löste sich ein älterer Mann aus der Gruppe und lief ihr entgegen. „Gib mir bitte einen kleinen Schluck Wasser aus deinem Krug“, bat er sie. Obwohl Rebekka diese Männer nicht kannte, scheute sie sich nicht, ihm diesen Gefallen zu tun. Mit den Worten „Trink, mein Herr“ ließ sie den Krug herunter und er konnte seinen Durst stillen.

Dann tat sie etwas, das von außergewöhnlicher Gastfreundlichkeit zeugte. Sie bot an, auch für die zehn Kamele Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen. Der Mann beobachtete staunend, wie die junge, hübsche Frau hin und her lief und immer wieder Wasser in den Trog goss, bis die Kamele genug getrunken hatten. Er fragte, wer ihr Vater sei und ob seine Reisegruppe bei ihrer Familie übernachten könnte. Ohne zu zögern, bot Rebekka ihnen allen einen Platz zum Schlafen an und außerdem Futter für ihre Tiere.

Was Rebekka nicht wusste: Jehova hatte diese Begegnung herbeigeführt. Der ältere Mann, wahrscheinlich Elieser, ein treuer Diener Abrahams, war von weit her angereist. Wochen zuvor hatte sein Herr ihn darum gebeten, die Hunderte Kilometer lange Reise auf sich zu nehmen, um für seinen Sohn und Erben Isaak eine Frau zu suchen. Abraham war es sehr wichtig, dass die Frau aus einer Familie von Anbetern Jehovas kam. Deshalb bat Elieser Jehova um seine Unterstützung. Die richtige Frau für Isaak sollte ihm als Fremden besondere Gastfreundlichkeit erweisen. Und genau das hatte Rebekka gerade getan.

Rebekka traute sich, diesen Männern, denen sie noch nie zuvor begegnet war, Hilfe anzubieten. Natürlich waren die Zeiten damals ganz anders als heute, wo viele Menschen „brutal“ sind und „das Gute nicht lieben“ (2. Tim. 3:1, 3). Doch selbst für die damalige Zeit war das, was Rebekka tat, außergewöhnlich. Und ihr Mut ging sogar noch weiter. Bald darauf erfuhr sie, warum die Männer von so weit her angereist waren.



Rebekkas Vater Bethuel und ihr Bruder Laban luden Elieser ein, mit ihnen zu essen. Doch dieser bestand darauf, zuerst den Grund seiner Reise zu erklären. Außerdem erzählte er, wie Jehova ihm geholfen hatte, Rebekka zu finden. Als die beiden Männer hörten, wie sich Elieser und Rebekka begegnet waren, erkannten sie: „Das kommt von Jehova.“

Sah Rebekka das auch so? Würde sie die Männer begleiten? Selbst Abraham war sich bewusst gewesen, dass sich die junge Frau weigern könnte, mit nach Kanaan zu kommen. Am nächsten Morgen bat Elieser darum, mit Rebekka gleich abreisen zu dürfen. Ihre Familie wollte sie das selbst entscheiden lassen. Rebekka sagte einfach nur: „Ich gehe mit.“ Sie war bereit, von ihrem Zuhause und ihrer Familie weit wegzuziehen und ihre Lieben vielleicht nie wiederzusehen. Wie schaffte sie es, so mutig zu sein? Offensichtlich hatte sie ebenfalls erkannt, dass das Jehovas Wille für sie war.

Nach vielen Wochen auf dem Rücken der Kamele erreichte die Reisegruppe schließlich Abrahams Lager in Kanaan. Im Licht der

Abenddämmerung entdeckte Rebekka einen Mann, der allein über ein Feld ging und offensichtlich in Gedanken versunken war. Als sie erfuhr, dass es Isaak war, verschleierte sie aus Respekt vor ihrem künftigen Ehemann das Gesicht. Isaak, ein feinfühler 40-jähriger Mann, trauerte immer noch um seine Mutter Sara, die drei Jahre zuvor gestorben war. Jehova hatte für Rebekka eine wichtige Rolle vorgesehen. Würde sie den Mut haben, diese einzunehmen? Würde sie Isaak lieben und für ihn da sein? Würde sie ihn als Haupt der Familie unterstützen – die Rolle, die Jehova für ihn vorgesehen hatte? Wie der Bibelbericht zeigt, tat sie genau das. Der vielversprechende Start in ihre Ehe wird mit den schlichten Worten beschrieben: „Isaak gewann sie lieb und fand Trost nach dem Verlust seiner Mutter.“

Tauch tiefer ein

1. Was änderte sich für Elieser, als Abraham Kinder bekam? Was spricht dafür, dass er nicht eifersüchtig war? (1. Mo. 15:2-4; 24:12; w97 1. 1. 30 Abs. 2)

2. Warum wollte Abraham, dass Isaaks Braut zu ihnen nach Kanaan zieht? (w97 1. 1. 30 Abs. 3)

3. Welche Bedeutung hatten die Geschenke, die Elieser Rebekka und ihrer Familie überreichte? (it „Rebekka“ Abs. 4)

4. Beschreibe Rebekkas Reise von Haran in den Negeb, wo Isaak lebte. (wp16.3 15 Abs. 1) (A)

A

Im Negeb lebten einst viele Menschen und es gab genug Weideland für Abrahams große Herden





B



Lerne aus dem Bericht

- Was können wir von Abraham, Isaak und Rebekka über die Wahl des Ehepartners lernen? (1. Mo. 24:2, 3; 27:46–28:1)
- Rebekka war fleißig, großzügig und respektvoll. Wie können sich Schwestern ein Beispiel an ihr nehmen? (B)
- Wie können wir Rebekkas Mut nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Rebekka nach ihrer Auferstehung fragen?

Mehr dazu



Wie bewies Rebekka auch als Ehefrau und Mutter Mut?

„Rebekka – gottergeben und tatkräftig“
(w04 15. 4. 8-11)



Was können Kinder von Rebekka lernen?

„Rebekkas schöner Charakter“
(Online-Reihe „Bilderspaß“)

Für seine Familie stellte er sich der Gefahr

JAKOB

Zum Nachlesen in der Bibel:

1. Mose 27:41-45;
31:1-29, 36-55;
32:1-33:16

Für Gespräche:

Wie bewies
Jakob Mut?

Wie schaffte es Jakob,
mit feindseligen Familien-
mitgliedern Frieden zu
schließen und sogar mit
einem mächtigen Engel
zu ringen?

AUF sein Leben zurückblickend sagte Jakob: „Es sind schwere Lebensjahre gewesen und wenige“ (1. Mo. 47:9). Er hatte wirklich einiges durchgemacht. Weil sein eigener Zwillingenbruder ihn umbringen wollte, musste er ins ferne Haran fliehen. In Haran verliebte er sich in Rahel, aber ihr Vater Laban überlistete ihn und gab ihm erst Rahels ältere Schwester zur Frau. Deshalb hatte Jakob zwei Ehefrauen, die noch dazu nicht gut miteinander auskamen. 20 Jahre lang ließ Laban Jakob für sich arbeiten und versuchte wiederholt, ihn zu betrügen. Trotz allem bewies Jakob außergewöhnlichen Glauben und Mut sowie großes Durchhaltevermögen.

Eines Tages teilte Jehova Jakob mit, dass es Zeit war, Haran zu verlassen und in seine Heimat Kanaan zurückzukehren. Doch das war nicht ungefährlich, denn Laban war gierig und besitzergreifend. Jakob besprach die Angelegenheit mit seinen Frauen und zog mit seiner Familie eilig los, ohne Laban Bescheid zu sagen. Als Laban davon erfuhr, rief er seine Leute zusammen und jagte ihnen nach. Schließlich holte er sie ein und machte Jakob heftige Vorwürfe. Drohend sagte er: „Es steht in meiner Macht, euch Schaden zuzufügen.“ Doch Jakob ließ sich davon nicht einschüchtern. Mutig wies er darauf hin, dass Laban ihn jahrelang betrogen und unfair behandelt hatte, während er selbst sich um Frieden bemüht hatte. Am Ende gingen die beiden im Guten auseinander.

Allerdings stand Jakob die Begegnung mit seinem Zwillingenbruder Esau noch bevor. Ihre Mutter Rebekka hatte ihn viele Jahre zuvor gewarnt, dass Esau ihn umbringen wollte. Esau war der Meinung, dass Jakob ihn um den Segen ihres Vaters gebracht hatte. Jetzt kam er Jakob und seiner Familie mit 400 Mann entgegen. Als Jakob davon erfuhr, erschrak er und bekam große Angst. Er wollte alles tun, um Frieden zu schließen. Deshalb schickte er Diener voraus, die Esau wertvolle Geschenke überbringen sollten. Aber würde das reichen, um Esaus Zorn zu besänftigen?

Dann geschah etwas Unerwartetes. Irgendwann vor Tagesanbruch fiel Jakob ein Fremder auf. Es war ein Engel Jehovas, und der Engel fing an, mit ihm zu ringen. Mehrere Stunden lang kämpfte Jakob mutig mit dem Engel, weil er ahnte, dass er ihn segnen könnte. Obwohl er 97 Jahre alt und hoffnungslos unterlegen war, wollte er auf gar keinen Fall aufgeben. Er kämpfte mit aller Kraft. Er weinte sogar (Hos. 12:4). Jakob war völlig



davon überzeugt, dass auch nur der kleinste Segen von Jehova den Kampf wert war. Als es hell wurde, renkte ihm der Engel mit einer einzigen Berührung das Hüftgelenk aus. Trotzdem kämpfte Jakob, bis er gesegnet wurde. Der Engel sagte zu ihm, dass er von nun an Israel heißen würde, was so viel wie „Kämpfer mit Gott“ bedeutet. Das war wirklich ein passender Name, denn er hatte bis zum Äußersten darum gerungen, von Jehova gesegnet zu werden.

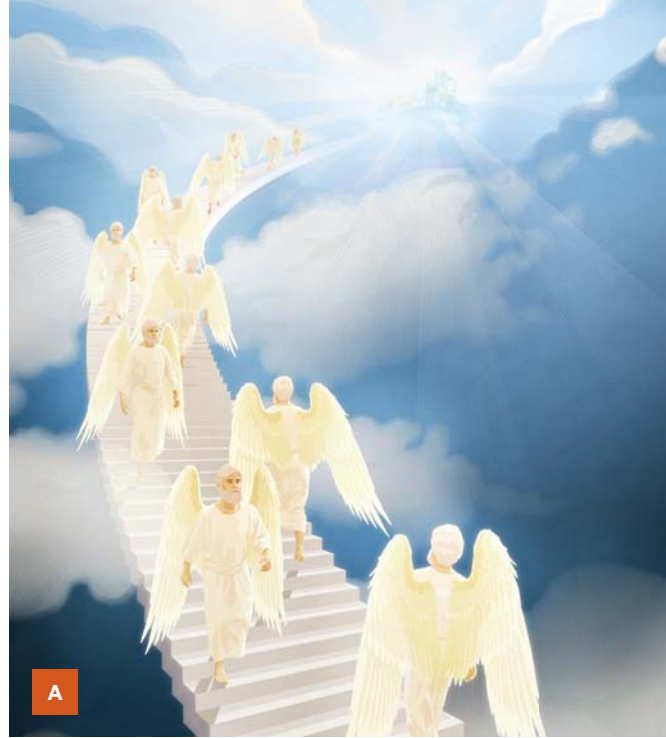
Humpelnd kehrte Jakob zu seiner Familie zurück. Dann entdeckte er in der Ferne Esau, der mit seinen 400 Männern näher kam. Jakob ging allein voraus, ihnen allen entgegen. Während er sich seinem Bruder näherte, verbeugte er sich siebenmal tief vor ihm. Esau rannte auf ihn zu, doch statt eine Waffe zu ziehen, öffnete er seine Arme weit und fiel Jakob um den Hals. Beide brachen in Tränen aus. Jakobs großzügige Geschenke und sein demütiges Verhalten hatten Esau völlig entwaffnet. Vielleicht bewunderte Esau Jakobs Mut sogar. Jakob hatte einen Weg gefunden, mit seinem Bruder Frieden zu schließen.

Wegen seiner Verletzung humpelte Jakob für den Rest seines Lebens. Und er machte noch viele weitere Schwierigkeiten durch. Aber mit Sicherheit hat er es nie bereut, auf Jehova gehört oder mit dem Engel gekämpft zu haben. Im Laufe der Zeit erfüllte sich ein großartiges Versprechen, das Jehova ihm gegeben hatte: Seine Nachkommen wurden zu einem großen Volk, dem Volk Israel (1. Mo. 28:14). Außerdem wurde Jehova oft sogar als „der Gott Jakobs“ bezeichnet (2. Mo. 3:6). Selbst Jesus Christus bezeichnete ihn so und fügte hinzu: „Er ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden, denn für ihn leben sie alle“ (Luk. 20:37, 38). Jakobs Zukunft ist sicher. In der neuen Welt werden seine Jahre ohne Zahl sein und sein Glück ohne Grenzen!

Tauch tiefer ein

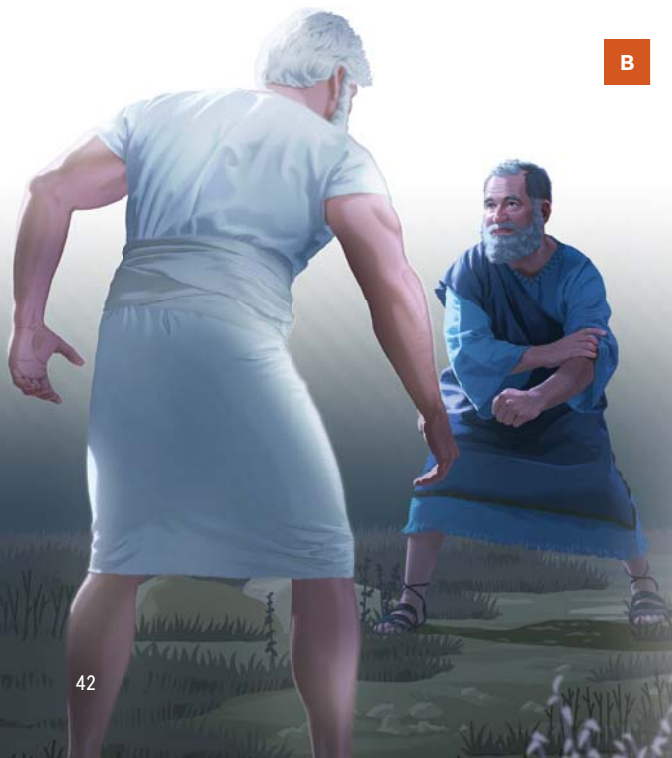
1. Warum erhielt Jakob das Erstgeburtsrecht und nicht Esau? (w03 15. 10. 29 Abs. 2)

2. Welchen Traum hatte Jakob, und was sicherte Jehova ihm dadurch zu? (w03 15. 10. 28 Abs. 3 bis 29 Abs. 1) (A)



3. Was wusste Jakob über Engel, und wozu war er deswegen bereit? (w03 15. 10. 31 Abs. 1) (B)

4. Was unternahm Jakob, um seine Familie vor dem Einfluss der Kanaaniter zu schützen? (w95 15. 9. 21 Abs. 5, Fn.)



Lerne aus dem Bericht

- Jakob fühlte sich für jedes einzelne von Labans Schafen verantwortlich (1. Mo. 31:38-40). Wie können Älteste zeigen, dass ihnen Jehovas Schafe sehr am Herzen liegen? (C)
- Als Jakob Angst hatte, betete er zu Jehova (1. Mo. 32:6-12). Was sagte Jakob Jehova im Gebet, und was lernen wir daraus?
- Wie können wir Jakobs Mut nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Jakob nach seiner Auferstehung fragen?



C



Mehr dazu



Wie können wir uns an Jakob ein Beispiel nehmen, wenn wir merken, dass wir einen Bruder oder eine Schwester verletzt haben?

„**Hört auf ihn’ – immer!**“ (w21.12 25-27 Abs. 10-18)



Durch diese Bibelgeschichte in Bildern könnt ihr als Familie viel von Jakob lernen.

„**Jakob und Esau**“ (ijwis Artikel 3)

8

Er widerstand der Versuchung

JOSEPH

Zum Nachlesen in der Bibel:

1. Mose 37:1-36;
39:1-23; 41:1-45:28

Für Gespräche:

Wie bewies
Joseph Mut?

Joseph weiß, dass ihm die Frau seines Herrn das Leben unerträglich machen könnte. Wie schafft er es, ihre Annäherungsversuche zurückzuweisen?

JOSEPH bekam in seinen jungen Jahren besondere Aufmerksamkeit und tiefe Liebe geschenkt – von seinem Vater Jakob und seinem Gott Jehova. Das heißt aber nicht, dass er es leicht hatte. Er musste den Hass seiner Halbbrüder ertragen, die eifersüchtig auf ihn waren, weil er von ihrem Vater bevorzugt wurde. Und als Jehova ihn dann auch noch Träume haben ließ, die ankündigten, dass sich Josephs Familie eines Tages vor ihm verbeugen würde, hassten ihn seine Brüder nur noch mehr.

Eines Tages – Joseph war etwa 17 Jahre alt – schickte Jakob ihn los, um nach seinen Brüdern zu sehen, die weit weg die Herde hüteten. Als er nach mehreren Tagen bei ihnen ankam, fielen sie über ihn her und warfen ihn in eine ausgetrocknete Wassergrube. Eiskalt ignorierten sie seine Hilferufe. Zuerst überlegten sie, ihn umzubringen, doch letztlich verkauften sie ihn an vorbeiziehende Händler. Später machten sie ihren Vater glauben, dass sein geliebter Sohn Joseph von einem wilden Tier getötet worden wäre. In Wirklichkeit wurde er bis nach Ägypten gebracht und als Sklave an Potiphar verkauft, einen Hofbeamten des Pharao.

Joseph hätte leicht verzweifeln können. Doch statt den Mut zu verlieren, war er fleißig und arbeitete hart. Wie reagierte sein Gott? Es heißt: „Jehova stand Joseph bei.“ Er sorgte dafür, dass alles gelang, was Joseph in Angriff nahm. Nach einiger Zeit übertrug ihm Potiphar die Verantwortung für seinen gesamten Besitz.

Dann bahnten sich die nächsten Schwierigkeiten an. Joseph hatte sich zu einem kräftigen, gut aussehenden Mann entwickelt, und das war auch Potiphars Frau nicht entgangen. Sie zeigte ihm offen, dass sie sich für ihn interessierte. Ganz direkt forderte sie ihn auf, mit ihr zu schlafen. Wie würde Joseph reagieren? Seine Familie war weit weg. Er war nichts weiter als ein Sklave. Seine Besitzer konnten mit ihm tun, was sie wollten. Und diese Frau hatte die Macht, ihm das Leben unerträglich zu machen. Spielte Joseph mit dem Gedanken, einfach nachzugeben? Oder würde er den Mut aufbringen, sie abzuweisen?

Joseph blieb stark. Er sagte ihr, er würde ihren Ehemann, der ihm völlig vertraute, auf keinen Fall hintergehen. Doch etwas anderes war ihm noch wichtiger. Er fügte hinzu: „Wie ... könnte ich so etwas Schlechtes tun und in Wirklichkeit gegen Gott sündigen?“ Es war die Liebe zu seinem



himmlischen Vater Jehova, die ihm den Mut und die Kraft gab, entschieden Nein zu sagen. Aber Potiphars Frau ließ nicht locker. „Tag für Tag“ redete sie auf ihn ein. Dann, als einmal keine anderen Diener in der Nähe waren, packte sie Joseph am Gewand und forderte ihn auf: „Leg dich zu mir!“ Doch Joseph riss sich los und ließ sein Gewand zurück. Später zeigte sie es ihrem Mann und behauptete, Joseph hätte versucht, sie zu vergewaltigen. Wutentbrannt ließ Potiphar Joseph ins Gefängnis werfen.

Da war er nun, in einem dunklen Kerkerloch. Eine Zeit lang kamen seine Füße in Fesseln und sein Hals in einen Eisenring (Ps. 105:17, 18). Wie leicht hätte Joseph alle Hoffnung verlieren können! Hatte Jehova ihn im Stich gelassen? Nein. Und Joseph verlor auch nie das Vertrauen in seinen Gott. Er gab bei seinen Arbeiten im Gefängnis sein Bestes und Jehova segnete ihn. Nicht lange und ihm wurde große Verantwortung übertragen. Trotzdem blieb Joseph ein Gefangener. Die Jahre vergingen, doch er harrte tapfer aus.

Weil Joseph Glauben und Mut bewies, konnte Jehova ihn weiter gebrauchen. Ir-

gendwann schickte Jehova dem Pharaο zwei prophetische Träume und befähigte Joseph, sie zu deuten. Joseph teilte dem Pharaο mit, dass es sieben Jahre großen Überfluss geben würde und danach sieben Jahre Hungersnot. Von Joseph tief beeindruckt, übertrug der Pharaο ihm die Verantwortung, Ägypten durch die bevorstehende Krise zu führen. Er machte ihn zum zweiten Mann im Land; nur er als Pharaο würde über ihm stehen. Und Joseph schaffte es tatsächlich, die ägyptische Bevölkerung und dazu noch seine eigene Familie vor dem Hungertod zu retten. Als seine Brüder nach Ägypten kamen, um Lebensmittel zu kaufen, verbeugten sie sich unwissentlich vor ihrem jüngeren Bruder. Der prophetische Traum, den Joseph in seiner Jugend gehabt hatte, war also in Erfüllung gegangen. Wie sich außerdem herausstellte, hatten sich seine Brüder im Laufe der Zeit geändert. Ihr Bruder, den sie einst so gehasst hatten, rettete sie, ihren Vater und das zukünftige Volk Israel. Das alles war nur möglich, weil er weder seinen Mut noch sein Vertrauen in Jehova verloren hatte.

Tauch tiefer ein

1. Was bestätigt, dass der Bericht über Josephs Leben in Ägypten zuverlässig ist? (g 11/10 15 Abs. 2)

2. Woher wusste Joseph, dass Jehova Ehebruch als „etwas Schlechtes“ ansieht? (1. Mo. 39:9; w22.08 26 Abs. 2)

3. Warum war Jehova damit einverstanden, dass Joseph der ranghöchste Beamte Ägyptens wurde? (w96 1. 5. 11 Abs. 4) (A)

4. Was lässt erkennen, dass Joseph auch im Alter von 110 Jahren noch einen starken Glauben hatte? (1. Mo. 50:25, 26; w07 1. 6. 28 Abs. 10, 11) (B)

A



B



Lerne aus dem Bericht

- Wie können wir Joseph nachahmen, wenn wir von einem Mitchristen schlecht behandelt oder verletzt werden? (1. Mo. 45:4, 5; 50:19-21)
- Joseph hielt auch dann treu zu Jehova, als er weit weg von zu Hause war. Wie hilft uns sein Beispiel ...
 - in der Schule? **(C)**
 - auf Reisen? **(D)**
 - bei der Nutzung des Smartphones oder anderer elektronischer Geräte? **(E)**
- Wie können wir Josephs Mut nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Joseph nach seiner Auferstehung fragen?



Mehr dazu



Jehova bewahrte Joseph zwar nicht vor Schwierigkeiten, aber er half ihm, sie durchzustehen. Der Artikel zeigt, wie Jehova auch uns helfen kann.

„Jehova schenkt dir Erfolg“ (w23.01 14-19)



Wie kann Josephs Beispiel Kindern helfen, wenn andere gemein zu ihnen sind?

Bleib stark, wenn andere gemein sind! (1:31)

„Aufgrund von Glauben wurde Moses versteckt“

**SCHIPHRA
PUA
AMRAM
JOCHEBED
MIRJAM**

**Zum Nachlesen
in der Bibel:**

2. Mose 1:6–2:10

Apostelgeschichte
7:17-21

Hebräer 11:23

Für Gespräche:

Wie bewiesen
die Hebammen und
Moses' Familie Mut?

Was wäre wohl aus dem kleinen Moses geworden, wenn die Hebammen, seine Eltern und seine Schwester nicht so mutig gewesen wären?

JOSEPH war bereits seit über 60 Jahren tot. Obwohl er die Ägypter einst mit Jehovas Hilfe vor dem Hungertod gerettet hatte, war er bei ihnen in Vergessenheit geraten. Jetzt war ein anderer Pharao an der Macht, einer, der die Israeliten hasste und gleichzeitig fürchtete. Da Jehova sie segnete, wurden sie nämlich immer zahlreicher. Also zwangen die Ägypter die Hebräer zu harter Sklavenarbeit. Trotzdem wurden sie immer mehr.

Daraufhin griff der Pharao zu noch drastischeren Maßnahmen. Er ließ die beiden hebräischen Hebammen Schiphra und Pua zu sich holen und befahl ihnen, alle neugeborenen Jungen zu töten. Was muss in ihnen vorgegangen sein, als sie hörten, was dieser mächtige Herrscher von ihnen verlangte? Diese zwei mutigen Frauen hatten „Ehrfurcht vor dem wahren Gott“. Sie wussten, dass Jehova der Herrscher über alles ist. Kein Mensch, ganz gleich wie mächtig, hatte das Recht, etwas zu verlangen, durch das sie Gott ungehorsam würden. Aus Gottesfurcht brachten sie den Mut auf, sich über die Anordnung des Königs hinwegzusetzen. Dadurch trugen sie dazu bei, dass so viele Neugeborene wie möglich gerettet wurden. Der Pharao tobte vor Wut. Doch als er sie zur Rede stellte, gelang es ihnen, von dem, was sie taten, abzulenken. Jehova entging nicht, was die Hebammen alles auf sich nahmen. Er sorgte dafür, dass es ihnen gut ging, und einige Zeit später schenkte er ihnen eigene Familien.

Als dem Pharao klar wurde, dass sein Plan nicht aufgegangen war, gab er den Ägyptern einen grausamen Befehl: Alle männlichen Neugeborenen der Israeliten sollten in den Nil geworfen werden. In dieser dunklen Zeit wurde die Hebräerin Jochebed schwanger. Sie und ihr Mann Amram hatten bereits zwei Kinder, Mirjam und Aaron. Was, wenn ihr drittes Kind ein Junge würde? Als Jochebed dann tatsächlich einen Jungen zur Welt brachte, versuchten sie, ihn so lange wie möglich zu verstecken. Aber ein Baby zu verstecken, ist gar nicht so einfach. Drei Monate nach seiner Geburt nahm Jochebed deshalb einen Korb, überzog ihn mit Asphalt und Pech und legte das Kind hinein. Dann ging sie ans Nilufer und setzte den Korb ins Schilf. Ihre Tochter Mirjam versteckte sich in der Nähe und behielt ihren kleinen Bruder im Auge.

Es dauerte nicht lange, da kam die Tochter des Pharao an den Nil, um zu baden. Sie entdeckte den Korb und schickte eine ihrer Dienerinnen



los, um ihn zu holen. Als sie ihn öffnete, sah sie ein hübsches, weinendes Baby und hatte Mitleid mit ihm. Sie beschloss, den Kleinen zu adoptieren, aber ihr war bewusst, dass sie dann auch eine Amme für ihn bräuchte. Mirjam wusste sofort, was zu tun war. Mutig lief sie zur ägyptischen Prinzessin und bot an, ihr eine Amme zu suchen. Die Tochter des Pharaos war einverstanden und Mirjam holte ihre Mutter. Jochebed muss übergücklich gewesen sein! Ohne Gefahr konnte sie weiter für ihr Baby sorgen, und die Prinzessin bezahlte sie sogar dafür. Sie und Amram taten bestimmt alles, damit ihr kleiner Junge Jehova kennenlernte. Doch irgendwann kam der Tag, an dem sie ihn der ägyptischen Prinzessin überlassen mussten. Diese gab ihm den Namen Moses.

Hat Jehova Amram, Jochebed und Mirjam für ihren Glauben und ihren Mut belohnt? Das steht außer Frage. Amram und Jochebed erzogen ihre Kinder Mirjam und Aaron zu

treuen Dienern Jehovas. Außerdem konnten sie beobachten, dass Jehova Moses beschützte. Ob sie miterlebten, was aus Moses wurde, sagt die Bibel nicht (2. Mo. 6:20). Mirjam und Aaron erlebten es auf jeden Fall. Sie sahen, welche Wunder Jehova durch Moses wirkte. Und alle drei bewiesen außergewöhnlichen Glauben und Mut. Im nächsten Kapitel erfahren wir, unter welchen Umständen Moses aufwuchs und warum er sich dafür entschied, Jehova zu dienen.

Tauch tiefer ein

1. Wie stützt die Archäologie den Bericht der Bibel, dass die Israeliten in Ägypten lebten? (g04 8. 4. 4 Abs. 4 bis 5 Abs. 1)

2. Was zeigt, dass die Aussagen der Bibel zu dem Papyruskorb und dem Befehl zur Tötung der Neugeborenen glaubwürdig sind? (g04 8. 4. 6 Abs. 1, 2) (A)



3. Was wissen wir über die hebräischen Hebammen, und wie wurden sie gesegnet? (w03 1. 11. 8 Abs. 3-4; it „Hebamme“) (B)

4. Was zeigt, dass Mirjam bis ins hohe Alter einen außergewöhnlichen Glauben hatte? (ijwia Artikel 7 Abs. 14-18)



A Noch heute werden Boote aus Papyrus hergestellt



C

Lerne aus dem Bericht

- Was können Eltern von Amram und Jochebed lernen?
- Was können Kinder, die Geschwister haben, von Mirjam lernen? (C)
- Wie können wir Schiphras und Puas Mut nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich die Menschen aus diesem Bibelbericht nach ihrer Auferstehung fragen?

Mehr dazu



Was können wir von zwei Frauen lernen, die den Mut hatten, sich dem Befehl eines Pharao zu widersetzen?

„Frauen, die das Herz Jehovas erfreuten“
(w03 1. 11. 8-9 Abs. 3-5)



Wieso können wir sicher sein, dass Jehova allen beisteht, die ihm „als Herrscher gehorchen statt Menschen“?

Wir gehören Jehova (6:55)

10

MOSES

Zum Nachlesen
in der Bibel:

2. Mose 2:11-22

Apostelgeschichte
7:22-29

Hebräer 11:24-26

Für Gespräche:

Wie bewies Moses
in dieser Phase
seines Lebens Mut?

**Wofür wird sich Moses
entscheiden? Für Reichtum
und Ansehen oder für
Jehovas Volk?**

Er traf die richtige Entscheidung

MOSES bekam seinen Namen nicht von seinen hebräischen Eltern, sondern von der ägyptischen Prinzessin, die ihn als Baby aus dem Nil gerettet und adoptiert hatte. Sie gab ihm diesen Namen, weil er so viel wie „Aus dem Wasser gerettet“ bedeutet. Bestimmt hoffte die Prinzessin, dass Moses eines Tages eine bedeutende Stellung am ägyptischen Königshof einnehmen würde. Es muss sie sehr stolz gemacht haben zu sehen, wie er „in der ganzen Weisheit der Ägypter ausgebildet“ wurde.

Moses wuchs zu einem außergewöhnlichen jungen Mann heran. In der Bibel heißt es: „Er war mächtig in Wort und Tat.“ Reichtum, Macht und alle möglichen Annehmlichkeiten – Moses hätte in dem Leben am ägyptischen Hof völlig aufgehen können. Doch ihm war klar, dass ihn das Jehovas Anerkennung kosten würde. Er musste sich also entscheiden: Was würde er aus seinem weiteren Leben machen?

Als Moses 40 Jahre alt war, wurde deutlich, wofür er sich entschieden hatte: „Aufgrund von Glauben weigerte sich Moses, als er erwachsen war, Sohn der Tochter des Pharao genannt zu werden. Er wollte sich lieber mit dem Volk Gottes schlecht behandeln lassen, als den vorübergehenden Genuss der Sünde zu haben.“ Das war die richtige Entscheidung, und sie bewies seinen Glauben und seinen Mut. Allerdings war die Art, wie er sie umsetzte, nicht die beste.

Moses betrachtete die unterdrückten Israeliten als „seine Brüder“ und wollte ihnen helfen. Eines Tages beschloss er, sich direkt vor Ort ein Bild von ihrer Lage zu machen. Er beobachtete, wie ein Ägypter, vermutlich ein Arbeitsantreiber, einen hebräischen Sklaven schlug. Befahl Moses dem Ägypter, damit aufzuhören? Wir wissen es nicht. Jedenfalls schaute er sich nach allen Seiten um, vielleicht um zu sehen, ob da noch jemand anders war, der dem Sklaven zu Hilfe kommen würde – aber da war niemand. Also griff Moses selbst ein und tötete dabei den Ägypter. Ob das seine Absicht war oder ob er aus Wut härter zuschlug, als er eigentlich wollte, sagt der Bibelbericht nicht. Auf jeden Fall war Moses klar, dass er jetzt in großer Gefahr schwebte, und er vergrub den Toten im Sand.

Am nächsten Tag ging er wieder hinaus. Diesmal sah er zwei hebräische Sklaven miteinander kämpfen und versuchte, zwischen ihnen zu vermitteln. Doch der Sklave, der im Unrecht war, fuhr ihn an: „Wer hat dich als



Aufseher und Richter über uns eingesetzt? Willst du mich etwa auch töten wie den Ägypter?“ Da wusste Moses, dass seine Tat kein Geheimnis geblieben war und er um sein Leben fürchten musste.

Die Dinge entwickelten sich nicht so, wie er es sich vorgestellt hatte. Was hatte er sich erhofft? Die Bibel sagt: „Er dachte, seine Brüder würden begreifen, dass Gott sie durch ihn retten würde, aber sie begriffen es nicht.“ Anscheinend glaubte Moses, Gott hätte ihn dazu erwählt, Israel aus der ägyptischen Sklaverei zu befreien. Aber er hatte Jehovas Zeitplan nicht verstanden und auch sein eigenes Volk falsch eingeschätzt. Sie trauten diesem Hebräer nicht, der in der ägyptischen Königsfamilie groß geworden war.

Moses begriff es zum damaligen Zeitpunkt nicht, aber er war noch lange nicht so weit, Jehovas Volk aus der Sklaverei in Ägypten zu befreien. Jehova wusste, dass ihm noch etwas fehlte. Es stimmt, er hatte schon Mut bewiesen, er war stark, „mächtig in Wort und

Tat“. Aber er musste noch eine Eigenschaft entwickeln, die Jehova viel bedeutet: Milde. Immerhin hatte er im Affekt einen Ägypter getötet!

Von dieser Gewalttat erfuhr bald auch der Pharao. Ohne Moses auch nur anzuhören, wollte er ihn töten lassen. Darum sah sich Moses gezwungen, aus Ägypten zu fliehen. Er musste Reichtum und Ansehen hinter sich lassen und sich einer ungewissen Zukunft stellen. Bestimmt brauchte er all seinen Mut, um seine Heimat aufzugeben und ins ferne Midian zu fliehen. In dieser kargen Gegend standen ihm Jahrzehnte des Exils bevor. Er war ein „Fremder in einem fremden Land“. Würde er den Mut aufbringen, sich zu ändern, in seiner Persönlichkeit zu wachsen? Würde er der milde, demütige Mensch werden, den sich Jehova wünschte?





Tauch tiefer ein

1. Welche Funde passen zu dem Bericht der Bibel, dass die Israeliten Sklaven in Ägypten waren? (w20.03 30) (A)



B Ägyptische Mumie

3. Wie bestatteten die Ägypter üblicherweise ihre Toten? Wie empfanden sie es wohl, dass Moses einen Ägypter tötete und dann einfach vergrub? (it „Ägypten, Ägypter“ Abs. 28) (B)

4. Moses floh nach Midian. Was hatten die Midianiter und die Israeliten gemeinsam? (it „Midian“ Nr. 2 Abs. 1-2)



A Fragmente einer altägyptischen Auflistung von Sklavennamen, von denen über 40 semitisch sind – ein Hinweis darauf, dass es in Ägypten israelitische Sklaven gab

2. Was lernte Moses möglicherweise von seinen Eltern, und wie sah seine Ausbildung „in der ganzen Weisheit der Ägypter“ aus? (Apg. 7:22; w02 15. 6. 10 Abs. 2-5)

Lerne aus dem Bericht

- Was können wir aus dem Beispiel von Moses über Selbstbeherrschung lernen?
- Moses hatte den Mut, sich die richtigen Ziele zu setzen. Was kannst du als junger Mensch von ihm lernen? (C)
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, den Mut von Moses nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Moses nach seiner Auferstehung über seine Zeit in Ägypten und in Midian fragen?

C



Mehr dazu



Wie können wir uns an der Opferbereitschaft von Moses ein Beispiel nehmen?

Nimm dir Glaubensmenschen zum Vorbild – Moses, nicht den Pharao (2:27)



Moses gab eine vielversprechende Zukunft auf, um Jehova dienen zu können. Ist so eine Entscheidung auch heute realistisch?

Ein Lebensweg mit ewiger Zukunft (4:58)

11

MOSES

Zum Nachlesen in der Bibel:

2. Mose 2:15–5:23;
7:1–11:10; 12:29–41;
13:17–14:31

5. Mose 29:2, 3;
34:5–7

Für Gespräche:

Wie bewies Moses
in dieser Phase
seines Lebens Mut?

Gleich mehrmals muss Moses dem mächtigsten Herrscher der Welt gegenüberreten und sich seinem Zorn stellen

„Geh zum Pharao“

MOSES war inzwischen ein anderer Mensch. Offensichtlich dachte er schon lange nicht mehr, dass er derjenige wäre, der die Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten befreien würde. Mittlerweile war er etwa 80 Jahre alt, verheiratet und hatte zwei Söhne. 40 Jahre lang hatte er in der heißen, trockenen Gegend, wo die Midianiter lebten, die Schafe seines Schwiegervaters gehütet. In dieser Zeit war er ein demütiger Mensch geworden.

Jehova sah, wie sehr sich Moses geändert hatte. Eines Tages ließ Jehova am Fuß des Horeb (auch Sinai genannt) einen Dornbusch lichterloh brennen, ohne dass er verbrannte. Als Moses näher kam, um sich den Busch genauer anzusehen, sprach Jehova durch einen Engel aus dem Feuer zu ihm. Er wies ihn an, nach Ägypten zurückzukehren und sein Volk in die Freiheit zu führen. Um Moses Mut einzuflößen, sagte er zu ihm: „Ich werde, was ich werden möchte.“ So offenbarte er ihm einen wichtigen Aspekt der Bedeutung seines heiligen Namens. Jehova könnte für sein unterdrücktes Volk ein Retter werden und alles tun, was nötig wäre, um es zu befreien und zu einer großen Nation zu machen.

Doch Moses zögerte. Er fühlte sich ungeeignet, nicht imstande, mit dem Pharao zu sprechen. Da tat Jehova etwas Außergewöhnliches – etwas, das Moses half umzudenken und seinem Gott noch mehr zu vertrauen. An dieser Stelle berichtet die Bibel das erste Mal, dass Jehova einen Menschen befähigte, Wunder zu wirken. Außerdem gab er ihm jemand an die Seite: seinen Bruder Aaron, der ihm als Sprecher dienen würde. Obwohl es Moses Überwindung kostete, nahm er die Aufgabe schließlich an. Er war jetzt ein Messias – von Jehova auserwählt, sein Volk zu befreien (Heb. 11:26).

Moses kehrte in Begleitung von Aaron nach Ägypten zurück, und zusammen gingen sie zum Pharao. Doch dieser nahm ihre Botschaft gar nicht gut auf. Anstatt die israelitischen Sklaven freizulassen, ließ er sie nur noch härter arbeiten. Darauf schickte Jehova Moses wieder zum Pharao, diesmal um die erste Plage gegen Ägypten anzukündigen. Sie war ein schwerer Schlag. Das Wasser des mächtigen Nil wurde in Blut verwandelt! Trotzdem blieb der Pharao stur. Wieder und wieder schickte Jehova Moses, und jedes Mal ließ er ihn eine weitere verheerende Plage ankündigen. „Geh zum Pharao hinein“, befahl



Jehova ihm, und jedes Mal brachte Moses den Mut auf und ging. Doch dieser stolze Herrscher weigerte sich, auf Moses zu hören.

Unter der vierten Plage und allen weiteren litten nur noch die Ägypter. Sein eigenes Volk aber schirmte Jehova ab. Jede einzelne Plage entlarvte die Götter Ägyptens, ihre Zauberpriester und den Pharao selbst als das, was sie wirklich waren: machtlos. Aber das Herz des Pharao blieb hart und er weigerte sich, seine Sklaven gehen zu lassen. Dann kam die neunte Plage. Dichte Dunkelheit legte sich über Ägypten. Nur dort, wo die Israeliten lebten, war es hell. Zuerst lenkte der Pharao ein, dann änderte er aber wieder seine Meinung. Er drohte Moses, sollte er es jemals wieder wagen, vor ihm zu erscheinen, würde er sterben.

Dann kam die zehnte und letzte Plage. Sie brachte allen Erstgeborenen der Ägypter den Tod – Mensch und Tier. Auch der Pharao verlor seinen Sohn. Gedemütigt war er nun endlich bereit nachzugeben und schickte nach Moses. Also ließ Jehova Moses ein letztes Mal zu ihm gehen. Der Pharao erlaubte den Israeliten das Land zu verlassen und verlangte von Moses einen Segen. Endlich war Israel frei – genau 430 Jahre nachdem Abraham zum ersten Mal das verheißene Land betreten hatte.

Die Israeliten verließen das Land ihrer Sklaverei und mit ihnen „viel Mischvolk“, darunter wahrscheinlich viele Ägypter. Doch dann änderte der Pharao seine Meinung erneut. Er zog sein gewaltiges Heer zusammen und jagte den Israeliten nach!

Als Moses und die Israeliten am Ufer des Roten Meeres ankamen, schien es, als wären sie in der Falle. Die Israeliten packte die Angst. Moses rief zu Jehova um Hilfe, und Jehova antwortete ihm mit einem der spektakulärsten Wunder in der Geschichte: Er teilte die Wassermassen und Israel konnte auf trockenem Meeresboden zur anderen Seite gelangen. Als der Pharao sah, dass die Israeliten entkamen, jagte er ihnen mit seinem Heer nach. Aber in dem Moment, als alle Israeliten sicher auf der anderen Seite angekommen waren, ließ Jehova die Wassermassen über den Ägyptern einstürzen. Das mächtigste Heer der Welt gab es nicht mehr!

Diese eindrucksvollen Ereignisse vergaß Moses nie. Sein Glaube war jetzt stärker als je zuvor. Die nächsten 40 Jahre führte er die Israeliten an und kümmerte sich voller Glauben, Liebe und Mut um Gottes Volk, bis er im Alter von 120 Jahren starb.

Tauch tiefer ein

1. Der Name des Pharaos in diesem Bibelbericht ist nicht bekannt, und bisher wurden auch keine ägyptischen Aufzeichnungen über den Auszug aus Ägypten gefunden. Warum können wir trotzdem überzeugt sein, dass der Bericht wahr ist? (g04 8. 4. 7 Abs. 4 bis 9 Abs. 1)

2. Warum hatten die Menschen vor dem Pharaos Angst? (w14 15. 4. 8 Abs. 1) (A)



A

Wandrelief eines späteren Pharaos

3. Warum waren die zehn Plagen eine Demütigung für die Götter Ägyptens? (it „Götter, Göttinnen“ Abs. 24-26)

4. Was spricht dafür, dass der Durchgang durch das Rote Meer sehr breit war, und wie viele Israeliten zogen möglicherweise hindurch? (it „Auszug aus Ägypten“ Abs. 46-51) (B)

B

Blick von der Sinai-Halbinsel aufs Rote Meer. Möglicherweise haben die Israeliten hier das Meer durchquert



Lerne aus dem Bericht

- Warum macht uns das Beispiel von Moses Mut, wenn wir im Dienst für Jehova eine Aufgabe bekommen, der wir uns nicht gewachsen fühlen? (2. Mo. 4:10; 7:6, 7)
- Aaron half Moses, seinen Auftrag mutig zu erfüllen. Wie können wir uns im Umgang mit unseren Brüdern und Schwestern ein Beispiel an ihm nehmen? (2. Mo. 4:14-16) (C)
- Welche weiteren Möglichkeiten haben wir, den Mut von Moses nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Moses nach seiner Auferstehung über diese Zeit seines Lebens fragen?



Mehr dazu



Wie kann die Bedeutung von Jehovas Namen kleinen Kindern helfen, mutig zu sein?

Der Name Jehovas (1:54)



Was erfuhrt Moses durch seine Erlebnisse über Jehovas Persönlichkeit?

**„Jehovas Wege kennen lernen“
(w05 15. 5. 20-25)**

Er kämpfte loyal für seinen Gott

KALEB

Zum Nachlesen in der Bibel:

4. Mose 13:1–14:12, 20–38

Josua 14:6–15

Für Gespräche:

Wie bewies Kaleb Mut?

Kaleb tritt mutig für Jehova ein, obwohl er damit die ungläubigen Israeliten gegen sich aufbringt

ETWA um die Zeit, als Moses aus Ägypten floh, wurde Kaleb in eine israelitische Sklavenfamilie hineingeboren. Doch nach Jahren der Unterdrückung erlebte er den Tag der Befreiung: Als er etwa 40 Jahre alt war, kehrte Moses nach Ägypten zurück – und zwar mit dem göttlichen Auftrag, die Israeliten in die Freiheit zu führen. Kaleb muss tief beeindruckt gewesen sein, als er sah, wie Jehova durch die zehn Plagen, die Teilung des Roten Meeres und die spektakuläre Befreiung seines Volkes seine Macht demonstrierte.

Kaleb vergaß diese glaubensstärkenden Ereignisse nie. Er hielt treu zu seinem Gott, auch als sich nur wenige Monate später viele Israeliten am Sinai gegen Jehova stellten. Nicht lange danach bekam Kaleb eine besondere Aufgabe: Zusammen mit Josua und zehn anderen israelitischen Stammesvorstehern sollte er das verheißene Land auskundschaften.

Mutig machten sich die zwölf Männer nach Kanaan auf und verbrachten 40 Tage damit, etwas über die Städte, die Menschen und die Erzeugnisse des Landes herauszufinden. Als sie zurückkehrten, brachten sie einige Früchte mit – darunter eine Rebe mit einer Weintraube, die so riesig war, dass sie von zwei Männern getragen werden musste! Aber als sie dem Volk Bericht erstatteten, muss Kaleb von dem, was die zehn anderen

Kundschafter erzählten, sehr enttäuscht gewesen sein. Es heißt: „Sie berichteten den Israeliten immer wieder Schlechtes über das Land.“ Sie klagten, dass die Kanaaniter unglaublich stark wären und riesengroß. Sie behaupteten sogar, dass es sich um Nachkommen der Nephilim handelte, was völlig absurd

war, weil die Nephilim in der Sintflut umgekommen waren. Das Volk ließ sich davon so entmutigen, dass es einen neuen Anführer bestimmen und nach Ägypten zurückkehren wollte.

Kaleb und Josua ließen sich in ihrem Vertrauen auf Jehova nicht erschüttern. Sie versuchten, dem glaubensschwachen Volk Mut zu machen: „Jehova ist auf unserer Seite. Fürchtet euch nicht vor ihnen!“ Doch das führte nur dazu, dass die Israeliten wütend wurden und sogar davon sprachen, Kaleb und Josua zu steinigen.

Jehova war von ihrem Verhalten tief verletzt. Er hatte so viel für sein Volk getan, sogar das mächtige Ägypten besiegt, und trotzdem hatten sie so schnell ihr Vertrauen in ihn verloren. Gott entging aber nicht, was für

einen Glauben und Mut Kaleb und Josua hatten. Er sagte: „Mein Diener Kaleb hatte ... eine andere Einstellung und ist mir ständig von ganzem Herzen gefolgt.“ Jehova erklärte, dass diese ganze ungläubige Generation von Israeliten in der Wildnis sterben würde.* Nur Kaleb und Josua würden zu den wenigen gehören, die ein hohes Alter erreichen und das Land der Verheißung betreten würden.

Während der gesamten 40-jährigen Wanderung durch die Wildnis verlor Kaleb weder seinen Glauben noch seinen Mut. Er stand treu hinter Moses, und er unterstützte auch Josua loyal, als dieser nach Moses' Tod Jehovas Volk durch den Jordan ins Land der Verheißung führen sollte. Dort zeigte sich, dass Kaleb selbst im Alter noch ein mutiger Krieger im Kampf gegen Gottes Feinde war.

Sechs Jahre nach der Durchquerung des Jordan hatte Gottes Volk einen Großteil des

verheißenen Landes erobert. Endlich war für Kaleb die Zeit gekommen, den Ort zu wählen, an dem er sich mit seiner Familie niederlassen wollte. Er entschied sich für Hebron, von dem die ungläubigen Kundschafter behauptet hatten, es sei uneinnehmbar, weil es von riesengroßen Kriegern geschützt wurde. Obwohl er schon 85 Jahre alt war, stand für ihn fest: „Jehova wird sicher an meiner Seite sein, und ich werde sie vertreiben, so wie Jehova es versprochen hat.“ Und so kam es auch. Kaleb nahm die Stadt ein und ließ sich dort nieder. Als Nächstes heißt es im Bibelbericht: „Das Land hatte nun Ruhe vom Krieg.“

Jahrzehnte zuvor hatte Moses zu Kaleb gesagt: „Du [bist] meinem Gott Jehova von ganzem Herzen gefolgt.“ Das tat Kaleb zweifellos den Rest seines Lebens, und er wird es sicher auch dann tun, wenn Jehova ihm sein Leben wiederschenkt.

* Die Leviten und alle Israeliten unter 20 Jahren waren davon ausgenommen (4. Mo. 14:29).



Tauch tiefer ein

1. Was zeigt, dass die Beschreibung der Früchte in 4. Mose 13:23 nicht übertrieben ist? (w06 15. 6. 16 Abs. 1-2)

2. War das verheißene Land wirklich ein „Land, wo Milch und Honig fließen“, wie Kaleb und Josua es beschrieben? (4. Mo. 14:8; w11 1. 3. 15) (A)

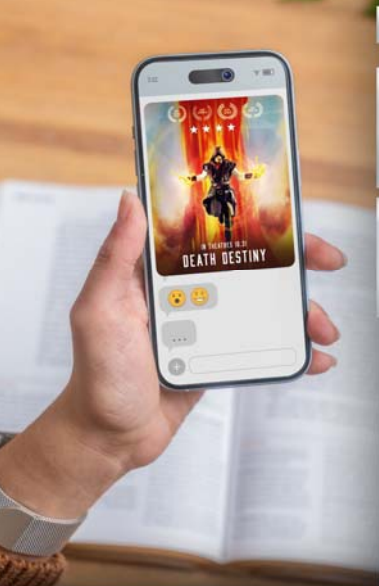


- A** Bienenstöcke aus Ton, die in Israel gefunden wurden und aus dem 10. oder frühen 9. Jahrhundert v. u. Z. stammen

3. Wie nah waren die Israeliten dem Land der Verheißung, als Moses von Kadesch aus die zwölf Kundschafter aussandte? (w04 15. 10. 16-17 Abs. 11-12) (B)

4. Wie belohnte Jehova Kaleb für seinen Glauben und seinen Mut? (w06 1. 10. 18 Abs. 11)





Lerne aus dem Bericht

- Obwohl Kaleb Glauben bewiesen hatte, musste er mit den anderen Israeliten durch die Wildnis wandern. Trotzdem vertraute er weiter demütig auf Jehova. In welchen Situationen könnten wir uns an Kaleb ein Beispiel nehmen?
- In 2. Mose 23:2 heißt es: „Folge nicht der Masse.“ Inwiefern ist uns Kaleb darin ein Vorbild? (C)
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, Kalebs Mut nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Kaleb nach seiner Auferstehung fragen?

Mehr dazu



Wie hingen Kalebs Glaube und Mut zusammen?
„Glaube und Gottesfurcht machen mutig“
 (w06 1. 10. 16-19 Abs. 1-12)



Warum konnte Kaleb im Alter von 85 Jahren sagen:
 „Ich [bin] meinem Gott Jehova von ganzem Herzen
 gefolgt“? (Jos. 14:8).

„Folgst du Jehova völlig nach?“
 (w93 15. 5. 26-29)

13

JOSUA

Zum Nachlesen in der Bibel:

5. Mose 20:16-18

Josua 2:1, 9-11, 24;
3:14-17; 5:1;
6:1-21, 24

Für Gespräche:

Wie bewies
Josua Mut?

**Jehovas Anweisungen für den
Angriff auf das ummauerte Jericho
schienen aus militärischer Sicht
völlig absurd**

Er befolgte ungewöhnliche Anweisungen

JOSUA blickte auf Jericho, die Stadt, von der Gott gesagt hatte, er solle sie einnehmen und zerstören. Er dachte an das, was Jehova ihm vor dem Tod von Moses gesagt hatte: „Sei mutig und stark“ (5. Mo. 31:23). Und vor nicht allzu langer Zeit hatte Jehova diese Aufforderung bekräftigt: „Sei auf jeden Fall mutig und sehr stark“ (Jos. 1:7). Josua würde jetzt allen Mut brauchen, den er aufbringen konnte. Warum?

Jericho war zwar keine besonders große Stadt, aber von einer starken Mauer umgeben und von strategischer Bedeutung. Genau hier begann die Eroberung Kanaans, des Landes der Verheißung. Hinter den Mauern dieser Stadt kannte die Verdorbenheit keine Grenzen. Jahrhunderte zuvor hatte Jehova Abraham gegenüber vom „Vergehen der Amoriter“ gesprochen und dabei alle Völker gemeint, die in Kanaan lebten. Wie er sagte, würde ihre Schlechtigkeit eines Tages das „volle Maß“ erreichen und dann würde er sein Urteil an ihnen vollstrecken (1. Mo. 15:16). Dieser Tag war nun gekommen. Die Kanaaniter praktizierten Götzendienst, Tempelprostitution, Homosexualität, Inzest, Sodomie und opferten grausamen Göttern sogar ihre Kinder. Sie waren so verdorben, dass das Land sie sozusagen erbrechen musste (3. Mo. 18:3, 6, 21-27). Wie würde das geschehen?

Jehova würde das Land von seinen verdorbenen Bewohnern befreien, und die Zerstörung Jerichos war der erste Schritt dazu. Er würde das Urteil durch Josua und seine treuen Männer vollstrecken. Sie waren bereit, genau das zu tun, was Jehova von ihnen verlangte. Aber die Anweisungen, die Josua erhielt, waren höchst ungewöhnlich. Jehova beauftragte ihn nicht, die Stadt direkt anzugreifen oder sich auf eine längere Belagerung vorzubereiten. Stattdessen sollten er und seine Männer einfach nur um die Stadt **marschieren**, und das sechs Tage lang, ein Mal am Tag. Auch die Priester sollten mitmarschieren. Dabei sollten sie die Bundeslade tragen und die Hörner blasen. Am siebten Tag sollten sie sieben Mal um die Stadt marschieren – und dann losschreien.

Josua hatte bereits eine gewisse Kriegserfahrung. Aus militärischer, menschlicher Sicht war diese Strategie völlig absurd. Was, wenn Israel die Schlacht verlieren würde? Wäre das nicht wie eine Einladung an die anderen kanaanitischen Städte, die Israeliten anzugreifen?



Andererseits hatte Jehova Josua schon Gründe geliefert, ihm zu vertrauen. Zum Beispiel hatten die beiden Spione, die Josua nach Jericho geschickt hatte, ihm berichtet, dass die Männer dort wegen Jehovas mächtiger Taten schreckliche Angst vor den Israeliten hatten. Außerdem hatte Jehova durch ein Wunder den Jordan gestaut, sodass die Israeliten auf die andere Seite ziehen konnten.

Bestimmt hatte Josua über diese Gründe, seinem Gott zu vertrauen, nachgedacht. Sein Glaube gab ihm den Mut zu gehorchen. Also marschierte er mit seinen Männern um Jericho, während die Priester ihre Hörner bliesen. In der Stadt dagegen war es still, sie war „fest verriegelt“. Am nächsten Tag marschierte Josua mit seinem Heer wieder um die Stadt, und wieder hielten sie sich dabei genau an Jehovas Anweisungen. Das taten sie Tag für Tag, sechs Tage lang. Dann kam der siebte Tag.

An diesem Tag marschierte Josuas Heer sieben Mal um Jericho. Am Ende der siebten

Umrundung taten sie etwas, das sie zuvor nicht gemacht hatten. Josua rief: „Schreit, denn Jehova hat euch die Stadt gegeben!“ In dem Moment, als sie „in ein lautes Kriegsgeschrei ausbrachen, stürzte die Stadtmauer ein“.

Josua und seine Männer stürmten in die Stadt und ließen niemanden am Leben, so wie Jehova es angeordnet hatte. Mit seiner Hilfe nahmen Josua und sein Heer Stadt um Stadt ein und besiegten ein Volk nach dem anderen. Endlich war die Zeit gekommen, dass Jehova das Land vom „Vergehen der Amoriter“ reinigte!

Ein sehr kleiner Teil der Mauer von Jericho war allerdings stehen geblieben. Wie kam das? Die Antwort hat mit dem Glauben und dem Mut einer bemerkenswerten Frau zu tun, die wir im nächsten Kapitel kennenlernen werden.

Tauch tiefer ein

1. Welche inspirierten Schriften standen Josua wahrscheinlich zur Verfügung? (w09 1. 12. 17 Abs. 4, Fn.) (A)

2. Welche Anweisung gab Jehova Josua, bevor die Israeliten um Jericho marschierten? Warum hätte sie aus strategischer Sicht fragwürdig erscheinen können? (Jos. 5:2-8; w18.10 23 Abs. 5-7)



B Tongefäße mit verbranntem Getreide, die man bei Ausgrabungen im alten Jericho entdeckt hat



3. Was bestätigt, dass Jericho vor seiner Einnahme nicht lange belagert wurde? (w15 15. 11. 13) (B)

4. Wie erfüllte sich die Prophezeiung über Jericho aus Josua 6:26? (w98 15. 9. 21 Abs. 8)

Lerne aus dem Bericht

- Was gab Josua das Vertrauen, dass Jehova seine Versprechen einhalten würde? (Jos. 23:14). Wie gelingt es uns, auch so ein Vertrauen aufzubauen?
- Wie hilft uns Josuas Beispiel, Anweisungen von Jehovas Organisation zu befolgen? (C)
- Wie können wir Josuas Mut nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Josua nach seiner Auferstehung fragen?



Mehr dazu



Wie motiviert uns Josuas Beispiel, von älteren Brüdern und Schwestern zu lernen sowie Jehovas Versprechen zu vertrauen und auch dann fest zu ihm zu halten, wenn uns Mitchristen verletzen?

„Was Josua sich merkte“ (w02 1. 12. 9-12)



Mithilfe dieser Bibelkarte kannst du deinen Kindern helfen, die wichtigsten Etappen in Josuas Leben kennenzulernen.

„Josua“ (Bibelkarte)

Sie entschied sich gegen ihr eigenes Volk und für Jehova

RAHAB

Zum Nachlesen in der Bibel:

Josua 2:1-24;
5:1; 6:14-25

Hebräer 11:30, 31

Jakobus 2:24, 25

Für Gespräche:

Wie bewies
Rahab Mut?

Woher nahm eine Prostituierte die Kraft, sich von ihrem Volk loszusagen und ihr altes Leben hinter sich zu lassen?

IN EINEM Haus oben an der Stadtmauer des alten Jericho lebte eine Prostituierte namens Rahab. Von ihrem Fenster aus konnte sie die sonnen durchflutete Umgebung ihrer „Palmenstadt“ sehen (5. Mo. 34:3). Doch innerhalb der Stadtmauern blickte sie nur in düstere, angsterfüllte Gesichter. Die Menschen dort wussten, dass Jehova für sein Volk Israel kämpfte, ihnen selbst aber die Vernichtung bevorstand. Und diese verdienten sie auch.

Das Lager Israels befand sich in der Nähe. 40 Jahre zuvor hatte Jehova das Heer des Pharaos unter den Wassermassen des Roten Meeres begraben und sein Volk gerettet. Erst vor Kurzem hatte Jehova den Israeliten – einem Volk, das nur das Umherziehen in der Wildnis kannte – überwältigende Siege über die mächtigen Amoriterkönige Sihon und Og geschenkt. Und jetzt bewegten sie sich auf Veranlassung Jehovas hin auf Jericho zu. Sie sollten die Bewohner der Stadt für ihre Schlechtigkeit zur Verantwortung ziehen.

Rahab wusste, wie schlecht ihr Volk war. Bestimmt sehnte sie sich nach etwas Besserem als ihrem entwürdigenden Leben als Prostituierte. Das, was sie über Jehova erfuhr, erfüllte sie nicht mit Schrecken, sondern mit Hoffnung. Anders als die Götter Kanaans war er ein Gott, der seinem Volk Würde verlieh und es beschützte. Er war gerecht und rein. Zu diesem Gott, Jehova, fühlte sie sich hingezogen.

Eines Abends standen zwei Fremde vor ihrer Tür und fragten nach einem Platz zum Übernachten. Der aufmerksamen Rahab war schnell klar, wer die beiden wirklich waren: israelitische Spione! Allerdings war sie nicht die Einzige, die das durchschaut hatte. Der König von Jericho schickte Männer zu Rahab mit dem Befehl, die Spione auszuliefern. Rahab stand jetzt vor einer Entscheidung, die ihr Leben verändern sollte. Würde sie sich auf die Seite ihrer Stadt und ihrer verdorbenen Landsleute stellen oder auf die Seite Jehovas?

Mutig entschied sich Rahab für Jehova. Sie versteckte die Spione auf dem Dach und schickte die Männer des Königs in die falsche Richtung. Als sie weg waren, ging sie zu den beiden Spionen zurück und erklärte ihnen, warum sie sie beschützt hatte: „Ich weiß, dass Jehova euch das Land geben wird.“ Sie glaubte an den Gott der Israeliten. Außerdem verriet sie etwas, das den beiden bestimmt Mut gemacht hat: Die Männer von Jericho



hatte wegen Israel lähmende Angst gepackt. Dann bat sie die Spione, sie und ihre Familie bei der Zerstörung der Stadt zu verschonen.

Rahab hatte den Spionen das Leben gerettet. Da offensichtlich war, dass sie sich auf Jehovas Seite gestellt hatte, gingen sie auf ihre Bitte ein – Rahab und ihre Familie würden verschont werden. Sie sollte den Besuch der Spione geheim halten, eine scharlachrote Schnur aus ihrem Fenster in der Stadtmauer hängen und im Haus bleiben. Dann würde ihr und allen in ihrem Haus nichts passieren.

Rahab half den Spionen, über ein Seil durch ihr Fenster aus der Stadt zu entkommen. Dann tat sie genau das, was die beiden ihr aufgetragen hatten: Sie hängte eine scharlachrote Schnur aus dem Fenster. Und sie hielt die Mission der Spione geheim. Hätten die Männer ihrer Stadt herausgefunden, was sie getan hatte, hätten sie sie bestimmt umgebracht. Außerdem sorgte sie gehorsam dafür, dass ihre Familie im Haus blieb. Als Jehova das Wasser des Jordan staute, damit Israel hinüberziehen konnte, war sie

sich zweifellos noch sicherer, dass sie die richtige Entscheidung getroffen hatte. Während das israelitische Heer sieben Tage hintereinander um Jericho marschierte, muss die Anspannung innerhalb der Stadtmauern unerträglich gewesen sein. Dann, am siebten Tag, war es so weit: Von draußen waren Hörnerschall und Kriegsgeschrei zu hören, Rahab und ihre Familie rückten in der Sicherheit ihres Hauses ganz eng zusammen – und um sie herum stürzte die Mauer ein!

Rahabs Haus gehörte genau zu dem Stück der Mauer, das nicht eingestürzt war. Wie von Josua angeordnet, brachten die Spione sie und ihre Familie nach der Einnahme der Stadt hinaus in Sicherheit. Später wurde Rahab in das Volk Israel aufgenommen. Sie heiratete einen Israeliten und bekam Kinder. Aus ihrer Familie kam Jahrhunderte später der mutigste Mensch aller Zeiten – Jesus Christus (Mat. 1:5, 16). Jehova hat Rahab für ihren Glauben und Mut wirklich reich belohnt!

Tauch tiefer ein

1. Wie war Rahabs Leben in Jericho?
(w13 1. 11. 12 Abs. 4 bis 13 Abs. 1)

2. Woraus lässt sich schlussfolgern, dass die Spione nicht mit unmoralischen Absichten in Rahabs Haus kamen?
(it „Prostituierte“ Abs. 16)

3. Warum hatte Rahab aufgeschichtete Flachsstängel auf ihrem Dach? Wofür wurde Flachs verwendet? (it „Flachs“ Abs. 2-4) (A)

4. Warum war es nicht falsch, dass Rahab die Männer des Königs in die Irre führte?
(w04 1. 12. 8 Abs. 6) (B)



A Ein Flachsfeld



Lerne aus dem Bericht

- Warum brauchte Rahab Mut, um ihr Leben als Prostituierte hinter sich zu lassen und zusammen mit dem Volk Israel Jehova anzubeten? Wie kann ihr Beispiel Bibelschülern helfen?
- Wie kann einem Rahabs Beispiel helfen, falls Feinde von Gottes Volk vertrauliche Informationen über Glaubensbrüder erpressen wollen, wenn auch die Bibel das Lügen verurteilt? (Spr. 11:13; Pred. 3:7; Eph. 4:25) (c)
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, Rahabs Mut nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Rahab nach ihrer Auferstehung fragen?

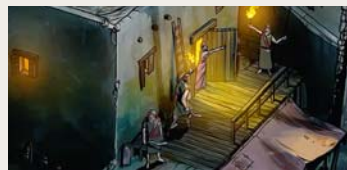
c

Mehr dazu



Was erfahren wir aus dem Bericht über Rahab darüber, wie wir den Tag Jehovas überleben können?

„Wo solltest du dich aufhalten, wenn das Ende kommt?“ (w09 15. 5. 6-8)



Lass den Bericht über Rahab mithilfe dieses Bibel-Comics für deine Kinder lebendig werden.

„Rahab hält sich an die Anweisungen“ (ijwis Artikel 11)

Sie hielten in schweren Zeiten fest zusammen

NOOMI UND RUTH

Zum Nachlesen
in der Bibel:

Ruth 1:1–4:22

Für Gespräche:

Wie bewiesen
Noomi und
Ruth Mut?

Zwei Frauen erleiden einen schweren Verlust und finden in Jehovas Volk Trost

NOOMI erlebte einen Schlag nach dem anderen. Erst brach in Israel eine Hungersnot aus, sodass ihr Mann entschied, mit seiner Familie von Bethlehem nach Moab zu ziehen. Doch dann starb er, und Noomi blieb mit ihren beiden Söhnen in einem fremden Land allein zurück. Später heirateten ihre Söhne Moabiterinnen, die Jehova nicht anbeteten. Nachdem sie etwa 10 Jahre in Moab gelebt hatten, starben dann auch noch die beiden Söhne. Keiner von ihnen hinterließ Kinder. Noomi hatte also nicht nur ihren Ehemann verloren, sondern auch ihre beiden Söhne, und damit jede Hoffnung, Enkel zu haben.

Nun hielt Noomi nichts mehr in Moab. Deshalb beschloss sie, in ihren Heimatort Bethlehem zurückzukehren. Die Reise würde etwa eine Woche dauern. Ihre Schwiegertöchter Ruth und Orpa machten sich mit ihr auf den Weg. Doch Noomi konnte den Gedanken nicht ertragen, die beiden aus ihrer Heimat und ihren Familien herauszureißen und sie womöglich der Chance zu berauben, wieder zu heiraten und Kinder zu bekommen. Ohne an sich selbst zu denken, forderte sie Ruth und Orpa auf, zu ihren Müttern zurückzukehren. Die tapfere Noomi war bereit, die Reise allein fortzusetzen. Orpa weinte, aber dann ging sie. Ruth weinte auch, doch sie blieb.

Ruth sagte zu Noomi: „Dränge mich nicht, dich zu verlassen ... Wohin du gehst, werde ich gehen, und wo du die Nacht verbringst, werde ich die Nacht verbringen. Dein Volk wird mein Volk sein und dein Gott mein Gott. Wo du stirbst, werde ich sterben, und dort werde ich auch begraben werden.“ Diese loyale und mutige junge Frau hatte entschieden, dass Noomis Gott, Jehova, auch ihr Gott werden sollte.

Also ließ Ruth ihre Familie, ihre Kultur und ihre moabitischen Götter zurück und ging mit ihrer Schwiegermutter nach Israel. Als die beiden schließlich in Bethlehem ankamen, waren einige Frauen erschrocken, wie sehr sich Noomi in den letzten Jahren verändert hatte. Die verbitterte Noomi klagte, dass Jehova ihr alles genommen hätte und sie jetzt mit leeren Händen dastünde. Diese Worte könnten Ruth, die so viel für sie aufgegeben hatte, verletzt haben. Doch die Bibel sagt nicht, dass sie verärgert reagiert oder sich beschwert hätte. Ruth fing einfach an, für sich und Noomi auf den nahe gelegenen Feldern Getreide zu sammeln.



Dort fiel sie Boas, einem reichen Landbesitzer, auf. Er war der Sohn Rahabs und ein treuer Anbeter Jehovas. Ihm entging nicht, wie hart sie arbeitete. Als er sich nach ihr erkundigte, erfuhr er, wie selbstlos sie sich um Noomi kümmerte. Er lobte Ruth dafür, dass sie unter Jehovas Flügeln Schutz gesucht und Vertrauen in seine Fürsorge bewiesen hatte. Außerdem sorgte er dafür, dass sie von den Arbeitern nicht belästigt würde.

Als Noomi am Abend erfuhr, wie freundlich Boas Ruth behandelt hatte, war sie ganz aufgeregt. Wäre es tatsächlich möglich, dass Boas Ruth heiratet? Immerhin war er ein Verwandter, und in Gottes Gesetz gab es eine besondere Regelung: Wenn eine jüngere Frau Witwe wurde, hatte sie das Recht, einen nahen Verwandten ihres verstorbenen Mannes zu heiraten. Auf diese Weise konnte sie einen Sohn zur Welt bringen, der als Nachkomme des Verstorbenen galt. So wäre sichergestellt, dass seine Abstammungslinie erhalten und sein Erbe in der Familie blieb (5. Mo. 25:5, 6).

Noomi erklärte Ruth, was sie dafür tun musste. Ruth war einverstanden, obwohl ihr

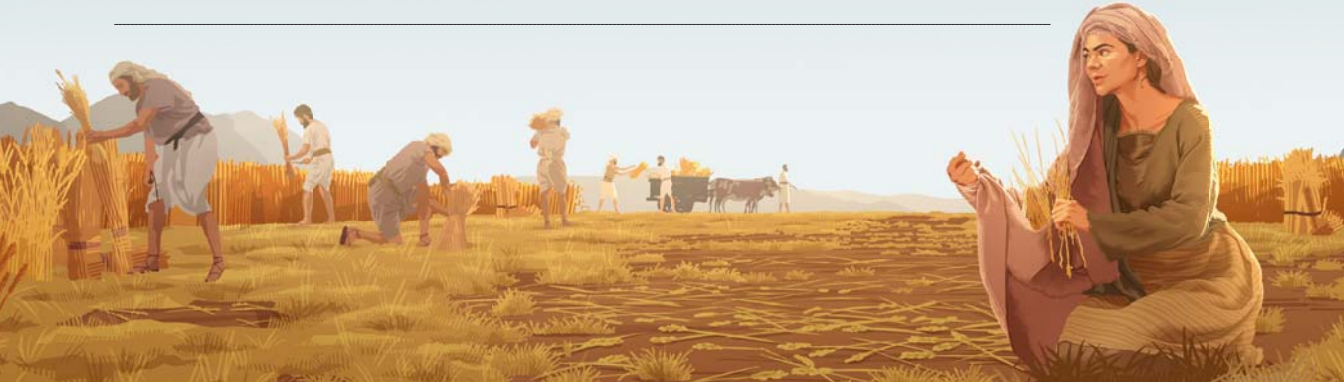
der Brauch womöglich seltsam vorkam und sie nicht genau wusste, was sie erwartete. Am Abend ging sie also zum Dreschplatz, wo üblicherweise die Männer neben ihren Getreidehaufen übernachteten. Sie schlich zu der Stelle, wo Boas schlief, deckte seine Füße auf und legte sich hin. Als er aufwachte, sprach sie ihn respektvoll auf die besondere Regelung in Gottes Gesetz an und erwähnte, dass diese auf sie zutraf. Bestimmt hat dieser einfühlsame Mann gespürt, wie nervös sie war. Von ihrem Mut und ihrer loyalen Liebe zu Jehova und ihrer Familie tief beeindruckt versprach er, sich um alles zu kümmern und wenn irgend möglich ihren Wunsch zu erfüllen.

Gleich am nächsten Morgen ging Boas zu den Ältesten von Bethlehem und klärte alles Nötige. Er heiratete Ruth und die beiden bekamen einen Sohn. Noomi liebte ihren Enkel Obed über alles. Zu Obeds Nachfahren gehörten König David und Jahrhunderte später sogar der Messias (Mat. 1:5, 6, 16). Jehova hat den Mut von Noomi und Ruth wirklich reich belohnt!

Tauch tiefer ein

A

1. Warum war die im Gesetz verankerte Nachlese im Alten Orient etwas Besonderes? (ia 39 Abs. 23, Fn.) (A)



2. Woraus lässt sich schließen, dass Ruth sich Boas nicht mit unmoralischen Absichten näherte? (ia 47 Abs. 17-18)

4. Wieso war es von Boas selbstlos, dass er – im Gegensatz zu „Soundso“ – bereit war, Ruth zu heiraten? (w23.03 14) (B)

3. Was sagt es über Boas aus, dass er Ruth mit „Tochter“ anredete? (Ruth 2:8; w16.11 3)

B



Lerne aus dem Bericht

- Wie können wir uns in einer finanziellen Notlage an Ruths Fleiß und Dankbarkeit ein Beispiel nehmen? (C)
- Was lernen wir von Noomi, wenn es darum geht, Hilfe anzunehmen? Was lernen wir von Ruth, wenn es darum geht, anderen beizustehen?
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, den Mut von Noomi und Ruth nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Noomi und Ruth nach ihrer Auferstehung fragen?



C



Mehr dazu



Was lernen wir aus dem Bibelbuch Ruth über loyale Liebe, und wie können wir selbst loyale Liebe zeigen?

„Wie wir einander loyale Liebe zeigen können“ (w21.11 8-13)



Lass den Bericht über Noomi und Ruth mithilfe dieses Bibel-Comics für deine Kinder lebendig werden.

„Ruth ist eine treue Freundin“ (ijwis Artikel 12)

16

BARAK UND DEBORA

Zum Nachlesen
in der Bibel:

Richter 4:1-16,
23, 24; 5:1-23

Für Gespräche:

Wie bewiesen
Barak und
Debora Mut?

**Ein Richter und eine Prophetin
nehmen es mit einem grausamen
Heerführer und seiner furchtein-
flößenden Streitmacht auf**

„Ich komme auf jeden Fall mit“

ES WAR eine düstere Zeit in Israel. Das Volk war Jehova untreu geworden. Nun war genau das eingetreten, wovor er gewarnt hatte: Israel wurde von seinen Feinden unterdrückt. Damals war der Kanaaniterkönig Jabin an der Macht. Er hatte einen grausamen Heerführer namens Sisera. Dieser befehligte ein riesiges Heer, dem 900 Kriegswagen mit Eisenklingen zur Verfügung standen.

20 Jahre lang verbreitete Siseras Heer Angst und Schrecken im Land. Wie es scheint, verschleppten die Krieger bei ihren Überfällen auf die Städte und Dörfer die jungen Frauen und vergewaltigten sie. Unter dieser Schreckensherrschaft waren die Straßen verlassen und die Dörfer verwaist. Kaum jemand hatte eine Waffe oder irgendetwas anderes, um sich zu verteidigen.

Zu dieser Zeit diente eine mutige Frau als Prophetin Jehovas. Außerdem entschied sie komplizierte Rechtsfälle, mit denen ihre Landsleute zu ihr kamen. Ihr Name war Debora. Durch sie bestimmte Jehova einen Richter und Retter für sein Volk, einen Mann namens Barak. Debora ließ ihn zu sich kommen, um ihm Jehovas Anweisungen mitzuteilen. Wie überrascht muss Barak gewesen sein, als er erfuhr, dass er ein Heer von 10000 Mann zusammenstellen und zum Berg Tabor führen sollte! Jehova würde ihm den Sieg über Sisera und sein Heer schenken.

Fühlte sich Barak in seinem Stolz gekränkt, weil er Befehle durch eine Frau erhielt? Im Gegenteil: Er sagte sogar, er würde den Auftrag nur erfüllen, wenn Debora ihn begleitet. Das wiederum hieß nicht, dass er zu wenig Glauben hatte. Immerhin führte der Apostel Paulus Barak später in seiner Aufzählung von Glaubensvorbildern auf (Heb. 11:1, 2, 32). Gerade an seiner Bitte an Debora zeigte sich sein Glaube. Er wusste, dass Jehova sie gebrauchte, und er wollte von ihm so viel Unterstützung bekommen wie nur möglich. Und Debora war einverstanden. Furchtlos erklärte sie: „Ich komme auf jeden Fall mit.“ Dann sagte sie ihm, er würde die Schlacht zwar gewinnen, doch Sisera töten würde weder er noch ein anderer Mann. Diese ehrenvolle Aufgabe würde Gott einer Frau übertragen.

Barak verlor keine Zeit. Er stellte ein Heer von 10000 mutigen Männern zusammen und bewaffnete sie, so gut er konnte. Dann führte er sie auf den knapp 600 Meter hohen Tabor. Vom Plateau dieses Berges, der die



Form einer umgedrehten Schüssel hat, ließ sich die weitläufige Jesreel-Ebene gut überblicken. Schon von fern konnten Debora, Barak und seine Männer sehen, wie Sisera mit seinen Kriegswagen vorrückte.

Was würde Barak tun? Ein Militärstrategie hätte vermutlich gewartet, bis Sisera und seine Kriegswagen die Hänge des Tabor erreichen. Bergauf wären die Kriegswagen langsamer und Baraks Männer hätten es leichter, gegen sie zu kämpfen. Doch Barak wusste, dass das nicht seine, sondern Jehovas Schlacht war. Deshalb hörte er auf Debora. Durch sie wies Jehova ihn an, Sisera sofort anzugreifen. Also stürmten seine Männer aufs offene Gelände hinunter, den furchterregenden Kriegswagen geradewegs entgegen!

Aus militärischer Sicht hatten sie keine Chance. Aber Jehova sah ihren Mut und belohnte sie dafür. Er stürzte das kanaanitische Heer in Verwirrung und ließ es in Strömen regnen. Im Handumdrehen war das Jesreeltal

eine einzige Schlammwüste, in der die Kriegswagen einfach steckenblieben. Jetzt hatten Siseras Männer nicht mehr den Vorteil, ihre Feinde von einem Kriegswagen aus niederschlagen zu können, sondern standen ihnen plötzlich im Nahkampf gegenüber, Mann gegen Mann. Keiner von ihnen überlebte. Und Sisera selbst?

Dieser feige Heerführer überließ seine Männer dem sicheren Tod. Sisera kämpfte sich zu Fuß durch den Schlamm und schaffte es, auf höher gelegenes Gelände zu flüchten. Er dachte vielleicht, er könnte entkommen. Doch Barak nahm die Verfolgung auf. Vor allem aber behielt Jehova Sisera im Auge. Er hatte bereits entschieden, wie es mit ihm ausgehen sollte.

Tauch tiefer ein

1. Wie war das Leben in Israel unter Siseras Schreckensherrschaft? (w15 1. 8. 12 Abs. 6)

2. Warum wird Debora normalerweise nicht zur Gruppe der 12 Richter gezählt, die vor dem Propheten Samuel tätig waren? (w85 1. 7. 31 Abs. 3-5)

3. In welcher Hinsicht war Debora eine „Mutter in Israel“? (Ri. 4:4, 5; 5:7; w15 1. 8. 13 Abs. 1) (A)

4. Was könnten Debora und Barak gemeint haben, als sie sangen: „Vom Himmel aus kämpften die Sterne“? (Ri. 5:20; w05 15. 1. 25 Abs. 5)



Lerne aus dem Bericht

- Barak war demütig und nahm die Hilfe einer treuen Anbeterin Jehovas an. In welchen Situationen könnte sein Beispiel für einen Bruder hilfreich sein? **(B)**
- Warum brauchte Debora Mut, um Barak zu begleiten? Wann brauchen wir einen ähnlichen Mut?
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, den Mut von Barak und Debora nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Barak und Debora nach ihrer Auferstehung fragen?

B



Mehr dazu



Wie macht dieser Bericht deutlich, dass es Jehova nicht entgeht, wenn wir uns für ihn einsetzen?

„Preise Jehova durch deine Bereitwilligkeit!“ (w17.04 28-32)



Was lernen wir von Barak und Debora über Vertrauen, Bescheidenheit und Gehorsam?

„Durch Glauben vernichtete Barak ein mächtiges Heer“ (w03 15. 11. 28-31)

„Die gesegnetste der Frauen“

JAEL

Zum Nachlesen in der Bibel:

Richter 4:9, 11,
17-22; 5:24-31

Für Gespräche:

Wie bewies
Jael Mut?

**Auf sich allein gestellt
vollstreckt sie Gottes Urteil
an einem skrupellosen Krieger**

SISERA floh, so schnell er konnte, und überließ seine Männer in der Jesreel-Ebene dem sicheren Tod. Es muss für ihn unbegreiflich gewesen sein: Seine schlagkräftige Streitmacht mit 900 todbringenden Kriegswagen war von einem Heer schlecht bewaffneter israelitischer Fußsoldaten geschlagen worden! Sein einziger Gedanke war jetzt, sich selbst in Sicherheit zu bringen. Er hoffte, bei dem Keniter Heber Schutz zu finden.

Eigentlich waren die Keniter Israels Verbündete. Diese Verbindung ging bis auf die Zeit von Moses zurück, dessen Frau eine Keniterin war. Jetzt lebte dieses Nomadenvolk auf israelitischem Boden. Doch anders als die anderen Keniter war Heber nicht mit Israel, sondern mit dem Kanaaniterkönig Jabin verbündet. Deshalb ging dessen Heerführer Sisera davon aus, dass er in den Zelten Hebers Unterschlupf finden würde. Ihm kam überhaupt nicht in den Sinn, dass Hebers Frau Jael eine eigene Meinung haben könnte.

Als Jael Sisera kommen sah, war ihr Mann gerade nicht im Lager. Sie musste blitzschnell entscheiden. Ohne Zweifel wusste sie, wer Sisera war und welche Gefahr von ihm ausging. Aber kannte sie die Voraussage der Prophetin Debora, dass dieser Heerführer nicht durch einen Mann, sondern durch eine Frau zu Tode kommen würde? Vermutlich nicht. Trotzdem könnte sie gewusst haben, was Jehova von ihr erwartete. Warum ist das denkbar?

In einem Lied über Baraks Sieg gegen Sisera, das Debora später unter dem Einfluss von Jehovas Geist komponierte, hieß es: „Die gesegnetste der Frauen ist Jael, die Frau des Keniters Heber, sie ist die gesegnetste der Frauen in den Zelten.“ Jael kann also keine kaltblütige Meuchelmörderin gewesen sein, wie sie von manchen Kritikern dargestellt wird. Im Gegenteil. Sie war eine tapfere Kämpferin in einem der Kriege Jehovas. Wie schon Rahab vor ihr entschied sie sich für die Seite Jehovas und gegen die seiner Feinde. Jael erkannte, dass sich ihr die Gelegenheit bot, Jehovas Willen auszuführen und gegen einen seiner Feinde vorzugehen. Die Frage war nur: Wie?

Jael war bestimmt klar, dass sie in einer direkten Konfrontation mit diesem kampferprobten, starken Krieger keine Chance hätte. Deshalb bot sie ihm an, sich in ihrem Zelt auszuruhen. Sie deckte ihn mit einer Decke zu, und als er sie um etwas Wasser bat, gab sie ihm Milch zu trinken. Er



befahl ihr: „Stell dich an den Zelteingang, und wenn jemand kommt und fragt, ob ein Mann hier ist, sag Nein.“ Dann schlief er fest ein.

Jael wusste, dass das ihre Chance war. Sie griff nach zwei Gegenständen, mit denen sie wahrscheinlich oft hantierte: einem schweren Hammer und einem Zeltpflock, vermutlich beide aus Holz. Lautlos schlich sie zu dem schlafenden Krieger. Sie beugte sich über seinen Kopf und machte sich bereit. Nur ein Fehler, eine falsche Bewegung hätte für sie fatale Folgen. Aber sie machte keinen Fehler. Ein einziger Moment genügte und Sisera lag tot zu ihren Füßen, mit dem Zeltpflock in seinen Schläfen.

Als der Richter Barak, der Sisera verfolgte, eintraf, lief Jael ihm entgegen und sagte: „Komm, ich zeige dir den Mann, den du suchst.“ Barak betrat das Zelt und sah, dass sich Deboras prophetische Worte „Jeho-

va wird Sisera in die Hand einer Frau fallen lassen“ erfüllt hatten.

In ihrem Siegeslied priesen Barak und Debora Jael für das, was sie getan hatte. Danach taucht Jael im Bibelbericht nicht mehr auf. Doch ihre mutige Tat ist heute, mehr als 3200 Jahre später, noch immer unvergessen. In unserer Zeit kämpfen Gottes Diener nicht mehr mit buchstäblichen Waffen oder Werkzeugen. Aber auch wir befinden uns im Krieg – in einem geistigen Krieg – und wir brauchen mehr denn je den Mut einer Jael.

Tauch tiefer ein

1. Welche Parallelen und welche Unterschiede gibt es zwischen der Schlacht zu Baraks Zeit und dem Krieg von Armageddon? (w19.09 8-9 Abs. 3-6)

2. Jaels Mann Heber war mit Feinden Israels, den Kanaanitern, verbündet. In welchem Verhältnis stand er zu den Israeliten? (it „Heber“ Nr. 2)

3. Wie stärkte Israels Sieg über Sisera und Jabin viele Jahre später den Glauben von Gottes Dienern? (w08 15. 10. 14-15 Abs. 12-15)

4. Was ist an Deboras Lob für Jael bemerkenswert? (w15 1. 8. 15 Abs. 2) (A)

A



Lerne aus dem Bericht

- In welchen Situationen braucht eine Schwester, deren Mann Jehova nicht dient, ähnlich wie Jael Mut?
- Jael war weder wie Debora eine Prophetin noch wie Barak im Heer. Trotzdem tat sie, was sie konnte. Was lernen wir von ihr darüber, wie wir unsere Grenzen betrachten sollten? **(B)**
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, Jaels Mut nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Jael nach ihrer Auferstehung fragen?



Mehr dazu



Dieser Videoclip zeigt, wie Jaels Beispiel einer jungen Schwester den Mut gibt, für ihre Überzeugung einzutreten.

Sei nicht wie die Feiglinge, sondern wie die Mutigen! – Nicht wie die Bewohner von Meros, sondern wie Jael (1:40)



Jael ist nur eine von vielen Frauen in der Bibel, von denen wir etwas lernen können.

„Frauen in der Bibel – was können wir von ihnen lernen?“ (ijwbq Artikel 161)

18

GIDEON

Zum Nachlesen in der Bibel:

Richter 6:1-7:22;
8:4-23, 28

Für Gespräche:

Wie bewies
Gideon Mut?

**Gideon und seine Männer
sind weit in der Unterzahl –
trotzdem soll Gideon sein Heer
weiter reduzieren**

Er war mutig und vorsichtig

ECHTER Mut erfordert Vorsicht. Ohne Vorsicht wäre Mut nichts weiter als Leichtsinns oder Waghalsigkeit. Gideon war sowohl mutig als auch vorsichtig. Zu seiner Zeit waren die Israeliten Jehova wieder einmal untreu geworden, und Jehova ließ zu, dass die Midianiter in Scharen in das Land einfielen. Sie terrorisierten das Volk derart, dass es fast unmöglich war, die Ernte einzubringen. Irgendwann waren die Israeliten so verzweifelt, dass sie zu Jehova um Hilfe riefen. Er schickte einen Propheten, der sie daran erinnerte, warum er sich von ihnen zurückgezogen hatte. Unterdessen half Gideon unerschrocken mit, seine Landsleute zu versorgen. Doch er bewies dabei auch Vorsicht. Um von den Midianitern nicht entdeckt zu werden, drosch er sein Getreide in einer Weinkelter, vermutlich ein geschützt gelegenes Becken, das in den Fels gehauen war.

Dort kam ein Engel mit einem Auftrag zu ihm. Jehova wollte, dass Gideon sein Volk rettet. Gideon bat um ein Zeichen. Der Engel ging auf seine Bitte ein und ließ ein Opfer, das Gideon vorbereitet hatte, durch ein Wunder in Flammen aufgehen. Danach verschwand er. In dieser Nacht sagte Jehova zu Gideon, er solle den Baalsaltar seines Vaters einreißen und den heiligen Pfahl daneben umhauen. Dann sollte er für Jehova einen Altar bauen und ihm ein Opfer darbringen. Gideon gehorchte. Doch aus Angst vor seinem Vater und den Männern der Stadt tat er das nachts, im Schutz der Dunkelheit.

Nicht lange danach zogen Midian, Amalek und die Leute des Ostens ihre Heere zusammen und fielen wie ein riesiger Heuschreckenschwarm ins Jesreeltal ein. Daraufhin veranlasste Jehovas Geist Gideon, Boten in mehrere Stämme zu senden. Sie riefen die Israeliten dazu auf, sich Gideon im Kampf anzuschließen. Vorsichtig wie Gideon war, bat er Jehova dann zweimal um ein Zeichen, weil er sichergehen wollte, dass er ihn unterstützen würde. Geduldig erfüllte Jehova beide Male Gideons Bitte: Er sorgte dafür, dass das Wollvlies, das Gideon über Nacht auf dem Dreschplatz ausgelegt hatte, vom Tau triefnass war, während der Boden ringsum trocken blieb. In der nächsten Nacht sorgte er dafür, dass das Vlies trocken blieb, während der Boden taugetränkt war.

Diese zwei Wunder gaben Gideon das nötige Vertrauen, sein vergleichsweise kleines Heer von 32 000 Mann gegen das 135 000 Mann starke feindliche Heer zu führen. Als die Israeliten ihr Lager an der Quelle



Harod aufgeschlagen hatten, teilte Jehova Gideon jedoch mit, dass sein Heer trotzdem zu groß war. Alle, die Angst hatten, sollte er nach Hause schicken. Nur 10 000 Männer blieben übrig. Doch Jehova sagte, dass es immer noch zu viele waren. Er wies Gideon an, sie ans Wasser gehen und trinken zu lassen. Dabei sollte er sie beobachten. Alle, die sich hinknieten und sich beim Trinken bis zum Wasser hinunterbückten, mussten gehen. Diejenigen jedoch, die beim Trinken nur in die Hocke gingen, das Wasser mit der Hand zum Mund führten und so ihre Umgebung genau im Blick behalten konnten, wurden ausgewählt. Jetzt hatte Gideon nur noch 300 Mann!

Trotz allem bereitete er mutig den Angriff vor. In der Nacht gab Jehova ihm einen weiteren Beweis, dass er hinter ihm stand. Er sagte Gideon, er solle sich ins feindliche Lager schleichen. Als Gideon das tat, hörte er, wie ein Soldat von seinem Traum erzählte. Ein anderer Soldat deutete ihn so, dass Israel die Schlacht gewinnen würde. Voller Zuversicht kehrte Gideon zu seinen Männern zurück und sagte: „Behaltet mich im Auge und macht mir alles genau nach.“ Im Schutz der Dunkelheit umringten sie das feindliche Lager, jeder ausgerüstet mit einem Horn und einer Fackel in

einem großen Krug. Auf Gideons Signal hin zerschlugen alle ihren Krug und bliesen ins Horn. Dann riefen sie: „Das Schwert Jehovas und Gideons!“ Der plötzliche Lärm und das Aufleuchten der Fackeln erzeugte bei den feindlichen Soldaten den Eindruck, sie wären von einem riesigen angreifenden Heer umzingelt. Panik brach aus. Jehova bewirkte, dass sie aufeinander losgingen und sich gegenseitig umbrachten. Nur etwa 15 000 überlebten und flohen.

Gideon jagte ihnen nach. Schließlich besiegte er die Feinde und richtete ihre Anführer hin. Außerdem bestrafte er die, die sich illoyal verhalten und den Kampf gegen Jehovas Feinde nicht unterstützt hatten. Danach wollte das Volk Gideon zum König machen, doch er lehnte demütig mit den Worten ab: „Jehova wird über euch regieren.“ Gott belohnte diesen mutigen und gleichzeitig vorsichtigen Mann: Gideon lebte danach noch viele Jahre. In all der Zeit, in der er Richter über Israel war, gab es im Land keinen Krieg mehr. Und Jahrhunderte später führte der Apostel Paulus ihn neben vielen anderen Männern und Frauen als großes Glaubensvorbild an (Heb. 11:32).

Tauch tiefer ein

1. Der feindliche Soldat sah im Traum ein „rundes Gerstenbrot“, das für Gideons Heer stand. Warum war das ein passendes Symbol? (Ri. 7:13; *it* „Gerste“ Abs. 7)

2. Warum versetzte der Schall von 300 Hörnern die Midianiter in Angst und Schrecken? (*it* „Horn“ Abs. 3) (A)

3. Was mussten Gideon und seine Männer tun, um das midianitische Heer zu besiegen? (*w04* 15. 10. 16 Abs. 9-10) (B)

4. Welche Details stützen die Glaubwürdigkeit dieses Bibelberichts? (*w05* 15. 4. 32)

A Hörner von Schafböcken wurden als Signalinstrumente verwendet



B Gideon jagte den Midianitern etwa 80 Kilometer bis Jogbeha hinterher (genaue Route nicht bekannt)



SCHLACHT BEGINNT IM LAGER DER MIDIANITER



C

Lerne aus dem Bericht

- Gideon führte Gottes Volk zum Sieg. Trotzdem blieb er demütig und bemühte sich um Frieden mit anderen (Ri. 8:1-3). Wie können sich Ehemänner, Väter oder Älteste an ihm ein Beispiel nehmen, wenn sich jemand über sie ärgert?
- In welchen Situationen müssen wir sowohl mutig als auch vorsichtig sein? (C)
- Wie können wir Gideons Mut nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

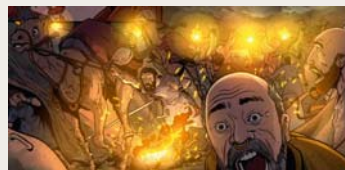
- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Gideon nach seiner Auferstehung fragen?

Mehr dazu



Wie kann dir das Beispiel von Gideon helfen, wenn du eine besondere Aufgabe erhältst?

„Weisheit ist bei den Bescheidenen“
(w00 1. 8. 16-18 Abs. 11-15)



Mithilfe dieses Bibelcomics kannst du bei deinen Kindern das Vertrauen zu Jehova fördern.

„Jehova macht Gideon Mut“
(ijwis Artikel 13)

19

JEPHTHA UND SEINE TOCHTER

Zum Nachlesen
in der Bibel:

Richter 10:15, 16;
11:1-40

Für Gespräche:

Wie bewiesen
Jephtha und seine
Tochter Mut?

**Jephtha und seine Tochter
haben ein Gelübde zu erfüllen –
eines, das ihnen viel abverlangt**

Sie brachten große Opfer, um ein Gelübde zu erfüllen

WIEDER einmal war die Lage der Israeliten verzweifelt, weil sie Jehova verlassen hatten. Deshalb ließ Jehova zu, dass die Ammoniter sie 18 Jahre lang unterdrückten (Ri. 10:8). Schließlich bereuten sie, zerstörten ihre falschen Götter und kehrten zu Jehova zurück. Allerdings dauerte es nicht lange, da kamen die Ammoniter in Gilead zusammen und bereiteten einen Angriff vor.

Die Ältesten von Gilead baten einen Mann namens Jephtha, sie im Krieg anzuführen. Jephtha war aus Gilead geflohen, weil er von seinen Halbbrüdern sehr schlecht behandelt worden war. Aber er ließ sich dadurch weder verbittern noch war er nachtragend. Er war bereit, zurückzukehren und zu kämpfen. Doch zunächst versuchte er, den Konflikt mit den Ammonitern friedlich zu lösen, und schickte Boten zu ihrem König. Sie erklärten ihm im Detail, warum er keinen Anspruch auf das Land der Israeliten hatte. Daran kann man erkennen, dass sich Jephtha in der Geschichte seines Volkes genau auskannte und wusste, wie Jehova ihnen geholfen hatte, die umliegenden Völker zu besiegen und das Land einzunehmen. Aber der Ammoniterkönig war nicht bereit einzulenken. Er war entschlossen, gegen Israel Krieg zu führen.

Bei den Kriegsvorbereitungen kam Jehovas Geist über Jephtha. Es war also nicht unüberlegt oder überstürzt, als er Jehova versprach: „Wenn du die Ammoniter in meine Hand gibst und ich in Frieden von den Ammonitern zurückkehre, dann soll der, der mir aus der Tür meines Hauses entgegenkommt, Jehova gehören, und ich werde ihn als Brandopfer opfern.“

Hatte Jephtha tatsächlich vor, einen Menschen im Feuer zu verbrennen? Natürlich nicht! Jehova hasst Menschenopfer und er hatte sie verboten (5. Mo. 18:10, 12). Was Jephtha meinte, war, dass die Person, die ihm als Erste aus seinem Haus entgegenkommt, „Jehova gehören“ würde. Sie sollte sich ganz in seinen Dienst stellen, wahrscheinlich bei der Stiftshütte in Silo. Jephtha wusste, dass ihn sein Gelübde unter Umständen viel kosten würde. Er hatte nämlich nur ein einziges Kind – eine Tochter, die er sehr liebte. Und es war durchaus möglich, dass sie diejenige wäre, die ihn bei seiner Rückkehr zuerst begrüßt.

Doch jetzt musste sich Jephtha erst einmal darauf konzentrieren, einen Krieg zu führen. Mutig zog er mit seinen Männern in den Kampf –



und Jehova schenkte ihnen einen überwältigenden Sieg. Sie fügten den Ammonitern eine „sehr schwere Niederlage“ zu und nahmen 20 der von ihnen beherrschten Städte ein.

Voller Freude über den Sieg kehrte Jephtha nach Hause zurück. Vielleicht hoffte er insgeheim, dass ihm zuerst ein Diener entgegenkommen würde. Wenn dem so war, wurde er schmerzlich enttäuscht. Es war seine Tochter, die ihm tanzend und Tamburin spielend als Erste entgegenkam. Jephtha zerriss seine Kleidung und rief traurig aus: „Ach, meine Tochter, du brichst mir das Herz! Jetzt muss ich dich wegschicken.“

Jephthas Tochter erfasste sofort, was das Gelübde ihres Vaters für sie bedeutete. Sie würde sich ganz dem heiligen Dienst für Jehova widmen. Sie würde nie heiraten oder Kinder bekommen – für eine Israelitin gab es kaum etwas Schlimmeres. Doch diese tapfere junge Frau beruhigte ihren Vater: „Wenn du Jehova ein Versprechen gegeben hast, tu mit mir, was du versprochen hast.“ Sie hatte nur eine Bitte: Sie wollte sich mit ihren Freundinnen Zeit zum Trauern nehmen, weil sie niemals Ehefrau oder Mutter werden würde.

Doch Jephthas Tochter erhielt Trost und Zuspruch. Jedes Jahr besuchten ihre Freundinnen diese selbstlose, tapfere Frau vier Tage lang und lobten sie. Das hat ihr bestimmt gutgetan. Und auch ihr Dienst bei der heiligen Stiftshütte muss ihr viel bedeutet haben. Etwa zur gleichen Zeit lebte wahrscheinlich der kleine Samuel dort. Hat Jephthas Tochter sich mit um ihn gekümmert und geholfen, ihn großzuziehen? Wir wissen es nicht. Falls ja, muss es für sie eine riesige Freude gewesen sein, gerade weil sie keine eigenen Kinder hatte. Was wir jedoch wissen, ist, dass es damals bei der Stiftshütte ein Problem mit Unmoral gab (1. Sam. 2:22). Ließ sich Jephthas Tochter darauf ein? Der Bibelbericht sagt: „Sie hatte niemals sexuelle Beziehungen mit einem Mann.“

Zu den Glaubensmännern und -frauen, die Paulus aufzählte, gehört auch Jephtha (Heb. 11:32). Sowohl er als auch seine Tochter waren leuchtende Beispiele für Mut. Er kämpfte für Gottes Volk und sie unterstützte ihn voll und ganz. Beide brachten große Opfer, um das Gelübde zu erfüllen, das Jephtha Jehova gegeben hatte.

Tauch tiefer ein

1. Was lässt darauf schließen, dass die Ammoniter nicht nur gegen die Israeliten, sondern auch gegen die wahre Anbetung Krieg führten? (it „Jephtha“ Abs. 6) (A)

2. Wieso kann man sagen, dass Jephtha durch sein Gelübde eine ähnliche Einstellung erkennen ließ wie Jakob? (it „Jephtha“ Abs. 11)

3. Warum war es für Jephtha ein großes Opfer, sein Gelübde zu erfüllen? (w17.04 4 Abs. 6)

4. Der Prophet Samuel wurde um das Jahr 1180 v. u. Z. geboren. Was spricht dafür, dass er und Jephthas Tochter zur gleichen Zeit bei der Stiftshütte dienten? (it „Jephtha“ Abs. 2; siehe die Zeitleiste „Von der Ära der Stammväter bis zur Zeit der Richter“)



A

„Sie schafften die fremden Götter aus ihrer Mitte weg und dienten Jehova“ (Ri. 10:16)



Lerne aus dem Bericht

- Wie kann es Kindern helfen, wenn ihre Eltern wie Jephtha Mut zeigen?
- Wie können sich Christen an den jungen Frauen ein Beispiel nehmen, die Jephthas Tochter lobten und ihr halfen, den Mut nicht zu verlieren? **(B)**
- Wie können wir den Mut von Jephtha und seiner Tochter nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Jephtha und seine Tochter nach ihrer Auferstehung fragen?



Mehr dazu



Wie kann das Beispiel von Jephthas Tochter unverheirateten Christen guttun?

Mache dein Ledigsein zum Erfolg (5:14)



Was können wir von Jephtha und seiner Tochter über Treue zu Jehova lernen?

„Gott freut sich über unseren Glauben und unsere Treue“ (w16.04 5-9)

SIMSON

Zum Nachlesen
in der Bibel:

Richter 13:1–16:31

Für Gespräche:

Wie bewies
Simson Mut?

Als er schwach war, bekam er Kraft

SIMSON konnte sie nicht sehen, aber er konnte den Spott und die Beleidigungen seiner Feinde hören. Was war geschehen? Er hatte unvorsichtigerweise verraten, woher seine enorme Kraft kam. Daraufhin wurde er von den Philistern gefangen genommen, blind gemacht, gefesselt, ins Gefängnis geworfen und zu Sklavenarbeit gezwungen. Jetzt lachten sie ihn aus – und zweifellos auch seinen Gott Jehova. Simson wusste, dass er zum großen Teil selbst schuld an seiner Lage war. Er war immer ein sehr mutiger Mann gewesen, doch nun wurde sein Mut wie nie zuvor auf die Probe gestellt.

20 Jahre lang war Simson Richter in Israel gewesen. Aber anders als seinen Vorgängern wie Barak, Gideon und Jephtha stand ihm im Krieg gegen Gottes Feinde kein Heer zur Verfügung. Ihn gebrauchte Jehova als Ein-Mann-Armee. Immer wieder besiegte Simson eine große Anzahl von Philistern im Alleingang. Wie war ihm das möglich?

Schon vor Simsons Geburt hatten seine Eltern von Jehova gesagt bekommen, dass er das Leben eines Nasiräers führen sollte. Als solcher durfte er sich die Haare nicht schneiden lassen. Solange er die Erfordernisse seines Nasiräats erfüllte, schenkte Jehova ihm außergewöhnliche Kraft. Einmal riss er sogar einen Löwen mit bloßen Händen auseinander. Aber vor allem ging Simson mit dieser Kraft gegen die Philister vor, die Gottes auf Abwege geratenes Volk unterdrückten.

Als Simson einmal viele Philister getötet hatte, bekamen seine Landsleute Angst vor ihrer Rache. Deswegen fesselten sie ihn und lieferten ihn dem Feind aus. Doch Simson zerriss die Stricke an seinen Händen, als wären es Leinenfäden, und schlug dann 1000 Philister mit nichts weiter als einem Eselskieferknochen nieder. Als Simson später in der Philisterstadt Gasa war, legten sich seine Feinde auf die Lauer, um ihn im Morgengrauen zu töten. Aber er stand um Mitternacht auf, packte das Stadttor und riss es mitsamt dem Riegel und den Seitenpfosten heraus. Dann wuchtete er es auf seine Schultern und trug es 60 Kilometer weit bis auf den Gipfel des Berges gegenüber von Hebron.

Simson war einfach nicht zu besiegen. Immer wieder demonstrierte er den Philistern, dass Dagon und ihre anderen Götter gegen einen treuen Diener Jehovas nichts ausrichten konnten. Doch dann fanden seine Fein-

**Simson begeht Fehler,
die ihn seine Freiheit kosten –
aber er nutzt seine Chance,
sie wiedergutzumachen**



de eine wirksame Waffe gegen ihn. Ihr Name war Delila.

Sie war die Frau, in die sich Simson verliebt hatte. Doch leider war sie ein illoyaler, hinterlistiger Mensch. Sie ließ sich von den Philistern bestechen und versuchte herauszufinden, worin das Geheimnis seiner gewaltigen Kraft lag. Sie setzte ihm so lange zu, bis er es nicht mehr aushielt und ihr sein Geheimnis verriet: Würde man ihm die Haare schneiden, hätte er nur noch so viel Kraft wie jeder andere. Delila wartete, bis Simson eingeschlafen war, und ließ ihm seine langen Zöpfe abschneiden. Da verließ Jehova ihn, und Simsons außergewöhnliche Kraft war verschwunden! Die Philister stürzten herein, packten ihn und machten ihn blind.

Sie zwangen Simson, mit einem großen, schweren Stein Getreide für sie zu mahlen. Was für ein Triumph! Ihr einst so mächtiger Feind war jetzt nichts weiter als ein Sklave in kupfernen Ketten. Um ihrem Gott Dagon für diesen Sieg zu danken, planten sie ein großes Fest. Als der Tag gekommen war, strömten Tausende Philister in einen riesigen Tempel.

Allein auf dem Dach versammelten sich etwa 3000. Sie ließen Simson zu ihrer Belustigung holen und stellten ihn zwischen zwei große Säulen. Doch bei Simson, der seinen Fehler zutiefst bereute, waren die Haare wieder kräftig nachgewachsen.

Simson ertastete die Säulen und bat Jehova, ihm seine frühere Kraft wiederzugeben. Er flehte: „Erinnere dich bitte an mich. Gib mir bitte nur noch dieses eine Mal Kraft, o Gott.“ Dann rief er: „Lass mich mit den Philistern sterben!“ Mit aller Kraft stemmte er sich gegen die riesigen Säulen. Sie fingen an, sich zu bewegen! Bevor die Philister irgendetwas unternehmen konnten, gaben die Säulen nach und der ganze Tempel stürzte in sich zusammen. Das war Simsons letzte und größte Tat. In diesem einen Moment tötete er mehr Feinde Gottes als in seinem gesamten Leben.

Jahrhunderte später führte der Apostel Paulus in seiner Auflistung großer Glaubensvorbilder auch Simson auf. Über einige schrieb er: „Als sie schwach waren, bekamen sie Kraft“, und hatte dabei bestimmt auch diesen mutigen Richter im Sinn (Heb. 11:32-34).

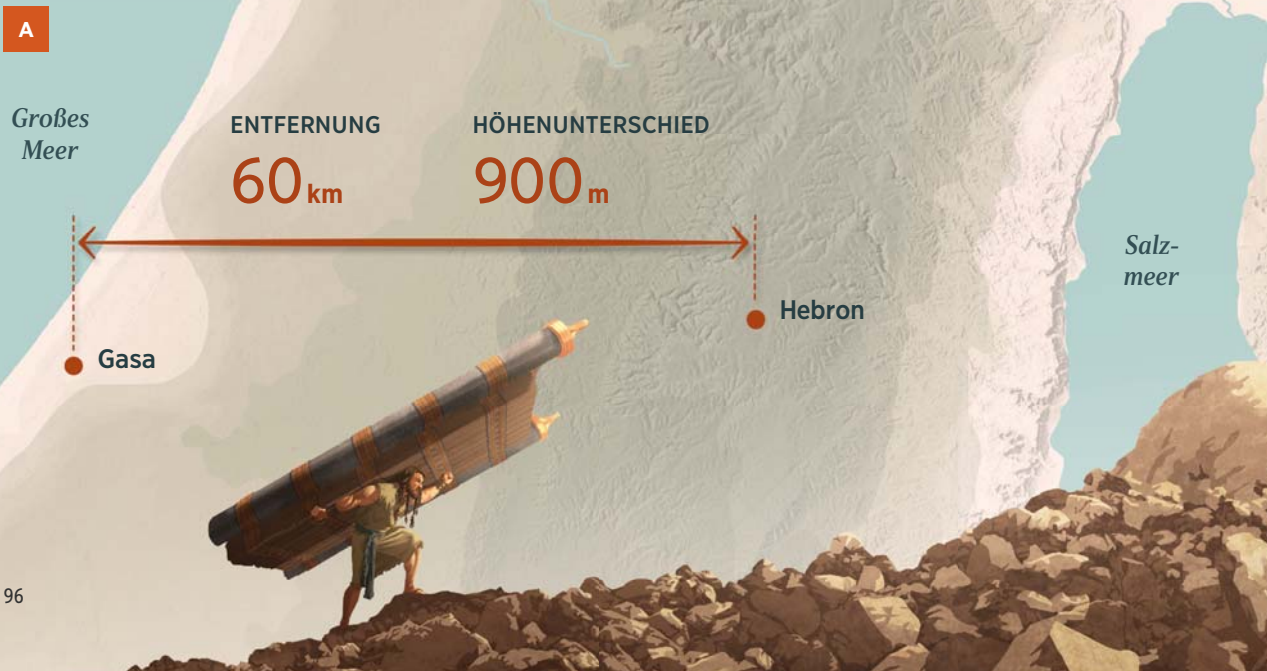
Tauch tiefer ein

1. Wieso konnte Simson Leichen berühren, obwohl er ein Nasiräer war? (w05 15. 1. 30 Abs. 1 bis 31 Abs. 1)

3. Was deutet darauf hin, dass Delila eine Israelitin gewesen sein könnte? (w05 15. 3. 28 Abs. 2)

2. Erkläre, warum Simson Gottes heiligen Geist brauchte, um die Flügel des Stadttors samt den Seitenpfosten von Gasa nach Hebron zu tragen. (w04 15. 10. 15 Abs. 7-8) (A)

4. Warum wollte sich Simson nur für eines seiner beiden Augen rächen? (Ri. 16:28; it „Simson“ Abs. 10)





B

Lerne aus dem Bericht

- Delila setzte Simson unter Druck, ihr sein Geheimnis zu verraten, worauf er ihr vertrauliche Informationen preisgab. Was können Älteste und ihre Ehefrauen für sich daraus ableiten? **(B)**
- Simson beging einen schweren Fehler. Trotzdem gebrauchte Jehova ihn auch danach noch, um etwas Außergewöhnliches zu bewirken. Wie kann einem sein Beispiel helfen, nicht aufzugeben, wenn man einen Fehler begangen hat?
- Wie können wir Simsons Mut nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Simson nach seiner Auferstehung fragen?

Mehr dazu



Was machte Simson zu einem der stärksten Männer aller Zeiten?

„Heiliger Geist macht Simson stark“
(*ijwis* Artikel 14)



Was können wir noch aus Simsons Geschichte lernen?

„Vertraue wie Simson auf Jehova“
(*w23.09* 2-7)

Ein Junge, der mutig Jehovas Nachricht überbrachte

SAMUEL

Zum Nachlesen in der Bibel:

1. Samuel 1:9-11,
24-28; 2:12-36;
3:1-21; 25:1

Hebräer 11:32

Für Gespräche:

Wie bewies
Samuel Mut?

**Samuel ist noch ein Junge,
als er dem Hohen Priester Eli
das Urteil Jehovas über-
bringen soll**

SAMUEL hatte so einiges mit Jephthas Tochter und Simson gemeinsam. Alle drei konnten dank ihrer Eltern einen außergewöhnlichen Lebensweg einschlagen. Wie Jephthas Tochter führte auch Samuel ein Leben, das ganz dem heiligen Dienst für Jehova geweiht war (1. Sam. 2:11). Wie Simson sollte er sein Leben lang ein Nasiräer sein (Ri. 13:7). Und so wie sie beide würde er Mut brauchen.

Als Samuel nicht mehr gestillt werden musste – vielleicht als er drei Jahre oder etwas älter war –, brachte ihn seine Mutter Hanna nach Silo zur Stiftshütte, damit er Jehova dort diene. Das hatte sie Jehova versprochen. Doch sie besuchte ihn jedes Jahr und brachte ihm ein neues Gewand für seinen Dienst mit. So wuchs Samuel beim Hohen Priester Eli auf, und einige der Frauen an der Stiftshütte könnten sich mit um den Jungen gekümmert haben.

Doch die Anbetung an der Stiftshütte wurde mit Füßen getreten, und das war zum Teil Elis Schuld. Seine beiden Söhne Hophni und Pinehas waren schlechte Menschen. Sie trieben mit Frauen, die an Jehovas Heiligtum dienten, Unmoral. Und sie beschmutzten die reine Anbetung noch auf andere Weise: Offensichtlich wiesen sie die Diener an der Stiftshütte an, den Opfernden die besten Opferstücke wegzunehmen, bevor sie Je-

hova dargebracht werden konnten. Eli wusste über diese Missstände Bescheid. Doch er versuchte nur sehr zurückhaltend, seine Söhne zur Vernunft zu bringen – und wurde von ihnen ignoriert. Trotz der schlimmen Zustände machte Samuel eine gute Entwicklung durch und wuchs Gott und den Menschen um ihn herum immer mehr ans Herz. Als die Zeit gekommen war, dass Jehova

etwas gegen die katastrophale Lage in Silo unternehmen wollte, wählte er Samuel als seinen Nachrichtenüberbringer aus.

Eines Nachts wurde Samuel von einer Stimme geweckt. Samuel dachte, es wäre der Hohe Priester Eli, der schon alt und blind war, und so lief er zu ihm, um nach ihm zu sehen. Aber Eli hatte ihn nicht gerufen und schickte den Jungen wieder ins Bett. Das Gleiche passierte noch zwei weitere Male. Schließlich wurde Eli klar, was da vor sich ging. Es war Jehova, der den Jungen rief! Eli sagte Samuel, er solle sich wieder hinlegen, und wenn Jehova wieder nach ihm rufen würde, sollte er antworten: „Rede, Jehova, dein Diener hört zu.“



Dann rief Jehova ein viertes Mal: „Samuel, Samuel!“ Der Junge tat genau das, was Eli ihm gesagt hatte. Er antwortete: „Rede, dein Diener hört zu.“ Da sagte Jehova ihm, dass er etwas gegen die Missstände in Silo tun würde. Eli würde bestraft werden, weil er seine Söhne nicht in ihre Schranken gewiesen hatte. Das Urteil über seine Familie – seine verdorbenen Söhne eingeschlossen – war gefällt. Und das alles sollte Samuel Eli mitteilen!

Samuel legte sich wieder hin, aber die Bibel sagt nicht, ob er noch einmal einschlafen konnte. Bei Tagesanbruch stand er auf und öffnete die Türen zum Vorhof der Stiftshütte. Verständlicherweise hatte er Angst, Eli von der Vision zu erzählen. Doch Eli rief den Jungen zu sich und fragte: „Was für eine Botschaft hast du erhalten?“ Vielleicht spürte er Samuels Angst und fügte deshalb hinzu: „Bitte verschweig sie mir nicht.“

Für Samuel war das sicher ein schwerer Moment. Respektierte er Eli wie seinen eigenen Großvater? In jedem Fall respektierte er ihn als den Hohen Priester des Volkes Israel.

Trotzdem überbrachte er ihm mutig Jehovas Botschaft, ja „er verschwieg ihm nichts“. Für Eli konnte es keinen Zweifel geben, dass das Unglück nicht mehr lange auf sich warten lassen würde. Wies er seine Söhne jetzt endlich in ihre Schranken? Nichts lässt darauf schließen.

Jehova hat Samuel für seinen Mut reich belohnt. Wir lesen: „Jehova stand ihm bei.“ Mehr noch: Von jetzt an war Samuel Gottes Nachrichtenüberbringer, und Jehova „sorgte dafür, dass kein einziges seiner Worte unerfüllt blieb“. Alles, was Samuel in Bezug auf Eli und seine Söhne angekündigt hatte, wurde schließlich wahr. Für viele Jahrzehnte diente Samuel Jehova treu als Prophet und Richter, und das Volk suchte bei ihm Anleitung und Weisheit. Schon in jungen Jahren hatte er mit Jehovas Hilfe gelernt, mutig zu sein. Diesen Mut bewahrte er sich sein langes und erfülltes Leben hindurch.

Tauch tiefer ein

1. Beschreibe Silo, den Ort, an dem die Stiftshütte stand. (w92 1. 11. 8-9) (A)

2. Wie sah Samuels Leben an der Stiftshütte aus? (ia 60-62 Abs. 9-13) (B)



A

Der Hügel, auf dem Silo lag

3. Was bedeutet die Aussage: „Samuel hatte Jehova noch nicht kennengelernt“? (1. Sam. 3:7; w02 15. 12. 8 Abs. 5-6)

4. Wie erfüllte sich die Prophezeiung über Elis Familie? (it „Eli“ Abs. 5-7)



Lerne aus dem Bericht

- Was kann man als junger Mensch von Samuel lernen, wenn es darum geht, ...
 - gehorsam zu sein? (1. Sam. 3:5)
 - respektvoll und hilfsbereit zu sein? (1. Sam. 3:6-10)
 - zuverlässig zu sein? (1. Sam. 3:15) (C)
- Wann braucht man als junger Mensch vielleicht Mut, um etwas zu sagen, und wie kann einem Samuels Beispiel dann helfen?
- Wie können wir den Mut von Samuel noch nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Samuel nach seiner Auferstehung fragen?



Mehr dazu



In welchen Situationen brauchen sowohl junge Leute als auch Erwachsene den Mut, das Richtige zu tun?

Aus ihrem Beispiel lernen: Samuel (4:53)



Obwohl viele um ihn herum keinen Respekt vor Gott hatten, entschied sich Samuel für den richtigen Weg.

„Samuel entscheidet sich, Jehova zu dienen“
(*ijwis* Artikel 15)

2

TEIL 2

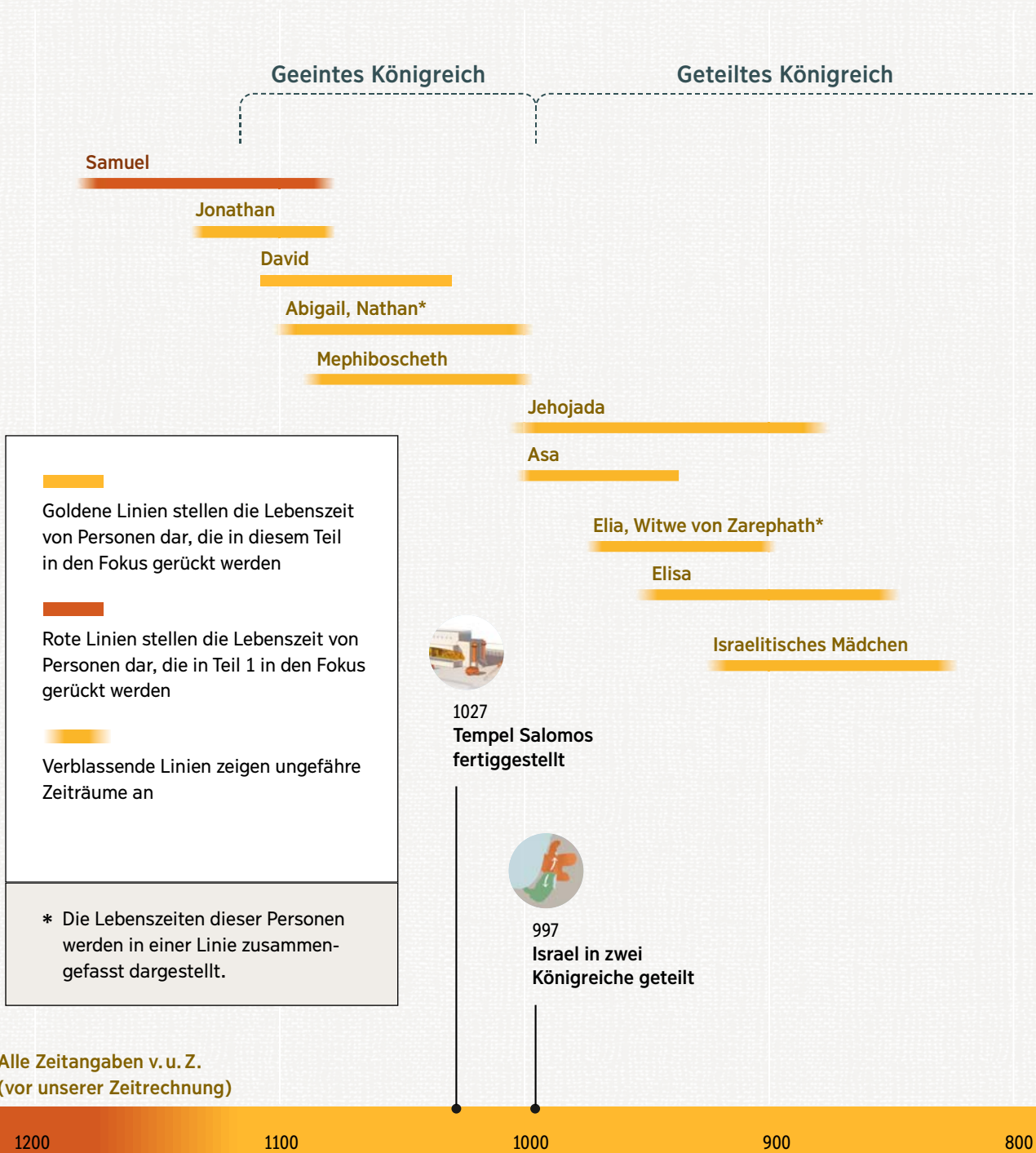
Von der Zeit der Könige bis zum Wiederaufbau Jerusalems

Dieser Teil behandelt eine Zeitspanne von etwa sechs Jahrhunderten. Wir starten mit Jonathan, dem Sohn von König Saul, und kommen dann zu David, dem ersten treuen König Israels. Schließlich erreichen wir die Zeit, in der Gottes Volk aus der Gefangenschaft in Babylon befreit wird und Jerusalem wiederaufbaut. Wir lernen leuchtende Vorbilder kennen wie Abigail, Nathan, Elia, Daniel, Esther und Nehemia. Sie stehen vor den verschiedensten Herausforderungen: Sie sollen über Jehovas rebellisches Volk regieren, sich mit den Fehlern von auf Abwege geratenen Königen auseinandersetzen oder für die Wahrheit eintreten, als Gottes auserwähltes Volk in Abtrünnigkeit und Schlechtigkeit abdriftet.



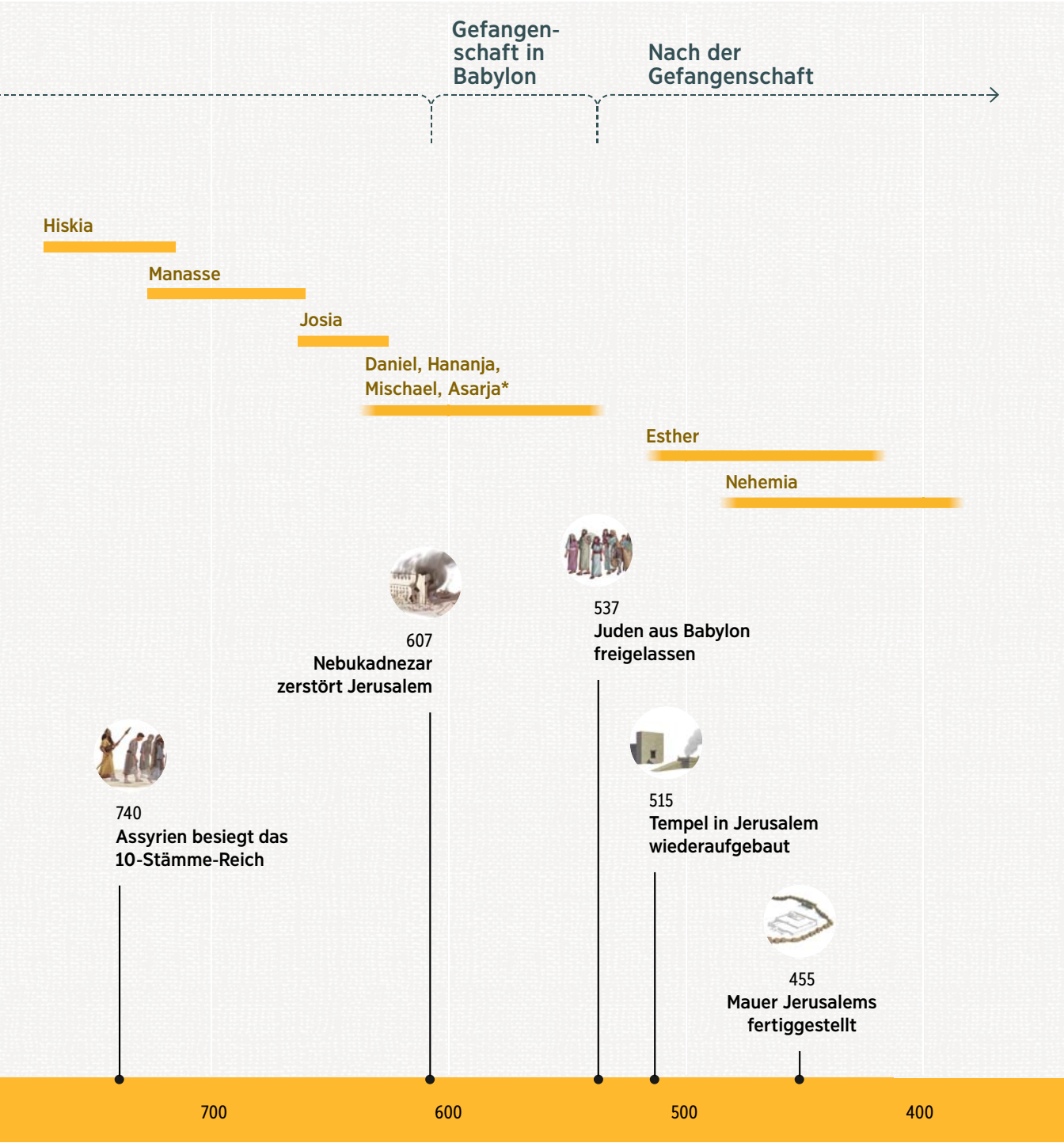


Zeitleiste zu Teil 2



Alle Zeitangaben v. u. Z.
(vor unserer Zeitrechnung)

Von der Zeit der Könige bis zum Wiederaufbau Jerusalems



Assyrien

Babylon

Medo-Persien

Seine Treue erforderte Mut

JONATHAN

Zum Nachlesen in der Bibel:

1. Samuel 13:2,
19-23; 14:1-15;
16:21; 18:1-9;
19:4-6; 20:1-42;
23:16-18; 28:6-8;
31:1-6

2. Samuel 1:17-27;
9:1-7

Für Gespräche:

Wie bewies
Jonathan Mut?

**Jonathan befindet sich in einem
Loyalitätskonflikt: Soll er zu
seinem Vater halten oder
zu seinem Gott?**

ZWEI bewaffnete Männer kletterten flink einen steilen, felsigen Hang hinauf. Sie wollten es mit einer ganzen Einheit der Philister aufnehmen. Voran ging Jonathan, der Sohn von Israels erstem König, Saul. Ihm folgte sein tapferer Waffenträger, motiviert von Jonathans Worten: „Nichts kann Jehova daran hindern zu retten – ob durch viele oder durch wenige.“ Jonathan behielt recht: Jehova half ihnen, ganz allein 20 Soldaten zu töten! Das ebnete den Weg für einen großen Sieg der Israeliten über die Philister.

Allein schon diese Begebenheit macht deutlich, was für ein außergewöhnlich mutiger Mann Jonathan war, und sein Mut zeigte sich noch oft in seinem Leben. Er war ausgesprochen treu und loyal – Eigenschaften, die häufig Mut erfordern. Zum Beispiel war Jonathan seinem Vater Saul ein treuer Sohn. Doch Saul entwickelte mit der Zeit einen schlechten Charakter und wurde Jehova ungehorsam. Um in dieser Situation treu zu Jehova zu halten, brauchte Jonathan wirklich Mut.

Viele Jahre später, als Jonathan wahrscheinlich auf die 50 zuing, freundete er sich mit David an, der noch ein Jugendlicher war. David hatte gerade den Philisterriesen Goliath getötet. Saul und das ganze Volk waren bestimmt voll des Lobes für ihn. Wie berührte das Jonathan? Er zeigte keine Spur von Eifersucht. Im Gegenteil, er schenkte David sogar seine Kampfausrüstung mitsamt seinem Bogen. Das war ein ganz besonderes Geschenk, da Jonathan als ausgezeichnete Bogenschütze bekannt war. Obwohl Jonathan um die 30 Jahre älter als David war, schworen sie einander, immer Freunde zu bleiben. Diesen Schwur hat keiner von beiden je gebrochen.

Saul mochte David anfangs auch sehr, doch schon bald schlug seine Zuneigung in bittere Eifersucht um. Er verlangte von Jonathan, sich ebenfalls gegen David zu stellen. Doch Jonathan hielt weiter treu zu seinem Freund, obwohl Jehova David als Israels nächsten König auserwählt hatte und nicht ihn. Als Saul davon sprach, David umzubringen, trat Jonathan für seinen Freund ein. Das erforderte viel Mut. Obwohl Saul nicht mehr der Jüngste war, war er noch immer ein starker, geschickter Krieger. Einmal, als Jonathan seinen Freund wieder verteidigte, schleuderte Saul einen Speer nach ihm – seinem eigenen Sohn! Auch wenn der Speer sein Ziel verfehlte, fühlte sich Jonathan doch tief



getroffen. Er ging zu David und warnte ihn vor Sauls Mordplänen. Er war wirklich ein wahrer Freund. Außerdem bat er David, sich um seine Familie zu kümmern, falls das jemals notwendig werden sollte.

Saul zwang David, als Flüchtling zu leben. Der König setzte sogar sein Heer ein, um David zu jagen, sodass dieser gezwungen war, von einem Versteck zum nächsten zu fliehen. Schloss sich Jonathan Saul an? Die Bibel lässt das nicht vermuten, und es ist auch sehr unwahrscheinlich. Einmal erfuhr Jonathan, wo sich sein Freund versteckte, und er ging zu ihm, um sein „Vertrauen in Jehova zu stärken“. Er sagte zu David: „Hab keine Angst! Mein Vater Saul wird dich nicht finden. Du wirst König von Israel und ich werde der zweite Mann sein.“ Dann verabschiedeten sich die zwei Freunde. Das war das letzte Mal, dass sie sich sahen.

Nicht lange danach kämpfte Jonathan loyal an der Seite seines Vaters gegen den eigentlichen Feind: die Philister. Doch Saul war

mittlerweile ein Abtrünniger und schreckte nicht einmal davor zurück, ein Geistermedium zu befragen. Jehova stand Saul nicht mehr bei. Der König wurde schwer verwundet und tötete sich dann selbst. An diesem Tag starben außerdem drei seiner Söhne in der Schlacht – auch Jonathan.

David war zutiefst erschüttert. Er komponierte ein Trauerlied, in dem er seinen Schmerz und seine Empfindungen für seinen geliebten Freund beschrieb. Er nannte es „Der Bogen“, möglicherweise in Erinnerung an das Geschenk, das Jonathan ihm Jahre zuvor gemacht hatte. „Ich bin tieftraurig, mein Bruder Jonathan! Du warst mir sehr ans Herz gewachsen“, schrieb David. Er hielt sich an den Bund, den er mit seinem Freund geschlossen hatte. Als er König war, ließ er nachforschen, ob noch irgendeiner von Jonathans Verwandten lebte. Man fand Mephiboscheth, einen Sohn von Jonathan, der verkrüppelte Füße hatte. David holte ihn nach Jerusalem und sorgte von da an für ihn.

Tauch tiefer ein

1. Wer waren die Philister? (w95 1. 2. 31)

2. Wie bestätigt das Wort „Pim“, dass dieser Bericht glaubwürdig ist? (w05 15. 3. 29) (A)

3. Was könnte es schwierig gemacht haben, die Passschlucht von Michmas zu durchqueren? Was könnte Jonathan eine Hilfe gewesen sein? (it „Michmas“ Abs. 4) (B)

4. Was tat David alles, um sein Versprechen gegenüber Jonathan zu halten und für dessen Familie zu sorgen? (it „Mephiboscheth“ Nr. 2 Abs. 1)



A

Ein Pim-Gewichtsstein

B

Möglicherweise die in der Bibel erwähnte Passschlucht von Michmas



C

Lerne aus dem Bericht

- Für Jonathan kam seine Loyalität zu Jehova vor seiner Loyalität zu Saul. In welchen Situationen könnten wir in einen ähnlichen Loyalitätskonflikt geraten? (C)
- Was lernen wir aus der Geschichte von Jonathan und David über ...
 - Freundschaft?
 - Demut?
 - Loyalität?
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, Jonathans Mut nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Jonathan nach seiner Auferstehung fragen?

Mehr dazu



Was machte Jonathan und David zu so guten Freunden, und wie können wir auch so gute Freundschaften aufbauen?

„**Habt weiter innige Zuneigung zueinander**“
(w21.01 20-25)



Besprich mit deinen Kindern, was sie von Jonathan lernen können.

„Jonathan“ (Bibelkarte)

23

Er nahm es mit einem Riesen auf

DAVID

Zum Nachlesen in der Bibel:

1. Samuel 16:13,
18, 19; 17:1-54

Für Gespräche:

Wie bewies
David in seiner
Jugend Mut?

David nimmt es als Jugendlicher mit einem furchteinflößenden Feind auf, um Jehovas Namen zu verteidigen

DAVID blickte zur anderen Seite des Tales Ela, und dort stand er: Goliath. Sein Schildträger neben ihm war wahrscheinlich von normaler Größe. Gegen ihn sah Goliath mit seinen fast drei Metern selbst aus der Ferne riesig aus – und er war so stark wie groß. Bei seinem Anblick müssen sich die meisten Menschen winzig und schwach gefühlt haben. Doch David sah Goliath mit ganz anderen Augen, und das gab ihm Mut.

David war von Samuel gesalbt worden; der Prophet hatte angekündigt, dass David eines Tages der nächste König von Israel sein würde. Seitdem wirkte Jehovas Geist auf erstaunliche Weise in ihm. Obwohl er noch zu jung für das Heer war, war er schon als „tapferer, starker Krieger“ bekannt. Er war im Auftrag seines Vaters Isai ins israelitische Heerlager gekommen, um zu sehen, wie es seinen Brüdern ging. Damals war er wahrscheinlich noch keine 20 Jahre alt.

Als David im Tal Ela ankam, sah er auf der einen Seite das israelitische Heer und auf der anderen das der Philister. Beide Heere hatten sich schon seit Wochen weder vor- noch zurückgewagt. Dann trat Goliath vor, der Vorkämpfer der Philister, der die Israeliten lautstark verhöhnte. David traute seinen Ohren kaum: Dieser heidnische Krieger besaß die Frechheit, das Heer Jehovas und damit Jehova selbst lächerlich zu machen! David erkundigte sich bei den Soldaten um ihn herum, wie König Saul den Mann, der diesen Philister besiegt, belohnen würde. Sein älterer Bruder Eliab schimpfte mit ihm und unterstellte ihm schlechte Beweggründe. Doch David ließ sich davon nicht verunsichern, sondern erinnerte die Soldaten weiter daran, dass Goliath nicht unbesiegbar war.

König Saul wurde berichtet, was David gesagt hatte, und ließ ihn zu sich holen. David versuchte, den König optimistisch zu stimmen und meinte: „Keiner soll wegen diesem Philister den Mut verlieren.“ Dann sagte er: „Ich ... geh hin und kämpfe gegen ihn.“ Saul war dagegen, weil er dachte, David würde das nicht überleben. Aber dann erzählte David ihm, wie Jehova ihm schon früher geholfen hatte, Außergewöhnliches zu schaffen; zum Beispiel hatte er einen Löwen und einen Bären getötet, die beide die Schafe seines Vaters angefallen hatten. Da gab Saul nach. Er ließ David seine Rüstung anziehen und gab ihm sein Schwert. David war so eine Rüstung aber nicht gewohnt. Also legte er alles wieder ab und entschied sich für seine



eigenen Waffen: seinen Hirtenstab und seine Steinschleuder.

In der Talebene angekommen machte David am Flussbett halt und suchte sich fünf glatte Steine. Dann ging er auf den Philisterriesen zu. Als Goliath den jungen David entdeckte, spottete er mit dröhnender Stimme: „Bin ich ein Hund, dass du mir mit Stöcken entgegenkommst?“ Wahrscheinlich spielte er auf seinen Hirtenstab an. Doch die Steinschleuder, die in geübten Händen eine gefährliche Waffe war, schien er nicht zu bemerken. Der Riese verfluchte David bei seinen Göttern und verkündete großspurig, er würde seinen Leichnam den Vögeln und wilden Tieren vorwerfen.

David entgegnete: „Du trittst mir mit Schwert und Speer und Wurfspieß entgegen, ich aber trete dir im Namen von Jehova, dem Herrn der Heere, entgegen – dem Gott des Heeres Israels, den du verhöhnt hast.“ Das war der Grund, warum David so mutig sein konnte. Er verglich nicht sich mit Goliath, er verglich Goliath mit Jehova! David war überzeugt, dass er den Riesen besiegen konn-

te und die Philister eine schwere Niederlage erleiden würden.

David rannte auf seinen Gegner zu. Er griff in seine Tasche, nahm einen Stein, legte ihn in seine Schleuder und holte Schwung. Sollte Goliath erst in diesem Moment die Schleuder bemerkt haben, war es zu spät. David ließ den Stein losschnellen. Er schoss auf sein Ziel zu und bohrte sich in Goliaths Stirn. Der Riese „fiel mit dem Gesicht auf den Boden“. David lief zu seinem Feind, nahm dessen Schwert und schlug ihm den Kopf ab. Da fassten die israelitischen Soldaten Mut. Sie brachen in Kriegsgeschrei aus und griffen die Philister an. An diesem Tag errang Gottes Volk einen großen Sieg. Der junge David hatte sie mit seinem Mut beflügelt, und sein Mut beflügelt Glaubensmenschen bis auf den heutigen Tag.

Tauch tiefer ein

1. Welche Vorfahren von David bewiesen ebenfalls Mut? (Mat. 1:5, 6; Luk. 3:31-38; w12 1. 10. 24 Abs. 3)

3. Beschreibe, wie Davids Leben als junger Hirte aussah. (w11 1. 9. 27 Abs. 1 bis 28 Abs. 2) (B)

2. Was stützt die Glaubwürdigkeit der Geschichte von David und Goliath? (wp16.5 13) (A)

4. Woran wird deutlich, dass David immer wieder unterschätzt wurde? (w21.03 3 Abs. 6; it „Eliab“ Nr. 4 Abs. 1)



A

Fragment aus dem 9. Jahrhundert v. u. Z., das das „Haus Davids“ erwähnt

B

Lerne aus dem Bericht

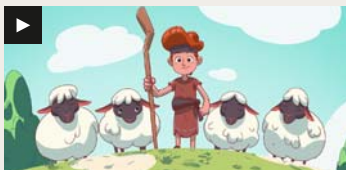
- David nahm es mit einem übermächtigen Feind auf. Wie kann dir sein Beispiel helfen im Kampf gegen ...
 - deine Ängste und Sorgen? (C)
 - verkehrte Wünsche?
- Wie kann sich dein Mut auf andere auswirken? (1. Sam. 17:50-53)
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, Davids Mut nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich David nach seiner Auferstehung zu den Erlebnissen in seiner Jugend fragen?



Mehr dazu



Dieses Kinderlied zeigt, was David so mutig gemacht hat.

David hat Gott fest vertraut (2:35)



Was können Brüder von David lernen, wenn es darum geht, den Respekt anderer zu gewinnen?

„Wie können junge Brüder das Vertrauen anderer gewinnen?“ (w21.03 2-5 Abs. 1-11)

Sie hatte es mit zwei wütenden Männern zu tun

ABIGAIL

Zum Nachlesen in der Bibel:

1. Samuel 25:1-43;
30:1-6, 16-20

Für Gespräche:

Wie bewies
Abigail Mut?

**Abigail tritt einem Trupp
aufgebrachter Krieger gegenüber,
die von ihrem Mann übel beleidigt
worden sind**

ABIGAIL war zwischen die Fronten geraten. Auf der einen Seite stand ihr Mann Nabal, ein hartherziger, vernunftloser Mensch. Auf der anderen stand David, ein guter, Jehova treu ergebener Mann und der zukünftige König von Israel. Nabal hatte David so in Wut versetzt, dass Abigails Hausgemeinschaft in großer Gefahr war. Abigail, eine sehr schöne und kluge Frau, würde jetzt auch noch eine Menge Mut brauchen.

David war mit 400 bewaffneten Männern im Anmarsch, entschlossen mit Nabal und seiner Hausgemeinschaft abzurechnen. Was war geschehen? David hatte Nabal um Nahrungsmittel gebeten. Das war keine unverschämte Bitte, denn David und seine Männer waren für den wohlhabenden Nabal, seine Hirten und seine vielen Herden wie eine Schutzmauer gewesen. Obwohl König Saul David grundlos verfolgte und zu einem Leben auf der Flucht zwang, beschützte David loyal Israels Bevölkerung und Territorium vor Angreifern und Plünderern. Und jetzt hatte Nabal lauthals die Männer beschimpft, die David mit der Bitte um etwas zu essen zu ihm geschickt hatte. Er sagte sogar, David sei nichts weiter als ein entlaufener Diener. Abigail erfuhr von der drohenden Gefahr, als Nabals Diener zu ihr kam.

Der Diener wusste, dass es überhaupt keinen Sinn hätte, sich an seinen Herrn zu wenden. „Er ist ein so nutzloser Mensch, dass man nicht mit ihm reden kann!“, sagte er ganz offen. Aber er war sich sicher, dass Abigail ihn anhören und das Richtige tun würde. Wie reagierte sie?

Sie verfiel nicht in Panik. Aber sie wusste auch, dass sie schnell handeln musste. Eilig packte sie eine große Menge Nahrungsmittel für David und seine Männer zusammen. Dann ließ sie alles auf Esel laden und sandte ihre Diener mit dem großzügigen Geschenk voraus. Sie selbst kam auf ihrem eigenen Esel nach. Zu Nabal sagte sie nichts, denn bestimmt hätte er versucht, sich ihr in den Weg zu stellen.

Abigail ritt im Schutz eines Berges entlang und traf schließlich auf den aufgebrachten David und seine Krieger. Schnell stieg sie ab und ging direkt auf ihn zu. Sie warf sich vor ihm auf den Boden und bat ihn, sie anzuhören. Ihre Demut muss David entwaffnet haben.

Abigail nahm alle Schuld auf sich. Sie räumte ein, dass David zu Recht wütend auf ihren Mann war, weil dieser sich absolut unmöglich be-



nommen hatte. Dann appellierte sie an seine Gottergebenheit: Jehova würde es nicht wollen, dass David Blutschuld auf sich lädt und ihn hinterher schlimme Gewissensbisse quälen, weil er unschuldige Männer getötet hat. Sie fügte hinzu, dass Jehova ihn zum Führer von Israel einsetzen und seiner Königslinie Bestand geben würde; gleichzeitig würde er Davids Feinde aus dem Weg räumen. Abigail wusste offensichtlich, dass Jehova David zum nächsten König gesalbt hatte.

Ihre klugen, verständnisvollen Worte besänftigten David. Er sagte: „Gepriesen sei Jehova, der Gott Israels, der dich heute zu mir geschickt hat! Und gesegnet sei deine Vernunft!“ Demütig nahm er ihren weisen Rat an und erklärte: „Ich habe dich angehört und werde dir deine Bitte erfüllen.“

Von alledem bekam Nabal nichts mit. Er feierte am Abend wie ein König und war am Ende hoffnungslos betrunken. Abigail wartete, bis er am nächsten Morgen wieder nüchtern war – auch wenn ihn das nicht weniger unberechenbar machte. Dann erzählte sie ihm alles. Machte sie sich auf einen Tobsuchtsanfall

gefasst? Wenn ja, war es unnötig. Es heißt: „Da wurde sein Herz wie das eines Toten und er lag gelähmt da wie ein Stein.“ Dann, etwa zehn Tage später, „schlug Jehova Nabal und er starb“. So bestrafte Gott Nabal für sein böses Verhalten gegenüber David, seinem gesalbten Diener. Abigail dagegen segnete er, indem er sie aus einer schrecklichen Ehe befreite.

Jehova tat noch mehr für Abigail. Als David von Nabals Tod erfuhr, fragte er sie, ob sie seine Frau werden wolle, und sie willigte ein. Jetzt hatte sie einen wirklich guten Ehemann. Als sie einmal von Feinden entführt wurde, rettete David sie mutig aus der Gefangenschaft. Später wurde David tatsächlich König – zuerst von Juda, dann von ganz Israel – und sie schenkte ihm einen Sohn. Jehova schätzte Abigail für ihre Weisheit und ihren Mut ohne Zweifel wirklich sehr.

Tauch tiefer ein

1. Was könnte der Grund gewesen sein, dass Abigail Nabal geheiratet hat? (ia 77 Abs. 6)

2. Als David seine Männer zu Nabal schickte, war gerade Schafschur. Beschreibe, was diese Zeit ausgezeichnet hat. (w97 1. 7. 14 Abs. 4) (A)

A

In der Zeit der Schafschur wurde gern gefeiert



B

Karmel lag inmitten einer kargen Landschaft

3. Warum hätte Nabal für die Dienste von Davids Kriegern dankbar sein sollen? (ia 78 Abs. 9-10) (B)

4. Was meinte Abigail, als sie zu David sagte: „Dann wird dein Leben bei deinem Gott Jehova im Beutel des Lebens sicher aufbewahrt sein“? (1. Sam. 25:29; it „Leben“ Abs. 45)

Lerne aus dem Bericht

- Was können Ehemänner von David lernen, der auf Abigail gehört hat? (C)
- Was können Schwestern, die einen andersgläubigen Ehemann haben, von Abigail lernen?
- Wie können wir Abigails Mut nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Abigail nach ihrer Auferstehung fragen?



Mehr dazu



Was kann man für seine Ehe tun, wenn der Partner Jehova nicht dient?
Die Ehe – ein Bund fürs Leben (4:30)



Abigail half David, seine Wut unter Kontrolle zu bekommen. Wie schafft man es, seine Fassung nicht zu verlieren, wenn man beleidigt oder provoziert wird?
„Eines Menschen Einsicht verlangsamt sicherlich seinen Zorn“ (w14 1. 12. 12-13)

Er hatte den Mut, auf sein Gewissen zu hören

DAVID

Zum Nachlesen in der Bibel:

1. Samuel 16:21;
18:5-14; 23:19;
24:3-7; 26:1-25

Für Gespräche:

Wie bewies David
in dieser Phase
seines Lebens Mut?

**David wird unter Druck gesetzt,
einen mächtigen Feind zu
beseitigen. Wie entscheidet
er sich?**

FRÜHER einmal hatte David König Sauls vollstes Vertrauen gehabt. Er war sein Waffenträger und dann sein Heerführer gewesen. Doch jetzt musste er vor Saul fliehen. Obwohl Gott versprochen hatte, David zum König zu machen, musste er sich in der Wildnis verstecken und irgendwie versuchen, sich und seine 600 Männer am Leben zu erhalten.

Saul hatte sich sehr zum Schlechten verändert. Er hatte zugelassen, dass seine Eifersucht auf David zu mörderischer Wut wurde. Obwohl David das Leben des Königs schon einmal verschont hatte, hörte Saul nicht auf, ihn zu jagen. Als sich David in der Wildnis unweit von Siph versteckte, meldeten die Männer der Stadt Saul, wo er David finden könnte. Das war bereits das zweite Mal, dass sie ihn verrieten. Saul verlor keine Zeit und nahm mit seinem Heer die Verfolgung auf.

Was würde David tun? Zuerst schickte er einige Männer los, um herauszufinden, wo sich Saul aufhielt. Dass Sauls Heer 3000 Mann stark war, versetzte David nicht in Panik. Tatsächlich schrieb er etwa zu dieser Zeit: „Gott ist mein Helfer. Jehova steht denen zur Seite, die mich unterstützen“ (Ps. 54:4; siehe auch Überschrift). David beschloss, in der Nacht direkt in Sauls Lager zu gehen. Er suchte nach einem Freiwilligen, der mitkommen würde.

Abischai war sofort bereit. Er war Davids Neffe und ein furchtloser, manchmal aber auch skrupelloser Krieger. David und Abischai schlichen sich ins Lager. Jehova hatte alle in einen tiefen Schlaf fallen lassen. Da entdeckten sie König Saul! Auch er schlief tief und fest. Er war unbewacht und neben seinem Kopf steckte sein Speer im Boden.

Was sollte David tun? Es wäre so leicht, Saul zu töten. Dann bräuchte er endlich nicht mehr vor ihm zu fliehen und könnte vielleicht sogar sofort König werden. Für Abischai gab es da nichts zu überlegen. Er flüsterte: „Heute hat Gott dir deinen Feind ausgeliefert. Jetzt lass mich ihn bitte mit dem Speer an den Boden spießen! Ein Stoß reicht! Ich brauche keinen zweiten.“

David hatte noch lebhaft im Sinn, wie er schon einmal in einer ähnlichen Situation war. Als er sich in der Wildnis von En-Gedi in einer Höhle versteckt hatte, war Saul ausgerechnet in diese Höhle gekommen. Es wäre für David ein Leichtes gewesen, seinen Feind umzubringen. Stattdessen schnitt er nur ein kleines Stück von Sauls Gewand ab. Doch selbst



das belastete sein Gewissen. Er war von sich selbst enttäuscht, weil er sich gegenüber Jehovas gesalbtem König respektlos verhalten hatte.

Doch jetzt, in Sauls Lager, muss es für David schwierig gewesen sein, Abischai aufzuhalten. Auch er lebte auf der Flucht. Davids Männer sehnten sich sicherlich alle nach einem Ende des Gejagtwerdens. Trotzdem kam es für David nicht infrage, sich an Saul zu rächen. Er hielt seinen impulsiven Begleiter zurück und forderte ihn auf, geduldig zu sein. Er versicherte ihm: „Jehova selbst wird ihn niederstrecken oder sein Tag wird kommen und er stirbt oder er zieht in die Schlacht und kommt um.“ Entschieden fügte er hinzu: „Von Jehovas Standpunkt aus gesehen ist es für mich undenkbar, meine Hand gegen den Gesalbten Jehovas zu erheben!“

David wusste, dass Jehova Saul zur Rechenschaft ziehen würde – und zwar zur richtigen Zeit. In dem bereits erwähnten Psalm schrieb er über Jehova: „Er wird meinen Fein-

den ihre eigene Schlechtigkeit heimzahlen“ (Ps. 54:5). Also nahmen David und Abischai Sauls Speer und seinen Wasserkrug, verließen das Lager und stiegen auf eine Anhöhe in sicherer Entfernung. Von dort aus rief David den Soldaten des Königs zu: „Ihr verdient zu sterben, weil ihr euren Herrn, den Gesalbten Jehovas, nicht bewacht habt.“ Und Saul warf er vor, mit der Jagd auf ihn seine Zeit zu verschwenden, wo er doch nichts weiter sei als „ein einziger Floh“ und keine Bedrohung für den König. Beschämt gab Saul zu: „Ich habe mich wirklich wie ein Dummkopf verhalten und einen schlimmen Fehler gemacht.“

Änderte sich Saul anschließend? David wusste, dass er darauf besser nicht zählen sollte. Aber er hat nie bereut, dass er so mutig war, auf sein Gewissen zu hören. Später segnete Jehova seinen mutigen und loyalen Diener, wie er es sich niemals hätte vorstellen können.



A



B

Tauch tiefer ein

1. Wie setzte sich Abischai mutig für Jehovas Volk und für David ein, obwohl er manchmal skrupellos und impulsiv war? (it „Abischai“ Abs. 3-5)

2. Warum verglich sich David mit einem „Rebhuhn auf den Bergen“? (1. Sam. 26:20; it „Rebhuhn“ Abs. 4) (A)

3. Warum brauchte David Geduld? (w17.08 6-7 Abs. 14-15)

4. Wie respektierte David noch Jahrzehnte später Jehovas Autorität? (w21.09 10 Abs. 8) (B)

Lerne aus dem Bericht

- Saul machte viele Fehler, doch trotzdem respektierte David seine Autorität. Wie können wir uns an Davids Einstellung ein Beispiel nehmen im Umgang mit ...
 - unseren Eltern? (C)
 - staatlichen Autoritätspersonen? (D)
 - den Ältesten? (E)
- David hörte mutig auf sein Gewissen. In welchen Situationen brauchen auch wir Mut, um das zu tun, was Jehova sich wünscht?
- Welche weiteren Möglichkeiten haben wir, Davids Mut nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich David nach seiner Auferstehung über diese Zeit seines Lebens fragen?



Mehr dazu



In diesem Video wird der Bibelbericht zum Leben erweckt.

**Was Liebe auszeichnet –
Sie erträgt alles (1:29)**



Was können Kinder aus dem Beispiel von Saul lernen, der erst demütig und bescheiden war, dann aber stolz wurde?
„König Saul“ (Bibelkarte)

Er wies einen König zurecht

NATHAN

Zum Nachlesen in der Bibel:

2. Samuel
11:1–12:18

Für Gespräche:

Wie bewies
Nathan Mut?

**Nathan muss einen König,
den er liebt und respektiert,
in aller Deutlichkeit zurecht-
weisen**

„WIE kann so ein guter Mensch nur so etwas Furchtbares tun?“ Etwas in der Art könnte dem Propheten Nathan auf dem Weg zu David, seinem Freund und König, durch den Kopf gegangen sein. Es war noch nicht lange her, da durfte Nathan David im Auftrag Jehovas eine ausgesprochen gute Nachricht überbringen: Aus Davids Familie würde der Messias kommen! (2. Sam. 7:4, 12, 13). Doch jetzt hatte David schlimme Sünden begangen – und Nathan sollte ihn wieder auf den richtigen Weg bringen.

David hatte alles getan, um seine Sünden geheim zu halten. Doch Jehova hatte ihn die ganze Zeit beobachtet, und offensichtlich hatte er Nathan mitgeteilt, was passiert war: Eines Abends hatte David vom Flachdach seines Palastes aus eine Frau beim Baden gesehen. Sie war sehr schön und er ließ sie zu sich in den Palast holen. Ihr Name war Bathseba. David wusste, dass sie mit dem Hethiter Uria verheiratet war, einem ihm treu ergebenen Soldaten. Trotzdem beging David mit ihr Ehebruch. Nach einer Weile ließ sie ihm mitteilen, dass sie schwanger war. David versuchte, seine Tat zu vertuschen. Er beorderte Uria, der gerade im Krieg war, nach Hause und tat alles, damit er die Nacht mit seiner Frau verbrachte. (Vergleiche 1. Samuel 21:5.) Doch auch fern von der Front hatte Uria ein mustergültiges Pflichtgefühl und weigerte sich. Da schickte ihn David an die Front zurück und ließ ihn so positionieren, dass er getötet werden würde. Sein Plan ging auf. Nach Urias Tod nahm David Bathseba zur Frau.

Die Bibel sagt: „Was David getan hatte, gefiel Jehova ganz und gar nicht.“ Der wahre Gott beauftragte seinen Propheten Nathan, Davids Sünde aufzudecken und ihn zurechtzuweisen. Machte sich Nathan unterwegs Gedanken, wie David reagieren würde? Immerhin hatte David nicht davor zurückgeschreckt, Uria ermorden zu lassen. Was würde dann ihn selbst erwarten, wenn er den König mit seinem Fehler konfrontierte? Nathan wollte Davids Herz erreichen. Er sollte fühlen, wie schlimm das war, was er getan hatte. Bestimmt hat der Prophet deswegen gebetet. Mit einer Veranschaulichung im Sinn ging er zum König hinein.

Nathan erzählte David von zwei Männern. Der eine war sehr reich; er hatte viele Schafe und Rinder. Der andere war arm; er besaß nur ein einziges Lamm, das er sehr lieb hatte. Es war für ihn wie ein Familienmitglied. Eines Tages bekam der Reiche unerwartet Besuch und brauchte ein



Schaf zum Schlachten. Statt eins von seinen Schafen zu nehmen, nahm er das Lamm des armen Mannes, schlachtete es und bereitete es für seinen Gast zu. Als Nathan die Geschichte zu Ende erzählt hatte, war David außer sich und sagte: „So wahr Jehova lebt: Der Mann, der das getan hat, verdient den Tod!“ Es machte ihn rasend, dass dieser Reiche „kein Mitgefühl hatte“.

Nathan hatte die Veranschaulichung gut gewählt. David war einmal Hirte gewesen, und normalerweise hasste er Ungerechtigkeit. Jetzt nahm Nathan seinen Mut zusammen und kam zum Punkt: „Du bist dieser Mann!“ Das muss David tief getroffen haben. Nathan führte alles auf, was David getan hatte – Jehova war nichts entgangen. Der Prophet verkündete Jehovas Entscheidung: Davids Familie würde auf Jahre von Unglück und Gewalt heimgesucht werden. Wie reagierte David?

Dem König ging es wie ein Stich durchs Herz. „Ich habe gegen Jehova gesündigt“, gab

er zu, und er bereute aufrichtig. Bestimmt war Nathan erleichtert, dass er ein barmherziges Urteil überbringen konnte: „Jehova vergibt dir deine Sünde. Du wirst nicht sterben.“ Die Folgen seiner Sünde mit Bathseba bekam David jedoch schmerzlich zu spüren. Ihr unehelicher Sohn starb, und viele Jahre lang griffen in seiner Familie Gewalt, Untreue und Verrat um sich.

Trotz aller Schwierigkeiten hielt David treu zu Jehova. Er schrieb äußerst bewegende Psalmen über Reue und göttliche Vergebung (Psalm 32 und 51). Er brachte seine Freundschaft mit Jehova wieder in Ordnung. Und Nathan schätzte er bis zum Ende seines Lebens als Ratgeber. Schließlich starb David – als loyaler Diener Jehovas (1. Kö. 9:4). Nathan muss sehr froh gewesen sein, dass er den Mut aufgebracht hatte, dem König auf den richtigen Weg zurückzuhelfen.

Tauch tiefer ein

1. Obwohl Nathan ein Bibelschreiber war, wissen wir nichts über sein Leben oder seine Herkunft. Was könnte das über ihn als Mensch aussagen? (w12 15. 2. 25 Abs. 2-3)

2. Wie kam es, dass Uria als Hethiter in Davids Heer war? (w24.04 31)

3. Wie erfüllte sich Nathans Prophezeiung, dass Davids Familie von Unglück getroffen werden würde? (it „David“ Abs. 29)

4. Wie bewies Nathan auch in den letzten Jahren von Davids Regentschaft Mut? (w12 15. 2. 25 Abs. 1) (A)

A





B



Lerne aus dem Bericht

- Wie hilft uns Nathans Beispiel, wenn ein Freund einen schweren Fehler begeht?
- Was können wir uns von Nathans Vorgehensweise abschauen, wenn wir jemandes Herz erreichen wollen? (B)
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, Nathans Mut nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Nathan nach seiner Auferstehung fragen?

Mehr dazu



Wie hat David durch sein Verhalten sich selbst, seiner Familie, seinen Freunden und Jehova wehgetan?

Was Liebe auszeichnet – Sie hat nicht ihre eigenen Interessen im Sinn (1:14)



Warum Nathans Rat so wirkungsvoll war.

„Sei immer offen für Kritik!“
(Online-Reihe „Meine Bibelprojekte“)

Er ließ sich vom Leben nicht verbittern

MEPHIBOSCHETH

Zum Nachlesen
in der Bibel:

2. Samuel 4:4;
9:1-13; 16:1-4;
19:24-30

Für Gespräche:

Wie bewies
Mephiboscheth Mut?

Mephiboscheth, der seit seiner Kindheit körperlich beeinträchtigt ist, muss auch noch mit Verlust, Verrat und Ungerechtigkeit fertigwerden

MEPHIBOSCHETH war der Enkel des Königs von Israel und der Sohn eines mutigen Glaubensmenschen. Doch als er fünf Jahre alt war, brach eine Tragödie über sein Leben herein. Sein Großvater Saul wurde in einer Schlacht verwundet und tötete sich anschließend selbst. In derselben Schlacht fiel auch sein Vater Jonathan. Als Mephiboscheths Kindermädchen diese Schreckensnachricht erhielt, ergriff sie mit dem Kind auf dem Arm panikartig die Flucht. Mephiboscheth fiel hin und wurde schwer verletzt. Er hatte für den Rest seines Lebens verkrüppelte Füße.

Doch wie es scheint, wurde Mephiboscheth wegen der Unglücksschläge in seinem Leben nicht bitter. Ein Israelit namens Machir war so freundlich, ihn bei sich aufzunehmen. Und dann, eines Tages, erinnerte sich König David an das Versprechen, das er seinem Freund Jonathan gegeben hatte, nämlich sich um dessen Hausgemeinschaft zu kümmern (1. Sam. 20:14-17). Darauf ließ er Mephiboscheth an den Königshof rufen.

Mephiboscheth bekam es mit der Angst zu tun. Er stammte aus der Familie von König Saul, der David verfolgt hatte. Hatte David jetzt vor, ihn dafür büßen zu lassen? Trotzdem nahm er seinen Mut zusammen und ging gehorsam zum König. Zu seiner Überraschung behandelte David ihn sehr freundlich. Er gab ihm Sauls Land zurück und versprach: „Du wirst immer an meinem Tisch essen.“ Völlig überwältigt fragte Mephiboscheth den König, warum er jemanden wie ihn so ehrte, und verglich sich sogar mit einem toten Hund.

Eines Tages kündigte sich neues Unglück an. Davids Sohn Absalom unternahm einen Putschversuch und der König musste aus Jerusalem fliehen. Mephiboscheths Diener Ziba folgte David, um ihn zu unterstützen, doch seinen Herrn ließ er in der Hauptstadt zurück. Ohne Hilfe konnte Mephiboscheth nicht von dort weg. Doch er fand einen anderen Weg, seine Loyalität und seine Bestürzung auszudrücken: Er hörte auf, seinen Bart zu pflegen, wie es in einer Trauerphase üblich war. Absaloms Aufstand wurde schließlich niedergeschlagen und David konnte nach Jerusalem zurückkehren. Allerdings war der König von Mephiboscheth enttäuscht. Warum?

Als Ziba zu David gestoßen war, um ihn zu unterstützen, hatte er ihm eine Lüge über Mephiboscheth erzählt. Er hatte behauptet, dass Mephiboscheth ein Verräter wäre und in Jerusalem geblieben war, weil



er hoffte, selbst König zu werden. Versetzen wir uns in Davids Lage: Nicht nur sein eigener Sohn hatte sich gegen ihn gestellt, sondern auch Ahithophel, sein Ratgeber, Vertrauter und Freund. Vielleicht war er deswegen so schnell bereit, auch im Fall von Mephiboscheth vom Schlimmsten auszugehen. Er entschied, dass das Land von König Saul – Mephiboscheths gesamtes Erbe – ab sofort Ziba gehören sollte.

Als Mephiboscheth erfuhr, dass Ziba ihn verleumdet hatte, machte er sich auf den Weg zu König David in der Hoffnung, die Sache richtigstellen zu können. David verlangte eine Erklärung, warum er nicht mit ihm aus Jerusalem geflohen war. Mephiboscheth erinnerte David an seine körperlichen Einschränkungen und erklärte ihm, dass Ziba ihn hintergangen hatte. Wahrscheinlich bemerkte David, dass Mephiboscheths Bart nicht gepflegt war. Machte dieses Zeichen der Trauer nicht deutlich, dass Mephiboscheth keine eigenen Pläne verfolgt hatte, sondern voll und ganz hinter dem König stand? Doch David reagierte ungehalten und gab ihm zu verstehen, dass er keine weiteren Erklärungen hören wollte. Dann revidierte er seine frühere Entscheidung – allerdings nur teilweise. Me-

phiboscheth und Ziba sollten sich Sauls Land teilen.

Sein Erbe mit seinem Diener teilen – diesem Verräter, der ihn beim König verleumdet hatte?! Es wäre verständlich, wenn Mephiboscheth außer sich gewesen wäre. Wenn man ungerecht behandelt wird, passiert es leicht, dass sich Bitterkeit und Rachegefühle in einem breitmachen (5. Mo. 19:18, 19). Es braucht innere Stärke und Mut, nicht in Selbstmitleid zu versinken oder über die Fehler anderer nachzugröbeln, sondern sich auf Wichtigeres zu konzentrieren, zum Beispiel den Frieden. Für welchen Weg entschied sich Mephiboscheth?

Seine Antwort hätte milder nicht sein können: „Er kann alles haben, mein Herr und König, jetzt, wo du in Frieden nach Hause gekommen bist.“ Diesem demütigen Mann lag wirklich viel an dem König, der auf dem Thron des gerechten Gottes saß. Obwohl er verleumdet und durch Betrug um einen Teil seines Erbes gebracht worden war, ließ er sich weder verbittern noch seinen Frieden mit Jehova rauben. Mephiboscheth war vielleicht kein Kriegsheld, doch er bewies eine innere Stärke, die mehr als heldenhaft war!

Tauch tiefer ein

1. Bevor Mephiboscheth an Davids Hof kam, durfte er „im Haus von Machir“ leben. Woraus lässt sich noch schließen, dass Machir großzügig und Jehova treu ergeben war? (2. Sam. 9:3, 4; *it* „Machir“ Nr. 2)

2. Warum verglich sich Mephiboscheth mit einem „toten Hund“? (2. Sam. 9:8; *it* „Hund“ Abs. 5) (A)

Wie hat Jonathan wohl mit seinem Sohn über Jehovas Entscheidung gesprochen, David als König auszuwählen?

B



A

Hunde wurden im alten Israel als unreine Aasfresser angesehen

3. Warum hätte der Wunsch, König zu werden, überhaupt nicht zu Mephiboscheth gepasst? (*w02* 15. 2. 14 Abs. 11, Fn.) (B)

4. Wie segnete Jehova Mephiboscheth nach den Ereignissen dieses Berichts? (*it* „Mephiboscheth“ Nr. 2 Abs. 3)



Lerne aus dem Bericht

- Viele leiden unter Depressionen oder haben mit anderen Herausforderungen zu kämpfen, die ihre Brüder und Schwestern eventuell nicht ganz verstehen. Welche tröstenden Gedanken enthält der Bericht von Mephiboscheth für sie?
- Als David Mephiboscheth enteignete, handelte er vorschnell und gestützt auf die Aussage von nur einer Person. Wie können wir es vermeiden, den gleichen Fehler zu machen? (C)
- Wie können wir Mephiboscheths Mut nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Mephiboscheth nach seiner Auferstehung fragen?



Mehr dazu



Wie uns Mephiboscheths Beispiel helfen kann, wenn wir ungerecht behandelt werden.

Sie haben Frieden gesät und geerntet – Mephiboscheth (3:25)



Wie können Eltern das Beispiel von Mephiboscheth verwenden, wenn ihr Kind das Gefühl hat, nicht dazugegehört?

„Hast du dich schon mal wie ein Außenseiter gefühlt?“ (w11 1. 6. 26-27)

„Sein Leben lang Jehova völlig ergeben“

ASA

Zum Nachlesen in der Bibel:

1. Könige 15:8-24

2. Chronika
14:1–16:14

Für Gespräche:

Wie bewies
Asa Mut?

**König Asa stand der größten
feindlichen Streitmacht gegenüber,
die in der Bibel erwähnt wird**

KÖNIG ASA muss bei dem Anblick der Atem gestockt haben: Vor sich sah er das riesige, kampfbereite Heer der Äthiopier. Eine Million Soldaten waren in Juda eingefallen – fast doppelt so viele, wie Asa zur Verfügung standen. Jehova hatte sein Volk schon oft in den Kampf geschickt, doch von einer Begegnung mit einem derart gewaltigen Heer ist an keiner anderen Stelle in der Bibel die Rede. Wie sollte Asa den Mut aufbringen, es mit so einer Übermacht aufzunehmen?

Im Prinzip hatten ihn die vergangenen Jahre darauf vorbereitet. Zehn Jahre zuvor hatte er den Thron von Juda bestiegen und schon bald gezeigt, dass er seinem Urgroßvater König David sehr ähnlich war: Für ihn war es das Wichtigste, seinem Gott Jehova zu gefallen. Demütig hörte der König auf Oded und dessen Sohn Asarja, Jehovas Propheten. Außerdem brachte der junge Regent den Mut auf, gegen verschiedene Missstände vorzugehen, die sich seit der Abtrünnigkeit von König Salomo ausgebreitet hatten, wie männliche Tempelprostitution und die Anbetung falscher Götter.

Asa verschloss auch nicht die Augen vor den Sünden seiner eigenen Familie. Seine Großmutter Maacha, die in ihrer „Position als Königinmutter“ in Juda sehr geachtet war, hatte eine obszöne Götzenfigur aufstellen lassen, wahrscheinlich um den Sexkult zu fördern. Asa war die Loyalität zu Jehova jedoch wichtiger als die Loyalität zu seiner Familie. Deshalb entmachtete er seine Großmutter und verbrannte die Götzenfigur. Jehova freute sich sehr darüber und schenkte dem Land zehn Jahre Frieden. Aber was würde Jehova jetzt für Asa tun, wo die Äthiopier gegen Juda angerückt waren?

Das Erste, was Asa tat, als er das riesige Heer im judäischen Tiefland sah, war, sich an seinen Gott zu wenden. Es muss seine Soldaten sehr berührt haben, als er betete: „O Jehova, für dich spielt es keine Rolle, ob die, denen du hilfst, stark oder kraftlos sind. Hilf uns, o Jehova, unser Gott, denn wir vertrauen dir. In deinem Namen sind wir gegen diese große Menge angetreten. O Jehova, du bist unser Gott. Lass nicht Menschen stärker sein als du.“ Wie sehr muss sich Jehova über dieses Gebet gefreut haben! Vielleicht erinnerte Asa ihn in diesem Moment an Sauls Sohn Jonathan, der ebenfalls verstanden hatte, dass Mengenverhältnisse für Jehova nicht entscheidend sind (1. Sam. 14:6). Wer den Höchsten des



Universums auf seiner Seite hat, ist immer in der Überzahl!

Asa führte seine Männer in die Schlacht. Mit welchem Ergebnis? Die Invasoren „wurden von Jehova und seinem Heer vernichtet“. Kein Einziger von ihnen überlebte.

Danach hielt Asa die reine Anbetung weiter hoch. Viele Israeliten aus dem Zehn-Stämme-Reich im Norden zogen nach Juda, damit sie Jehova auf die richtige Art im Tempel in Jerusalem anbeten konnten. Asa ließ alle in Juda Jehova einen Treueeid schwören.

Die Bibel berichtet allerdings auch von einigen schweren Fehlern, die Asa machte. Als der König von Israel gegen Juda vorrückte, bat Asa nicht Jehova um Hilfe, sondern bestach den König von Syrien, damit er Israel angriff. Und als Hanani, ein Seher oder Prophet, Asa deswegen im Auftrag Jehovas zu-rechtwies, wurde der König wütend und warf ihn ins Gefängnis. Als Asa dann im Alter schwer krank wurde, bat er nicht Jehova um

Hilfe, sondern wandte sich lediglich an die verschiedensten Heiler. Wie es scheint, hatte Asa es versäumt, seinen Glauben stark zu erhalten.

Aber Jehova ist einfach ein unbeschreiblich barmherziger Vater. Sein Wort fasst Asas 41-jährige Regentschaft mit folgendem Satz zusammen: „Trotzdem war Asa sein Leben lang Jehova völlig ergeben.“ Der Bibelbericht über diesen außergewöhnlichen Mann erinnert uns daran, dass Jehova die liebt, die ihn lieben. Doch er lehrt uns auch, dass wir nie vergessen dürfen, was Jehova schon alles für uns getan hat. Über die Jahre schenkt er uns immer mehr Erlebnisse, die unseren Mut und unseren Glauben wachsen lassen!

Tauch tiefer ein

1. Was war der „heilige Pfahl“, und welche archäologischen Funde belegen, dass es im Volk Gottes Abtrünnige gab, die die dadurch dargestellte Göttin verehrten? (1. Kö. 15:12, 13; w08 1. 6. 10 Abs. 1-5) (A)

2. Wer war offensichtlich der Sohn des Sehers Hanani, und wie folgte er dem mutigen Beispiel seines Vaters? (it „Hanani“ Nr. 2)

3. Woran zeigte sich, dass Asa trotz seiner Fehler „Jehova völlig ergeben“ war? (1. Kö. 15:14; w17.03 19 Abs. 5-6)

4. Beseitigte König Asa alle Höhen? (2. Chr. 14:2-5; 15:17; w05 1. 12. 20 Abs. 2)

A

Asa entfernte seine Großmutter aus ihrer Machtposition und zerstörte ihre obszöne Götzenfigur





B

Lerne aus dem Bericht

- Die Worte des Propheten Asarja motivierten Asa, die reine Anbetung wiederherzustellen. Wie können wir uns an Asarja ein Beispiel nehmen, und was kann das bei anderen bewirken? (B)
- Im Kampf gegen ein großes Heer vertraute Asa auf Jehova, doch als er von einem kleineren bedroht wurde, suchte er bei Menschen Hilfe. Was lernen wir daraus, wenn es darum geht, Jehova auf *allen* unseren Wegen zu vertrauen? (Spr. 3:5, 6)
- Wie können wir Asas Mut nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Asa nach seiner Auferstehung fragen?

Mehr dazu



Wie kann man in einem Land, in dem man Jehova ungehindert dienen kann, so wie Asa die Friedenszeit nutzen?

„In Zeiten des Friedens weise handeln“
(w20.09 14-19)



Wie kann uns Asas Beispiel Mut machen, wenn wir mächtigen Feinden oder gewaltigen Herausforderungen gegenüberstehen?

„Es gibt eine Belohnung für eure Tätigkeit“
(w12 15. 8. 8-10)

„Mein Gott ist Jehova“

ELIA

Zum Nachlesen in der Bibel:

1. Könige 16:29-33;
17:1-10a; 18:1-19:21

2. Könige 3:11

Für Gespräche:

Wie bewies
Elia Mut?

**Elia nimmt es mit einem
grausamen Königspaar, einem
rebellischen Volk und seinen
eigenen Ängsten auf**

ELIA! Wie ein Blitz aus heiterem Himmel taucht der Prophet im Bibelbericht auf. Die bisherige Geschichte des Zehn-Stämme-Reiches Israel war ein Trauerspiel. Ein schlechter König war auf den anderen gefolgt. Ahab, der siebte in der Reihe, war in Jehovas Augen der schlimmste von allen. Er hatte Isebel geheiratet, die skrupellose Tochter des Königs von Sidon. Ahab betete Götzen an, doch seine Frau ging noch viel weiter. Sie förderte eine besonders abartige Form des Baalskultes, bei der wahrscheinlich sogar Kinder geopfert wurden. Eines Tages erschien jedoch Elia an Ahabs Königshof, um Jehovas Urteil zu verkünden.

Elia hatte eine lange Wanderung hinter sich. Er war aus dem bergigen Hochland von Gilead in die Stadt Samaria gekommen. Hier hatte Ahab seinen riesigen Palast errichtet, der – vielleicht wegen seiner prunkvollen Gestaltung – auch „Elfenbeinhaus“ genannt wurde (1. Kö. 22:39, Fn.). In seinem einfachen Gewand aus Tierhaar und mit seinem breiten Ledergürtel um die Hüften betrat Elia den luxuriösen Palast, stellte sich vor den König und erklärte ihm, dass sein Gott Baal machtlos war! War Isebel auch anwesend? Wie reagierte das Königspaar wohl auf Elias Worte? Mutig sagte Elia voraus, Jehova würde eine schlimme Dürre über das Land bringen. Der Gott, den sie als Regenbringer verehrten, würde sie im Stich lassen. Jahrelang sollte kein Tropfen fallen – bis Jehovas Prophet wieder Regen ankündigte!

Woher nahm Elia diesen Mut? Möglicherweise verrät er uns selbst einen Teil der Antwort, denn er begann seine Botschaft mit den Worten: „So wahr Jehova, der Gott Israels, dem ich diene, lebt.“ Der hebräische Ausdruck, der mit „dem ich diene“ übersetzt wurde, bedeutet wörtlich „vor dem ich stehe“. Auch wenn Elia vor einem mächtigen König stand, hatte er eines klar vor Augen: Viel entscheidender war, dass er vor Jehova, seinem Gott, stand! So mächtig und furchteinflößend Ahab und Isebel auch gewirkt haben mögen – im Vergleich zu Jehova waren sie ein Nichts. Kein Wunder, dass Elia so mutig sein konnte!

Das war nicht das letzte Mal, dass Elia in seinem Dienst für Jehova Mut bewies. Er bewies Mut, als er sich auf Jehovas Anweisung hin während einer Dürre und Hungersnot in ein einsames Tal zurückzog und darauf vertraute, dass ein Bach seinen Durst stillen und Raben ihm etwas zu essen bringen würden. Er bewies Mut, als Jehova ihn nach Sidon schickte, ins



Herrschaftsgebiet von Isebel's Vater, um einer glaubensstarken armen Witwe zu helfen. Und er bewies Mut, als er auf dem Karmel gegen 450 Baalspropheten antrat und auf spektakuläre Weise demonstrierte, dass Jehova der einzig wahre Gott ist. Immer und immer wieder wurde Elia der Bedeutung seines Namens gerecht: „Mein Gott ist Jehova.“

Gleichzeitig war Elia „ein Mensch mit Gefühlen, wie auch wir sie haben“ (Jak. 5:17). Er war gegen Angst nicht immun. Als sich Ahab selbst nach den Wundern am Karmel nicht ändern wollte und Isebel schwor, Elia zu töten, verließ den Propheten der Mut und er rannte um sein Leben. In seiner Verzweiflung bat er Jehova, sterben zu dürfen. Er sagte ihm, dass er sich so nutzlos vorkam wie seine toten Vorfahren. Jehova hörte ihm geduldig zu. Später beschrieb Elia seinem Gott zwei Mal, wie allein und verängstigt er sich fühlte und dass aus seiner Sicht sein ganzer Einsatz umsonst war. Jehova beruhigte seinen Propheten: Er war alles andere als allein und er war immer

noch sehr wertvoll für ihn. Außerdem sagte Jehova, dass er Elia jemanden an die Seite stellen würde, den er als seinen Nachfolger schulen konnte.

Bald darauf machte Elia diesen Mann ausfindig. Sein Name war Elisa. In dieser dunklen Zeitperiode traten die beiden nun gemeinsam für Jehova ein. Elisa unterstützte seinen älteren Weggefährten und lernte von ihm. Und Elia fand mit Jehovas Hilfe seinen Mut wieder. Er bewahrte ihn sich für den Rest seines Lebens.

Tauch tiefer ein

1. Warum waren Raben gut geeignet, um Elia Essen zu bringen?

(it „Rabe“ Abs. 5) (A)

2. Welche Wunder vollbrachte Elia?

(it „Elia“ Nr. 1 Abs. 11)



3. Bei der Kraftprobe auf dem Karmel ließ Elia einen großen Graben mit Wasser füllen. Woher könnte man in der Dürre das Wasser dafür genommen haben? (ba 17 Abs. 3) (B)

4. Welche Bedeutung hatte Elias Gewand, und warum legte er es Elisa um?

(w14 1. 2. 12 Abs. 3)

B

Blick auf den Karmel und das Mittelmeer



Lerne aus dem Bericht

- Wie können wir Jehovas Vorbild nachahmen und es niedergeschlagenen Brüdern und Schwestern leichter machen, sich zu öffnen? (1. Kö. 19:1-18) (C)
- Elia war gern bereit, Elisa an seinen Aufgaben teilhaben zu lassen. Wie können wir seinem Beispiel folgen, wenn es um das Schulen und Delegieren geht?
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, den Mut von Elia nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Elia nach seiner Auferstehung fragen?



Mehr dazu



Dieses Video lässt einen miterleben, wie Jehova Elia neue Kraft für seine Aufgabe gab.

Uns an der Geduld der Propheten ein Beispiel nehmen – Elia (1:19)



Was können junge Leute von Elias Mut lernen?

„Für den wahren Gott eintreten“
(Online-Reihe „Meine Bibelprojekte“)

30

DIE WITWE VON ZAREPHATH

Zum Nachlesen
in der Bibel:

1. Könige 17:8-24

Lukas 4:25, 26

Für Gespräche:

Wie bewies
die Witwe von
Zarephath Mut?

**Der Witwe und ihrem Sohn steht
der Hungertod bevor. Ausgerechnet
da bittet Jehovas Prophet sie um ihr
letztes bisschen Essen**

Sie bewies Mut in einer verzweifelten Lebenslage

SIE muss sich wie unsichtbar gefühlt haben. Nahm irgendjemand wahr, wie schwer sie es hatte? Kümmerte es irgendjemand? Sie war verwitwet und musste ihr Kind allein großziehen. In Israel waren Witwen und vaterlose Kinder durch Gottes liebevolles Gesetz geschützt. Aber sie war keine Israelitin. Sie lebte in Zarephath im Land Sidon. Sidons König Ethbaal hatte offenbar eine Vorgeschichte als Priester der Göttin Aschoret. Der Aschoretkult förderte Verhaltensweisen der entsetzlichsten Art. Und jetzt herrschten auch noch Dürre und Hungersnot. Wer würde in einem Land, wo Grausamkeit regierte und jeder ums Überleben kämpfte, schon Mitleid mit einer armen Witwe haben?

Sie tat alles, um für sich und ihren Jungen etwas Essbares zu finden. Aber die Situation wurde immer schlimmer. Und nun schien das bittere Ende unausweichlich.

Doch Jehova sah die Witwe. Er sah, dass sie anders war – sogar anders als viele in seinem eigenen Volk. Und er liebte sie. Obwohl sie in einem heidnischen Land lebte, glaubte sie an ihn. Irgendwie muss sie vom Gott Israels erfahren haben, und offensichtlich hatte es sie berührt, wie er mit seinem Volk umging. Für sie war er der wahre Gott. Fast 1000 Jahre später hob Jesus Christus ihr Beispiel hervor und erwähnte, dass Jehova etwas Außergewöhnliches für sie tat. Was war das?

Jehova wies seinen Propheten Elia an, die Witwe in Zarephath ausfindig zu machen und für die Zeit der Dürre bei ihr zu bleiben. Als Elia sich der Stadt näherte, sah er eine Frau, die Holz sammelte. Er sprach sie freundlich an und sagte: „Hol mir bitte ein bisschen Wasser zum Trinken.“ Obwohl sie ihn noch nie gesehen hatte, ging sie los, um es zu holen. Vielleicht erkannte sie an dem warmen Klang seiner Stimme, seinen freundlichen Worten oder seinem schlichten Prophetengewand, dass er ein Diener Jehovas war. Zeitgleich fragte sich Elia vielleicht, ob sie die Witwe war, zu der Jehova ihn geschickt hatte. Er bat sie um einen weiteren Gefallen: ein Stückchen Brot.

Da schüttete sie ihm ihr Herz aus. Sie begann mit den Worten: „So wahr dein Gott Jehova lebt“, und zeigte so, dass sie an den wahren, „den lebendigen Gott“ glaubte (Jer. 10:10). Dann erzählte sie Elia, dass sie gar kein Brot hatte, sondern nur eine Handvoll Mehl in einem großen und ein



bisschen Öl in einem kleinen Krug. Sie wollte gerade ein Feuer machen, um für sich und ihren Sohn etwas zu essen zuzubereiten. „Das wird unsere letzte Mahlzeit sein“, sagte sie knapp, „und dann werden wir sterben.“

Elias nächste Worte müssen sie verblüfft haben: „Hab keine Angst.“ Wie sollte sie keine Angst haben? Sie würde bald mit ansehen müssen, wie ihr Sohn verhungert! Trotzdem hörte sie sich an, was Elia zu sagen hatte. Er erzählte ihr von Jehovas Versprechen: Wenn sie für seinen Propheten zuerst ein kleines Brot backen würde, würde er sie belohnen; er würde sicherstellen, dass ihr Mehlkrug und ihr Ölkrug sie bis zum Ende der Dürre mit Nahrung versorgen.

Das stellte den Glauben der Witwe auf die Probe. Würde sie auf ihr letztes bisschen Essen verzichten, um es dem Propheten Jehovas zu geben? Wahrscheinlich wusste sie, dass Jehova für sein Volk schon weitaus Spektakulärerer getan hatte, als eine einzelne Witwe und ihr Kind zu versorgen. Aber

würde sie den Mut aufbringen zu gehorchen? Wir lesen: „Die Witwe tat, was Elia zu ihr gesagt hatte.“

Jehova hat sie für ihren Glauben reich belohnt. Durch ein Wunder wurden ihr Mehlkrug und ihr Ölkrug während der ganzen Dürre nicht leer. So hatten Elia und alle in ihrem Haus genug zu essen. Und Jehova tat etwas noch Außergewöhnlicheres für sie, nachdem ihr Sohn plötzlich krank geworden und gestorben war: Durch Elia brachte Jehova den Jungen wieder zum Leben – die erste Auferstehung, von der die Bibel berichtet! Dieses Wunder hat den Mut und den Glauben der Witwe sicher unglaublich gestärkt. Und ihre Geschichte hat seitdem Millionen weitere mit Mut und Glauben erfüllt.

Tauch tiefer ein

1. Beschreibe die Religion Sidons, der bedeutendsten Stadt Phöniziens. Wie beeinflusste diese Religion die Israeliten? (it „Sidon“ Abs. 6) (A)

2. Welche Verbindung bestand zwischen Ethbaal und König Ahab von Israel? (it „Ethbaal“)

B



A

Ashtoret-Figur aus der Zeit um 1500 v. u. Z.

3. Die Phönizier verehrten die Göttin Ashtoret (Astarte). Welche Bräuche, die zu ihrem Kult gehörten, gibt es noch heute? (g93 22. 11. 13 Abs. 1-4)

4. Was könnte der Grund dafür gewesen sein, dass die Witwe Elia fragte: „Bist du hier, um mich an meine Schuld zu erinnern und meinen Sohn zu töten?“? (1. Kö. 17:18; w14 15. 2. 15 Abs. 4-5) (B)

Lerne aus dem Bericht

- Jehova nahm die Witwe wahr, obwohl sie in einer Stadt von Götzenanbetern lebte. Was sagt uns das über Jehova und darüber, wie wir die Menschen in unserem Gebiet sehen sollten? (Apg. 10:35)
- Was kann jemand, der finanziell zu kämpfen hat, von dem Glauben und dem Mut der Witwe von Zarephath lernen? (c)
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, den Mut der Witwe von Zarephath nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich die Witwe von Zarephath nach ihrer Auferstehung fragen?



Mehr dazu



Wie können wir zeigen, dass uns wie der Witwe von Zarephath Jehovas Freundschaft wichtiger ist als unsere materiellen Bedürfnisse?

„Gottes Anerkennung zu gewinnen bringt ewiges Leben ein“ (w11 15. 2. 13-17)



Woher wissen wir, dass Jehova jede Glaubenstat wahrnimmt, sei sie auch noch so klein?

„Beachtet Jehova, was ich tue?“ (w03 1. 5. 28-31)

**Obwohl sie von Götzenanbetern
verschleppt und gefangen gehalten
wurde, verlor sie weder ihren
Mut noch ihr Mitgefühl**

In einem fremden Land erzählte sie von ihrem Gott

WIR kennen nicht ihren Namen, aber wir kennen einen wichtigen Teil ihrer Geschichte. Als kleines Mädchen lebte sie während der Herrschaft von König Joram in Israel. Er und sein Volk waren dem wahren Gott untreu. Deshalb ließ Jehova zu, dass immer wieder syrische Plünderertruppen ins Land einfielen. Bei einem dieser Überfälle wurde sie gefangen genommen und nach Syrien verschleppt.

Die Angst dieses kleinen Mädchens und der Schmerz ihrer Familie lassen sich nur erahnen. Sie wurde zum Besitz von Naaman, einem erfolgreichen syrischen Heerführer, der sie seiner Frau als Dienerin überließ. Die Kleine gab bestimmt ihr Bestes, sich in ihrem neuen Leben zurechtzufinden. Sie muss allerdings auch wahrgenommen haben, dass im Haus eine gedrückte Stimmung herrschte. Naaman litt an einer schrecklichen Krankheit, die Menschen entstellte und manchmal unheilbar war: Aussatz.

Das kleine Mädchen hatte ein großes Herz. Obwohl Naaman ein Feind Israels war, taten er und seine Frau ihr leid. Und sie wusste, dass es Hoffnung gab. Vielleicht hatten ihre Eltern ihr erzählt, zu welchen Wundern Jehova seinen Propheten Elisa schon befähigt hatte. Sie wusste zwar nicht, ob Elisa davor schon einmal einen Aussätzigen geheilt hatte, aber die Kleine war überzeugt, dass ihr Gott Jehova Naaman durch seinen Propheten helfen könnte.

Sollte sie etwas sagen? Oder wäre das zu gefährlich? Schließlich verehrte Naaman den syrischen Gott Rimmon, und er begleitete den König von Syrien regelmäßig zur Anbetung im Rimmon-Tempel. Wie es scheint, betrachteten die Syrer Rimmon als Gewitter- und Donnergott. Wie würde Naaman reagieren, wenn sie von ihrem Gott Jehova erzählen würde? Würde er den Gedanken, dass Jehova Fähigkeiten besaß, die Rimmon nicht hatte, als Beleidigung auffassen? Zweifellos betete das Mädchen und bat Jehova um Mut. Dann sagte sie zu ihrer Herrin: „Wenn mein Herr doch nur zu dem Propheten in Samaria gehen würde! Der würde ihn von seinem Aussatz heilen.“

Diese Worte – ihre einzigen im Bibelbericht – mögen einfach erscheinen, hatten aber eine enorme Wirkung. Im nächsten Vers steht Naaman bereits vor seinem König Ben-Hadad und berichtet ihm, was das Mädchen gesagt hat. Daraufhin sendet Ben-Hadad Naaman zu König Joram von



Israel und bittet ihn in einem Brief, Naaman von seinem Aussatz zu heilen.

Nach Naamans Abreise konnten seine Familie und seine Diener nichts weiter tun als abwarten. Mit Sicherheit hat das israelitische Mädchen immer wieder gebetet und Jehova angefleht, Naaman zu zeigen, dass er allein der wahre Gott ist. Tage, vielleicht sogar Wochen vergingen. Dann kam Naaman endlich wieder. Bestimmt waren alle außer sich vor Freude, als sie ihn vor sich sahen. Seine einst verunstaltete Haut war jetzt so schön und gesund wie die eines kleinen Kindes – er war geheilt!

Die kleine Israelitin muss Naamans Geschichte regelrecht aufgesogen haben: wie Elisa ihn empfangen, seine Demut auf die Probe gestellt, ja ihn sogar verärgert hatte; wie ihn die Diener überredet hatten, die einfachen Anweisungen des Propheten zu befolgen; wie er sieben Mal im Jordan unterge-

taucht und am Ende als völlig gesunder Mann aus dem Wasser gekommen war. Aber dann erfuhr sie das Allerbeste: Naaman betete jetzt genauso wie sie Jehova an!

Das alles war nur möglich, weil ein kleines Mädchen den Mut aufgebracht hatte, von ihrem Gott und dessen Propheten zu erzählen. Auch wenn wir ihren Namen nicht kennen – Jehova kennt ihn. Und wenn wir so wie dieses Mädchen mutig sind, werden wir den Tag erleben, an dem Jehova sie auferweckt. Wie schön wird es sein, sie kennenzulernen, ihren Namen zu erfahren und den Rest ihrer Geschichte zu hören.

Tauch tiefer ein

1. Warum könnten die Syrer auf das israelitische Mädchen seltsam und furchterregend gewirkt haben? (w96 15. 5. 8 Abs. 3) (A)

2. Beschreibe, welche Folgen Aussatz für einen Betroffenen haben konnte. (it „Aussatz“ Abs. 3-5)



A

Eine syrische Götzenfigur, möglicherweise der Gott Rimmon

3. Warum nahm Elisa Naamans Geschenk nicht an? (w05 1. 8. 9 Abs. 2)

4. Warum vertraute Elisa darauf, dass Jehova Naaman vergeben würde, wenn er sich vor dem Gott Rimmon verbeugt? (2. Kö. 5:18, 19; w05 1. 8. 9 Abs. 3) (B)

B



Lerne aus dem Bericht

- Obwohl Naaman als syrischer Heerführer Israel angegriffen hatte, heilte Jehova ihn. Was sagt das über Jehovas Barmherzigkeit und Unparteilichkeit aus? (C)
- Wie hilft uns das Beispiel des israelitischen Mädchens, auch dann über Jehova zu sprechen, wenn wir Angst haben?
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, den Mut des israelitischen Mädchens nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich das israelitische Mädchen nach seiner Auferstehung fragen?*

* Falls das Mädchen erwachsen geworden ist, dürfte sie logischerweise als erwachsene Frau auferweckt werden.



Mehr dazu



War das israelitische Mädchen zu unwichtig, um namentlich genannt zu werden?

„Warum werden manche Personen in der Bibel nicht mit Namen genannt?“ (w13 1. 8. 10)



So schaffst du es, genauso mutig zu sein wie das israelitische Mädchen.

Jehova macht dich mutig (11:59)

„O Jehova, öffne ihm bitte die Augen“

ELISA

Zum Nachlesen
in der Bibel:

2. Könige 6:8-23

Für Gespräche:

Wie bewies
Elisa Mut?

**Elisa und sein Diener sitzen
scheinbar in der Falle, doch Elisa
sieht etwas, das sein Diener
nicht sieht**

AUF einem Hügel in einem israelitischen Tal lag die befestigte Stadt Dothan. Als eines Morgens ein Bediensteter früh aufstand und hinausging, sah er etwas, das ihn in Angst und Schrecken versetzte. In der Nacht hatte ein gewaltiges syrisches Heer mit Pferden und Kriegswagen die Stadt umstellt! Dem Feind ging es vor allem um einen Mann: Elisa, den Propheten. Voller Panik rannte der Bedienstete zu seinem Herrn – niemand anders als ebenjener Elisa –, um ihm von der tödlichen Gefahr zu erzählen.

Gefahren und Bedrohungen waren für Elisa nichts Neues. Jahre zuvor hatte Jehova den Propheten Elia zu ihm geschickt, um ihn zu seinem Nachfolger zu ernennen und für diese Aufgabe zu schulen. Gemeinsam hatten sie sich dem schlechten König Ahab und seiner Frau Isebel entgegengestellt und anschließend ihrem Sohn Ahasja. Eines Tages war dann ein Kriegswagen aus Feuer vom Himmel herabgekommen und hatte Elia in einem Sturm mitgenommen. Möglicherweise hat Elisa seinen älteren Freund nie wiedergesehen. Doch er setzte dessen Werk fort und führte „die Söhne der Propheten“ in Jehovas fortlaufendem Kampf gegen den Baalskult an (2. Kö. 2:15).

Elisa hatte von Jehova die Macht bekommen, verschiedene Wunder zu vollbringen. Es war noch gar nicht lange her, da hatte er Naaman geheilt, einen angesehenen Heerführer und hochgeschätzten Diener des syrischen Königs Ben-Hadad. Doch statt dankbar zu sein, schickte Ben-Hadad immer wieder Plünderertrupps nach Israel. Jehova verriet Elisa aber jedes Mal, wo die Plünderer als Nächstes angreifen würden, und vereitelte so Ben-Hadads Pläne. Wutentbrannt stellte der König seine Diener zur Rede und wollte wissen, wer von ihnen seine geheimen Pläne an den Feind verriet. Da meldete sich einer seiner Diener zu Wort und sagte: „Elisa, der Prophet in Israel, teilt dem König von Israel mit, was du in deinem Schlafzimmer sagst.“ Als Ben-Hadad herausfand, dass Elisa in Dothan war, schickte er seine Männer dorthin, um ihn gefangen zu nehmen.

Elisas Diener war der Erste, der das syrische Heer entdeckte. Er rannte zu dem Propheten und rief: „Ach, mein Herr! Was sollen wir nur machen?“ Elisa sah die Furcht in seinen Augen und sagte: „Hab keine Angst!“ Dann äußerte er die unvergesslichen Worte: „Auf unserer Seite sind mehr als auf ihrer Seite.“ Sein Diener muss ihn ungläubig angeschaut haben.

Zwei Männer gegen ein riesiges Heer?! Wie konnten sie in der Überzahl sein? Da betete Elisa: „O Jehova, öffne ihm bitte die Augen, damit er sieht.“

Jehova reagierte prompt und ließ den Diener sehen, was im unsichtbaren Bereich vor sich ging. Plötzlich sah der Mann, „dass die Berge rings um Elisa voll waren von Pferden und Kriegswagen aus Feuer“! Dieses himmlische Heer war unendlich gewaltiger als jede menschliche Streitmacht!

Die Syrer konnten Jehovas Engelheer nicht sehen und kamen immer näher, um Elisa gefangen zu nehmen. Da bat er Jehova, sie mit Blindheit zu schlagen. Jehova machte die Syrer allerdings nicht buchstäblich blind, sondern verhinderte anscheinend, dass sie das, was sie sahen, begreifen konnten. Widerstandslos folgten sie Elisa, der sie direkt in die circa 16 Kilometer entfernte Hauptstadt Samaria führte. Dann bat er Jehova, ihnen die Augen zu öffnen. Plötzlich begriffen sie, wo

sie waren. Sie saßen in der Falle! Der König von Israel wollte sie hinrichten lassen. Doch Elisa hatte Mitleid mit den Syrern und sorgte dafür, dass man ihnen etwas zu essen gab und sie dann nach Hause schickte. Der Bericht endet mit den Worten: „Nie wieder fielen die Plünderertruppen der Syrer ins Gebiet von Israel ein.“

Elisa wusste, dass das himmlische Heer da war. Er sah es mit seinen Augen des Glaubens. Die vielen Jahre im Dienst für Jehova hatten ihn gelehrt, dass Jehova und seine Engel nie weit weg sind und Gottes treuen Dienern nur zu gern helfen wollen. Diesem Wissen verdankte Elisa seinen Mut – und uns kann es genauso mit Mut erfüllen.



Tauch tiefer ein

1. Wie zeigte Elisa Bereitwilligkeit, Entschlossenheit und Wertschätzung, als Jehova ihn zum Propheten ernannte? (1. Kö. 19:19-21; *it* „Elisa“ Abs. 2) (A)

3. Warum kann man davon ausgehen, dass Jehova die Syrer nicht mit buchstäblicher, sondern mit Seelenblindheit schlug? (*it* „Blindheit“ Abs. 6)

2. Warum bat Elisa um „zwei Anteile“ von Elias Geist? (2. Kö. 2:9; *w03* 1. 11. 31)

4. Beschreibe, was Elisa als Prophet alles erreichte. (*it* „Elisa“ Abs. 27-28)

A





Lerne aus dem Bericht

- In welchen Situationen könnte es uns Kraft geben, wenn wir mit Glaubensaugen die Engel sehen? (B)
- Was können Älteste und auch alle anderen in der Versammlung davon lernen, wie Elisa seinem Diener Mut machte?
- Wie können wir Elisas Mut nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Elisa nach seiner Auferstehung fragen?

Mehr dazu



Welches Beispiel gibt Elisa Brüdern, die eine neue Aufgabe bekommen?

Erfahrenen Brüdern Respekt erweisen (4:48)



Was kann man von Elisa noch alles lernen?

„Elisa sah feurige Kriegswagen – siehst du sie auch?“ (w13 15. 8. 28-30)

Er beschützte die Königslinie

JEHOJADA

Zum Nachlesen
in der Bibel:

2. Könige 11:1-21;
12:1, 2

2. Chronika
22:10-12; 23:1-21;
24:1, 2, 7, 15-22

Matthäus 23:35

Für Gespräche:

Wie bewies
Jehojada Mut?

Ein Hoher Priester und seine Frau riskieren alles, um einen kleinen Jungen vor einer mörderischen Thronräuberin zu retten

JEHOJADA war schon alt, aber immer noch stark – und er brannte für Jehova. In einer düsteren Zeit hatte er die Aufgabe, in Jehovas Volk die wahre Anbetung hochzuhalten, denn er war der Hohe Priester im Tempel in Jerusalem.

An den schlimmen Zuständen im Land war großteils Athalja schuld. Sie war die Tochter von König Ahab von Israel und seiner Frau Isebel, die so schlecht waren, dass Jehova ihre gesamte Dynastie zum Untergang verurteilt hatte. Athalja war mit dem König von Juda verheiratet, aber sie hasste die wahre Anbetung. Nach dem Tod ihres Mannes ging der Thron an ihren Sohn, den Jehova allerdings hinrichten ließ. Daraufhin riss Athalja die Macht an sich, obwohl Jehova immer nur Männer als Regenten eingesetzt und festgelegt hatte, dass der König ein Nachkomme Davids sein musste. Um ihre Position zu sichern, beschloss sie, alle potenziellen Thronfolger aus dem Weg zu räumen, und gab kaltblütig den Befehl, ihre eigenen Enkel zu töten.

Jehojada war mit einer mutigen jungen Frau aus der Königsfamilie verheiratet: Jehoscheba, die auch Jehoschabath genannt wurde. Die beiden konnten den Gedanken nicht ertragen, dass die Königslinie Davids enden sollte. Schließlich hatte Jehova versprochen, dass ein Nachkomme von David für immer regieren würde! (2. Sam. 7:12, 13). Jehoscheba entschloss sich, einen der Thronerben zu retten – Joas, ein Baby von noch nicht einmal einem Jahr. Sie nahm all ihren Mut zusammen und schmuggelte den Kleinen aus dem Königspalast hinaus. Dann brachte sie ihn und sein Kindermädchen zu ihrem Mann, dem Hohen Priester. Er wählte einen Raum im Tempel aus, wo das Kind unentdeckt bleiben würde.

Sechs Jahre lang lebte der kleine Joas versteckt im Haus Gottes und Jehojada beschützte ihn. Das müssen schwierige und gefährliche Jahre gewesen sein, denn Athalja ging in ihrer Herrschsucht über Leichen. Doch dann kam endlich die Zeit, erneut etwas zu unternehmen. Jehojada traf sich mit fünf loyalen Militärobersten und weihte sie in das Geheimnis ein: Ein rechtmäßiger Thronerbe aus der Linie Davids war am Leben! Er wies sie an, 500 Soldaten an strategisch wichtigen Punkten auf dem Tempelgelände und in der Umgebung zu postieren. Mit Waffen und Schilden aus dem Tempel ausgerüstet stellten sie sich rings



um den Jungen auf. Dann führte Jehojada die Krönungszeremonie durch. Beifall und Jubel brachen aus – und sofort stürzte Athalja zum Tempel.

Als sie den Vorhof erreichte, war ihr sofort klar, was vor sich ging. In dem verzweifelten Versuch, ihre Macht zu retten, schrie sie: „Verschwörung! Verschwörung!“ – dabei hatte sie dieses Verbrechen in Wirklichkeit selbst begangen. Wenn sie auf Unterstützer hoffte, hoffte sie vergebens. Jehojada ließ sich nicht einschüchtern. Er befahl den Militärobersten, die skrupellose Thronräuberin aus dem Tempel zu schaffen. Sie brachten sie hinaus und töteten sie. Möglicherweise starb damit die letzte Angehörige von Ahabs „Haus“ oder Herrschergeschlecht, das Jehova zur Vernichtung verurteilt hatte (2. Kö. 9:8).

Jehojada ruhte sich auf diesem Sieg nicht aus. Er ließ das Volk und den jungen König einen Treuebund mit Jehova schließen. Dann sorgte er dafür, dass der Baalstempel niedergerissen und der Baalpriester getötet wurde. Außerdem war er weiter für Joas da. Er tat sein Bestes, damit aus ihm ein guter und gott-

ergebener König wurde. Bis zu seinem Lebensende übte er einen positiven Einfluss auf ihn aus. Im Alter von 130 Jahren starb Jehojada schließlich und erhielt die außergewöhnliche Ehre, bei den Königen beigesetzt zu werden.

Nach dem Tod dieses treuen Mannes veränderte sich Joas leider zum Schlechten. Er ließ sich von den führenden Männern Judas dazu bringen, die falsche Anbetung wiederaufleben zu lassen. Sämtliche Warnungen der Propheten ignorierte er. Einer der Männer, die das Problem furchtlos ansprachen, war Sacharja, Jehojadas Sohn. Er fragte: „Warum übertretet ihr die Gebote Jehovas?“ Joas reagierte mit einem Hinrichtungsbefehl. Doch Sacharja blieb wie schon sein Vater vor ihm bis zu seinem Lebensende mutig. Jahrhunderte später erwähnte der Christus Sacharja voller Anerkennung. Jesus und sein Vater vergessen treue, mutige Männer und Frauen niemals.

Tauch tiefer ein

1. Um wen könnte es sich bei der „Karier-Leibwache“ gehandelt haben, die half, Athalja zu stürzen? (2. Kö. 11:4, 19; *it* „Karier-Leibwache“)

2. Was könnte „das Zeugnis“ gewesen sein, und warum legte Jehojada es auf Joas? (2. Kö. 11:12, Fn.; *w91* 1. 2. 31 Abs. 5-6) (A)

3. Warum ordnete Joas an, das Haus Jehovas zu renovieren? (2. Chr. 24:4-7, 11-14; *it* „Joas“ Nr. 7 Abs. 5)

4. Sacharja war der Sohn von Jehojada. Warum nennt Jesus ihn dann „Barachias’ Sohn“? (*nwtsty*, Anm. zu Mat. 23:35, „Barachias’ Sohn Sacharja“)

A



Lerne aus dem Bericht

- Jehojada war wahrscheinlich schon über 100 Jahre alt, als er Joas versteckte. Wie kann sein Beispiel ältere Diener Jehovas motivieren? (Ps. 92:12, 14) **(B)**
- Als Joas auf Jehojada hörte, traf er gute Entscheidungen. Was können junge Leute für sich daraus mitnehmen?
- Wie können wir Jehojadas Mut nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Jehojada nach seiner Auferstehung fragen?



B

Mehr dazu



Was können Kinder aus Joas' Geschichte über gute Freundschaften lernen?

„Joas verließ Jehova, weil er falsche Freunde hatte“ (w09 1. 4. 24-25)



Jehojada gab nicht nur ein gutes Beispiel darin, die wahre Anbetung zu unterstützen – er etablierte auch ein Muster für das Spenden und den Umgang mit finanziellen Mitteln.

„Beiträge, über die sich Gott von Herzen freut“ (w05 1. 11. 26-27)

„Er hielt fest zu Jehova“

HISKIA

Zum Nachlesen
in der Bibel:

2. Könige 18:1–19:37

2. Chronika
29:1–32:33

Jesaja 38:1–39:8

Für Gespräche:

Wie bewies
Hiskia Mut?

Hiskia bekommt es mit einem mächtigen Feind zu tun, der die Einwohner Jerusalems mit Spott und Drohungen einschüchtert

HISKIA war einer der wenigen wirklich guten Könige Judas, obwohl sein Vater Ahas einer der schlimmsten war. Ahas hatte unter Gottes Volk den Götzenkult gefördert und sogar mindestens einen seiner Söhne grausamen Göttern geopfert (2. Kö. 16:2-4; 2. Chr. 28:1, 3). Hiskias Kindheit muss ein Albtraum gewesen sein. Doch er weigerte sich, so zu werden wie sein Vater. Als Ahas starb, bestieg Hiskia mit 25 Jahren den Thron und nahm sofort mutige Reformen in Angriff.

Hiskia sorgte dafür, dass der Tempel in Jerusalem wieder geöffnet und renoviert wurde und man sämtliche Götzen daraus wegschaffte. Außerdem forderte er die Priester und Leviten auf, ihren Dienst wieder aufzunehmen. Bald darauf kündigte er eine große Passahfeier an. Er sandte sogar Kuriere ins Zehn-Stämme-Reich Israel, um Gottes Volk im Norden ebenfalls dazu einzuladen. Auch wenn die Kuriere dort verspottet wurden, gab es doch einige, die der Einladung folgten. In beiden Königreichen inspirierte Hiskia Menschen dazu, Götzen und Kultstätten zu zerstören. Darüber hinaus zerschlug er die Kupferschlange, die Moses Jahrhunderte zuvor im Auftrag Jehovas angefertigt hatte, weil das Volk sie wie einen Götzen verehrte.

Gleichzeitig beobachtete Hiskia, wie sich über viele Jahre ein Sturm zusammenbraute. Jehova hatte das Nordreich Israel immer und immer wieder gewarnt, dass ihm die Vernichtung drohte. Und genau so kam es auch. Hiskia war noch nicht lange König, da fegten die Assyrer über Israel hinweg und verschleppten die meisten seiner Bewohner. Würde es Juda als Nächstes treffen? Immerhin hatte die Nation mindestens genauso viele Sünden angehäuft wie Israel, wenn nicht sogar noch mehr. Jehova hatte Juda durch seine Propheten vor den Konsequenzen gewarnt – und er macht niemals leere Worte. Und jetzt, wo Assyrien seinen Eroberungsfeldzug gnadenlos fortsetzte, war Juda komplett von Feinden umgeben.

Es dauerte nicht lange, da marschierten die assyrischen Streitkräfte unter ihrem brutalen König Sanherib in Hiskias Herrschaftsgebiet ein. Eine Stadt nach der anderen fiel vor den mächtigen Eroberern. Wahrscheinlich bekam es Hiskia genau in dieser kritischen Zeit mit einem weiteren grausamen Feind zu tun: einer tödlichen Krankheit. Da er noch keinen Sohn hatte, war damit auch die Königslinie Davids in Gefahr. Voller



Vertrauen wandte sich Hiskia flehentlich an Jehova – und Jehova erhörte ihn. Er schenkte ihm 15 weitere Lebensjahre. Doch die Gefahr durch die Assyrer war immer noch nicht gebannt.

Um Jehovas heilige Stadt Jerusalem zu schützen, ergriff Hiskia praktische Maßnahmen. Er schickte Sanherib eine große Menge Silber und Gold, damit er abzog. Sanherib nahm die vereinbarte Zahlung an, verfolgte seine Eroberungspläne aber trotzdem weiter. Hiskia bereitete Jerusalem außerdem auf eine Belagerung vor, indem er eine zusätzliche Mauer errichten und einen Wassertunnel bauen ließ, der in die Stadt führte. Darüber hinaus sprach er seinem Volk Mut zu und erinnerte es daran, dass Jehova viel stärker ist als jedes menschliche Heer.

Sanheribs Vorgehen wurde immer aggressiver. Er sandte einen hohen Beamten, den Rabschake, nach Jerusalem, um dem Volk Angst einzujagen. Der Abgesandte beleidigte ihren König und ihren Gott Jehova aufs Übelste. Hiskia vertraute aber unbeirrt auf Jehova und half auch seinem Volk, das ebenfalls zu tun. Als Nächstes versuchte Sanherib, Hiskia mit Drohbriefen einzuschüchtern. Dieser ging mit den Briefen zum Tempel und brei-

tete sie vor Jehova aus. So vertraute er die ganze Last seines Problems dem allmächtigen Gott an. Daraufhin übermittelte Jehova ihm durch den Propheten Jesaja eine tröstende Botschaft: Sanherib würde Jerusalem niemals betreten; seine Männer würden noch nicht einmal einen einzigen Pfeil hineinschießen.

Noch in derselben Nacht schickte Jehova einen Engel ins Lager der Assyrer, der innerhalb kürzester Zeit 185000 Soldaten tötete. Was muss in Sanherib vorgegangen sein, als er am Morgen all die Leichen sah! Gedemütigt floh er in sein Heimatland, wo er irgendwann später im Tempel seines Gottes Nisroch von seinen eigenen Söhnen ermordet wurde.

Hiskias Triumph war groß! Und jetzt, wo die Gefahr abgewendet und er wieder gesund war, wurde ihm mindestens ein Sohn geboren. Leider gab es auch eine Zeit, in der Hiskia stolz wurde und von Jehova zurechtgewiesen werden musste. Doch glücklicherweise reagierte er demütig. Hiskia starb als einer der herausragendsten Könige, die je über Gottes Volk regierten. Noch heute ist er als ein Mann bekannt, der unter großem Druck außergewöhnlichen Mut bewies.

Tauch tiefer ein

1. Welche archäologischen Funde stützen den Bibelbericht über Hiskia? (*w11* 1. 5. 15 Abs. 1-3) (A)

2. Wie erfüllte sich durch Hiskia Jesajas Prophezeiung über eine „fliegende Feuerschlange“? (*Jes. 14:28, 29, Fn.; ip-1* 190-191 Abs. 4-6)



- A Tonsiegel aus dem 8. Jahrhundert v.u. Z. mit dem Schriftzug: „Eigentum von Hiskia, [Sohn von] Ahas, König von Juda“

3. Archäologen haben in Ninive einen Tonzylinder gefunden, auf dem Sanherib von seinen Eroberungen berichtet. Was behauptet er und was interessanterweise nicht? (*g 12/10 27* Abs. 3-5) (B)

4. Im Jahr 2003 untersuchte ein Forscherteam, ob der sogenannte Hiskia-Tunnel tatsächlich aus der Zeit Hiskias stammt. Zu welchem Schluss kamen sie? (*w09* 1. 5. 27 Abs. 3-5)



- B Das Taylor-Prisma: Sanherib berichtet darauf von seinen Eroberungen



C

Lerne aus dem Bericht

- Wie kann das Beispiel von Hiskia jemandem helfen, dessen Vater oder Mutter Jehova nicht dient? (C)
- Was war Hiskias größte Sorge, als Jerusalem in Gefahr war? (2. Kö. 19:15-19). Wie können wir uns an ihm ein Beispiel nehmen?
- Wie können wir Hiskias Mut nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Hiskia nach seiner Auferstehung fragen?

Mehr dazu



Hier wird der packende Bericht aus 2. Könige 19:14-36 zum Leben erweckt.
„Bitte rette uns“ (5:38)



Wie erfüllte sich Micha 5:5 zur Zeit Hiskias, und wie erfüllt es sich heute?
**„Sieben Hirten, acht Anführer:
 Was sie für uns bedeuten“**
 (w13 15. 11. 18-20 Abs. 9-18)

Der Mut zu bereuen

MANASSE

Zum Nachlesen
in der Bibel:

2. Könige 21:1-26

2. Chronika 33:1-25

Für Gespräche:

Wie bewies
Manasse Mut?

**Manasse war abgrundtief böse,
aber Jehova gab ihm die Chance,
sich zu ändern**

MANASSE verdankte sein Leben einem Wunder. Er konnte nur geboren werden, weil Jehova das Leben seines Vaters Hiskia verlängert hatte. Leider starb König Hiskia, als Manasse gerade einmal 12 Jahre alt war. Darauf folgte der Junge seinem Vater auf den Thron. Doch statt Hiskias gutem Beispiel zu folgen, wandte er sich schon bald genau in die entgegengesetzte Richtung.

Manasse beging entsetzliche Sünden. Jahrzehnte seiner Regierung waren geprägt von Abtrünnigkeit, Götzendienst und Zauberei. Nicht einmal vor der Ermordung seiner eigenen Söhne schreckte er zurück. Er war grausam und gewalttätig, was sich auch auf das Volk übertrug. So lud er schwere Blutschuld auf Gottes Stadt Jerusalem. Jehova ließ ihn durch Propheten immer wieder warnen, doch Manasse blieb stur. Wie kann er da ein gutes Beispiel für Mut sein?

Manasses Leben veränderte sich auf einen Schlag. Da er sich weigerte, auf Jehovas Propheten zu hören, ließ Gott zu, dass die Assyrer in Juda einfielen. Die Bibel berichtet: „Manasse wurde mit Haken gefangen genommen, man fesselte ihn mit zwei kupfernen Ketten und brachte ihn nach Babylon.“ Der lange, beschwerliche Weg muss für den König äußerst qualvoll und demütigend gewesen sein.

An diesem Tiefpunkt, als Gefangener in Babylon, hatte Manasse Zeit, über sein Leben nachzudenken. Er muss sich so machtlos, hilflos und allein wie noch nie zuvor gefühlt haben. Wo waren jetzt all die Götter, denen er gedient und sogar seine Söhne geopfert hatte? Ihm wurde klar, dass er sich ändern musste. Er begann mit einem Gebet zu Jehova – und ließ dabei seinen Stolz hinter sich. Er „demütigte sich immerzu tief vor dem Gott seiner Vorfahren“. Jehova sah, wie sich in Manasse etwas veränderte, und reagierte darauf. Je demütiger Manasse wurde, desto näher muss Jehova ihm gekommen sein (Ps. 138:6). „Immer wieder betete“ Manasse, „flehte ... zu seinem Gott Jehova“ und bat ihn inständig, barmherzig mit ihm zu sein.

Wie empfand Jehova, als er Manasses Gebete hörte? Es „berührte Gott und er erhörte sein eindringliches Bitten“. Der wahre Gott bewies seine Barmherzigkeit auf außergewöhnliche Weise: „Er setzte Manasse wieder als König in Jerusalem ein.“ Jetzt konnte Manasse zeigen, wie tiefgreifend seine Reue ihn verändert hatte.

Zurück in Jerusalem stellte sich Manasse der womöglich größten Bewährungsprobe für seinen neu gefundenen Glauben. Sein Land war voller Menschen, die er über viele Jahre zu Gräueltaten verleitet hatte. Wie würden sie darauf reagieren, dass er komplett verändert war? Sollte Manasse solche Bedenken gehabt haben, ließ er sich davon nicht aufhalten, sondern fing sofort an, den von ihm angerichteten Schaden wiedergutzumachen. Nachdem er die Verteidigungsanlage Jerusalems gegen künftige Angriffe verstärkt hatte, reinigte er die Stadt und den Tempel in einer groß angelegten Aktion von Götzen. Er setzte den Altar Jehovas instand und brachte darauf Opfer dar. Und – was für ihn vielleicht am schwierigsten war – er wandte sich an sein Volk. Öffentlich widersprach er dem, was er jahrelang vertreten hatte, und forderte Juda eindringlich auf, „Jehova, dem Gott Israels, zu dienen“. Dieser früher so uneinsichtige Sünder hatte sich wirklich geändert! Das alles trug zur Ehre Jehovas bei, denn wieder einmal wur-

de deutlich: Er ist gut und vergibt gern (Ps. 86:5).

Leider konnte Manasse nicht alles ungeschehen machen, was er angerichtet hatte. Jehova hatte ihm zwar vergeben, aber das Volk hatte während seiner Regierung zahllose Gewalttaten verübt und viel Blut vergossen – und dafür würden sie später die Konsequenzen tragen müssen. Anders als ihr König wollten sie weder bereuen noch sich ändern. Selbst Manasses Sohn Amon weigerte sich, seinem Vater auf dem Weg der Reue zu folgen. Aber mit Sicherheit versuchte Manasse, seinen kleinen Enkel Josia zum Guten zu beeinflussen. Ohne Zweifel erinnerte sich Josia sein Leben lang daran, mit welchem Mut sein Großvater seinen Stolz begraben und bereut hatte. Nach vielen Jahren abscheulichen Verhaltens hatte sich Manasse wirklich geändert, und er verbrachte seinen Lebensabend in dem Wissen, dass sein liebevoller Vater im Himmel ihm vergeben hatte.



Tauch tiefer ein

1. Vor den Israeliten lebten die Amoriter in Kanaan. Warum ist es bezeichnend, dass es von Manasse heißt, er habe „schlechter gehandelt als alle Amoriter vor ihm“? (2. Kö. 21:11; w00 15. 10. 16 Abs. 5-6; gl 10 Abs. 5, Fn.)

2. Wie bestätigt die Archäologie die Existenz Manasses und die Vorherrschaft Assyriens zu seiner Zeit? (it „Manasse“ Nr. 4 Abs. 2) (A)



- B Zeichnung eines assyrischen Reliefs, das etwa aus dem 8. Jahrhundert v. u. Z. datiert

3. Woher weiß man, dass die Assyrer ihre Gefangenen tatsächlich an Haken abführten? (2. Chr. 33:11; it „Haken“ Abs. 4) (B)

4. Wie legte Jehova eine „Messschnur“ und ein „Maß“ bzw. eine „Setzwaage“ an Jerusalem an? (2. Kö. 21:13, Fn.; it „Setzwaage“ Abs. 2)

Lerne aus dem Bericht

- Was lernen wir durch diesen Bericht über Reue?
- Jehova vergibt reumütigen Sündern gern; trotzdem müssen sie unter Umständen mit den Konsequenzen ihres Handelns leben. Wie wird das an der Geschichte von Manasse deutlich? (Jer. 15:3-5) (c)
- Wie können wir Manasses Mut nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Manasse nach seiner Auferstehung fragen?



Mehr dazu



Wie hat das Beispiel von Manasse einem Bruder geholfen, zu Jehova zurückzukehren?

Das Gefängnis hat mich frei gemacht (5:10)



Wie kann Manasses Geschichte jemandem helfen, der das Gefühl hat, keine Vergebung zu verdienen?

„Er ‚besänftigte ... das Angesicht Jehovas‘“ (w11 1. 1. 18)

Er führte das Volk zurück zu Jehova

JOSIA

Zum Nachlesen
in der Bibel:

2. Könige 22:1–23:30

2. Chronika
33:21–35:27

Für Gespräche:

Wie bewies
Josia Mut?

Schon als junger Mensch kämpft König Josia tapfer darum, das Volk zu Jehova zurückzuführen

JOSIA war gerade einmal sechs Jahre alt, als sein Großvater König Manasse starb. Der Junge wusste bestimmt, dass sein Großvater sich von Grund auf geändert hatte und zu Jehova umgekehrt war. Gut möglich, dass das bei Josia einen tiefen Eindruck hinterließ. Der nächste König war Ammon, Josias Vater. Leider riss er das Volk zurück in den Götzen dienst und die Schlechtigkeit. Nach nur zwei Jahren Regentschaft starb er, und der achtjährige Josia wurde König.

Wahrscheinlich gab es in Josias Leben einige Menschen, die einen guten Einfluss auf ihn ausübten, wie die Propheten Zephanja und Jeremia, die Prophetin Hulda und den Hohen Priester Hilkija. Die Bibel berichtet über Josia: „Als er noch ein Junge war [etwa 16 Jahre], begann er den Gott seines Vorfahren David zu suchen.“ Mit etwa 20 führte er umfangreiche Reformen in Juda durch. Jehova gebrauchte diesen mutigen, dynamischen jungen König, um gegen den Götzenkult und die Schlechtigkeit vorzugehen.

Josia stieß sogar in das Gebiet des ehemaligen Zehnstämme-Reiches Israel vor. Die meisten Israeliten, die dort gewohnt hatten, waren vor Langem verschleppt worden, und nun lebten größtenteils Ausländer dort. Trotzdem zerstörte Josia Kultstätten in diesem Gebiet.

Einige Jahre später erlebte Josia einen unerwarteten Segen. Bei Renovierungsarbeiten an Jehovas heiligem Tempel machte der Hohe Priester Hilkija eine außergewöhnliche Entdeckung: eine Schriftrolle mit dem Gesetz, das Jehova Moses gegeben hatte. Sie war mehrere Hundert Jahre alt, möglicherweise von Moses selbst geschrieben! Man brachte die Schriftrolle zu Josia, der sich daraus vorlesen ließ. Was er hörte, traf ihn mitten ins Herz. Schmerzlich wie nie zuvor wurde ihm bewusst, wie weit Gottes Volk vom Gesetz abgedriftet war und wie zornig Jehova auf sie sein musste. Würde Josia den Mut aufbringen, etwas zu unternehmen?

Sofort sandte Josia eine fünfköpfige Delegation zu der Prophetin Hulda, um Jehova zu befragen. Sie richtete den Männern aus, dass es Jehova tatsächlich sehr wehtat, wie lange und hartnäckig sich sein Volk schon gegen ihn stellte. Unglück erwartete Juda und Jerusalem. Doch Jehova war das Gute in Josia nicht entgangen und auch nicht, wie beherzt er Reformen durchführte. Deshalb würde die Strafe nicht zu seinen Lebzeiten kommen.



Trotz dieser Ankündigung gab Josia weiter sein Bestes, seine Untertanen zu Jehova zurückzuführen. Er und das Volk versprachen in einem Bund vor Jehova, das ganze Gesetz zu befolgen. Anschließend führte er eine besonders energische Kampagne gegen den Götzekult durch. Um die reine Anbetung zu fördern, organisierte er eine große Passahfeier. Josia und seine führenden Männer steuerten riesige Mengen Opfertiere für Jehova bei, und Sänger sangen heilige Lieder für ihn. Es war eine der größten Passahfeiern in der Geschichte von Gottes Volk.

Josia bewies in seinem Kampf gegen den Götzendienst weiterhin beeindruckenden Mut und starken Glauben. An einer Kultstätte erfüllte er eine 300 Jahre alte Prophezeiung, als er auf einem heidnischen Altar Knochen verbrannte und ihn unbrauchbar machte (1. Kö. 13:2). Und in Juda zerstörte er sogar Kultstätten, die viele Generationen zuvor in der Zeit des abtrünnigen Königs Salomo entstanden waren. Allerdings traf Josia auch mindestens eine sehr schlechte Entscheidung: Er zog gegen den ägyptischen Pharo Necho in den Krieg. Jehova ließ ihm durch Necho sagen, dass er das nicht tun sollte. Doch wie es aussieht, fragte Josia nie die

Propheten Jehovas, ob diese Botschaft wirklich von Gott kam. Stattdessen stürzte er sich in die Schlacht gegen Nechos mächtiges Heer. Das hätte einem vielleicht heldenhaft vorkommen können, doch in Wirklichkeit war es leichtsinnig und unvernünftig. Josia bezahlte dafür mit seinem Leben. Er wurde nur 39 Jahre alt.

Vergaß Jehova all das Gute, das Josia getan hatte? Ganz im Gegenteil. Der Prophet Jeremia schrieb ein Trauerlied über den gefallenen König, und Gottes Volk sang dieses Lied anscheinend über mehrere Generationen. Vielleicht wird Josia eines Tages den Bibelbericht über seine Regierung lesen und erfahren, wie sehr er in diesen Gesängen gelobt wurde. Ganz ohne Zweifel liebte Jehova Josia und hat seinen Glauben und seinen Mut nicht vergessen.

Tauch tiefer ein

1. Was wissen wir über Josias Sekretär und Abschreiber Schaphan?
(w02 15. 12. 19 Abs. 2-6)

3. Was sagen Historiker über die Existenz von Pharao Necho? (2. Chr. 35:22; it „Necho“ Abs. 2) (A)

2. Warum zerriss Josia sein Gewand, als ihm Jehovas Gesetz vorgelesen wurde? (w14 15. 4. 32)

4. Hulda prophezeite Josia: „Man wird dich in Frieden in dein Grab legen.“ Wie erfüllte sich das, wo Josia doch im Kampf starb? (2. Kö. 22:20; w00 15. 9. 30 Abs. 2-3)

A

Megiddo: Hier kam es zur Schlacht zwischen Josia und Pharao Necho





B

Lerne aus dem Bericht

- Manche Christen hatten eine schreckliche Kindheit. Was können sie aus dem Beispiel von Josia lernen, dessen Vater abtrünnig war?
- Josia unternahm Anstrengungen, um die Schriften zu verstehen (2. Chr. 34:21). Wie können wir seinem Vorbild folgen? (B)
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, Josias Mut nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Josia nach seiner Auferstehung fragen?

Mehr dazu



Was kannst du aus den Entscheidungen lernen, die Josia und zwei andere jugendliche Könige Judas getroffen haben?

„Was wirst du aus deinem Leben machen?“ (w23.09 8-13)



Verließ sich Josia bei seinen Reformen auf sich selbst?

Josia – er liebte Jehova und hasste das Böse (Teil 2) (Ausschnitt) (3:43)

DANIEL

Zum Nachlesen
in der Bibel:Daniel 1:1-21;
5:12; 10:11

Für Gespräche:

Wie bewies
Daniel Mut?

**Weit weg von seinem
Zuhause und seiner Familie
wird Daniel unter Druck
gesetzt, seine Freundschaft
zu Jehova aufzugeben**

Er „beschloss, sich nicht zu verunreinigen“

DANIEL war weit weg von zu Hause. Seine Familie war eine von vielen, die aus ihrer Heimat Juda nach Babylon verschleppt worden waren – ein Weg, für den sie womöglich gut vier Monate gebraucht hatten. Dann wurden Daniel und andere Jugendliche gezwungen, ihre Familien zu verlassen, und in die Hauptstadt gebracht. Daniel hatte sich mit drei anderen jungen Hebräern angefreundet: Hananja, Mischael und Asarja. Ihnen wurde schon bald klar, was die Babylonier von ihnen erwarteten: sich anzupassen.

Es fing damit an, dass Nebukadnezar, der König von Babylon, seinen führenden Hofbeamten Aschpenas anwies, ihre Namen zu ändern. Hebräische Namen ehrten oft den wahren Gott. Daniel zum Beispiel bedeutet „Mein Richter ist Gott“. Die Namen der Babylonier dagegen verherrlichten üblicherweise die Götter ihres Landes. Daniel bekam den babylonischen Namen Beltschazzar. Er bedeutet „Schütze das Leben des Königs“ und war offensichtlich Teil eines Gebets an den Gott Bel. Doch der König wollte auch, dass die Jugendlichen wie Babylonier dachten und handelten. Er ordnete an, dass sie Chaldäisch sprechen und schreiben lernten, damit sie ihm am Königshof dienen konnten. Aber das war lange noch nicht alles.

Der König beauftragte Aschpenas damit, die Ausbildung der jungen Gefangenen zu beaufsichtigen. Sie sollten die gleichen Delikatessen zu essen bekommen und den gleichen Wein trinken wie der König – das Beste, was Babylon zu bieten hatte. Vielleicht empfanden manche Jugendliche das als eine besondere Ehre. Aber Daniel erkannte darin eine echte Gefahr für sich und seine drei Freunde. Was genau machte ihm denn Sorgen?

Daniel könnten folgende Überlegungen durch den Kopf gegangen sein: „Die Babylonier wissen, dass wir wegen Jehovas Gesetz bestimmte Sachen nicht essen. Wollen sie uns Essen vorsetzen, das für Jehova unrein ist, um uns dazu zu bringen, gegen sein Gesetz zu verstoßen? Wenn sie uns Fleisch servieren, wird es wirklich ausgeblutet sein oder werden sie versuchen, uns hereinzulegen? Würden wir uns unwissentlich an einer Zeremonie für einen falschen Gott beteiligen? Und wenn sie uns viel Wein zu trinken geben, können wir dann einen klaren Kopf behalten?“*

* Siehe 2. Mose 34:15, 3. Mose 7:26; 11:1-7, 4. Mose 25:2, Sprüche 20:1.



Daniel hat sicher viel gebetet und sich mit seinen drei Freunden beraten. Er überlegte, was Jehova Freude machen würde, und „beschloss ... in seinem Herzen“, entsprechend zu handeln. Dann wandte er sich an Aschenas. Respektvoll fragte er ihn, ob er und seine Freunde das Essen, das sie verunreinigen könnte, weglassen dürften. Jehova stand Daniel bei und sorgte dafür, dass der führende Hofbeamte freundlich reagierte. Allerdings machte der Mann sich Sorgen, dass sich diese andere Ernährungsweise schlecht auf ihre Gesundheit auswirken könnte. Nebukadnezar würde ihn dafür zur Verantwortung ziehen. Daniel diskutierte nicht mit ihm. Stattdessen überlegte er sich ein Angebot, mit dem er später zu dem Aufseher ging, den Aschenas über die Jungen eingesetzt hatte. Mutig schlug er einen Test vor: Er sollte ihnen erlauben, zehn Tage lang nur Gemüse zu essen und Wasser zu trinken, und die vier dann mit den anderen Jugendlichen vergleichen. Der Aufseher war einverstanden!

Zehn Tage später war das Ergebnis eindeutig: Die vier sahen besser und gesünder aus als alle anderen Jugendlichen! Weil der Test

so erfolgreich war, durften sie sich weiter so ernähren, wie sie es wollten. Es war offensichtlich, dass Jehova den Glauben und den Mut von Daniel und seinen Freunden gesegnet hatte. Dieses Erlebnis haben sie nie vergessen.

Wie das folgende Kapitel zeigt, mussten Daniels Freunde ihren Mut später in einer sehr beängstigenden Situation beweisen. Und auch Daniels Mut wurde in seinem rund 100-jährigen Leben immer wieder auf die Probe gestellt. Als junger Mann musste er Träume deuten, die Nebukadnezar von Jehova bekommen hatte, selbst wenn das bedeutete, diesem stolzen König und seinem Reich Unglück anzukündigen. Jahrzehnte später enthüllte er die Bedeutung der göttlichen Schrift an einer Wand, die dem damaligen Herrscher Belsazar den Untergang prophezeite. Und als er schon sehr alt war, sah Daniel in einer Grube voller hungriger Löwen dem Tod ins Auge. Jedes Mal bewies er den gleichen Mut, den er schon als junger Mensch bewiesen hatte. Kein Wunder, dass ein Engel Jehovas Daniel als „sehr wertvollen Mann“ bezeichnete!

Tauch tiefer ein

1. Widersprechen sich Daniel 1:1 und Jeremia 25:1? (dp 18-19 Abs. 14-15)

2. Wie belegt eine babylonische Inschrift, dass es eine Schatzkammer für den Gott Nebukadnezars gab? (Dan. 1:2; *it* „Schatzkammer“ Abs. 3) (A)

A

In dieser Inschrift erwähnt Nebukadnezar das „Schatzhaus“ im Tempel Merodachs

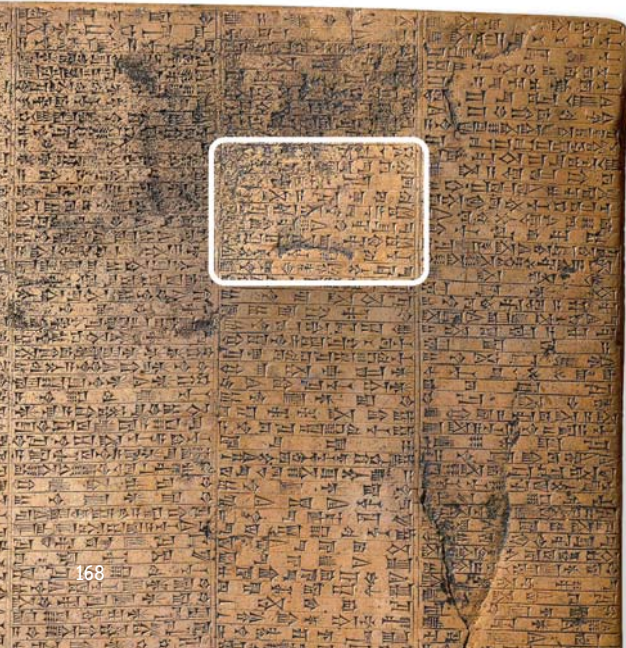


B

Diese babylonische Tontafel erklärt, wie man einen Patienten „heilt“, von dem man annimmt, dass er von einem Geist angegriffen worden ist

3. Welche Rolle hatten die „Zauberpriester“ in Babylon? (Dan. 1:20; *it* „Magie und Zauberei“ Abs. 2-6) (B)

4. Was schloss das Gemüse, das Daniel und seine drei Freunde bekamen, wahrscheinlich alles ein? (Dan. 1:12; *dp* 40 Abs. 25)



Lerne aus dem Bericht

- Daniel stand treu zu Jehova, auch als er von seiner Familie getrennt war. Was können junge Leute aus seinem Vorbild lernen?
- Daniel hatte frühzeitig „in seinem Herzen beschlossen“, Jehova zu gehorchen (Dan. 1:8). Warum half ihm das, mutig zu sein? Wie können wir uns an ihm ein Beispiel nehmen? (C)
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, Daniels Mut nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Daniel nach seiner Auferstehung fragen?



Mehr dazu



Eine Verfilmung dieses Bibelberichts.
Daniel – Glaube prägte sein Leben
(Teil 1) (Ausschnitt) (13:07)



Wie kann man als junger Mensch so mutig und loyal sein wie Daniel?
„Was du von Daniel lernen kannst“
(w23.08 2-7)

38

„Sie widerstanden der Macht des Feuers“

DIE DREI HEBRÄER

Zum Nachlesen
in der Bibel:

Daniel 3:1-30

Hebräer 11:33, 34

Für Gespräche:

Wie bewiesen
Hananja, Mischael
und Asarja Mut?

Vor einer riesigen Menschenmenge müssen sie sich zwischen Götzenanbetung und ihrem Todesurteil entscheiden

BEI dieser Glaubensprüfung hätten Hananja, Mischael und Asarja sicher gern Daniel bei sich gehabt. Er war ein echter Freund und ein herausragender Glaubensmensch. Aber offensichtlich war er nicht dabei, als seine Freunde, die von den Babyloniern Schadrach, Meschach und Abednego genannt wurden, plötzlich in eine bedrohliche Situation gerieten.

Alles hatte damit angefangen, dass Nebukadnezar eine riesige Statue errichten ließ. Sie war so hoch wie ein neunstöckiges Gebäude und fast drei Meter breit. Der König veranstaltete eine große Einweihungsfeier, zu der alle seine Regierungsbeamten kommen mussten – auch die drei Hebräer.

Die Menge verstummte, als ein Herold Anweisungen des Königs verkündete. Gleich würde Musik gespielt werden – vermutlich um die Anwesenden gefühlsmäßig mitzureißen. Alle sollten sich dann „niederwerfen und die Statue aus Gold anbeten“. Die drei jungen Männer wussten genau, wie Jehova über Götzendienst dachte (2. Mo. 20:4, 5). Was würden sie tun?

Die Musik erklang. Augenblicklich warf sich die gesamte Menge nieder und betete die Statue an. Doch drei Männer blieben stehen. Zweifellos zogen sie alle Blicke auf sich. Einige Chaldäer nutzten die Gelegenheit, um die drei Juden anzuklagen und zu verleumden. Sie sagten zu König Nebukadnezar: „Diese Männer haben dir, o König, keinen Respekt erwiesen. Sie dienen nicht deinen Göttern, und sie weigern sich, die Statue aus Gold anzubeten, die du aufgestellt hast.“ Der König ließ die drei auf der Stelle holen. Wutentbrannt fragte er sie, ob die Anschuldigungen der Wahrheit entsprachen. Noch bevor sie antworten konnten, begann er, ihnen zu drohen. Er würde ihnen noch eine letzte Chance geben. Ansonsten würden sie „sofort in den brennenden Ofen geworfen“ werden. Er garantierte ihnen, dass kein Gott sie retten könnte.

Weder Hananja noch Mischael noch Asarja musste auch nur einen Moment überlegen. Sie antworteten dem König, dass ihr Gott sie, „wenn nötig“, vor diesem schrecklichen Tod retten könnte. Sie fügten hinzu: „Aber selbst wenn er es nicht tut, sollst du wissen, o König, dass wir deinen Göttern nicht dienen werden und die von dir aufgestellte Statue aus Gold nicht anbeten werden.“ Nebukadnezar war völlig außer sich vor Wut. Er



ließ den Ofen um ein Vielfaches stärker heizen als üblich. Dann gab er den Befehl, die drei Männer zu fesseln und ins Feuer zu werfen. Der Ofen war so heiß, dass die Männer, die die drei hineinwarfen, von den Flammen getötet wurden!

Plötzlich entdeckte Nebukadnezar etwas, das ihm riesige Angst einjagte. In den Flammen sah er nicht drei, sondern vier Männer! Sie bewegten sich frei mitten im Feuer, und irgendwie konnte es ihnen überhaupt nichts anhaben! „Der vierte“, rief der König, „sieht aus wie ein Göttersohn“. Nebukadnezar ging so nah an den Ofen heran, wie er konnte, und rief den Männern zu, dass sie herauskommen sollten.

Was für ein ehrfurchtsvolles Raunen durch die Menge gegangen sein muss, als die drei unversehrt herauskamen! Weder an ihnen selbst noch an ihrer Kleidung hatte das Feuer auch nur die geringste Spur hinterlassen – sie rochen nicht einmal nach Rauch! Nur die Fesseln waren verschwunden. Der mächtige Kö-

nig war von Ehrfurcht ergriffen. Er lobte die drei Hebräer für ihre Treue zu ihrem Gott mit den Worten: „Sie vertrauten auf ihn, widersetzten sich dem Befehl des Königs und wollten lieber sterben, als irgendeinen Gott außer ihren eigenen Gott zu verehren oder anzubeten.“

Dann erklärte dieser stolze Herrscher, dass jeder in seinem Reich mit dem Leben bezahlen müsste, der etwas gegen Jehova sagt. Außerdem beförderte er die drei jungen Männer. Aber Jehova ehrte sie noch viel mehr: Er gab ihnen einen besonderen Platz in seinem Gedächtnis. So erwähnte der Apostel Paulus Jahrhunderte später unter göttlicher Anleitung das Beispiel derer, die dank ihres außergewöhnlichen Glaubens „der Macht des Feuers“ widerstanden hatten. Zweifellos dachte er dabei an Hananja, Mischael und Asarja und ihren herausragenden Mut.





Tauch tiefer ein

1. Wie stützen archäologische Funde den Bericht in Daniel, Kapitel 3? (w23.07 31) (A)

2. Was könnten die babylonischen Namen bedeuten, die den drei Hebräern gegeben wurden? (dp 35 Abs. 14)

- B Nebukadnezar ließ verschiedene Tempel, die babylonischen Gottheiten geweiht waren, errichten und restaurieren



- A Ein Ziegel, auf dem der Name Nebukadnezar steht

3. Was deutet darauf hin, dass Nebukadnezar sehr religiös war? (dp 69 Abs. 3) (B)

4. Warum waren Menschen aus den verschiedensten „Völkern, Nationen und Sprachgruppen“ bereit, Nebukadnezars Statue anzubeten, obwohl sie vermutlich alle ihre eigenen Götter hatten? (Dan. 3:7; dp 73 Abs. 10)



Lerne aus dem Bericht

- Die drei Hebräer blieben treu, als es um etwas zu essen ging. Später blieben sie treu, als ihr Leben in Gefahr war. Was zeigt uns das über die Treue in scheinbar kleinen Dingen? (Luk. 16:10) (c)
- Wie können wir bei Widerstand und Verfolgung die folgenden Eigenschaften der drei Hebräer nachahmen? (Dan. 3:16-18)
 - Demut
 - Milde
 - Loyalität
- Wie können wir den Mut dieser drei Männer nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Hananja, Mischael und Asarja nach ihrer Auferstehung fragen?



Mehr dazu



Wie kann man als Christ respektvoll und zugleich neutral bleiben, wenn bei einer Zeremonie Nationalstolz eine Rolle spielt?

Bei öffentlichen Veranstaltungen neutral bleiben (4:25)



Versetzt dich in die Geschichte hinein und entdecke weitere Lehrpunkte.

„Rettung aus dem Feuerofen“
(Online-Reihe „Meine Bibelprojekte“)

ESTHER

Zum Nachlesen
in der Bibel:

Esther 1:1–9:1, 5,
13–17

Für Gespräche:

Wie bewies
Esther Mut?

**Sie muss ihren Mann, den
König von Persien, dazu
bringen, Gottes Volk vor der
Ausrottung zu schützen**

„Wenn ich umkommen soll, dann komme ich eben um“

DIE junge Frau näherte sich dem Thronsaal, wo der König saß. Sie wusste, dass es für sie den Tod bedeuten könnte, unaufgefordert vor ihm zu erscheinen. Sie hatte Angst, doch sie ging weiter. Wer war die Frau, und wie war sie in diese Situation geraten?

Ihr Name war Esther. Ihre Eltern waren gestorben, als sie noch ein kleines Mädchen war, und ihr deutlich älterer Cousin Mordechai hatte „sie als Tochter angenommen“. Die beiden lebten in Susa, einer Königsstadt des Perserreichs, wo Mordechai am Königshof diente. Aus Esther wurde eine sehr schöne, attraktive junge Frau.

Eines Tages wollte König Ahasverus (vermutlich Xerxes I.) eine neue Ehefrau für sich auswählen. Also wurde im gesamten Reich nach den schönsten Jungfrauen gesucht. Den Männern des Königs fiel auch die hinreißende Esther auf, und sie wurde in den Königspalast gebracht. Bevor sie von Mordechai getrennt wurde, schärfte er ihr ein, niemandem etwas von ihrer jüdischen Herkunft zu verraten.

Im Palast „gewann Esther die Sympathie aller, die sie sahen“. 12 Monate lang erhielt sie Schönheitsbehandlungen, danach wurde sie zum König gebracht. Sie gewann seine „Gunst und Anerkennung“, und er wählte aus all den jungen Frauen sie aus. So wurde sie zur Königin eines Weltreichs! Trotzdem hörte Esther weiter auf Mordechai und erzählte niemandem von ihrem jüdischen Hintergrund.

In dieser Zeit machte der König einen gewissen Haman zum zweitmächtigsten Mann im Reich. Haman hasste Mordechai, denn dieser wollte sich nicht vor ihm verbeugen. Mordechais Grund dafür war, dass er seinem Gott treu sein wollte. Offenbar kam Haman aus einem mit Jehova verfeindeten Volk. In jedem Fall war Haman so wütend auf Mordechai, dass er eine Intrige spann, um alle Juden im gesamten Perserreich auszulöschen. Als Mordechai davon erfuhr, wurde er von Schmerz und Verzweiflung gepackt. Er ließ Esther ausrichten, sie solle unbedingt zum König gehen und sich für ihr Volk einsetzen. Vor so einer großen Herausforderung hatte sie noch nie gestanden.

Esther erklärte Mordechai, dass ihr nach dem Gesetz die Todesstrafe drohte, wenn sie unaufgefordert vor dem König erschien – und Ahasverus war für seine Wutausbrüche bekannt. Doch Mordechai ließ nicht locker und sagte ihr, dass sie vielleicht genau zu diesem Zweck Königin



geworden war: um Jehovas Volk zu beschützen. Also kämpfte Esther ihre Angst nieder. Sie sagte: „Wenn ich umkommen soll, dann komme ich eben um.“ Sie hatte nur eine Bitte: Ihr Volk sollte drei Tage lang fasten. Bestimmt stiegen in dieser Zeit unzählige Gebete von ihr und für sie zum Himmel. Dann ging sie zum König.

Ahasverus entdeckte Esther im Innenhof. Er wurde nicht wütend, und er verurteilte sie auch nicht zum Tod. Stattdessen fragte er sie, was sie auf dem Herzen hatte. Da lud sie ihn und Haman zu einem Festessen ein. Bei diesem Festessen bewies sie Weisheit und Vorsicht. Sie sagte erst einmal noch nichts und lud den König und Haman einfach nur zu einem weiteren Festessen am nächsten Tag ein. Haman nutzte die Zwischenzeit, um seine Mordpläne gegen Mordechai voranzutreiben. Er wollte ihn an einem Stamm hängen sehen. Doch das sollte am Schluss alles nur noch schlimmer für ihn machen.

Beim zweiten Festessen fragte Ahasverus Esther noch einmal, was er für sie tun könnte. Jetzt war der richtige Moment gekommen.

Respektvoll erzählte sie dem König von der Intrige, durch die sie und ihr Volk vernichtet werden sollten. Sie fügte hinzu, dass sie geschwiegen hätte, wenn die Sache nicht auch dem König schaden würde. Überrascht fragte Ahasverus, wer hinter dieser Intrige steckte. Da entlarvte Esther Haman. Wutentbrannt befahl der König, dass Haman hingerichtet und an einen Stamm gehängt werden sollte – und zwar genau an den Stamm, den Haman gerade für Mordechai hatte aufstellen lassen.

Haman hatte vorgehabt, nicht nur Mordechai, sondern alle Anbeter Gottes im gesamten Perserreich auszulöschen. Stattdessen starb er selbst und mit ihm viele weitere Feinde Jehovas und seines Volkes. So sorgte Jehova durch eine mutige junge Frau, die ihn und sein Volk liebte, für Rettung.

Tauch tiefer ein

1. Was stützt die historische Glaubwürdigkeit dieses Berichts? (*ia* 138, Kasten) (A)

2. Was genau könnte der Grund gewesen sein, dass sich Mordechai nicht vor Haman verbeugen wollte? (*ia* 131 Abs. 18)

3. Was deutet darauf hin, dass Satan und die Dämonen bei dem Versuch, die Juden auszulöschen, eine Rolle gespielt haben? (*g02* 8. 9. 7 Abs. 3 bis 8 Abs. 2) (B)

4. Zur Erfüllung welcher Prophezeiung trugen Esther und Mordechai bei? (*ia* 142, Kasten)



A Der Name Marduka (Mordechai) in einem persischen Keilschrifttext



B Alter Würfel zum Losewerfen

Lerne aus dem Bericht

- Esther verhielt sich auch dann klug und gehorsam, als sie von anderen Anbetern Jehovas getrennt war. Was können junge Leute von ihr lernen?
- Durch geduldige, feinfühlig und ehrliche Kommunikation konnte Esther ihren Mann gewinnen. Wie können Ehefrauen heute ihrem Beispiel folgen? (C)
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, Esthers Mut nachzuahmen?

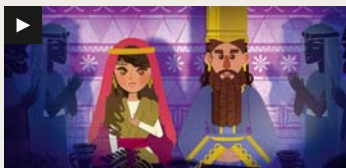
Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Esther nach ihrer Auferstehung fragen?

C



Mehr dazu



Dieses Musikvideo zeigt Kindern, was sie alles von Esther lernen können.

Esther hatte Mut (2:09)



Wie sind Christen in der jüngeren Vergangenheit Esthers Beispiel gefolgt, als es darum ging, ihre Glaubensbrüder zu beschützen?

Sich die zum Vorbild nehmen, die durch Geduld die Versprechen erben – Mordechai und Esther (3:05)

Er baute die Stadtmauer wieder auf

NEHEMIA

Zum Nachlesen in der Bibel:

Nehemia 1:1–6:19;
8:1-18; 13:23-31

Für Gespräche:

Wie bewies
Nehemia Mut?

**Trotz Spott, Drohungen und
Einschüchterungsversuchen
baut er die Mauern Jerusalems
wieder auf**

NEHEMIA lebte in der persischen Stadt Susa, aber sein Herz war im weit entfernten Jerusalem. Er liebte diese Stadt, weil dort Jehovas Tempel stand. Gottes Volk hatte nach der langen Gefangenschaft in Babylon die Erlaubnis bekommen, dorthin zurückzukehren. Aber weil die Stadtmauer in Trümmern lag, war Jerusalem schutzlos, und nur wenige wollten dort leben. Das führte dazu, dass die Anbetung in Jehovas Tempel nicht den Platz einnahm, der ihr zustand.

Nehemia hatte eine sehr verantwortungsvolle Stellung am Hof des Perserkönigs Artaxerxes. Doch vor allem war er ein treuer Diener Jehovas. Eines Tages kam sein Bruder zu Besuch und berichtete von der „schlimmen Lage“ in Jerusalem. Nicht nur, dass die Stadtmauern noch immer in Trümmern lagen. Hinzu kam auch, dass die Bevölkerung „Schande erdulden“ musste.

Nehemia war von dieser Nachricht zutiefst erschüttert. „Sobald ich diese Worte hörte, setzte ich mich hin und weinte und trauerte tagelang“, schrieb er im Nachhinein. Er bat Jehova inständig, an sein Volk zu denken und ihm zu helfen. Später einmal, als Nehemia dem König Wein servierte, fragte dieser, warum er so traurig aussah. Da bekam Nehemia große Angst. Doch er überwand sich und erzählte Artaxerxes von der schlimmen Lage in Jerusalem. Daraufhin fragte ihn der König, was er für ihn tun könnte. „Sofort betete ich zum Gott des Himmels“, berichtet Nehemia. Dann antwortete er, dass er gern für einige Zeit nach Jerusalem gehen und beim Wiederaufbau der Mauer und der Stadttore helfen würde. Der mächtige Herrscher war tatsächlich einverstanden!

Nehemia machte sich also auf die lange, gefährliche Reise. In Jerusalem angekommen inspizierte er in der Nacht heimlich die Ruinen der Stadtmauer. Dann motivierte er das Volk, beim Wiederaufbau mitzuhelfen, und organisierte die Arbeit. Außerdem packte er selbst mit an. Viele vom Volk beteiligten sich, auch Reiche und Angesehene wie Goldschmiede und führende Männer. Sogar die Töchter eines Vorstehers arbeiteten mit.

Die Juden hatten viele Feinde, die verhindern wollten, dass aus Jerusalem wieder eine befestigte Stadt wird. Zuerst versuchten sie es mit Hohn und Spott; einer der Gegner behauptete, dass schon allein ein



Fuchs die Mauer zum Einsturz bringen könnte. Nehemia beachtete sie nicht weiter und machte stattdessen den Bauleuten Mut.

Der Widerstand nahm zu. Als die Mauer die Hälfte ihrer Höhe erreicht hatte, planten die Feinde, Jerusalem von allen Seiten anzugreifen. Doch Nehemia traf entsprechende Schutzmaßnahmen. Frustriert verwarfen die Feinde ihren Plan. Von da an hielt die Hälfte der Bauleute mit Waffen ausgerüstet Wache, während die andere Hälfte weiter an der Mauer baute. Aber die Feinde hatten noch lange nicht aufgegeben.

Sie bezahlten einen Mann dafür, Nehemia einzureden, er sei in Lebensgefahr und solle sich im Tempel verstecken – womit er eindeutig gegen Gottes Gesetz verstoßen hätte. Doch Nehemia sagte: „Ein Mann wie ich läuft nicht einfach weg!“ Er arbeitete unbeirrt weiter, weil er wusste, dass die Juden Jehovas Willen erfüllten und er hinter ihnen stand. Und Nehemia täuschte sich nicht! Mit Jehovas Unterstützung war die Mauer nach nur

52 Tagen fertiggestellt – eine absolute Blamage für alle Spötter und Feinde.

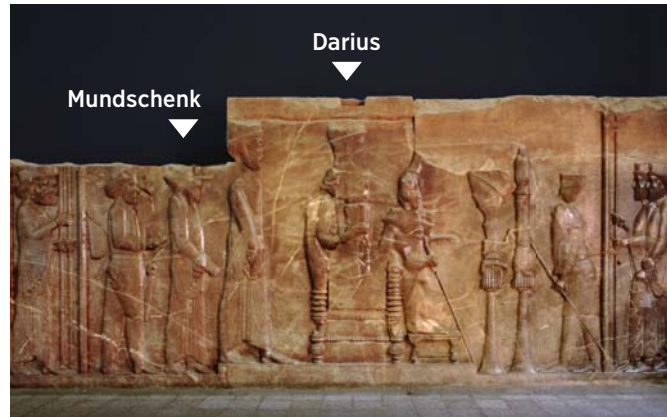
Nehemia brauchte auch viel Mut im Umgang mit seinem eigenen Volk. Er musste ihnen helfen, so zu leben, dass Jehova ihre Anbetung annehmen konnte. Zum Beispiel unterdrückten reiche Juden bedürftige Mitjuden, indem sie von ihnen für Darlehen hohe Zinsen verlangten. Diesen Missstand sprach Nehemia offen an. Jahre später erfuhr er, dass einige Juden Ausländerinnen geheiratet und damit Jehovas Gebot missachtet hatten. Furchtlos wies er sie zurecht und kämpfte für die Einhaltung von Gottes Gesetz.

Einmal, als das Volk wegen seiner Fehler und Sünden sehr traurig war, machte Nehemia es auf eine wunderschöne Tatsache aufmerksam: „Jehova schenkt euch Freude, die euch stark macht.“ Er wusste, dass es tiefe Zufriedenheit bringt, dem glücklichen Gott zu dienen. Keine Mauer, keine Festung macht einen stärker. Auch uns heute kann diese Freude mit Mut erfüllen.

Tauch tiefer ein

1. Welche Stellung hatte Nehemia als Mundschenk des Königs? (w10 1. 7. 9 Abs. 5-7) (A)

2. Wodurch unterschieden sich die Töchter Schallums von den angesehenen Tekoitern? (Neh. 3:5, 12; w19.10 23 Abs. 11)



- A Persisches Relief: Abgebildet ist der Mundschenk von Darius dem Großen, dem Großvater von Artaxerxes

3. Wie konnten die Lastträger mit der einen Hand arbeiten und in der anderen eine Waffe halten? (Neh. 4:17, 18; w06 1. 2. 9 Abs. 1) (B)

4. Warum machte es Nehemia Sorgen, dass einige jüdische Kinder kein Hebräisch konnten? (Neh. 13:23-27; w16.10 14 Abs. 4)



B

Lerne aus dem Bericht

- Wie können Älteste wie Nehemia ...
 - auf Jehova vertrauen? (Neh. 1:4-11; 4:14; 13:1-3)
 - einsatzfreudig mit ihren Brüdern und Schwestern zusammenarbeiten? (Neh. 4:15, 21-23)
 - anderen bereitwillig zuhören? (Neh. 5:1-7) (C)
- Nehemia war bereit, ein komfortables Leben aufzugeben, um sich mehr für Jehovas Interessen einzusetzen, und er wurde dafür sehr belohnt. Was können wir daraus lernen?
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, Nehemias Mut nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Nehemia nach seiner Auferstehung fragen?



Mehr dazu



Was lernen wir aus der Geschichte Nehemias über die Macht des Gebets?

„Gott gab ihm eine Antwort auf sein Gebet“
(Online-Reihe „Meine Bibelprojekte“)



Wie ging Nehemia mit anhaltendem Widerstand um?

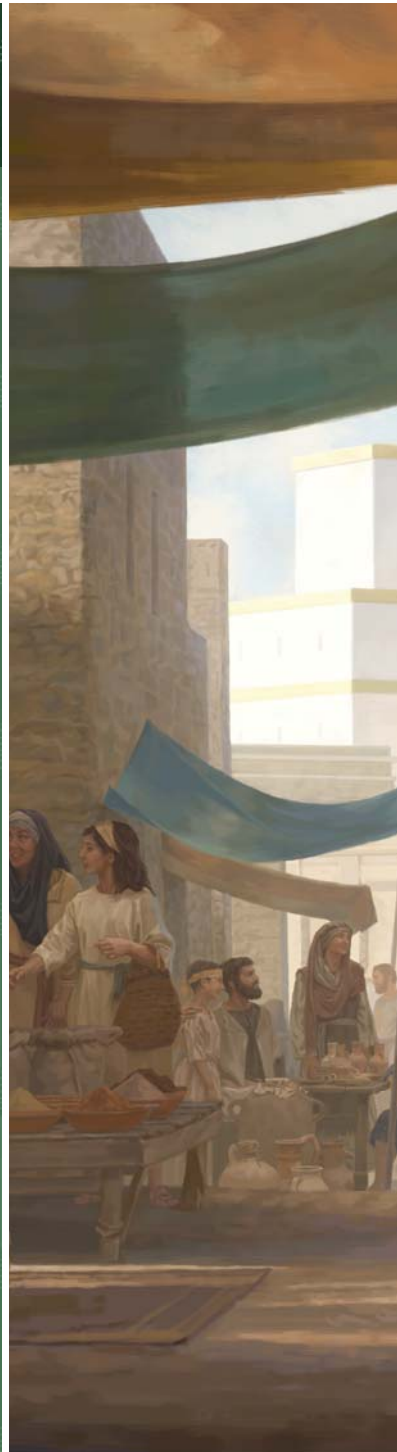
Nehemia: „Jehova schenkt euch Freude, die euch stark macht“ (Teil 1)
(Ausschnitt) (5:22)

3

TEIL 3

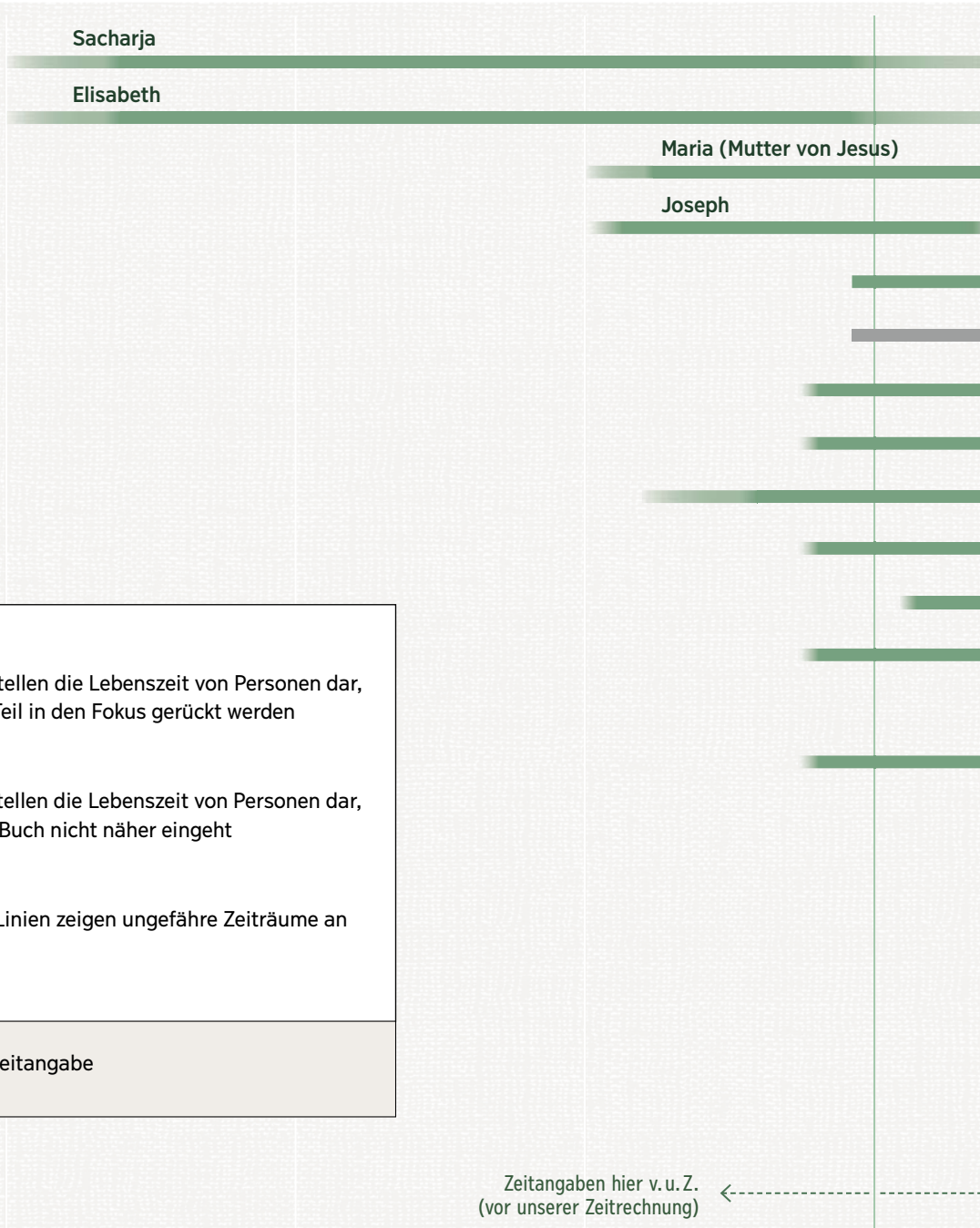
Die Zeit des Messias und seiner frühen Nachfolger


Dieser Teil umfasst rund ein Jahrhundert. Eine der ersten Personen, die wir darin kennenlernen, ist die junge Jüdin Maria. Voller Demut nimmt sie eine der bedeutendsten Aufgaben an, die Jehova je einem unvollkommenen Menschen übertragen hat. Den Abschluss bildet der hochbetagte, von Jesus sehr geliebte Apostel Johannes. Dazwischen begegnen wir so mutigen Menschen wie Johannes dem Täufer, Petrus, Maria Magdalene, Stephanus und Paulus. Sie nehmen die Herausforderung an, Jesus trotz der allgemein ablehnenden Haltung als den Messias bekannt zu machen, selbst unter Verfolgung seinen Fußspuren zu folgen und im Angesicht von Hass und Gegnerschaft Jesu gute Botschaft überall zu verbreiten.







Zeitleiste zu Teil 3



 Grüne Linien stellen die Lebenszeit von Personen dar, die in diesem Teil in den Fokus gerückt werden

 Graue Linien stellen die Lebenszeit von Personen dar, auf die dieses Buch nicht näher eingeht

 Verblässende Linien zeigen ungefähre Zeiträume an

* Ungefähre Zeitangabe

Zeitangaben hier v. u. Z.
(vor unserer Zeitrechnung)

75

50

25

Die Zeit des Messias und seiner frühen Nachfolger

Johannes der Täufer

Jesus

Petrus

Maria Magdalene

Maria (Schwester von Lazarus)

Stephanus

Paulus (Saulus von Tarsus)

Barnabas

Markus

Apostel Johannes



33

Heiliger Geist
beim Pfingstfest
ausgegossen



36

Erste unbeschnittene
Nichtjuden getauft



41*

Matthäus verfasst
erstes Evangelium



70

Jerusalem und Tempel
zerstört



98*

Bibel vollendet

Zeitangaben hier u. Z.
(unsere Zeitrechnung)

25

50

75

100

41

SACHARJA UND ELISABETH

Zum Nachlesen
in der Bibel:

Lukas 1:5-25,
36-45, 57-80

Für Gespräche:

Wie bewiesen
Sacharja und
Elisabeth Mut?

**Ein älteres, kinderloses Ehepaar
bekommt eine Botschaft von Gott,
die ihr Leben verändert**

„In Gottes Augen gerecht“

ES WAR ein großer Tag für Sacharja. Er durfte eine Aufgabe erfüllen, die man für gewöhnlich nur einmal im Leben erhielt. Er war einer der vielen Priester aus der Nachkommenschaft Aarons, und heute war er an der Reihe, auf dem goldenen Altar im Tempelheiligtum Räucherwerk darzubringen. Für ihn und seine geliebte Frau Elisabeth war das bestimmt etwas ganz Besonderes.

Wie die Bibel sagt, waren Sacharja und Elisabeth „in Gottes Augen gerecht“. Die beiden waren schon viele Jahre verheiratet und hatten die verschiedensten Segnungen erlebt, aber das Glück, Eltern zu werden, war ihnen verwehrt geblieben. Dabei wünschten sie sich kaum etwas sehnlicher als das. Für Gottes Diener in der damaligen Zeit war es äußerst wichtig, Kinder zu haben. Inzwischen waren die beiden „in vorgerücktem Alter“. Doch trotz ihrer scheinbar hoffnungslosen Situation flehten sie weiter zu ihrem Gott – zuversichtlich, dass er sie erhören würde.

Während Sacharja das Heiligtum betrat, betete draußen eine Menschenmenge. In der Stille des riesigen Raumes erschien plötzlich eine Gestalt neben dem Räucheraltar. Es war ein Engel Jehovas! Er sagte Sacharja, dass Gott seine Gebete erhört hatte und Elisabeth ihm einen Sohn schenken würde. Der Junge sollte Johannes heißen. Er würde einmal „Elias Geist und Kraft“ haben und eine wichtige Aufgabe erfüllen: Er würde Menschen darauf vorbereiten, zu Jehova zurückzukehren.

Sacharja wurde von Zweifeln überwältigt. Er wollte einen Beweis, dass diese Worte der Wahrheit entsprachen. Da wies der Engel ihn zurecht: „Ich bin Gabriel, der nah vor Gott steht.“ Es gab keinen Grund, die Glaubwürdigkeit dieses mächtigen Gesandten Jehovas anzuzweifeln. Gabriel erklärte, dass Sacharja stumm sein würde, bis sich Gottes Versprechen erfüllt hätte. Und so konnte Sacharja, als er aus dem Heiligtum kam, nur durch Zeichen mitteilen, was passiert war.

Wieder zu Hause fand Sacharja einen Weg, Elisabeth zu erklären, was er erlebt hatte, und bald darauf wurde sie schwanger. Fünf Monate lang lebte sie zurückgezogen. Im sechsten Monat bekam sie dann Besuch von einer Verwandten aus Nazareth: Maria, die Tochter von Heli. In dem Moment, als Maria das Haus betrat, hüpfte das Baby in Elisabeths Bauch vor Freude. Mit heiligem Geist erfüllt nannte Elisabeth Maria „die



Mutter meines Herrn“. Sie wusste, dass Maria den künftigen Messias unter dem Herzen trug. Aber Elisabeth war nicht eifersüchtig, sondern machte der jungen Frau für die vor ihr liegende Aufgabe Mut.

Nachdem Elisabeth ihr Kind zur Welt gebracht hatte, kamen Verwandte und Nachbarn zu Besuch und drängten sie, den Kleinen nach seinem Vater zu benennen. Aber Elisabeth wusste, was Gabriel ihrem Mann gesagt hatte, nämlich dass das Kind den Namen Johannes bekommen sollte. Deshalb sagte sie entschieden: „Nein! Er soll Johannes heißen.“ Damit nicht zufrieden wandten sich die Besucher an Sacharja. Da er immer noch nicht sprechen konnte, schrieb er auf ein Täfelchen: „Johannes ist sein Name.“ Im selben Moment kehrte seine Fähigkeit zu sprechen zurück.

Heiliger Geist kam über Sacharja und er fing an zu prophezeien. Er verkündete eine Botschaft der Hoffnung, der Befreiung und der göttlichen Barmherzigkeit. Er sagte voraus, sein Sohn Johannes würde „Jehova

vorausgehen, um seine Wege vorzubereiten“. Und so kam es auch: Johannes der Täufer wurde der Wegbereiter für den Messias. Er bereitete die Menschen darauf vor, Jesu Botschaft von Gottes Königreich anzunehmen.

Mit dem Kommen des Messias würde sich die Art und Weise, wie Gottes Volk mit Andersgläubigen und Feinden Jehovas umging, drastisch ändern. In früheren Jahrhunderten hatten viele Diener Gottes ihren Mut dadurch bewiesen, dass sie im Kampf gegen Gottes Feinde buchstäblich zur Waffe griffen. Aber jetzt brach eine neue Ära an. Jehova wollte nun nicht mehr, dass seine Diener auf der Erde buchstäbliche Kriege führten. Doch Mut würden sie nach wie vor brauchen. Wer den Messias anerkannte, sollte wie Sacharja und Elisabeth das kostbare Geschenk der Sprache nutzen, um Jehova Gott zu verherrlichen und die gute Botschaft über Jesus Christus zu verbreiten.



A

Tauch tiefer ein

1. Wieso heißt es über Sacharja und Elisabeth: „Sie ließen sich nichts zuschulden kommen“, wo sie doch unvollkommen waren? (Lukas 1:6; *it* „Untadeligkeit“ Abs. 2)

2. Was erfahren wir aus der Bibel über Gabriel? (*it* „Gabriel“ Abs. 2-3) (A)

3. Gabriel wies Sacharja an, seinen Sohn „Johannes“ zu nennen. Was bedeutet dieser Name? (*it* „Johannes“ Abs. 1)

4. Wurde Sacharja außer stumm auch gehörlos? (*w08* 15. 3. 30 Abs. 6)



B

Lerne aus dem Bericht

- Zur Zeit Sacharjas erlaubten jüdische Rabbiner einem Mann, sich von seiner Frau scheiden zu lassen, wenn sie ihm keine Kinder schenkte. Was können Ehemänner von Sacharja über Treue lernen? (B)
- Elisabeth stellte sich loyal hinter ihren Mann, obwohl sie von Nachbarn und Verwandten unter Druck gesetzt wurde (Lukas 1:58-61). Was können Ehefrauen von ihr lernen?
- Wie können wir den Mut von Sacharja und Elisabeth nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Sacharja und Elisabeth nach ihrer Auferstehung fragen, falls sie auf der Erde auferweckt werden?*

* Sollten Sacharja und Elisabeth vor Pfingsten 33 u. Z. gestorben sein, werden sie auf der Erde auferweckt werden.

Mehr dazu



Sacharja bekommt seine Sprachfähigkeit zurück und preist Gott.
„Johannes ist sein Name“ (6:59)



Was lehrt uns Marias Besuch bei Elisabeth darüber, wie man Kraft von Jehova bekommen kann?

„Jehova wird dich stärken“
(w23.10 14-15 Abs. 10-14)

MARIA

Zum Nachlesen
in der Bibel:

Lukas 1:26-56;
2:1-7, 19, 48-51

Für Gespräche:

Wie bewies
Maria Mut?

**Maria bekommt eine Aufgabe,
wie sie noch nie ein Mensch
bekommen hat**

Sie sagte Ja zu einer außergewöhnlichen Aufgabe

WAS ist die bedeutendste Aufgabe, die Jehova je einem unvollkommenen Menschen übertragen hat? Sehen wir uns an, was die jüdische Jungfrau Maria aus der galiläischen Stadt Nazareth erlebte. Eines Tages kam ein höchst ungewöhnlicher Besucher zu ihr – es war der Engel Gabriel!

„Ich grüße dich, du überaus gesegnete Frau“, sagte der Engel. Maria erschrak. Sie fand nicht, dass sie so ein Lob verdiente. Doch Gabriel beruhigte sie mit den Worten: „Hab keine Angst, Maria! Gott hat dir seine Anerkennung geschenkt.“ Dann erklärte er ihr, dass Jehova eine außergewöhnliche Aufgabe für sie hatte: „Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen.“ Aber das war noch nicht alles. Er fügte hinzu: „Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden.“ Ihr Sohn würde der bedeutendste Thronfolger von König David sein!

Maria hatte aber eine Frage. Sie war zwar verlobt, aber noch nicht verheiratet und hatte noch nie mit einem Mann geschlafen. Deshalb nahm sie ihren Mut zusammen und fragte: „Wie soll das geschehen?“ Gabriel erklärte ihr, dass sie durch Jehovas heiligen Geist schwanger werden würde. So würde sie ein sündenloses, vollkommenes Kind zur Welt bringen, eines, das „heilig und Gottes Sohn genannt werden“ würde. Außerdem erzählte Gabriel ihr, was Jehova für ihre Verwandte Elisabeth getan hatte. Mehr musste Maria nicht wissen. Sie sagte einfach nur: „Hier bin ich: Jehovas Sklavin! Was du angekündigt hast, soll mit mir geschehen.“ Sie sah sich als Dienerin ihres liebevollen Gottes Jehova und wollte ihm gern gehorchen. Sie wusste, wenn sie tat, was er sich von ihr wünschte, wäre sie in seinen mächtigen Händen immer in Sicherheit. Dieses Wissen gab ihr den Mut, sich der gewaltigen Aufgabe zu stellen.

Als der Engel weg war, machte sich Maria auf den Weg zu Elisabeth. Die beiden Frauen sprachen sich gegenseitig Mut zu. Aus dem, was Maria zu Elisabeth sagte, wird deutlich, woher sie ihren Mut nahm. In einem einzigen Gespräch bezog sie sich über 20 Mal direkt oder indirekt auf die Hebräischen Schriften. Sie hatte ausgiebig über Gottes Wort nachgedacht und einen außergewöhnlichen Glauben entwickelt. Deshalb kannte sie Jehova gut und hatte viele Gründe, seinen Versprechen zu glauben. Maria blieb etwa drei Monate bei Elisabeth, bevor sie sich wieder auf den Heimweg machte. Sie brauchte viel Mut, um Joseph von ihrer Schwangerschaft zu erzählen und wie es dazu gekommen war. Joseph fand es erst schwer, Maria zu glauben, doch



dann erklärte ihm Jehovas Engel, dass sie die Wahrheit gesagt hatte.

Maria und Joseph heirateten. Als die Zeit der Geburt näher rückte, reiste Joseph mit ihr nach Bethlehem, weil der römische Kaiser eine Volkszählung angeordnet hatte. Für Maria muss es eine Strapaze gewesen sein, in ihrem Zustand 150 Kilometer auf einem Esel zu reiten. Aber sie nahm das auf sich. Am Ende musste sie ihr Kind in einem Stall zur Welt bringen und das Neugeborene in einen Futtertrog legen. Davon ließ sie sich jedoch nicht entmutigen. Sie war entschlossen, alles zu tun, um so gut wie irgend möglich für dieses außergewöhnliche Kind zu sorgen.

Auch für die Tage und Jahre, die noch vor ihr lagen, brauchte Maria großen Mut. Sie brauchte Mut, als es König Herodes auf das Leben des kleinen Jesus abgesehen hatte und die Familie nach Ägypten fliehen musste. Sie brauchte Mut, als Joseph und sie trotz ihrer einfachen Lebensverhältnisse mindestens sieben Kinder großzogen. Sie brauchte Mut, als

sie ihren geliebten Ehemann verlor, wahrscheinlich noch bevor Jesus zum Messias gesalbt wurde. Sie brauchte Mut, als Jesus von zu Hause wegging, um seine Mission zu erfüllen. Vor allem brauchte sie Mut, als Jesus zu Unrecht angeklagt, verurteilt und hingerichtet wurde. Und auch danach brauchte sie Mut, als sie Jehova weiter als Nachfolgerin ihres Sohnes diente und sich der Verachtung der jüdischen Gesellschaft aussetzte.

Was für eine gewaltige Aufgabe Maria doch erhalten hatte! Woher nahm sie den Mut dafür? Die Bibel verrät ihr Geheimnis: Immer wenn Maria etwas lernte, das ihren Glauben stärkte, bewahrte sie es in ihrem Herzen auf. So trug sie einen immer größer werdenden Schatz in sich. Einige Gedanken stammten aus Gottes Wort, andere von Jehovas Engeln oder seinen Dienern hier auf der Erde und wieder andere von ihrem Sohn. Über diese Wahrheiten nachzudenken, half Maria, es mit jeder Herausforderung aufzunehmen, der sie im Leben begegnete.

Tauch tiefer ein

1. Wie stützt die Geschichtsschreibung die Schilderungen in Lukas 2:1-3? (g 4/11 11 Abs. 4-5) (A)

2. Warum muss die Reise nach Bethlehem für Maria eine Herausforderung gewesen sein? (ia 153-155 Abs. 4-7)



- A** Verordnung zur Volkszählung, erlassen vom römischen Statthalter von Ägypten im Jahr 104 u. Z.

3. Als Jesus ein Baby war, wurde Maria angekündigt: „Dich wird ein langes Schwert durchbohren.“ Wie erfüllte sich das? (Luk. 2:35; w08 15. 3. 30 Abs. 8)

4. Woraus lässt sich schließen, dass Maria im Himmel auferweckt wurde? (w18.07 10 Abs. 14) (B)

- B** Maria und ihre Söhne waren kurz vor dem Pfingstfest 33 u. Z. in Jerusalem



Lerne aus dem Bericht

- Maria ging zu Elisabeth, als sie Kraft und Zuspruch brauchte (Lukas 1:39, 40). Warum sollten wir auf jemand zugehen, wenn uns eine Aufgabe oder Schwierigkeiten zu schaffen machen? (C)
- Obwohl Maria bereits mit Joseph verlobt war, schickte Jehova seinen Engel zuerst zu ihr. Was sagt das darüber aus, wie Jehova gottergebene Frauen betrachtet?
- Wie können wir Marias Mut nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Warum bin ich dankbar, dass Maria wahrscheinlich ausgewählt wurde, mit Christus im Himmel zu regieren?



C



Mehr dazu



Wie Maria als Mutter fleißig und selbstlos war.

„Was man von Maria alles lernen kann“
(w09 1. 1. 5 Abs. 5 bis 6 Abs. 2)



Wie war es wohl für Maria, als der Engel Gabriel sie von dieser einzigartigen und wichtigen Aufgabe unterrichtete?

„Hier bin ich: Jehovas Sklavin!“ (3:40)

JOSEPH

Zum Nachlesen
in der Bibel:

Matthäus 1:18-25;
2:1-23; 13:55

Markus 6:3

Lukas 2:1-7,
22-24, 41-51

Für Gespräche:

Wie bewies
Joseph Mut?

**Joseph bekommt eine
gewaltige Verantwortung
übertragen: Er soll den
Sohn Gottes großziehen**

Er nahm die Verantwortung an

UM EIN guter Vater zu sein, braucht man Mut. Der Mut von Joseph, einem Zimmermann aus Nazareth, wurde jedoch schon auf die Probe gestellt, bevor er Vater wurde. Er erfuhr, dass Maria, seine Braut, schwanger war. Aber das Kind war nicht von ihm. Maria erzählte ihm die ganze Geschichte, doch für Joseph war das alles schwer zu verstehen und schwer zu glauben. Was würde er tun?

Die Bibel sagt, dass Joseph „ein guter Mensch war“. Weil ihm Jehovas Gesetz viel bedeutete, war er gerechtigkeitsliebend und gleichzeitig lieb und mitfühlend. Er durchdachte die ganze Sache. Er wollte Maria nicht bloßstellen, sondern schützen, und deshalb plante er, sich heimlich von ihr scheiden zu lassen. (Damals war eine Verlobung genauso bindend wie eine Ehe.) Doch Jehova ließ das nicht zu. Er beauftragte einen Engel, Joseph im Traum zu erscheinen und ihm zu sagen: „Hab keine Angst, deine Frau Maria zu heiraten, denn was in ihr gezeugt worden ist, kommt durch heiligen Geist.“ Maria hatte die Wahrheit gesagt. Das Kind war wirklich Gottes Kind und würde eines Tages der Messias sein!

Joseph „tat, was der Engel Jehovas ihm aufgetragen hatte“, und stellte sich der Aufgabe, die Gott ihm gab. Er würde für seine Frau sorgen – und auch für das bedeutendste Kind, das je auf die Welt kam. Dafür sollte Joseph all seinen Mut brauchen.

Einige Monate später ordnete Kaiser Augustus eine Volkszählung an, weshalb Joseph zur Registrierung nach Bethlehem reisen musste. Ob Maria nun gesetzlich verpflichtet war mitzukommen oder nicht: Joseph hatte wahrscheinlich das Gefühl, dass er sie besser beschützen konnte, wenn er sie mitnahm. Also machten sie sich auf die lange Reise, obwohl Maria kurz vor der Geburt stand. In Bethlehem angekommen setzten bei Maria die Wehen ein und sie brachte Jesus in einem Stall zur Welt.

Joseph arbeitete hart, um für seine kleine Familie zu sorgen, aber es reichte wohl nur für das Nötigste. Als er und Maria ihr Kind im Tempel Jehova übergaben, brachten sie das Opfer dar, das für die Armen vorgesehen war. Einige Zeit später, als sie in einem Haus in Bethlehem wohnten, bekamen sie Besuch von Astrologen – wahrscheinlich aus Babylon –, die von einem mysteriösen „Stern“ zu ihnen geführt worden waren. Die Männer gaben ihnen wertvolle Geschenke für das Kind. Bald darauf warnte Jehovas Engel Joseph, dass König Herodes den



kleinen Jesus töten wollte. Der Engel wies ihn an, mit seiner Familie nach Ägypten zu fliehen.

Eilig verließ Joseph mit seiner Frau und dem Kleinen Bethlehem. Im Dunkel der Nacht trat er mutig die Reise in ein unbekanntes Land an. Wie sollte er in Ägypten für sie sorgen? Er war jetzt für die Geschenke der fremdländischen Besucher bestimmt dankbar. Als Herodes tot war, wies Jehova Joseph an, mit seiner Familie zurück nach Israel zu gehen. Da aber Bethlehem im Herrschaftsgebiet eines grausamen Regenten lag und Joseph im Traum eine göttliche Warnung erhielt, zog er mit seiner Familie nach Nazareth.

In den Jahren darauf arbeitete Joseph als Zimmermann weiter hart, um für Maria, Jesus und mindestens sechs weitere Kinder zu sorgen. Aber vor allem sorgte er dafür, dass seine Familie einen starken Glauben hatte. Es gehörte bei ihnen dazu, regelmäßig in der Synagoge etwas über Jehova zu lernen und zu den jährlichen Festen nach Jerusalem zu rei-

sen. Die Bibel erwähnt Joseph das letzte Mal, als der zwölfjährige Jesus nach einem dieser Feste plötzlich verschwunden war. Joseph hatte sicher große Angst um ihn. Doch alles ging gut aus. Jesus kehrte mit seinen Eltern nach Nazareth zurück und „ordnete sich ihnen weiter unter“.

Die Bibel sagt nicht, wann Joseph gestorben ist. Doch er muss seinem Adoptivsohn bis dahin noch viel beigebracht haben, denn Jesus war nicht nur als „der Sohn vom Zimmermann“ bekannt, sondern auch als „der Zimmermann“. Joseph war so, wie Jehova sich Väter wünscht: ein mutiger Beschützer, ein treuer Versorger und ein liebevoller Lehrer, der seine Aufgabe mit Hingabe erfüllte.

Tauch tiefer ein

1. Wieso wird Joseph in Lukas 3:23 als „Sohn von Heli“ bezeichnet, wo Heli doch der Vater von Maria war? (w17.08 32 Abs. 4)

2. Was könnte der Grund dafür gewesen sein, dass Joseph vor Jesu Geburt keine sexuellen Beziehungen mit Maria hatte? (w03 15. 12. 5 Abs. 5)

3. Woraus lässt sich schließen, dass Joseph ein sehr fleißiger Mann war? (ja 166-167 Abs. 15-18) (A)

4. Was deutet darauf hin, dass Joseph starb, als Jesus noch verhältnismäßig jung war? (w17.07 13 Abs. 8, Fn.)



A



B

Lerne aus dem Bericht

- Joseph befolgte Jehovas Anweisungen, auch wenn es nicht leicht war. Was kann jemand, der für eine Familie Verantwortung trägt, von ihm lernen? (Mat. 1:20, 24; 2:13-15, 19-21)
- Was lernen wir aus Josephs Beispiel, wenn es darum geht, Jehova zum Mittelpunkt des Familienlebens zu machen? (Luk. 2:41) (B)
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, Josephs Mut nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Joseph nach seiner Auferstehung fragen?

Mehr dazu



Joseph war sofort bereit, Jehovas Willen auszuführen.

Er „tat, was der Engel Jehovas ihm aufgetragen hatte“ (4:39)



Was, wenn die Regierung ein Gesetz erlässt, das uns unfair vorkommt oder das Leben schwer macht?

„Bist du ‚zum Gehorchen bereit‘?“ (w23.10 8-10 Abs. 9-14)

„Es gibt keinen Größeren“

JOHANNES DER TÄUFER

Zum Nachlesen
in der Bibel:

Matthäus 3:1-17

Markus 6:14-29

Lukas 7:18-28

Johannes 1:6-8, 15,
19-37; 3:25-30

Für Gespräche:

Wie bewies
Johannes der
Täufer Mut?

**Johannes bringt mit seiner
Botschaft gewissenlose,
mächtige Menschen gegen
sich auf, macht aber allen Mut,
die auf den Messias warten**

JAHRHUNDERTELANG hatte Jehova seinem Volk keinen Propheten mehr geschickt. Doch dann kam Johannes. Er lebte allein in der Wildnis von Judäa, einem kargen, felsigen Landstrich, wo sich Schlangen, Skorpione, große Raubtiere und auch Räuber zu Hause fühlten. Johannes hatte nicht nur den Mut, dort zu leben, sondern auch, in aller Deutlichkeit eine göttliche Botschaft bekannt zu machen.

Bestimmt hatte Johannes von seinen Eltern Sacharja und Elisabeth erfahren, was Gottes Engel über ihn gesagt hatte. Er muss also gewusst haben, dass er ein Nasiräer wie Samuel sein sollte, ein glühender Prophet wie Elia und der Wegbereiter von jemandem, der viel größer wäre als er. Mit 30 Jahren hätte er als Sohn von Sacharja seinen Fokus auf die Laufbahn als Priester legen können. Stattdessen begann er, das Volk zur Reue aufzurufen. Er wurde die lange zuvor angekündigte „Stimme, die in der Wildnis ruft“. Er sprach mit einer solchen Überzeugung über „das Königreich des Himmels“, dass die Menschen aus ihren Städten und Dörfern in Scharen zu ihm strömten. Auf Anweisung des Himmels taufte er alle, die ihre Sünden bereuten, im Wasser. Außerdem entlarvte er furchtlos die Heuchelei der religiösen Führer und ließ sie wissen, dass sie sich vor Gott verantworten müssten.

Johannes ließ nicht zu, dass ihm seine Aufgabe zu Kopf stieg. Stattdessen erklärte er ganz offen, dass er nur der Wegbereiter von jemand viel Größerem war, der nach ihm kommen würde. Er sagte, dass er nicht einmal würdig wäre, ihm die Sandalen aufzubinden. Als dann Jesus zu ihm kam und sich von ihm taufen ließ, hörte Johannes Jehovas Stimme sagen: „Das ist mein Sohn, mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen habe.“ Bei Jesu Rückkehr, nachdem er vom Teufel versucht worden war, rief Johannes deshalb begeistert aus: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!“

In aller Demut forderte Johannes seine Jünger auf, Jesus nachzufolgen. Viele taten das. Darunter waren Andreas, der Bruder von Petrus, und wahrscheinlich auch Johannes, der Sohn von Zebedäus. Beide gehörten später zu Jesu Aposteln. Eine Zeit lang überschneidet sich der Dienst von Johannes mit dem von Jesus. Beide riefen die Menschen dazu auf, sich zum Zeichen ihrer Reue taufen zu lassen. Als Johannes erfuhr,



dass Jesu Jünger mehr Menschen taufte als er, störte ihn das nicht. Im Gegenteil. Bescheiden sagte er über Jesus: „Er muss immer weiter wachsen und ich immer weiter abnehmen.“

Johannes schreckte nicht davor zurück, mächtigen Männern offen die Wahrheit zu sagen. Herodes Antipas, der vorgab, ein gläubiger jüdischer Proselyt zu sein, lebte in einer ungesetzlichen Ehe mit Herodias, der Frau seines Halbbruders. Mutig verurteilte Johannes das als unmoralisch. Daraufhin ließ Herodes Johannes einsperren. Doch Herodias reichte das nicht. Sie wollte Johannes tot sehen.

Im Gefängnis wünschte sich Johannes etwas, das ihm Kraft und Sicherheit gab. Deshalb schickte er zwei Jünger mit der Frage zu Jesus: „Bist du der, der kommen soll, oder sollen wir noch auf einen anderen warten?“ Die Antwort von Jesus hätte kaum begeisternder sein können: „Blinde können jetzt sehen, ... Gehörlose können hören, Tote werden auferweckt.“ Johannes war zwar

ein Prophet wie Elia, doch er hatte nie die Macht bekommen, Wunder zu wirken. Zu wissen, dass er den Weg für Jesus vorbereitet hatte, der jetzt solche beeindruckenden Taten vollbrachte, muss ihm in seiner dunklen Gefängniszelle unglaublich gutgetan haben.

Es dauerte jedoch nicht lange, da war die Stunde für Herodias' Rache gekommen. Als ihre Tochter für Herodes tanzte, versprach er, ihr einen Wunsch zu erfüllen, egal wie groß er wäre. Herodias überredete das Mädchen, um den Kopf von Johannes dem Täufer zu bitten. Auch wenn Herodes bestürzt war, ließ er ihn aus Feigheit hinrichten. Johannes bewahrte sich seinen Mut bis ans Ende seines Lebens.

Jesus sagte: „Unter den Menschen gibt es keinen Größeren als Johannes.“ Kein anderer unvollkommener Mensch, nicht einmal ein Moses oder ein Elia, hatte die Ehre, die „Stimme ... in der Wildnis“ zu sein, die den Weg für den Messias vorbereitete. Und sein Mut inspiriert Christen bis auf den heutigen Tag.

Tauch tiefer ein

1. Wie waren Johannes der Täufer und Jesus miteinander verwandt? (*w10* 1. 9. 15 Abs. 4-6)

2. Wie bestätigt der Geschichtsschreiber Flavius Josephus die Existenz von Johannes dem Täufer? (*mrt* Artikel 14) (A)

3. In welcher Hinsicht hatte Johannes „Elias Geist und Kraft“? (Luk. 1:17; *it* „Geist“ Abs. 60) (B)

4. Woraus lässt sich schließen, dass Johannes nicht zu Leben im Himmel auferweckt wurde? (Mat. 11:11; *ijwbq* Artikel 178 Abs. 4)



A

Eine von Herodes Antipas im Jahr 30 u. Z. geprägte Münze; die Inschrift lautet: „Herodes, der Tetrarch [Bezirksherrscher]“

B





C

Lerne aus dem Bericht

- Obwohl sich an Johannes Prophezeiungen erfüllten und er der Wegbereiter für den Messias war, blieb er demütig (Joh. 1:26, 27). Was können wir von ihm lernen?
- Johannes führte ein einfaches Leben, das sich ganz um den Willen Jehovas drehte (Mat. 3:4). Was kann uns heute helfen, unser Leben einfach zu halten? (C)
- Wie können wir den Mut von Johannes dem Täufer nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Was möchte ich Johannes den Täufer nach seiner Auferstehung fragen?

Mehr dazu



Wie schaffte es Johannes, Schwierigkeiten mit Freude und Geduld durchzustehen?

„Johannes der Täufer: Wie man die Freude bewahrt“ (w19.08 29-31)



Wie kann uns das Beispiel von Johannes bei Verfolgung, finanziellen Schwierigkeiten und Enttäuschungen helfen?

Aus ihrem Beispiel lernen: Johannes der Täufer (6:58)

„Ich bin ein sündiger Mensch!“

PETRUS

Zum Nachlesen in der Bibel:

Matthäus 14:23-29;
15:15; 16:21-23;
18:21; 19:27-29;
26:69-75

Markus 14:27-31,
53, 54; 16:7

Lukas 5:1-11; 12:41;
22:61, 62; 24:33, 34

Johannes 1:40-42;
13:3-9, 36-38;
21:15-17

Für Gespräche:

Wie bewies
Petrus in dieser
Phase seines
Lebens Mut?

**Da Petrus oft voreilig seine
Meinung sagt, braucht er Mut,
um Korrekturen anzunehmen
und weiterzumachen**

PETRUS war Fischer in einem Familienbetrieb und konnte gut zupacken. Er war ein mutiger Mensch, der gern spontan seine Gedanken äußerte und schnell aktiv wurde, wenn er einen Bedarf sah. Eines Tages erzählte ihm sein Bruder Andreas ganz aufgeregt: „Wir haben den Messias gefunden.“ Es dauerte nicht lange und Petrus wurde ein Nachfolger von Jesus.

Einige Monate später kam Jesus nach Kapernaum, wo Petrus lebte. Petrus hatte eine lange, anstrengende Nacht auf dem See hinter sich, aber keinen einzigen Fisch gefangen. Jesus forderte ihn auf, an eine tiefe Stelle hinauszufahren und die Netze noch einmal auszuwerfen. Petrus war skeptisch. Am helllichten Tag fängt man doch keine Fische! „Wir haben uns die ganze Nacht abgemüht und nichts gefangen“, wandte er ein. Aber er tat, was Jesus gesagt hatte. Bald waren zwei Boote mit so vielen Fischen gefüllt, dass sie zu sinken drohten. Petrus packte die Angst. Er fiel vor Jesus auf die Knie und sagte: „Geh weg von mir, Herr, ich bin ein sündiger Mensch!“ Er fühlte sich zu sündig, zu unwürdig, um in der Nähe von Gottes Sohn zu sein, der solche unglaublichen Wunder vollbringen konnte. Doch Jesus sagte zu ihm: „Hab keine Angst mehr. Von nun an wirst du Menschen lebendig fischen.“

Jesus sah die guten Eigenschaften von Petrus und wählte ihn einige Zeit später als einen seiner 12 Apostel aus. In den verschiedensten Situationen zeigte sich, wie mutig Petrus war. Zum Beispiel traute er sich, um eine genauere Erklärung zu bitten, wenn Jesus etwas Rätselhaftes sagte und alle anderen zögerten nachzufragen. Und als Jesus über den See von Galiläa ging, versuchte nur Petrus, ihm auf dem Wasser entgegenzugehen.

Petrus zeigte auch noch auf andere Weise Mut. Wenn man korrigiert wird, braucht man Mut, um mit sich selbst ehrlich zu sein, demütig seine Fehler anzuerkennen und dann auch die nötigen Änderungen vorzunehmen – und das tat Petrus immer wieder. Als Jesus ankündigte, dass er sterben würde, machte Petrus ihm Vorhaltungen und sagte: „Sei nicht so hart zu dir, Herr!“

Doch Jesus gab ihm sehr deutlich zu verstehen, dass er sich mit diesen Gedanken, die dem Willen Gottes widersprachen, eigentlich zum Sprecher des Teufels machte. In aller Demut nahm Petrus die Korrektur an.

Am Abend vor seinem Tod wollte Jesus seinen Aposteln zeigen, was echte Demut bedeutet, und wusch ihnen wie ein niedrig stehenden



der Bediensteter die Füße. Petrus wehrte sich energisch. „Nie im Leben wirst du mir die Füße waschen!“, rief er. Als Jesus ihn deswegen korrigierte, verfiel Petrus in das andere Extrem und wollte nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und den Kopf gewaschen bekommen. Wieder berichtete Jesus ihn. Später an diesem Abend sagte Jesus voraus, dass alle seine Apostel ihn im Stich lassen würden. Petrus behauptete steif und fest, dass das zwar allen anderen passieren könnte, aber ihm ganz sicher nicht. Jesus erwiderte, dass Petrus ihn noch in derselben Nacht drei Mal verleugnen würde.

Nur wenige Stunden später wurde Jesus festgenommen, gefesselt und abgeführt. Petrus nahm seinen Mut zusammen und folgte in einigem Abstand. Während Jesus im Haus des Hohen Priesters misshandelt und in einem entwürdigenden, illegalen Prozess verurteilt wurde, hielt sich Petrus im Innenhof auf. Dort wurde er von einigen als einer von Jesu Jüngern erkannt. Doch Petrus stritt drei Mal ab, Jesus überhaupt zu kennen, genau wie dieser vorausgesagt hatte.

Jesus war offensichtlich gerade ins Freie getreten und sah Petrus direkt an. Da brach

Petrus zusammen. „Er ging hinaus und weinte bitterlich.“ Als sein geliebter Herr einige Stunden später brutal hingerichtet wurde, muss sich Petrus so schrecklich gefühlt haben wie noch nie in seinem ganzen Leben. Doch er ließ nicht zu, dass er an seinem Versagen zerbrach. Er war entschlossen weiterzumachen. Anstatt sich zurückzuziehen, suchte er die Nähe der anderen Apostel. Und es dauerte nicht lange, da konnte er ihnen berichten, dass ihm Jesus erschienen war! Die Bibel verrät nicht, was der auferstandene Christus zu ihm sagte. Auf jeden Fall war Petrus nach diesem Gespräch erleichtert und konnte nach vorn schauen.

Als sich Jesus ein paar Wochen später mit seinen Aposteln am See von Galiläa traf, machte er Petrus ein besonderes Geschenk. Petrus hatte ihn drei Mal verleugnet, und jetzt gab Jesus Petrus drei Mal die Gelegenheit, ihm seine Liebe zu versichern. Dann vertraute er ihm eine wichtige Aufgabe an. Er sagte: „Weide meine Schäfchen.“ Wie wir in Kapitel 49 sehen werden, tat Petrus genau das und bewies dabei mehr Mut als je zuvor.

Tauch tiefer ein

1. Beschreibe, wie der Beruf des Fischers zur Zeit von Petrus aussah. (it „Jagen und Fischen“ Abs. 6-7) (A)

2. Warum gab Jesus Simon den Namen Kephas (Petrus)? (nwtsty, Anm. zu Joh. 1:42, „Du bist Simon“)

A



3. Was deutete Jesus an, als er Petrus und Andreas einlud, „Menschenfischer“ zu werden? (Mat. 4:18-20; w16.05 9 Abs. 3-4) (B)

4. Kurz vor seiner Rückkehr in den Himmel fragte Jesus Petrus: „Liebst du mich mehr als diese?“ Wie war die Frage wahrscheinlich gemeint? (nwtsty, Anm. zu Joh. 21:15, „liebst du mich mehr als diese?“)

B



Lerne aus dem Bericht

- Was können wir von Petrus lernen, wenn es darum geht, Jehova trotz einer hartnäckigen Schwäche weiter zu dienen? (C)
- Warum tut es gut, darüber nachzudenken, wie großzügig Jehova und Jesus Petrus vergeben haben?
- Wie können wir den Mut von Petrus nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Welches Detail aus diesem Bericht macht mich dankbar, dass Petrus ausgewählt wurde, mit Christus im Himmel zu regieren?



Mehr dazu



Wie können Eltern ihren Kindern am Beispiel von Petrus zeigen, dass Jehova gern vergibt?

Jehova vergibt uns (9:40)



Warum schaffte es Petrus, treu zu Jesus zu halten, als viele andere ihn verließen?

„Er blieb unter Belastungen treu“
(ia 188-195)

46

„Ich hab den Herrn gesehen!“

MARIA MAGDALENE

Zum Nachlesen
in der Bibel:

Matthäus 27:55, 56

Markus 16:1, 2

Lukas 8:1-3;
24:1-11

Johannes 19:25;
20:1, 2, 11-18

Für Gespräche:

Wie bewies
Maria Magdalene
Mut?

**Sie hat eine traumatische
Vergangenheit, doch sie setzt
sich voll und ganz dafür ein,
Jesus und seine Nachfolger
zu unterstützen**

DIE Geschichte von Maria Magdalene beginnt mit dem Ende eines Albtraums. Die Bibel berichtet, dass aus ihr „sieben Dämonen ausgefahren waren“. Ohne Frage war es Christus Jesus, der Maria von den Dämonen befreit hatte. Und sie nutzte ihre Freiheit, um eine von seinen mutigen Nachfolgerinnen zu werden und ihn nach besten Kräften zu unterstützen.

Maria brachte ihre Liebe und ihren tiefen Respekt zu ihrem Herrn dadurch zum Ausdruck, dass sie ihn *Rabbuni* nannte, was „Mein Lehrer“ bedeutet. Jesus und seine 12 Apostel hatten ihre Arbeit aufgegeben, um den Menschen überall im Land von Gottes Königreich zu erzählen. Wie half sie diesen Männern, die ihre ganze Zeit und Energie für dieses wichtige Lehrwerk einsetzten?

Maria war eine von mehreren Frauen, die Jesus und die Apostel „mit dem unterstützten, was sie besaßen“, also auch finanzielle Opfer brachten. Insgesamt waren es vielleicht um die 20 Männer und Frauen, die mit Jesus „von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf“ zogen. In ihrer Kultur war es sehr ungewöhnlich, dass Frauen einen religiösen Lehrer begleiteten. Und es ist nicht unwahrscheinlich, dass sie dafür kritisiert wurden. Doch für Maria und die anderen Frauen war diese einzigartige Gelegenheit jedes Opfer wert. Mutig unterstützten sie Jesus, egal, was andere von ihnen hielten.

Maria muss es das Herz zerrissen haben, als Jesus in der Passahnacht in Jerusalem festgenommen, zu Unrecht der Gotteslästerung beschuldigt und schließlich zum Tod an einem Marterpfahl verurteilt wurde. Trotzdem verlor sie nicht ihren Mut. Sie ging mit einigen anderen Jüngerinnen, darunter Jesu Mutter, zu Jesu Hinrichtung. So zeigten sie ihm, dass sie ihn liebten, unterstützten und fest zu ihm hielten. In seinen schlimmsten Qualen konnte er diese treuen Glaubensfrauen sehen. Sie waren Augenzeugen davon, wie Jesus seine Integrität bewahrte und alles zu Ende brachte, was sein Vater ihm aufgetragen hatte. Als Jesus seinen letzten Atemzug tat, war Maria da.

Diese mutigen Frauen machten kein Geheimnis aus ihrer Trauer um Jesus, ganz gleich, was die dabeistehenden römischen Soldaten oder jüdischen Religionsführer dachten. Und Maria Magdalene wollte unbedingt noch eine Sache für ihren geliebten Herrn tun. Da im jüdischen Klima



die Verwesung sehr schnell einsetzt und die Trauernden nicht durch den Verwesungsgeruch gestört werden sollten, war es üblich, den Leichnam vor der Bestattung mit duftenden Ölen und Gewürzen zu behandeln. Maria wollte das nun zusätzlich auch noch nach Jesu Beisetzung tun. Sobald der Sabbat vorbei war, kaufte sie zusammen mit einigen anderen Frauen alles Nötige ein, und früh am nächsten Morgen gingen sie damit zum Grab.

Maria kam möglicherweise als Erste an. Entsetzt stellte sie fest, dass der Grabeingang offen und der Leichnam verschwunden war. Sie rannte los, um es Petrus und Johannes zu erzählen. Als sie wiederkam, waren die anderen Frauen nicht mehr da. Maria beugte sich vor, um ins Grab zu schauen, und „sah zwei weiß gekleidete Engel dort sitzen, wo der Leichnam von Jesus gelegen hatte“. Nachdem sie sich kurz mit ihnen unterhalten hatte, drehte sie sich um und sah einen Mann, den sie für den Gärtner hielt. „Warum weinst du, Frau?“, fragte er sie. Sie erwiderte: „Herr, wenn du den Leichnam weggetragen

hast, dann sag mir, wo du ihn hingelegt hast, und ich hol ihn.“ Maria dachte keinen Moment darüber nach, ob sie den Leichnam eines erwachsenen Mannes wirklich anheben und tragen könnte. Sie wollte einfach nur alles ihr Mögliche für ihren Herrn tun.

Als sie sich traurig umdrehte, sagte der Mann nur ein Wort: „Maria!“ Da erkannte sie ihn. „*Rabbuni!*“, rief sie und klammerte sich an ihn. Doch Jesus ließ nicht zu, dass sie ihn weiter festhielt – er hatte eine wichtige Aufgabe für sie: „Geh zu meinen Brüdern.“ Sie sollte den Aposteln die bedeutendste aller Neuigkeiten überbringen: Ihr Herr war auferweckt worden! Auf der Stelle lief sie los. Die Männer glaubten ihr zunächst nicht. „Sie ... hielten das alles für Unsinn“, berichtet die Bibel. Doch Maria Magdalene ließ sich davon nicht beirren. Und auch sonst konnte nichts sie aufhalten. Ohne Zweifel hörte sie nie auf, diese gute Botschaft voller Mut zu verbreiten.

Tauch tiefer ein

1. Wie haben Maria Magdalene und andere Frauen Jesus und seine Apostel möglicherweise unterstützt? (*ijwia* Artikel 6 Abs. 5-6) (A)

2. Warum hat Maria den auferstandenen Jesus nicht gleich erkannt? (*ijwia* Artikel 6 Abs. 16)

3. Warum sagte Jesus zu Maria Magdalene, sie solle sich nicht mehr an ihn klammern? (*w08* 15. 4. 32 Abs. 7)

4. Als Maria Magdalene berichtete, dass Jesus auferstanden war, „hielten [die Apostel] das alles für Unsinn“. Welches Frauenbild könnte zu dieser Reaktion geführt haben? (Luk. 24:11; *w12* 1. 9. 10 Abs. 4-5)





B

Lerne aus dem Bericht

- Maria Magdalene war demütig und packte gern an, wo immer nötig. Wie können wir sie nachahmen? (B)
- Wie können wir uns an Maria Magdalene orientieren, wenn andere nicht glauben oder nicht schätzen, was wir ihnen als gute Botschaft überbringen? (Luk. 24:10, 11)
- Wie können wir den Mut von Maria Magdalene nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Warum bin ich dankbar, dass Maria Magdalene wahrscheinlich ausgewählt wurde, mit Christus im Himmel zu regieren?

Mehr dazu



Ein Vergleich der Mythen über Maria Magdalene mit den Fakten aus der Bibel.

„Wer war Maria Magdalene?“
(*ijwbq* Artikel 172)



Jesus setzte mit seinem Verhalten gegenüber Maria Magdalene und anderen Frauen Maßstäbe.

„Christinnen verdienen Ehre und Respekt“ (*w95* 15. 7. 16-18 Abs. 3-8)

47

MARIA, DIE SCHWESTER VON LAZARUS

Zum Nachlesen
in der Bibel:

Matthäus 26:6-13

Markus 14:3-9

Lukas 10:38-42

Johannes 11:5, 6,
31-35, 41-45; 12:1-8

Für Gespräche:

Wie bewies
Maria Mut?

Sie ist bereit, einiges in Kauf zu nehmen, um Jesus ein besonders wertvolles Geschenk zu machen

„Sie hat getan, was sie konnte“

MARIA war Jesus zutiefst dankbar. Er hatte so viel für sie getan – und auch für Martha, ihre Schwester, und Lazarus, ihren geliebten Bruder. Jesus hatte schon mehrmals bei ihnen zu Hause in Bethanien übernachtet und ihnen viel über Jehova und sich selbst erzählt. Er hatte die drei fest ins Herz geschlossen. Und als Lazarus gestorben war, hatte Jesus ihn wieder zum Leben gebracht.

Maria wollte etwas ganz Besonderes für ihren Herrn Jesus tun. Sie entschied sich für ein äußerst wertvolles Geschenk: „ein Pfund echtes, sehr kostbares duftendes Nardenöl“ in einem Alabastergefäß. Um sich so ein Fläschchen leisten zu können, hätte ein gewöhnlicher Arbeiter fast ein ganzes Jahr nur dafür arbeiten müssen. Die Bibel verrät nicht, wie und wann Maria zu diesem Schatz kam. Aber es ist gut möglich, dass es das Kostbarste war, was sie besaß.

Als Jesus in Bethanien bei einem gewissen Simon zum Essen eingeladen war, hielt Maria den richtigen Zeitpunkt für gekommen. Sie ging zu Jesus, brach ihr Fläschchen auf und goss ihm das kostbare Öl vorsichtig über den Kopf und die Füße. Als das Öl heruntertropfte, nahm sie ihr Tuch vom Kopf und trocknete seine Füße mit ihren Haaren ab. In ihrer Kultur mögen es manche als unpassend empfunden haben, dass eine Frau in so einer Situation ihre Kopfbedeckung ablegte. Aber Maria ging es in diesem Moment nicht darum, wie sie vor anderen dastand, sondern darum, dass ihr Herr geehrt wurde. Damit bewies sie echte Demut.

Bald erfüllte der Duft das ganze Haus. Doch nicht jeder war begeistert. Judas Iskariot ärgerte sich sogar sehr, und wie es scheint, steckte er andere Apostel damit an. „Warum hat man dieses duftende Öl nicht für 300 Denare verkauft und das Geld den Armen gegeben?“, fragte er herausfordernd. Wie muss sich Maria da gefühlt haben? Ihr Geschenk war wirklich von Herzen gekommen. Und jetzt wurde sie ausgerechnet von Jesu Aposteln so scharf kritisiert! Man kann nur erahnen, wie gedemütigt sie sich fühlte. Doch Jesus kam ihr zu Hilfe.

„Lasst sie in Ruhe!“, befahl er. Das dürfte alle zum Schweigen gebracht haben. Dann sagte er: „Sie hat etwas Gutes für mich getan.“ Maria konnte es zwar nicht wissen, aber sein Begräbnis stand kurz bevor, und ihr liebevolles Geschenk diente als Vorbereitung dafür. Jesus beschrieb ihre Tat



mit einfachen, aber denkwürdigen Worten: „Sie hat getan, was sie konnte.“ Zum Schluss sagte er noch: „Ich versichere euch: Wo immer auf der ganzen Welt die gute Botschaft bekannt gemacht wird, da wird man auch das, was diese Frau getan hat, zur Erinnerung an sie erzählen.“ Jesus sah Marias Liebe und ihren Mut. Für ihre Großzügigkeit verdiente sie Lob, nicht Kritik.

Danach wagte es keiner mehr, sich zu beschweren. Judas ging weg, fest entschlossen, seinen Herrn zu verraten. Doch Maria müssen Jesu Worte tief berührt haben. Ein paar Tage später verstand sie ihre Bedeutung noch besser. Jesus, ihr geliebter Herr, wurde in einem illegalen Gerichtsprozess verurteilt, dann hingerichtet und schließlich bestattet – genau wie er es vorhergesagt hatte. Wir können den Schmerz dieser gutherzigen, mitfühlenden Frau nur erahnen. In diesen dunklen Stunden hat sie aus Jesu Worten ohne Frage Trost geschöpft.

Am dritten Tag nach Jesu Tod passierte etwas Wunderbares: Der Herr Jesus wurde aufgeweckt! Nicht lange danach erschien er einer Gruppe von über 500 Jüngern. Wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit beauftragte er seine Nachfolger, „Menschen aus allen Völkern“ die gute Botschaft bekannt zu machen (Mat. 28:19, 20). Dazu würde auch der Bericht darüber gehören, wie viel Demut und Liebe Maria mit ihrem Geschenk bewiesen hatte. Ganz sicher hat Maria es nie bereut, dass sie den Mut aufgebracht hatte, für ihren Herrn ihr Bestes zu geben. Sie wird sich immer daran erinnern haben, wie Jesus ihren Mut und ihren Glauben mit den Worten lobte: „Sie hat getan, was sie konnte.“

Tauch tiefer ein

1. Welche Rückschlüsse lässt die Bibel zu, wenn es um den Charakter von Maria und ihrer Schwester Martha geht? (Luk. 10:39, 40; Joh. 11:20; ia 173 Abs. 5-6; 176 Abs. 17) (A)

2. Was unterschied Jesus von anderen Lehrern seiner Zeit? (w99 1. 9. 30 Abs. 1-4)



3. Was machte das Öl, das Maria auf Jesu Kopf und Füße goss, so wertvoll? (nwtsty, Anm. zu Mat. 26:7, „kostbarem duftenden Öl“) (B)

B

Blüten und Wurzeln der Indischen Narde (*Nardostachys jatamansi*), von der wahrscheinlich Marias Öl stammte, und ein Parfümfläschchen aus Alabaster



4. Warum ist es interessant, dass Maria das Öl sowohl auf Jesu Kopf als auch auf seine Füße goss? (w10 1. 11. 6 Abs. 4, Fn.)

Lerne aus dem Bericht

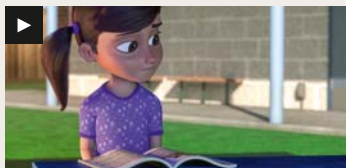
- Jesus sagte: „Maria hat sich für das Gute entschieden“, weil sie ihrer Freundschaft zu Jehova Vorrang gab (Luk. 10:42). Wie können wir ihrem Vorbild folgen? (c)
- Jesus lobte Maria, weil sie tat, „was sie konnte“ (Mar. 14:8). Was sagt das darüber aus, was Jehova an uns schätzt? (Mar. 12:29, 30)
- Wie können wir Marias Mut nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Warum bin ich dankbar, dass Maria wahrscheinlich ausgewählt wurde, mit Christus im Himmel zu regieren?



Mehr dazu



Was können Kinder von Maria, Martha und Jesus über gute Freundschaften lernen?

Such dir deine Freunde gut aus (13:14)



Jesus freute sich sowohl über große Geschenke wie das von Maria als auch über kleine Geschenke wie die zwei Münzen der Witwe.

„Erweisen wir uns als dankbar?“
(w99 15. 4. 16 Abs. 3-7)

STEPHANUS

Zum Nachlesen
in der Bibel:

Apostelgeschichte
6:5–8:2

Für Gespräche:

Wie bewies
Stephanus Mut?

**Stephanus muss seinen Glauben
vor Richtern verteidigen, für die
das Urteil bereits feststeht**

„Ein Mann voll Glauben und heiligem Geist“

„SEIN Gesicht [war] wie das Gesicht eines Engels.“ So beschreibt die Bibel Stephanus, als er vor dem Sanhedrin stand – dem höchsten Gericht der Juden, das nur einige Monate zuvor Jesu Hinrichtung angeordnet hatte. Stephanus war nur ein unvollkommener Mensch, doch obwohl er sich in so einer gefährlichen Lage befand, strahlte er Ruhe und Gelassenheit aus. Wie war ihm das möglich? Die Antwort hat mit Mut zu tun.

Die Bibel bezeichnet Stephanus als „einen Mann voll Glauben und heiligem Geist“. Er wurde von den Aposteln in Jerusalem mit der Aufgabe betraut, sich um Hilfsbedürftige in der Versammlung zu kümmern. Eines Tages bekam es Stephanus mit einer Gruppe fanatischer Gegner zu tun. Er argumentierte so kraftvoll, dass sie nicht gegen ihn ankamen. Daraufhin schleppten sie ihn vor den Sanhedrin und klagten ihn an. So fand sich Stephanus in einem Prozess wieder, bei dem es um sein Leben ging.

Vermutlich kannte Stephanus das Versprechen, das Jesus seinen Nachfolgern für solche Situationen gegeben hatte: „Macht euch nicht im Voraus Sorgen über das, was ihr reden sollt, sondern sagt das, was euch in dem Moment eingegeben wird, denn nicht ihr redet, sondern der heilige Geist“ (Mar. 13:11). Diese Zusicherung flößte Stephanus bestimmt großen Mut ein. Und mit der Hilfe von Jehovas Geist strahlte er solch einen inneren Frieden aus, dass er an einen Engel erinnerte.

Der Sanhedrin bestand aus 71 Führern des Judentums – alles angesehene und studierte Männer. In einem eindrucksvollen Saal saßen die Richter in drei Reihen im Halbkreis. Der Angeklagte stand in der Mitte und zwei Schreiber hielten alles fest, was gesagt wurde. Stephanus wurde vorgeworfen, gegen das Gesetz von Moses und den Tempel gelästert zu haben – beides Verbrechen, auf die die Todesstrafe stand. Der Hohe Priester Kaiphas forderte ihn auf, Rede und Antwort zu stehen.

Stephanus begann. Er umriss, wie Gott im Lauf der Geschichte mit seinen Anbetern gehandelt hatte, angefangen mit Abraham. Er sprach auch über Joseph, der von seinen Brüdern, den Stammvätern Israels, verfolgt worden war. Dann kam er voller Respekt auf Moses zu sprechen und wies darauf hin, dass sich das Volk seiner Führung widersetzt hatte. Unter der Leitung von Gottes Geist erwähnte er auch Details über Moses, die in den Hebräischen Schriften nicht festgehalten wurden.



Aus Stephanus' Rede sprach größter Respekt für das Gesetz, die Stiftshütte und den Tempel – Einrichtungen, die Jehova seinem Volk für die reine Anbetung gegeben hatte. Gleichzeitig wies er darauf hin, dass sich die Israeliten wiederholt gegen die Vertreter Jehovas gestellt hatten.

Stephanus wusste bestimmt, dass er bei diesen hartherzigen Richtern nicht auf Gnade zu hoffen brauchte. Dementsprechend gab der heilige Geist ihm den Mut, ihnen schonungslos mitzuteilen, wie Jehova über sie dachte: „Ihr seid eigensinnig ... Ständig widersteht ihr dem heiligen Geist. Ihr macht es genauso wie eure Vorfahren.“ Und was noch schlimmer war: Sie hatten den Propheten hingerichtet, den Moses angekündigt hatte. Genau von diesem „Gerechten“ – von Jesus, dem Messias – waren sie die „Verräter und Mörder“ geworden!

Die Mitglieder des Sanhedrins waren so wütend, dass sie „mit den Zähnen zu knirschen“ begannen. Aber Jehova flößte Stephanus durch eine Vision Mut ein. Stephanus sagte: „Da! Ich sehe den Himmel geöffnet und den Menschensohn an der rechten Sei-

te Gottes stehen.“ Als sie das hörten, tobten die Richter vor Wut! Diese Worte müssen ihnen bekannt vorgekommen sein. Als sie Jesus Christus einige Monate zuvor den Prozess gemacht hatten, hatte er vorausgesagt: „Von jetzt an werdet ihr den Menschensohn an der rechten Seite der Macht sitzen ... sehen“ (Mat. 26:64). Und nun bestätigte Stephanus, dass sich das erfüllt hatte: Jesus war tatsächlich an der Seite Jehovas!

Zornentbrannt fielen sie über Stephanus her, trieben ihn aus der Stadt und steinigten ihn. Stephanus, der Jesus vielleicht immer noch in der Vision sah, bat seinen Herrn, seinen Geist aufzunehmen. Dann richtete er eine letzte Bitte an Jehova: „Rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ Danach starb Stephanus – siegreich, als erster christlicher Märtyrer. Doch ein junger Mann, der diesem Mord zustimmte, sollte später noch oft an Stephanus' letzte Worte denken. Um ihn geht es in Kapitel 50, 51 und 53.



Tauch tiefer ein

1. Warum wählten die Apostel Stephanus und andere Männer, „die voll Geist und Weisheit“ waren, für die Organisation der Lebensmittelverteilung aus? (Apg. 6:3-5; bt 41-42 Abs. 17-18) (A)

2. Welche Informationen über Moses sind nur in der Rede von Stephanus enthalten? (bt 48 Abs. 13, Fn.)

3. Wie konnte Stephanus unter Verfolgung so ruhig bleiben? (w18.10 32)

4. Lässt sich aus Apostelgeschichte 7:59 ableiten, dass Stephanus zu Jesus betete? (w05 1. 1. 31)

Lerne aus dem Bericht

- Obwohl Stephanus „voll Glauben und heiligem Geist“ und „voll göttlicher Gunst und Kraft“ war, war er sich nicht zu schade, Lebensmittel zu verteilen (Apg. 6:2, 5, 8). Wie können sich Brüder, die viele Fähigkeiten haben oder große Verantwortung tragen, an ihm ein Beispiel nehmen? (B)
- Stephanus betete für seine Verfolger. Wie können wir Menschen, die uns anfeinden oder verfolgen, Liebe zeigen? (Mat. 5:44-48).
- Wie können wir den Mut von Stephanus nachahmen?



B

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Warum bin ich dankbar, dass Stephanus ausgewählt wurde, mit Christus im Himmel zu regieren?



Mehr dazu



Wie können wir unseren Glauben so mutig und respektvoll verteidigen wie Stephanus?

„Stephanus, ein Mann ‚voll göttlicher Gunst und Kraft‘“ (bt 47-50 Abs. 9-19)



Wie können wir heute bei Verfolgung genauso mutig sein wie Stephanus?

Mutig trotz Verfolgung (6:27)

PETRUS

Zum Nachlesen
in der Bibel:

Matthäus 16:18, 19

Johannes 1:40-42;
21:14-19Apostelgeschichte
2:14-43;
5:17-42; 8:14-17, 25;
10:44-48; 12:1-17

Galater 2:11-14

1. Petrus 5:13

2. Petrus 1:12-15

Für Gespräche:

Wie bewies Petrus
in dieser Phase
seines Lebens Mut?Wie wurde aus Petrus der Mann,
den Jesus in ihm sah?

Er wurde zu einem Fels

ALS Jesus Christus Simon das erste Mal traf, gab er ihm einen neuen Namen. Er sagte: „Du bist Simon, der Sohn von Johannes. Man wird dich Kephas nennen.“ Kephas hat offensichtlich die gleiche Bedeutung wie Petrus, was „Felsstück“ heißt. Warum entschied sich Jesus für diesen Namen? Fels ist beständig und stabil und kann als Baumaterial verwendet werden. Offensichtlich wollte Jesus sagen, dass sein Freund die gleichen Eigenschaften entwickeln würde.

Wurde Petrus diesem Namen gerecht? Wie wir in Kapitel 45 gesehen haben, war er nicht immer wie ein Fels; er hatte durchaus seine schwachen und unbeständigen Momente, und es kam sogar vor, dass er von Menschenfurcht überwältigt wurde. Trotzdem glaubte Jesus an seinen Freund. Er war sich sicher, dass Petrus mit der Zeit immer mutiger werden würde. Behielt er recht?

Nachdem der Christus sein Leben gegeben hatte und auferweckt worden war, übertrug er seinen Aposteln eine äußerst wichtige Aufgabe. Petrus nahm sie mit ganzer Seele an, und er entwickelte immer größeren Mut. So stellte er sich zum Beispiel bei einem großen Fest in Jerusalem vor Tausende tiefgläubige Juden und sagte ihnen ganz direkt, dass sie für den Tod des Messias verantwortlich waren. Vielen von ihnen „ging es ... wie ein Stich durchs Herz“ und sie nahmen die deutlichen Worte von Petrus an. Das Ergebnis war, dass sich etwa 3000 als Jünger von Jesus Christus taufen ließen.

Petrus machte das Predigen zu seiner Lebensaufgabe. Jesus hatte ihm „die Schlüssel des Königreiches“ anvertraut und ihm damit den Auftrag erteilt, drei verschiedenen Menschengruppen den Weg ins himmlische Königreich zu eröffnen. Also predigte Petrus mutig und unparteiisch – erst den Juden, dann den Samaritern und schließlich auch den Nichtjuden. Er unternahm viele Reisen, um zu predigen und seinen Glaubensbrüdern Mut zu machen, manchmal zusammen mit seiner Frau. Petrus lebte sogar einige Zeit im weit entfernten Babylon.

Im Laufe der Jahrzehnte stellte sich Petrus mutig den verschiedensten Herausforderungen und ertrug erbitterten Widerstand. Mehr als einmal wurden er und die anderen Apostel ins Gefängnis geworfen, und die religiösen Führer der Juden befahlen ihnen, mit dem Predigen aufzuhören. Petrus reagierte mit den Worten: „Wir müssen Gott als Herrscher gehor-



chen statt Menschen.“ Obwohl sie daraufhin ausgepeitscht wurden, erzählten sie anderen unbeirrt weiter von Gottes Königreich und dem König, den Jehova ausgewählt hatte, Jesus Christus.

Schon bald wurde die Verfolgung noch brutaler. Wie wir im letzten Kapitel gesehen haben, wurde Stephanus hingerichtet. Etwa zehn Jahre später starb auch der Apostel Jakobus, ein Freund von Petrus, den Märtyrertod. Als der Herrscher, der für die Hinrichtung von Jakobus verantwortlich war, sah, dass sich die jüdischen Feinde der Christen darüber freuten, ließ er als Nächstes Petrus festnehmen. Petrus wurde mit Ketten gefesselt und in eine bewachte Zelle gesperrt. Ob er über Jesu Andeutungen nachdachte, dass er eines Tages gefesselt und zur Hinrichtung abgeführt werden würde?

In der Nacht erschien plötzlich ein Engel. Er weckte Petrus, löste seine Ketten und führte ihn aus seiner Zelle heraus, einfach so an den Wachen vorbei und durch das schwere Eisentor hinaus auf die Straße. Was tat Petrus als Nächstes? Sein erster Gedanke war nicht,

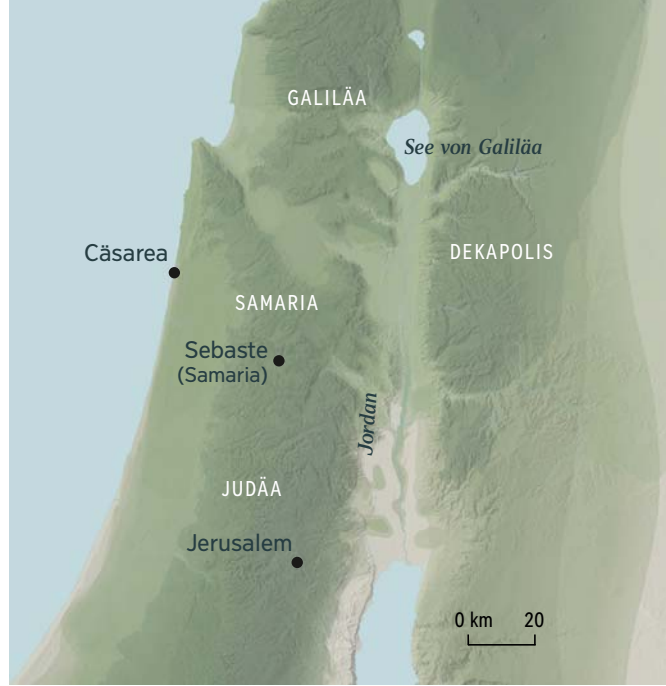
sich selbst in Sicherheit zu bringen; stattdessen ging er direkt zu dem Haus, von dem er wusste, dass sich seine Brüder und Schwestern dort versammelten und zu Jehova beteten. Bestimmt waren sie heilfroh, ihn zu sehen, und er konnte ihnen Mut machen.

Petrus vergaß nie, was sein Herr ihm aufgetragen hatte: „Stärke deine Brüder“ und „Weide meine Schäfchen“ (Luk. 22:32; Joh. 21:17). Er predigte mutig und stärkte Gottes Volk, wohin auch immer er ging. Er war nicht perfekt; er machte Fehler. Bei einer Gelegenheit gab er dem Gruppenzwang nach und musste von einem anderen Apostel korrigiert werden. Doch Petrus nahm den Hinweis demütig an und lernte aus seinem Fehler. Unermüdlich baute er seine Brüder und Schwestern auf. Er schrieb auch zwei Briefe, die Teil der Bibel wurden. Dann, nach Jahrzehnten des treuen Einsatzes, wurde Petrus zum letzten Mal gefesselt und ins Gefängnis gebracht – diesmal, um hingerichtet zu werden. Doch sein Glaube und sein Mut waren bis zum Schluss ungebrochen. Petrus war wirklich ein Fels geworden!

Tauch tiefer ein

1. Jesus gab Petrus „die Schlüssel des Königreiches“. Wie hat Petrus diese Schlüssel verwendet? (Mat. 16:18, 19; *ijwbq* Artikel 124 Abs. 1-5) (A)

2. Was zeigt, dass Petrus bereits relativ unvoreingenommen war, bevor er zu dem Nichtjuden Kornelius kam? (Apg. 10:5-7, 23; *bt* 69 Abs. 1, Fn.) (B)



A

Petrus überbrachte die gute Botschaft vom Königreich Juden in Jerusalem, Samaritern in Samaria und Nichtjuden in Cäsarea

3. Woraus lässt sich schließen, dass Petrus den Rat von Paulus angenommen hat? (*w17.04* 26-27 Abs. 15-17)

4. Warum zog Petrus nach Babylon? (*it* „Gefangenschaft“ Abs. 24)



Hier befand sich früher Joppe

B

Lerne aus dem Bericht

- Als Petrus zu einer Menschenmenge in Jerusalem sprach, war er mutig und gleichzeitig taktvoll. In welchen Situationen könnte es in unserem Leben auf Mut und Taktgefühl ankommen?
- Petrus war in der Christenversammlung bekannt und angesehen; trotzdem nahm er von Paulus einen deutlichen Hinweis an. Wie können wir seinem Beispiel folgen? (C)
- Welche weiteren Möglichkeiten haben wir, den Mut von Petrus nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Welches Detail aus diesem Bericht macht mich dankbar, dass Petrus ausgewählt wurde, mit Christus im Himmel zu regieren?



Mehr dazu



Wie kann uns die Geschichte von Petrus helfen, auf Jehova zu vertrauen und unsere Ängste zu besiegen?

Aus ihrem Beispiel lernen: Petrus (6:48)



Ein Bibelprojekt, mit dem man noch mehr aus Apostelgeschichte, Kapitel 10, herausholen kann.

„Gott ist nicht parteiisch“ (Online-Reihe „Meine Bibelprojekte“)

50

SAULUS VON TARSUS

Zum Nachlesen
in der Bibel:

Apostelgeschichte
8:1-3; 9:1-25;
26:4, 5, 9-20

Galater 1:13-18

Für Gespräche:

Wie bewies
Saulus von Tarsus
in dieser Phase
seines Lebens Mut?

Was machte aus einem
erbarmungslosen Christen-
verfolger einen begeisterten
Prediger der guten Botschaft?

Er gestaltete sein Denken neu

SAULUS* VON TARSUS, der die Ermordung von Stephanus unterstützt hatte, empfand zunächst keinerlei Schuldgefühle. Im Gegenteil, sein religiöser Eifer brachte ihn dazu, dass er „die Jünger des Herrn“ in Jerusalem „wutschnauwend bedrohte und sie umbringen wollte“. Er ließ unschuldige Männer und Frauen fortschleppen und ins Gefängnis werfen. Wenn Christen vor Gericht gestellt wurden, stimmte Saulus für ihre Hinrichtung. So löste er in der ganzen Stadt eine heftige Verfolgung aus, die viele Christen dazu zwang, um ihr Leben zu fliehen. Aber damit gab sich Saulus nicht zufrieden. Er bat den Hohen Priester um Vollmachten, die es ihm erlaubten, die gleiche Verfolgungswelle auch in Damaskus loszutreten.

Ausgestattet mit den Briefen machten sich Saulus und einige Reisebegleiter auf den Weg Richtung Norden zu der berühmten Wüstenstadt. Saulus ahnte nicht, dass Jesus am Leben war und sich an der Seite seines Vaters im Himmel befand. Erstaunlicherweise sahen Jehova und Jesus viel Gutes in Saulus. Sie wussten alles über ihn und kannten sein Potenzial. Als sich die Reisegruppe Damaskus näherte, umblitzte sie plötzlich ein gleißendes Licht, „heller als der Glanz der Sonne“. Geblendet fiel Saulus zu Boden.

Eine Stimme rief: „Saulus, Saulus, warum verfolgst du mich?“ Die Stimme erklärte ihm, dass er wie ein störrischer Stier war, der gegen den Stab seines Besitzers ausschlug und sich so selbst verletzte. Saulus fragte: „Wer bist du, Herr?“ Die Antwort muss ihn bis ins Innerste getroffen haben. „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ Jesus wies Saulus an aufzustehen und erklärte ihm, was er für einen Auftrag für ihn hatte. Er sollte ein Zeuge sein und für die Wahrheit eintreten, die Jesus gelehrt hatte. Er, der gerade blind geworden war, sollte anderen die Augen öffnen und sie aus der Dunkelheit ins Licht führen.

Die Vision aus dem Himmel lehrte diesen stolzen, erbarmungslosen Mann Demut. Da er ja blind war, musste Saulus nach Damaskus geführt werden, wo er dann darauf wartete, dass ein Christ mit ihm Kontakt aufnahm. Drei Tage lang fastete er – zweifellos ein Ausdruck davon, wie

* Saulus wurde später als Paulus bekannt, doch der Einfachheit halber wird er in diesem Kapitel nur Saulus genannt.



traurig er war und wie sehr ihm alles leidtat. Bestimmt betete er viel und intensiv zu Jehova. Jetzt war es ihm klar: Er hatte die ganze Zeit Gottes geliebten Sohn verfolgt! Jesus schickte einen Christen namens Ananias zu ihm. Obwohl es Ananias zunächst große Überwindung kostete, ging er zu Saulus und legte ihm die Hände auf. Da „fiel es ihm [Saulus] wie Schuppen von den Augen und er konnte wieder sehen“. Er war demütiger geworden und verstand vieles besser. Ohne zu zögern, „stand er auf und ließ sich taufen“.

Saulus begann sofort seinen Dienst als Christ. Statt nach Jerusalem zurückzukehren, stellte er sich direkt einer äußerst schwierigen Aufgabe. Er ging in die Synagogen von Damaskus, wo er wahrscheinlich ein bekanntes Gesicht war. Bestimmt betete er vorher um Mut. Die Juden dürften ihren Ohren kaum getraut haben, als er ihnen sagte, dass er die ganze Zeit falsch gelegen hatte und jetzt ein Christ war. Und das war erst der Anfang: „Saulus trat ... immer überzeugender auf und verwirrte die Juden, die in Damaskus lebten, indem er logisch bewies, dass Jesus der Christus ist.“

Irgendwann während seiner Zeit in Damaskus reiste Saulus nach Arabien, möglicher-

weise in die Syrische Wüste. Die Bibel nennt den Grund dafür nicht, aber man kann sich Saulus gut allein in der Wildnis vorstellen, tief versunken in Gedanken und Gebet, in Vorbereitung auf die große Mission, die vor ihm lag. Diese Gewohnheit, die Schriften zu studieren und darüber nachzudenken, behielt Saulus sein Leben lang bei. Er gestaltete sein Denken wirklich neu. Später legte er seinen Mitchristen in Rom ans Herz, ihre Denkweise ebenfalls immer weiter zu verändern (Röm. 12:2).

Saulus vergaß nie, was er in der Vergangenheit Schreckliches getan hatte. Noch Jahre später sprach er davon, dass er „früher ein Lästere und ein Verfolger und ein unverschämter Mensch war“ (1. Tim. 1:13). Er erinnerte sich voller Reue an den Tod von Stephanus (Apg. 22:19-21). Doch eines wusste Saulus: Jesus und Jehova hatten ihm vergeben, und sie standen hinter ihm.

Nach etwa drei Jahren musste Saulus aus Damaskus fliehen, weil man ihn umbringen wollte. Er wurde in einem Korb an der Stadtmauer hinuntergelassen und machte sich auf den Weg nach Jerusalem. Aber all das war erst der Beginn seiner langen Reise als Christ.

Tauch tiefer ein

1. Warum konnte Saulus sagen, dass seine Heimat Tarsus „eine nicht unbekannt Stadt“ war? (Apg. 21:39; w99 15. 5. 30 Abs. 1) (A)

2. Warum war Saulus offensichtlich in drei Kulturen zu Hause – in der jüdischen, der griechischen und der römischen? (bt 62, Kasten Abs. 1-3)

Das „Bab Scharqi“ in Damaskus: An diesem Stadttor endet die Gerade Straße

B



A

Tarsus: Ruinen und eine gepflasterte Straße der antiken Stadt

3. Warum bezeichnete sich Saulus als ein „vorzeitig Geborener“, als er über seine Bekehrung schrieb? (1. Kor. 15:8; w22.09 27)

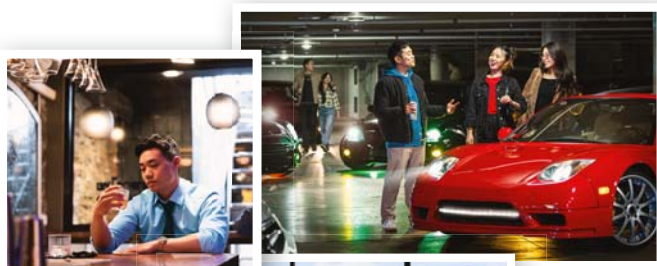
4. Was stützt den Bericht von Lukas über die Bekehrung von Saulus in Damaskus? (Apg. 9:11, 24, 25; g03 8. 2. 24-26) (B)

Lerne aus dem Bericht

- Saulus nahm demütig die Hilfe von Ananias und anderen Christen an (Apg. 9:17, 18; Kol. 4:10, 11). In welchen Situationen sollten wir uns von anderen helfen lassen?
- Saulus ließ sich weder durch frühere Erfolge noch durch frühere Fehler von seinem Dienst für Jehova ablenken (Phil. 3:4-8; 1. Tim. 1:12-16). Wie können wir seinem Beispiel folgen? (C)
- Welche anderen Möglichkeiten haben wir, den Mut von Saulus nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Welches Detail aus diesem Bericht macht mich dankbar, dass Saulus ausgewählt wurde, mit Christus im Himmel zu regieren?



C



Mehr dazu



Wie ein Verfolger wie Saulus sein Denken neu gestaltet hat.

Liebe überzeugt „Saulus von Sado“ (5:50)



Was können wir von Saulus über regelmäßiges Studieren, echte Nächstenliebe und eine gesunde Selbsteinschätzung lernen?

„Fortschritte machen wie einst Paulus“ (w08 15. 5. 21-25)

BARNABAS

Zum Nachlesen
in der Bibel:

Apostelgeschichte
4:34-37; 9:23-31;
11:19-30; 12:25-13:5,
42-52; 14:1-26;
15:35-41

Für Gespräche:

Wie bewies
Barnabas Mut?

Die Christen in Jerusalem haben Angst vor Saulus, doch Barnabas fasst sich ein Herz und kommt ihm zu Hilfe

ALS Saulus nach drei Jahren nach Jerusalem zurückkehrte, versuchte er, sich den Christen dort anzuschließen (Gal. 1:15-19). Für ihn waren sie jetzt seine Brüder und Schwestern, doch für sie war er immer noch ein erbarmungsloser Verfolger. Wie es scheint, konnten sich viele nicht vorstellen, dass er sich tatsächlich geändert hatte. Ein Mann war jedoch so mutig und mitfühlend, ihm zu Hilfe zu kommen. Er wurde Barnabas genannt.

Barnabas taucht in der Bibel zunächst unter dem Namen Joseph auf. Um die Zeit des Pfingstfestes 33 u. Z. verkaufte er ein Stück Land und spendete den Erlös für bedürftige Mitchristen. Er war ein ausgesprochen freundlicher Mensch, der anderen gern Mut machte. Deshalb gaben die Apostel ihm den Namen Barnabas, was „Sohn des Trostes“ oder „Sohn der Ermutigung“ bedeutet. Später, um das Jahr 36, ging er dann mutig auf Saulus zu. Es heißt: „Da kam ihm Barnabas zu Hilfe und führte ihn zu den Aposteln.“ Das war der Beginn einer wunderbaren, langjährigen Freundschaft.

Saulus predigte in Jerusalem mit so einem Feuereifer, dass religiöse Fanatiker ihn umbringen wollten. Daraufhin schickten ihn die Brüder in seine Heimatstadt Tarsus. Neun Jahre vergingen. Dann wurde Barnabas nach Antiochia in Syrien gesandt, um neue Mitgläubige zu stärken. „Er war nämlich ein guter Mann und voll heiligem Geist und Glauben“, heißt es im Bibelbericht. In Antiochia reagierten so viele Menschen positiv auf die gute Botschaft, dass Barnabas Unterstützung benötigte. Also ging er nach Tarsus, um seinen Freund Saulus ausfindig zu machen. Die beiden wurden ein richtig gutes Team – sowohl beim Predigen als auch beim Organisieren einer Spendenaktion für bedürftige Mitchristen.

Saulus, der im Lauf der Zeit als Paulus bekannt wurde, unternahm mit Barnabas zusammen eine Missionsreise. Dabei wurde immer wieder ihr Mut auf die Probe gestellt. Als feindlich gesinnte Juden sie in Ikonion steinigen wollten, zogen die beiden Missionare klugerweise nach Lystra weiter. Dort wurden sie zunächst für Götter gehalten. Doch dann kamen Gegner aus Antiochia und Ikonion und brachten die Leute gegen sie auf. Die Menge stürzte sich auf Paulus und bewarf ihn mit Steinen. Als man ihn für tot hielt, schleppte man ihn aus der Stadt. Die Christen aus Lystra kamen und umringten ihn. Da stand er auf und schaffte es, in die Stadt zurückzugehen. Barnabas muss heilfroh



gewesen sein! Am nächsten Tag machten sich die beiden dann ohne weitere Zwischenfälle wieder auf den Weg. Doch schon bald darauf kehrten sie nach Lystra zurück, um die Brüder dort zu stärken und zu trösten. Was für ein außergewöhnlicher Mut!

Gemeinsam meisterten Barnabas und Paulus viele Gefahren und hatten begeisternde Erlebnisse. Doch es gab eine Situation, die ihre Freundschaft vor eine Zerreißprobe stellte. Barnabas wollte seinen jüngeren Cousin Markus unbedingt auf ihre nächste Missionsreise mitnehmen. Paulus war dagegen, weil Markus sich auf einer früheren Reise von ihnen getrennt hatte. Keiner von beiden wollte nachgeben. Sie gerieten dermaßen aneinander, dass sie getrennte Wege gingen.

So kam es, dass der Mut von Barnabas auf eine ganz neue Weise geprüft wurde. Nach einer Auseinandersetzung mit einem Mitchristen kann die Versuchung groß sein, an negativen Gefühlen festzuhalten, schlecht über den anderen zu reden oder sich sogar von der Versammlung zurückzuziehen. Es braucht Mut und innere Stärke, diesem Drang zu widerstehen und stattdessen um den Frieden mit Gott und mit seinen Brüdern und Schwestern zu kämpfen.

Keiner der beiden Männer ließ sich durch diesen Vorfall in seinem Dienst für Jehova ausbremsen. Barnabas und Markus nahmen ein Schiff nach Zypern, wo sie weiter Menschen zu Jüngern machten. Paulus setzte seine Reise zusammen mit Silas fort und konnte im Namen Jehovas ebenfalls viel Gutes bewirken.

Blieben bei den beiden Männern bittere Gefühle zurück? Nein. Paulus sprach später in seinen inspirierten Briefen gut von Barnabas. In einem Brief hob er hervor, dass Barnabas genau wie er selbst arbeitete, um seinen Dienst zu finanzieren (1. Kor. 9:6). Und auch von Markus sprach er voller Wertschätzung, als er in einem anderen Brief seine Brüder und Schwestern aufforderte, „den Cousin von Barnabas“ gut zu behandeln (Kol. 4:10, 11). Die enge Zusammenarbeit zwischen Paulus und Barnabas mag zwar geendet haben, aber ihre Freundschaft keineswegs. Barnabas machte seinem Namen ganz sicher weiterhin alle Ehre, indem er, solange er konnte, andere mit der guten Botschaft tröstete. Und zweifellos nutzte er die Zeit der Zusammenarbeit mit Markus, um den jungen Mann zu schulen. Um Markus und den Mut, den er brauchte, geht es im nächsten Kapitel.

Tauch tiefer ein

1. Leviten erhielten kein Land als Erbe. Wie kam es dann, dass Barnabas als Levit Land besaß? (4. Mo. 18:20; Apg. 4:36, 37; w98 15. 4. 20 Abs. 4, Fn.)

2. Warum wurde Barnabas als Apostel bezeichnet? (Apg. 14:14; *it* „Barnabas“ Abs. 3)

3. Auf Zypern predigten Barnabas und Paulus einem Mann namens Sergius Paulus. Ist die Bezeichnung „Prokonsul“, die Lukas in der Apostelgeschichte für ihn verwendet, korrekt? (Apg. 13:7, 12; *it* „Zypern“ Abs. 7) (A)

4. Warum überrascht es nicht, dass die Menschen in Lystra Barnabas und Paulus mit Opfergaben willkommen heißen wollten? (*bt* 97, Kasten)

A Münze aus der Regierungszeit von Claudius, der während der Zypernreise von Barnabas und Paulus Kaiser war. Der Statthalter der Insel wird darauf als „der Prokonsul“ bezeichnet





B

Lerne aus dem Bericht

- Wie können wir so aufgeschlossen und großzügig sein wie Barnabas?
- Zu Beginn ihrer Missionsreise scheint Barnabas die Führung übernommen zu haben, doch später stand Paulus mehr im Mittelpunkt. Trotzdem wurde Barnabas offensichtlich nie neidisch auf Paulus. In welchen Situationen könnte uns sein Beispiel weiterhelfen? (B)
- Wie können wir den Mut von Barnabas nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Warum bin ich dankbar, dass Barnabas ausgewählt wurde, mit Christus im Himmel zu regieren?

Mehr dazu



Wie zeigt das Beispiel von Barnabas und Paulus, dass man trotz unterschiedlicher Persönlichkeiten gut zusammenarbeiten kann?

„Lege ich Unstimmigkeiten bei und fördere ich den Frieden?“ (w17.06 16-20)



Wie kann man wie Barnabas und Paulus nach einem Streit wieder zueinanderfinden?
„Wir mussten das unbedingt klären“ (3:23)

MARKUS

Zum Nachlesen
in der Bibel:

Markus 14:50-52

Apostelgeschichte
13:2-5, 13; 15:36-40

Kolosser 4:10, 11

2. Timotheus 4:11

1. Petrus 5:13

Für Gespräche:

Wie bewies
Markus Mut?

Markus verliert eine besondere Aufgabe, aber er lässt sich nicht den Mut rauben

„Er ist mir eine Hilfe“

JESUS CHRISTUS war gerade von bewaffneten Männern festgenommen, gefesselt und abgeführt worden. Die Apostel waren geflohen. Doch „ein junger Mann“ traute sich, Jesus zu folgen. Jemand bemerkte ihn, und die Leute versuchten, ihn zu packen – doch er konnte entkommen. Alles, was sie zu fassen bekamen, war sein Leinengewand. Da nur Markus in seinem Evangelium von diesem Vorfall berichtet, nimmt man allgemein an, dass er selbst dieser namentlich nicht genannte junge Mann war.

Markus, der auch den Namen Johannes trug, lebte in Jerusalem, möglicherweise unter einem Dach mit seiner Mutter, die allem Anschein nach recht wohlhabend war. Nach Jesu Tod kam die Versammlung in ihrem Haus zusammen. Deshalb ging auch der Apostel Petrus in der Nacht dorthin, als er von einem Engel aus dem Gefängnis befreit wurde. Markus muss eine ganze Reihe von Jesu Jüngern und Aposteln persönlich gekannt haben. Von ihnen lernte er sicher viel darüber, was es heißt, mutig zu sein.

Um das Jahr 46 u.Z. kam Markus' Cousin Barnabas zusammen mit dem Apostel Paulus nach Jerusalem. Die beiden sahen Potenzial in dem jungen Mann und nahmen ihn mit, als sie nach Antiochia zurückkehrten. Rund ein Jahr später wurde er von den beiden dynamischen Missionaren eingeladen, sie auf einer Missionsreise zu begleiten und zu unterstützen. Markus war so mutig, Ja zu sagen.

Das Reisen war damals mit vielen Gefahren und Schwierigkeiten verbunden. Paulus schrieb später über seine Reisen: „Mir drohte Gefahr von Flüssen, von Räubern, ... ich war in der Stadt in Gefahr, in der Wildnis, auf dem Meer“ (2. Kor. 11:26). Als Helfer dieser zwei Brüder, die so viel für die Versammlungen taten, musste Markus stets bereit für Einsätze aller Art sein. Hat ihn diese Aufgabe irgendwann überfordert? Darüber sagt die Bibel nichts. Was sie verrät, ist, dass Markus sich in Pamphylien von Paulus und Barnabas trennte und nach Jerusalem heimkehrte. Die beiden Männer müssen enttäuscht gewesen sein – besonders Paulus.

Einige Zeit nachdem sie von ihrer langen Reise zurückgekehrt waren, begannen Paulus und Barnabas mit den Planungen für eine zweite Reise. Barnabas wollte Markus noch einmal eine Chance geben und ihn mitnehmen. Paulus war dagegen. Vielleicht hatte er das Gefühl, Markus



wäre unzuverlässig. Die beiden konnten sich einfach nicht einigen, und am Ende kam es zu einem „heftigen Wutausbruch“. Schließlich nahm Barnabas Markus mit nach Zypern, wo sie weiter predigten, und Paulus suchte sich einen neuen Reisebegleiter.

Das Ganze muss für Markus schlimm gewesen sein. Nicht nur, dass er Paulus enttäuscht hatte, den er sehr achtete – wegen ihm gingen jetzt auch noch gute Freunde getrennte Wege! Verlor sich Markus in Enttäuschung, Frustration und Selbstvorwürfen? Ganz im Gegenteil!

Markus setzte sich weiter nach besten Kräften für seine Mitchristen ein. Als Paulus während seines Hausarrests in Rom um 60/61 u. Z. einen Brief schrieb, erwähnte er, dass Markus bei ihm war. Paulus sagte, er habe durch ihn „viel Trost erfahren“. Dann, irgendwann zwischen 62 und 64, begegnen wir Markus wieder – dieses Mal in einem Brief von Petrus. Offensichtlich hatte Markus den weiten Weg nach Babylon auf sich genommen, um dem älter werdenden Apostel zur Seite zu stehen.

Petrus bezeichnete Markus als seinen „Sohn“; Markus muss ihm also sehr gutgetan haben. Bestimmt hat Petrus ihm viel über die gemeinsamen Jahre mit Jesus Christus erzählt. In dem Evangelium, das Markus später vermutlich in Rom verfasste, scheinen immer wieder die Eindrücke des Augenzeugen Petrus durchzublitzen.

Das letzte Mal taucht Markus im Bibelbericht in einem Brief von Paulus auf. Der Apostel war wieder im Gefängnis, und er bat Timotheus eindringlich, zu ihm zu kommen und Markus mitzubringen. Warum wünschte er sich das? „Er ist mir im Dienst eine Hilfe“, schrieb er. Bestimmt machten sich die beiden Männer sofort auf den Weg, entschlossen, dem geliebten Apostel in seinen letzten Tagen zur Seite zu stehen. Markus hatte es geschafft, trotz Rückschlägen und Enttäuschungen den Mut nicht zu verlieren. So konnte er weiter für seine Brüder da sein und wurde von seinem Gott Jehova sehr geliebt.

Tauch tiefer ein

1. Was lässt darauf schließen, dass Markus aus einer wohlhabenden Familie stammte?
(w10 15. 3. 6 Abs. 6 bis 7 Abs. 1)

2. Welche Aufgaben könnte Markus als Begleiter von Barnabas und Paulus gehabt haben?
(Apg. 13:5; w10 15. 3. 7 Abs. 5)

3. Wohin ist Markus überall gereist?
(w10 15. 3. 8 Abs. 6-8) (A)

4. Führe ein Beispiel dafür an, dass das Markus-evangelium offensichtlich die Eindrücke des Augenzeugen Petrus widerspiegelt.
(w08 1. 2. 26 Abs. 1)



Lerne aus dem Bericht

- Markus wird nie als Apostel oder Prophet bezeichnet. Doch ganz unabhängig davon diente er demütig anderen. Wie können wir es genauso machen?
- Markus machte treu weiter, als er vorübergehend eine besondere Aufgabe im Dienst für Jehova verlor. Was kann jemand, der in einer ähnlichen Situation ist, von ihm lernen? (B)
- Wie können wir den Mut von Markus nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Warum bin ich dankbar, dass Markus ausgewählt wurde, mit Christus im Himmel zu regieren?



Mehr dazu



Was macht das Markusevangelium so besonders?

Einführung in Markus (3:18)



Kinder können aus der Geschichte von Markus lernen, dass man nicht aufgeben sollte.

„Markus hat nicht aufgegeben“
(w08 1. 2. 24-26)

„Ich bitte euch nun dringend, mutig zu sein“

PAULUS

Zum Nachlesen in der Bibel:

Apostelgeschichte
9:16; 24:24-27;
25:11; 27:1-44;
28:1-10, 16, 30, 31

2. Korinther
11:23-27

2. Timotheus 1:16, 17;
4:6-8

Für Gespräche:

Wie bewies Paulus
in dieser Phase
seines Lebens Mut?

Als Gefangener auf einem Schiff in Seenot trägt Paulus entscheidend dazu bei, dass alle gerettet werden

ALS Saulus von Tarsus ein Christ wurde, sagte Jesus, dass er als Prediger und Lehrer der guten Botschaft viel leiden würde. Und genau so kam es auch. Etwa 20 Jahre später schrieb Saulus, der als Apostel Paulus bekannt wurde, seinen zweiten Brief an die Versammlung in Korinth. Wie er darin erwähnte, wurde er „unzählige Male geschlagen und war oft dem Tod nahe“. Außerdem hatte er bereits drei Schiffbrüche erlebt; in einem Fall trieb er sogar eine Nacht und einen Tag auf dem offenen Meer. Doch ein weiterer Schiffbruch würde noch hinzukommen. Wie kam es dazu?

Paulus hatte mehr als zwei Jahre in Cäsarea in römischer Haft verbracht – der zuständige Statthalter hatte sich die ganze Zeit über Geld erhofft. Als dieser durch einen anderen Statthalter ersetzt wurde, legte Paulus bei Cäsar Berufung ein. So kam es, dass man ihn zusammen mit anderen Gefangenen auf eine 3000 Kilometer lange, äußerst kräftezehrende Schiffsreise nach Rom schickte. Begleitet wurde er von zwei Glaubensbrüdern und Freunden: von dem „geliebten Arzt“ Lukas und von Aristarchus (Kol. 4:14).

Als das Schiff in Myra in Kleinasien angekommen war, brachte Julius, der verantwortliche römische Offizier, die Gefangenen auf ein ägyptisches Getreideschiff, das nach Italien unterwegs war. Nicht lange nachdem das Segelschiff abgelegt hatte, kam Gegenwind auf und erschwerte das Vorankommen. Tatsächlich schreibt Lukas zwei Mal davon, dass die Fahrt sehr mühsam war. Deshalb entschieden sich die Seeleute für einen Zwischenstopp in Schönhafen. Paulus war der Ansicht, dass es besser wäre, dort zu überwintern, weil er wusste, dass die Weiterfahrt sehr gefährlich sein würde.

Mutig wandte sich der Apostel an Julius und warnte ihn, dass eine Weiterreise „mit Schaden und großem Verlust verbunden“ wäre. Doch statt auf Paulus hörte Julius auf die Seeleute – eine Entscheidung, die er schon bald bereute. Wie Lukas berichtet, kam ein heftiger Fallwind auf, der das Schiff fortriss. Schnell wurde aus dem Wind ein furchterregender Sturm. Es verging Stunde um Stunde, Tag um Tag. Das Schiff wurde so heftig hin und her geworfen, dass die Seeleute begannen, die Schiffsausrüstung über Bord zu werfen. Tagelang aß keiner einen Bissen. Nach fast zwei Wochen „begann schließlich alle Hoffnung auf Rettung zu schwinden“.



Die Katastrophe schien unabwendbar. Doch voller Zuversicht sagte Paulus zu allen an Bord: „Ich [bitte] euch nun dringend, mutig zu sein, denn niemand von euch wird verloren gehen, nur das Schiff.“ Als dann einige Seeleute mit dem Beiboot fliehen wollten, sagte Paulus zu dem Offizier und den Soldaten, dass sie nicht gerettet werden könnten, wenn die Seeleute das Schiff verließen. Daraufhin durchtrennten die Soldaten die Tauen des Beibootes und es stürzte leer ins Meer.

Kurz vor Tagesanbruch versicherte Paulus allen, dass sie sich bedenkenlos an ihren Vorräten satt essen konnten. „Keinem von euch wird ein Haar vom Kopf verloren gehen“, sagte er. Dann sprach er vor allen ein Dankgebet. Die Leute aßen und warfen anschließend den restlichen Weizen über Bord. Paulus' Zuversicht war ansteckend, denn wie sich Lukas erinnert, „bekamen sie alle Mut“. Im Morgenrauen lief das Schiff auf eine Sandbank auf, und durch die starken Wellen begann es auseinanderzubrechen. Doch Paulus behielt recht: Am Ende „wurden alle sicher an Land gebracht“. Sie hatten es geschafft!

Wie sich herausstellte, waren sie auf Malta gestrandet. Schon bald waren Paulus und sei-

ne Freunde fleißig damit beschäftigt, die gute Botschaft zu verbreiten. Jehova vollbrachte durch Paulus zahlreiche Wunder, und viele Inselbewohner reagierten mit großer Dankbarkeit.

Auch in den Jahren danach bewahrte sich Paulus seinen Mut. Nachdem er im Frühjahr endlich Rom erreicht hatte, musste er wieder rund zwei Jahre in Haft verbringen. Aber auch in dieser Zeit predigte er unermüdlich und schrieb unter der Leitung von Gottes Geist Briefe. Nach seiner Freilassung tat er weiterhin alles, um die gute Botschaft zu verbreiten. Später kam er erneut in Rom in Haft. Das sollte das letzte Mal sein. Wie es scheint, wurde dieser treue und mutige Mann schließlich von den Römern hingerichtet. Doch Paulus hatte keine Angst vor dem Tod. In einem seiner Briefe hatte er den Tod als „letzten Feind“ bezeichnet, den Jehova eines Tages beseitigen würde (1. Kor. 15:26). Paulus war sich sicher: Gott würde ihn zu gegebener Zeit belohnen – mit unvergänglichem Leben im Himmel als König und Priester an der Seite von Jesus Christus.





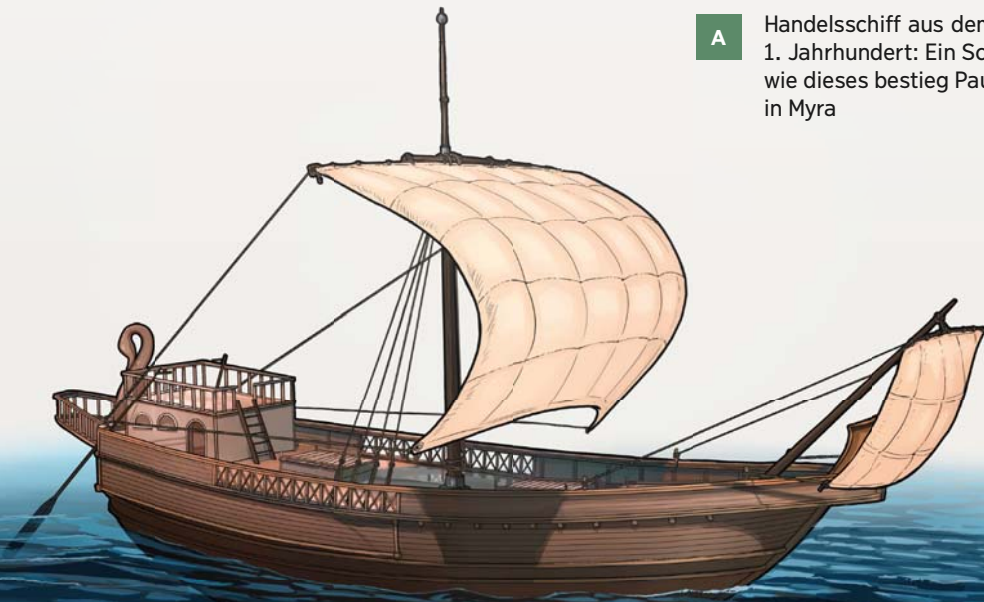
Tauch tiefer ein

1. Was könnte Saulus dazu veranlasst haben, seinen römischen Namen Paulus zu verwenden? (w08 1. 3. 12 Abs. 4-5)

2. Die neun Jahre zwischen Paulus' Rückkehr nach Tarsus und seiner Reise nach Antiochia werden auch als seine „stillen“ oder „ruhigen“ Jahre bezeichnet. Was könnte in dieser Zeit alles passiert sein? (w00 15. 7. 26-27, Kasten Abs. 3-4)

3. Welche Hintergründe hatte die Empfehlung von Paulus, die Seereise nach Italien erst einmal nicht fortzusetzen? (Apg. 27:9, 10; wp17.5 9 Abs. 3-4) (A)

4. Warum sagten die Bewohner von Malta über Paulus: „Dieser Mensch ist bestimmt ein Mörder“? (Apg. 28:4; w15 1. 10. 9 Abs. 5-6)

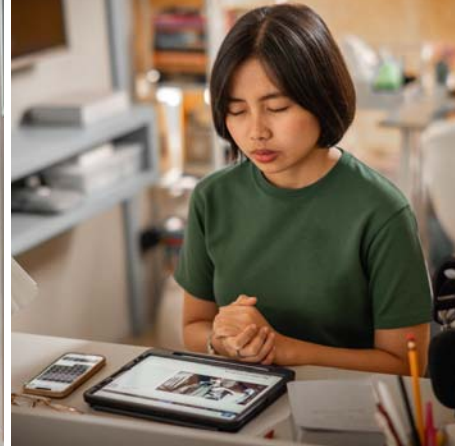


A

Handelsschiff aus dem 1. Jahrhundert: Ein Schiff wie dieses bestieg Paulus in Myra



B



Lerne aus dem Bericht

- Paulus versicherte den Menschen auf dem Schiff, dass Gott ihnen beistehen und „keinem ... ein Haar vom Kopf verloren gehen“ würde (Apg. 27:22, 34). Was zeigt dir das über Jehovas Möglichkeiten? Wie beeinflusst das deine Einstellung zum Predigtendienst?
- Das Gebet von Paulus machte allen seinen Mitreisenden Mut (Apg. 27:35, 36). In welchen Situationen können wir das Beispiel von Paulus nachahmen? (B)
- Welche weiteren Möglichkeiten haben wir, den Mut von Paulus nachzuahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Welches Detail aus diesem Bericht macht mich dankbar, dass Paulus ausgewählt wurde, mit Christus im Himmel zu regieren?

Mehr dazu



Wie wichtig war die Seefahrt im 1. Jahrhundert und wie trug sie zur Ausbreitung des Christentums bei?

„In Gefahren auf dem Meer“
(w99 15. 3. 29-31)



Wie haben einige Älteste ähnlich wie Paulus unter schwierigen Bedingungen ausgeharrt und sich um ihre Brüder und Schwestern gekümmert?

Sich die zum Vorbild nehmen, die durch Geduld die Versprechen erben – Paulus (3:22)

DER APOSTEL
JOHANNESZum Nachlesen
in der Bibel:

Johannes 16:1–17:26

1. Johannes 2:18; 4:8

2. Johannes 9-11

3. Johannes 4

Offenbarung 1:1,
2, 9-11; 12:9;
20:1-6; 21:1-5

Für Gespräche:

Wie bewies
Johannes Mut?

**Der betagte Apostel Johannes
harrt trotz Widerstand, Verban-
nung und um sich greifender
Abtrünnigkeit aus**

„ES IST die letzte Stunde“, schrieb der betagte Apostel Johannes. Ihm war bewusst, dass sich die Ära der Apostel dem Ende näherte. Schon viele Jahre zuvor hatten Jesus und auch Paulus vorausgesagt, dass Abtrünnigkeit um sich greifen würde (Mat. 7:15; Apg. 20:29, 30). Solange die Apostel lebten, hemmten sie die Ausbreitung der Abtrünnigkeit (2. Thes. 2:6, 7). Doch jetzt war anscheinend nur noch Johannes übrig, und die Versammlungen wurden zunehmend von falschen Lehrern unterwandert. Wie hat sich dieser treue Mann in dieser finsternen Zeit wohl gefühlt, als eine Versammlung nach der anderen von der Abtrünnigkeit infiziert wurde? In jedem Fall ließ er sich weder von Angst noch von Verzweiflung überwältigen.

Johannes war wahrscheinlich schon in seinen 90ern, als er auf die karge, felsige Insel Patmos in der Ägäis verbannt wurde. Trotz seines hohen Alters hatte er voller Eifer „über Gott gesprochen und für Jesus als Zeuge ausgesagt“. Was half ihm, in der Gefangenschaft den Mut nicht zu verlieren? Bestimmt hallte in ihm immer noch das Versprechen Jesu nach: „Ich bin die ganze Zeit über bei euch bis zum Abschluss des Weltsystems“ (Mat. 28:20).

Über 60 Jahre waren seit diesem Versprechen vergangen, und jetzt erlebte Johannes Begeisterndes: In einer spektakulären Offenbarung konnte er Jesus noch einmal sehen und hören! Johannes wurde offenbart, was am „Tag des Herrn“ geschehen würde. Die wahre Anbetung würde wiederhergestellt werden und es gäbe wieder eine vereinte Christenversammlung. Jesus würde seinen Nachfolgern helfen, große Herausforderungen zu überwinden.

Die Vision, die Johannes sah, war voller „Zeichen“ oder Symbolik. Bestimmt konnte er vieles nicht verstehen. Doch eines verstand er ganz klar: Jehova und Jesus würden nicht zulassen, dass die Abtrünnigkeit, die gerade um sich griff, siegen würde. Am Tag des Herrn würde Gottes Volk aufblühen und großartige Segnungen erleben. Der Teufel würde in einem Krieg im Himmel besiegt und anschließend zur Erde hinabgeschleudert werden. Seine endgültige Vernichtung stand fest. Sicher flößte die Vision Johannes großen Mut ein. „Alles, was er sah“, schrieb er gewissenhaft auf.

Die Gefangenschaft von Johannes endete weder mit seinem Tod, noch konnte sie ihn brechen. Er verließ Patmos als freier Mann – wahrscheinlich nachdem der römische Kaiser Domitian, ein erbitterter Feind des



Christentums, gestorben war. Johannes kehrte aufs Festland zurück und ging wohl nach Ephesus. Im Alter von rund 100 Jahren bekam er erneut eine anspruchsvolle Aufgabe.

Unter der Leitung des Geistes schrieb Johannes das vierte und letzte Evangelium. Ihm muss bewusst gewesen sein, dass sich sein Bericht über Jesus in Windeseile in den Versammlungen verbreiten würde. In unzähligen Herzen würden seine Worte Glauben und Mut anfachen. Gleichzeitig würde er noch stärker den Hass der Gegner des Christentums auf sich ziehen. Doch davon ließ sich Johannes nicht abschrecken.

Seit Jesus auf der Erde gelebt und die Weltgeschichte auf einzigartige Weise geprägt hatte, waren fast 70 Jahre vergangen. Doch mithilfe des heiligen Geistes sah Johannes die Ereignisse von damals kristallklar vor sich. Er verfasste einen lebendigen, gefühlvollen Bericht über das Leben Jesu. Rund 90 Prozent von dem, was er aufschrieb, werden in den drei anderen Evangelien nicht erwähnt. Zum Beispiel berichtet Johannes als Einziger davon, dass Lazarus auferweckt wurde und dass die hinterhältigen religiösen Führer ihn anschließend umbringen wollten (Joh. 11:1-46; 12:10). Johannes hielt auch sehr detailliert fest, was Jesus am Abend vor seinem Tod zu seinen Jüngern sagte, und zeichnete das Gebet auf, das Jesus für seine Nachfolger

sprach. Was für ein Geschenk an alle Christen!

Ungefähr zur selben Zeit schrieb Johannes drei inspirierte Briefe an seine Mitchristen. Darin entlarvte er furchtlos die Abtrünnigkeit, die sich immer weiter ausbreitete, und warnte seine Brüder und Schwestern eindringlich vor dem Umgang mit Abtrünnigen; sie sollten sie nicht einmal grüßen. Die Briefe sind aber auch eine Botschaft der Liebe und der Hoffnung. „Gott ist Liebe“, schrieb Johannes. Diese Liebe spiegelte er auch selbst in seinen stärkenden Worten und Ratschlägen wider. Außerdem sprach er überglücklich darüber, dass seine „Kinder“ – diejenigen, die er zum Glauben geführt hatte – „auf dem Weg der Wahrheit“ blieben. Sicher hat das viele von ihnen motiviert weiterzumachen.

Heute brauchen wir uns keine Sorgen darüber zu machen, dass wir dasselbe erleben wie Johannes. Natürlich stellt Abtrünnigkeit immer noch eine Gefahr dar, doch sie wird die Christenversammlung nie wieder überwuchern wie in den Jahrhunderten nach seinem Tod (Jes. 54:17; Apg. 3:21). Allerdings kann es sein, dass wir mit Gegnerschaft, Verfolgung oder sogar Isolation zurechtkommen müssen. Lassen wir uns von Johannes' Beispiel inspirieren. Was auch immer kommen mag: Hören wir nie auf, mutig unseren Weg mit Gott zu gehen!

Tauch tiefer ein

1. Woran sieht man, dass Johannes ein temperamentvoller Mensch war?

(bt 33, Kasten Abs. 3-4)

2. Warum zählte man Johannes zu den „gewöhnlichen Leuten ohne besondere Bildung“? (Apg. 4:13; w08 15. 5. 31 Abs. 1)

3. In welchem Sinn blieb Johannes, bis Jesus kam? (nwtsty, Anm. zu Joh. 21:22)

4. Woraus lässt sich schließen, dass Johannes der Schreiber des vierten Evangelienberichts ist? (it „Johannesevangelium“ Abs. 2-8) (A)

A Bibelhandschrift mit dem Titel „Gute Botschaft [Evangelium] nach Johannes“ (siehe Markierung); sie wird um das Jahr 200 u. Z. datiert





B



Lerne aus dem Bericht

- Johannes nimmt mehr als 100 Mal auf Jesu Opfertod Bezug beziehungsweise auf den Nutzen dieses Opfers. Wie können wir ebenfalls Wertschätzung dafür zeigen?
- Johannes war wahrscheinlich schon Ende 90, als er unter der Leitung des Geistes fünf Bibelbücher schrieb. Was verrät uns das darüber, wie Jehova Ältere sieht? (B)
- Wie können wir den Mut von Johannes nachahmen?

Denk über das große Ganze nach

- Was lerne ich aus diesem Bibelbericht über Jehova?
- Wie steht dieser Bericht mit Jehovas Vorhaben in Zusammenhang?
- Warum bin ich dankbar, dass Johannes ausgewählt wurde, mit Christus im Himmel zu regieren?

Mehr dazu



Können ältere Brüder und Schwestern heute genauso mutig sein wie Johannes?

Sei mutig ... als älterer Mensch
(2:04)



Johannes schrieb sehr viel über Liebe. Was kann man aus seinen Aufzeichnungen und aus seinem Beispiel lernen?

„Von dem Jünger lernen, „den Jesus besonders liebte““ (w21.01 8-13)

„Jehova ist mein Helfer, ich werde mich nicht fürchten“

GIBT es jetzt, am Ende dieses Buches, noch mehr über Mut zu sagen? Ja. Zum einen findet man in der Bibel noch viel mehr zu diesem Thema, als ein einziges Buch behandeln könnte. Zum anderen wollen wir noch besprechen, wie wir das, was wir aus der Bibel über Mut lernen, auch umsetzen können.

² Fallen dir noch mehr Personen aus der Bibel ein, die mutig waren, aber in diesem Buch nicht behandelt wurden? Vielleicht denkst du gleich an so bedeutende Propheten wie Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Jona oder Maleachi. Ganz bestimmt treffen auf solche Männer die inspirierten Worte von Paulus in Hebräer, Kapitel 11, zu. Wie er erwähnt, „hatten [einige] Spott und Auspeitschungen auszuhalten, ja mehr noch, Fesseln und Gefängnisse“. Weiter schrieb er: „Dabei erlitten sie Not, Bedrückung und Miss-handlung.“ Manche wurden sogar hingegerichtet (Heb. 11:36, 37). Doch trotz allem hielten sie mutig zu ihrem Gott Jehova.

1. Was gibt es jetzt noch zum Thema Mut zu besprechen?

2. Welche anderen treuen Diener Gottes haben Mut gezeigt?

³ Von vielen mutigen Personen in der Bibel kennen wir den Namen nicht. Das trifft auch auf zwei Frauen zu, die zur Zeit von König David lebten. Sie unterstützten ihn, als er aus Jerusalem fliehen musste, weil sein eingebildeter, böser Sohn Absalom ihn vom Thron stürzen wollte. David bat Zadok, einen mutigen Priester, in die Stadt zurückzugehen und dort herauszufinden, was Absalom als Nächstes plante. Als Zadok eine Botschaft für David hatte, gab ein namentlich nicht genanntes Dienstmädchen sie an zwei vertrauenswürdige Diener Davids weiter und riskierte dabei ihr Leben. Die beiden machten sich auf den Weg zu David, wurden dabei aber von einem jungen Mann entdeckt, der sie an Absalom verriet. Geistesgegenwärtig versteckten sie sich in einem Brunnen. Die Frau des Brunnenbesitzers, deren Name ebenfalls unbekannt ist, deckte den Brunnen schnell zu und verteilte Getreide darauf. Als Absaloms Männer auf der Suche nach den beiden zu ihr kamen, schickte sie sie in

3-4. Wie halfen zwei namentlich nicht genannte Frauen König David, als er in Gefahr war?



Zwei mutige Frauen:
das Dienstmädchen und
die Frau des Brunnenbesitzers

die falsche Richtung. Nicht zuletzt dem Mut dieser zwei treuen Frauen war es zu verdanken, dass dem von Jehova eingesetzten König nichts passierte (2. Sam. 15:23-37; 17:8-22).

⁴ Tatsächlich ist die Bibel voll von Geschichten über mutige Männer und Frauen. Einige kennen wir mit Namen, andere nicht; die einen waren reich, die anderen arm; manche prominent, andere eher unscheinbar. Doch sie alle traten mutig für Jehova ein. Und uns heute kann ihr Beispiel viel geben.

Es geht nicht ohne Gebet

⁵ Wie können wir das, was wir aus der Bibel über Mut lernen, in die Praxis umsetzen? Wir müssen uns bewusst machen, dass diese Männer und Frauen nicht einfach alle von Natur aus furchtlos waren. Sie schafften es nicht aus eigener Kraft, ihren Weg mit Gott zu gehen. Es steckte mehr dahinter.

⁶ Das wird am Beispiel von Paulus deutlich. Als er und Silas in Philippi waren, ging eine wütende Menschenmenge auf sie los. Man riss ihnen die Kleider herunter, versetzte ihnen viele Schläge mit Ruten, warf sie in ein dunkles Gefängnis und schloss ihre Füße in den Stock (Apg. 16:12, 19-24). Hatte Paulus nach der Freilassung mit Ängsten zu kämpfen? Das wäre nur allzu verständlich. Doch Paulus hatte von Jehova einen Auftrag bekommen. Seine nächste Station war Thessalonich. Woher nahm er die Kraft und den Mut weiterzumachen?

⁷ Später schrieb er an die Thessalonicher: „Obwohl wir, wie ihr ja wisst,

5-7. Woher nahm Paulus den Mut, trotz heftigem Widerstand weiterzumachen?

zuerst litten und in Philippi unverschämt behandelt wurden, brachten wir **mithilfe unseres Gottes** den Mut auf, euch trotz heftigem Widerstand von der guten Botschaft Gottes zu erzählen“ (1. Thes. 2:2). Paulus wusste, dass er Mut brauchte, um das zu tun, was Gott sich von ihm wünschte. Aber woher bekam er diesen Mut? Musste er ihn irgendwo tief in sich selbst finden? Nein. Diesen Mut brachte er „mithilfe unseres Gottes“ auf. In aller Demut bat er Jehova darum. Und Jehova erhörte ihn.

⁸ Du kannst das Gleiche machen wie Paulus. Denk nicht, du müsstest irgendwo tief in dir einen versteckten Vorrat an Mut oder Tapferkeit finden. Wende dich stattdessen an Jehova, und bitte ihn von Herzen, dir den Mut und die Kraft zu geben, die du brauchst (Apg. 4:29).

⁹ Du kannst deinen Vater außerdem um etwas bitten, das eng mit Mut zusammenhängt: um Glauben. Der Glaube gehört zu der Frucht, die Jehovas heiliger Geist hervorbringt (Gal. 5:22, 23). Er ist auch ein Bestandteil der geistigen Waffenrüstung, die jeder Christ tragen muss (Eph. 6:16). Der christliche Glaube ist so machtvoll, dass er, wie die Bibel sagt, „die Welt besiegt hat“ (1. Joh. 5:4). An Jehova zu glauben und ihm zu vertrauen, ist die beste Grundlage für Mut. Wenn du fest davon überzeugt bist, dass Jehova dir in schwierigen Momenten zur Seite steht, dann wirst du merken, dass du immer mutiger wirst. Wir alle haben also gute Gründe, wie Jesu Apostel zu

8. Wie können wir die gleiche Quelle für Mut nutzen wie Paulus?

9. Warum ist es gut für uns, wenn wir Jehova um mehr Glauben bitten?

bitten: „Gib uns mehr Glauben“ (Luk. 17:5).

„Fasst Mut!“

¹⁰ Als Paulus den Hebräerchristen in und um Jerusalem schrieb, wusste er, dass ihnen schwere Zeiten bevorstanden. Die von Jesus vorausgesagte Zerstörung der Stadt rückte immer näher (Luk. 19:41-44; 21:20-24). Paulus wollte seine Mitchristen daran erinnern, wie wichtig Mut ist. Wie tat er das? Seine Worte wurden bereits im Vorwort dieses Buches zitiert. Paulus nahm Bezug auf Jehovas Versprechen: „Ich werde dich nie verlassen und dich nie im Stich lassen.“ Was sollte dieses Versprechen in seinen Brüdern und Schwestern bewirken? Paulus schrieb weiter: „Deshalb können wir voller Zuversicht sagen: ‚Jehova ist mein Helfer, ich werde mich nicht fürchten. Was kann ein Mensch mir antun?‘“ (Heb. 13:5, 6).

¹¹ Die Bibel berichtet zwar nicht, wie die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 genau ablief, aber wir können uns sicher sein: Die treuen Christen nahmen sich den Rat von Paulus zu Herzen. Sie brachten den Mut auf, Jesu Anweisungen zu befolgen und genau zur richtigen Zeit „in die Berge zu fliehen“ (Luk. 21:20, 21).

¹² Jehova kann auch dir Mut geben, wann immer du ihn brauchst – jetzt und in der Zukunft (Hes. 38:1, 2, 10-12; Mat.

10-11. Warum betonte Paulus im Hebräerbrief, wie wichtig Mut ist?

12. (a) Wie schaffen wir es, in schwierigen Zeiten mutig zu sein? (b) Wie haben einige in jüngerer Vergangenheit außergewöhnlichen Mut bewiesen, und wozu motiviert dich ihr Beispiel? (Siehe den Kasten „Sei mutig wie sie“.)



Ganz gleich, wie unsere Umstände sein mögen – Jehova verspricht, uns durch seinen heiligen Geist so mutig zu machen, dass wir jeder Schwierigkeit und jeder Prüfung gewachsen sind

24:21). Denk daran: Jehova hat versprochen, uns zu beschützen (Hes. 38:19-23; 2. Thes. 3:3). Er wird die, die ihn lieben und ihm vertrauen, nie im Stich lassen. Was Jehova zu Josua gesagt hat, gilt auch für dich: Du kannst „mutig und sehr stark“ sein! (Jos. 1:7, 9, 18). Behalte auch im Sinn, was Jesus seinen Nachfolgern ans Herz legte: „Fasst Mut!“ Jesus wird dir wie versprochen immer Jehovas heiligen Geist schicken, der dich so mutig macht, dass du jeder Schwierigkeit und jeder Prüfung gewachsen bist (Joh. 14:26; 15:26, 27; 16:33). Du kannst wirklich „voller Zuversicht“ sein!

¹³ Mal dir aus, wie es sein wird, wenn überall auf der Erde Frieden herrscht. Wie schön wird es sein, wieder mit all denen zusammen zu sein, die Jehova

in seinem Gedächtnis behalten hat! Du kannst dann die Glaubensvorbilder aus diesem Buch – und noch viele andere – persönlich kennenlernen. Kannst du dir vorstellen, dass auch nur einer von ihnen es bedauern wird, dass er in Satans Welt mutig Jehova gedient hat – selbst wenn er dafür mit seinem Leben bezahlen musste? Ganz sicher nicht. Und wie wirst du dich fühlen? Wirst du, während du zusammen mit ihnen daran arbeitest, die Erde zu einem Paradies zu machen, bereuen, dass du Jehova in diesen letzten Tagen mit so viel Mut und so viel Liebe gedient hast? Auf keinen Fall! Sei also fest entschlossen, weiter mutig deinen Weg mit Gott zu gehen. Du wirst für immer glücklich sein, dass du dich so entschieden hast!

13. Was motiviert dich, weiter mutig zu sein?

Sei mutig wie sie

Martin und Gertrud Pötzing

Martin und Gertrud waren gerade einmal dreieinhalb Monate verheiratet und dienten gemeinsam freudig im Vollzeitdienst, als sie 1936 von heute auf morgen vom NS-Regime auseinandergerissen wurden. Martin wurde festgenommen und anschließend ins Konzentrationslager Dachau gebracht. Später wurde auch Gertrud festgenommen. Es sollte neun lange Jahre dauern, bis sich die beiden wiedersahen. Die meiste Zeit wussten sie nicht einmal, ob der andere noch lebte. Doch beide waren entschlossen, fest zu Jehova zu stehen. Martin wurde in das berüch-

tigte Konzentrationslager Mauthausen überführt, wo er unbeschreibliche Grausamkeiten aushalten musste. Gertrud wurde zu dreieinhalb Jahren Einzelhaft verurteilt und kam anschließend für vier weitere Jahre ins Konzentrationslager Ravensbrück. Nach dem Ende des Kriegs fand sie heraus, dass Martin noch am Leben war. Sie wandte sich an einen amerikanischen Militärkommandanten und bat um Martins Freilassung. Das Ergebnis war, dass noch 100 weitere Zeugen Jehovas freigelassen wurden, die das Grauen von Mauthausen überlebt hatten. Endlich wieder vereint, dienten Martin und Gertrud weiter zusammen im Vollzeitdienst. Schließlich wurden sie ins Bethel nach Brooklyn (New York) eingeladen, wo Martin ein Mitglied der Leitenden Körperschaft von Jehovas Zeugen wurde. Oft sagte er zu seinen Brüdern und Schwestern: „Mut haben ist das beste Guthaben!“ Bis zu ihrem Tod dienten Martin und Gertrud Jehova treu und voller Freude.

„Mut haben ist das beste Guthaben!“

(M. PÖTZINGER)





Walentina Garnowskaja

Walentina lebte im heutigen Belarus, als sie sich 1945 zum ersten Mal mit einem Zeugen Jehovas unterhielt. Damals war sie ungefähr 20. Sie sprach noch zwei Mal mit dem Bruder und war begeistert von dem, was sie aus der Bibel erfuhr. Aber danach traf sie ihn nie wieder. Und es war schwierig, Jehovas Zeugen ausfindig zu machen, weil sie verboten waren. Trotzdem redete Walentina mutig mit anderen über das, was sie gelernt hatte. Das führte dazu, dass sie festgenommen und zu acht Jahren Lagerhaft verurteilt wurde. Als sie 1953 freikam, fing sie gleich wieder an, mit anderen über die Wahrheit zu sprechen. So kam es, dass sie nach einiger Zeit erneut

„Ich hatte nie eine eigene feste Bleibe. Alle meine Habseligkeiten befanden sich in einem einzigen Koffer, aber ich war glücklich und zufrieden, weil ich Jehova dienen durfte.“

(W. GARNOWSKAJA)

zu Lagerhaft verurteilt wurde – diesmal für zehn Jahre. In einem der Lager, in das sie kam, waren auch mehrere unserer Schwestern. Sie waren im Besitz eines verbotenen Buches: der Bibel. Es war viele Jahre her, dass Walentina dieses heilige Buch das letzte Mal zu Gesicht bekommen hatte – bei ihrer ersten Unterhaltung mit dem Bruder. Als sie 1967 freikam, konnte sie sich endlich taufen lassen. Sie setzte sich fleißig im Predigtdienst ein, bis sie 1969 wieder festgenommen und zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Doch sie ließ sich nicht vom Predigen abhalten. Als sie 2001 starb, hatte sie sage und schreibe 44 Menschen geholfen, die Wahrheit aus Gottes Wort kennenzulernen. Im Rückblick auf ihr Leben sagte sie: „Ich hatte nie eine eigene feste Bleibe. Alle meine Habseligkeiten befanden sich in einem einzigen Koffer, aber ich war glücklich und zufrieden, weil ich Jehova dienen durfte.“

„Meine einzige Bitte ist, dass ihr euch nicht von dem Schmerz überwältigen lasst, sondern ihn besiegt.“

(A. FERNÁNDEZ)



Alfredo Fernández

Alfredo war noch keine 20, als er vom argentinischen Militär seinen Einberufungsbefehl erhielt. Er konnte es nicht mit seinem christlichen Gewissen vereinbaren, die Kriege dieser Welt in irgendeiner Form zu unterstützen. Deshalb lehnte er es ab, Soldat zu werden oder auch nur eine Militäruniform anzuziehen. Er kam als Wehrdienstverweigerer aus Gewissensgründen ins Gefängnis, wo er Grausamkeiten wie Scheinexekutionen und Folter über sich ergehen lassen musste. Doch er las weiter in der Bibel und schrieb auf, was er daraus lernte. Als sein Fall verhandelt wurde, bot der Richter ihm an, ihn freizusprechen, wenn er einfach nur in Militäruniform vor Gericht erscheinen würde. Alfredo blieb standhaft und lehnte ab. Man schickte ihn zurück ins Gefängnis. Als Folge der Misshandlungen wurde er sehr krank. Der Gefängnisarzt sagte, dass er damit rechne, Alfredo das nächste Mal in einem Sarg zu sehen. Alfredo wurde klar, dass er nicht mehr lange zu leben hatte, und schickte einen Brief nach Hause. „Meine liebe

Familie“, begann er, „ich hatte gehofft, euch nie so einen Brief schreiben zu müssen. Doch die Umstände zwingen mich jetzt dazu.“ Dann dankte er ihnen für all den moralischen Beistand während seiner Haftzeit. Weiter schrieb er: „Ich bin unserem liebevollen Gott Jehova unendlich dankbar, dass ich zu so einer Familie gehören darf. ... Ich weiß, dass es euch das Herz zerreißen wird, wenn ihr diese Zeilen lest. Meine einzige Bitte ist, dass ihr euch nicht von dem Schmerz überwältigen lasst, sondern ihn besiegt. Holt euch Kraft aus der unerschöpflichen Quelle des Trostes, der Heiligen Schrift. ... Denkt immer daran: Der Tod ist nur eine Zwischenstation. Ich hoffe einfach, dass die Erinnerung an mich euch motiviert, stark zu bleiben.“ Nach drei Jahren Haft starb Alfredo 1982 im Alter von 21 Jahren. Er blieb bis zum Ende treu.

Karen Oehm

Die fröhliche und kontaktfreudige Karen begann schon in jungen Jahren, Jehova zu dienen. Sie liebte den Pionierdienst und später auch ihr Leben im Bethel in den Vereinigten Staaten zusammen mit ihrem Ehemann Rainer. Aber als sie Mitte 50 war, wurde bei ihr eine tödliche Krankheit diagnostiziert: Amyotrophe Lateralsklerose (ALS). ALS greift Nervenzellen an und zerstört sie, was zum Verlust der Muskelkontrolle, zu Lähmungen und schließlich zum Tod führt. Karen war von Anfang an entschlossen, das Beste aus ihrer Situation zu machen. Sie stürzte sich in ihr persönliches Studium und beteiligte sich nach besten Kräften am Predigtendienst. Gleichzeitig gab sie sich die größte Mühe, mit der fortschreitenden Krankheit so gut wie möglich klarzukommen. Als ihr das Sprechen immer schwerer fiel, lernte sie, auf einem Computer durch Augenbewegungen Wörter zu buchstabieren. Das war sehr mühsam, aber es ermöglichte ihr, Kommentare für die Zusammenkünfte vorzubereiten und Zeugnisbriefe zu schreiben. Eine der Glaubensschwestern, die sie pflegte, erinnert sich: „Sie hat nie gefragt: ‚Warum ich?‘ Nur zwei Wochen vor ihrem Tod hat sie einen Brief an ei-

„Jehova gibt dir
wirklich die Kraft,
die du brauchst.“

(K. OEHM)

ne Frau geschrieben, mit der ich über die Wahrheit spreche. Sie beendete ihn mit den Worten: ‚Wenn Sie eine Schulter zum Ausweinen brauchen, bin ich für Sie da.‘“ Eine andere Pflegerin sagte: „Sie hat nie über ihre Diagnose geklagt. Sie hätte viele Gründe gehabt, verzweifelt zu sein, aber ihr Glaube an die Auferstehung war so stark, dass Verzweiflung für sie einfach unlogisch war. Sie wusste, dass sie wieder aufwachen wird und Jehova sie dann gesund und vollkommen macht.“ Zu Beginn ihrer Krankheit wurde Karen von ihrer Zwillingsschwester gefragt: „Wie schaffst du es, so stark zu sein?“ Karen sagte einfach nur: „Jehova gibt dir wirklich die Kraft, die du brauchst.“ Und das tat er auch – bis zu ihrem Lebensende. Nach Karens Tod verteilte ihr Mann an Familienmitglieder und Freunde eine ganze Anzahl Briefe, die sie geschrieben hatte, um ihnen zu danken, sie zu trösten und ihnen Mut zu machen.







Bildnachweise

Nach Seite und Bildreihenfolge sortiert.

TEIL 1

Von der Ära der Stammväter bis zur Zeit der Richter

- 22A** Historic Collection/Alamy Stock Photo
- 26A** Photograph taken by courtesy of the British Museum
- 30A** BestTravelPhotography/iStock via Getty Images Plus
- 38A** www.LifeintheHolyLand.com
- 50A** Christine Osborne Pictures/Alamy Stock Photo
- 56A** Courtesy Brooklyn Museum, gift of Theodora Wilbour
- 60A** PRISMA ARCHIVO/Alamy Stock Photo
- 64A** Institute of Archaeology/Hebrew University
© Tel Rehov Excavations
- 68B** Kennedy, Titus (2023). The Bronze Age Destruction of Jericho, Archaeology, and the Book of Joshua. Accessed via researchgate.net. Licensed under CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>)
- 72A** Thanks for your interest in my photos/Moment Open via Getty Images
- 100A** Todd Bolen/BiblePlaces.com

TEIL 2

Von der Zeit der Könige bis zum Wiederaufbau Jerusalems

- 108B** Todd Bolen/BiblePlaces.com
- 112A** Collection the Israel Antiquities Authority. Photo © The Israel Museum, by Meidad Suchowolski
- 112B** Todd Bolen/BiblePlaces.com
- 116B** Hanan Isachar/Alamy Stock Photo
- 120A** Ekaterina Kolomeets/stock.adobe.com
- 128A** PhotoStock-Israel/Photodisc via Getty Images
- 136A** Lior Kislev
- 136B** Todd Bolen/BiblePlaces.com
- 140A** Penta Springs Limited/Alamy Stock Photo
- 144A** Courtesy of Musée du Louvre, Paris
- 156A** Zev Radovan/Alamy Stock Photo
- 156B** © The Trustees of the British Museum. Licensed under CC BY-NC-SA 4.0. (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>). Source: (<https://www.britishmuseum.org/collection/image/32573001>)
- 160A** © The Trustees of the British Museum. Licensed under CC BY-NC-SA 4.0. (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>). Source: (<https://www.britishmuseum.org/collection/image/1060411001>)

164A StockStudio/Alamy Stock Photo

168A © The Trustees of the British Museum. Licensed under CC BY-NC-SA 4.0. (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>). Source: (<https://www.britishmuseum.org/collection/image/363685001>). Modifications: Box added

174A © The Trustees of the British Museum. Licensed under CC BY-NC-SA 4.0. (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>). Source: (<https://www.britishmuseum.org/collection/image/417383001>). Modifications: Box added

178A Arthur Ungnad, „Neubabylonische Privaturkunden aus der Sammlung Amherst“, *Archiv für Orientforschung*, 1959, Bd. 19, S. 74-82

178B Cube. Lot of Yahali, puru. Neo-Assyrian Clay. (YPM BC 021122). Courtesy of the Peabody Museum, Division of Anthropology: Babylonian Collection, Yale University: peabody.yale.edu

182A National Museum of Iran, Tehran, Iran/Bridgeman Images

TEIL 3

Die Zeit des Messias und seiner frühen Nachfolger

- 194A** British Library, London, UK, from the British Library archive/Bridgeman Images
- 214B-1** © Haijie Lu/iNaturalist. Licensed under CC BY-NC 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>). Source: (<https://www.inaturalist.org/photos/414832142>)
- 214B-2** wasanajai/stock.adobe.com
- 214B-3** © The Trustees of the British Museum. Licensed under CC BY-NC-SA 4.0. (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>). Source: (<https://www.britishmuseum.org/collection/image/1129969001>)
- 226A** Todd Bolen/BiblePlaces.com
- 226B** Photo by ROLOC Color Slides
- 230A** Bank of Cyprus Cultural Foundation Collection
- 244A** Fondation Martin Bodmer, Cologny (Genève)